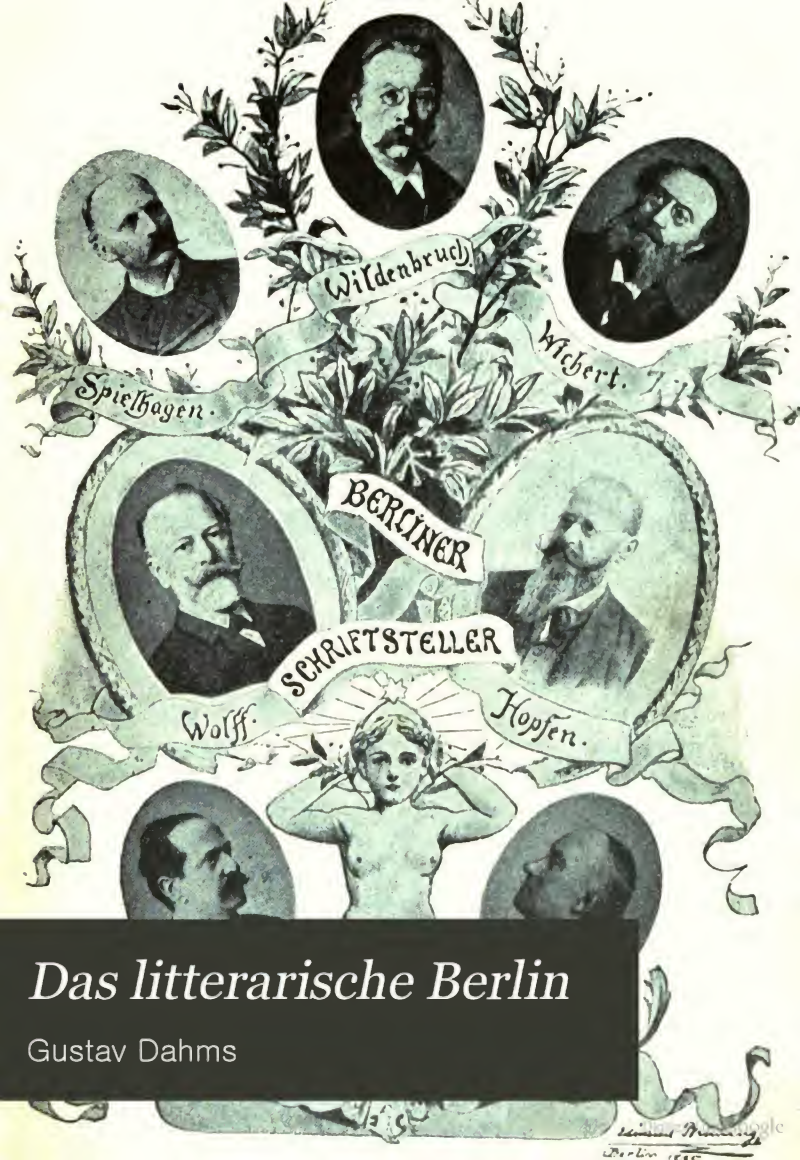
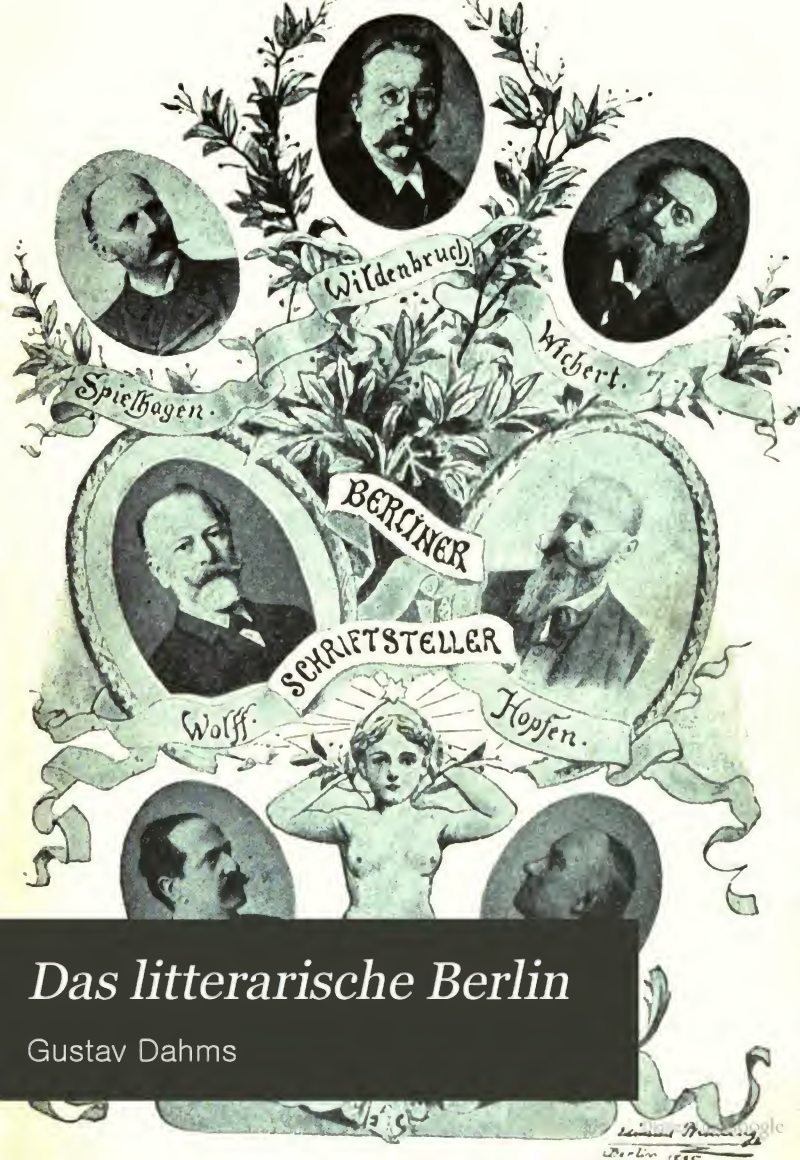


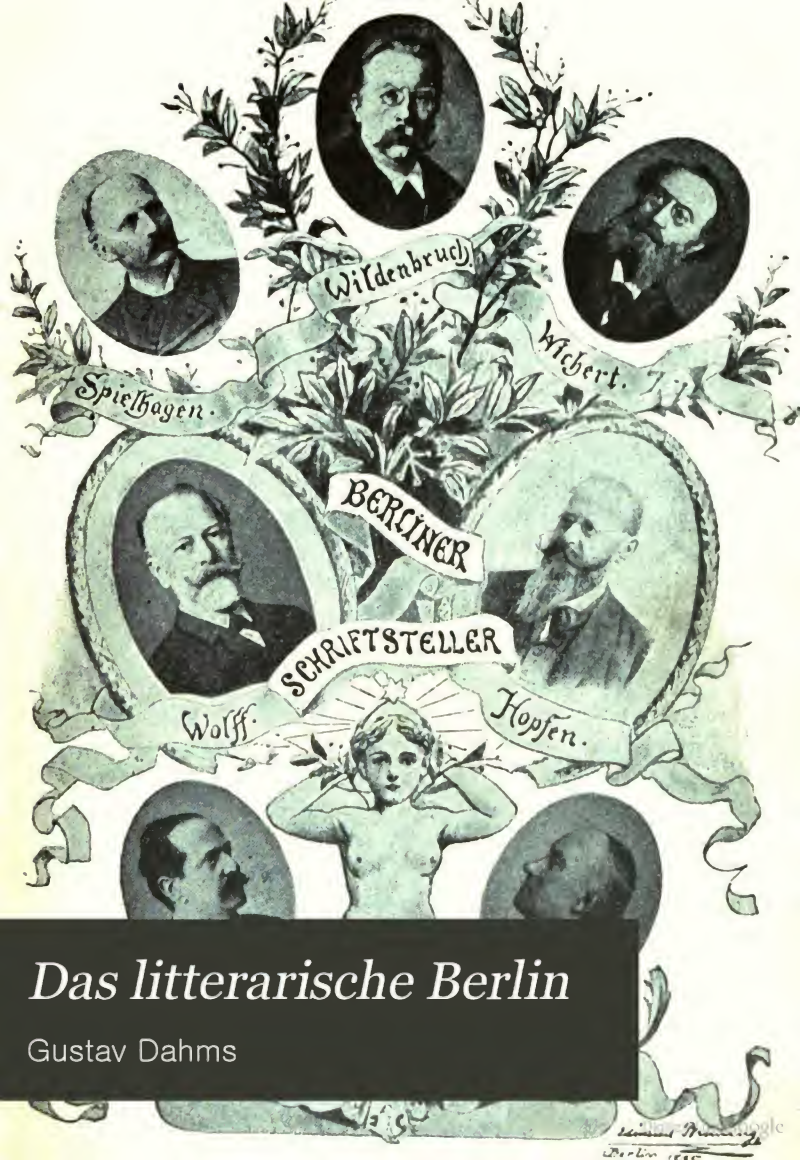
Das litterarische Berlin

Gustav Dahms



Das litterarische Berlin

Gustav Dahms



Das litterarische Berlin

Gustav Dahms

Mindestens

1½ Millionen

Leser haben die

von

John Henry Schwerin

BERLIN W. 35

Steglitzer Strasse No. 11.

herausgegebenen

Moden- und Hausfrauen-Journale,

daher

Insertions-Organe

I. Ranges!

„Grosse Modenwelt"

mit bunter Fächer-Vignette.

Auflage 160 000.

Abonn.: 1 Mk. vierteljährlich.

Alle 14 Tage: 10 seit. No. i. G.-Fol. m. **doppels. Schnittmusterbg.**

Insertionspreis: 1,25 ℳ für die 5 gespalt. Nonpareillezeile.

Beilagen 4,50 ℳ per Tausend.

Kinder-Garderohe.

m. d. Beilage **„Für die Jugend".**

Auflage 108 000.

Abonn.: 60 Pf. vierteljährlich.

Inspr.: 1 ℳ f. d. 4 gesp. Nonpzle.

Kleine Modenwelt.

Auflage 20 000.

Abonn.: 50 Pf. vierteljährlich.

„Mode und Haus

(Deutsche Ausgabe.)

Auflage 110 000.

Abonn.: 1 Mk. vierteljährl

Alle 14 Tage: 36 seit. Numi

mit doppelseit. Schnittbog

Ersatz für 11 Spezialblätte

Inspr.: 1 ℳ f. d. 4 gesp. Nonp

Frauen-Fleiss.

Grösstes Handarbeitenbl

der Welt mit Colorits.

Auflage 20 000.

Abonn.: 75 Pf. vierteljährl

Illustrirte

Wäsche-Zeitung

Auflage 90 000.

Abonn.: 60 Pf. vierteljährl

Inspr.: 75 Pf. f. d. 4 gesp. Nonp

Digitized by Google

13 Mal wöchentlich erscheinend

Probe-Nummern gratis und franco

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

nebst seinen **4 werthvollen Beiblättern**

illustr. Witzblatt „**ULK**“, illustr. belletristische Sonntagsblatt „**Deutsche Lesehalle**“, feuilleton. Beiblatt „**Der Zeitgeist**“ und „**Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft**“ und der neu hinzugekommenen „**Technischen Rundschau**“ wurde in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts die

gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Die Vorzüge des Berliner Tageblatts sind: Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgenblatt. — Gänzlich unabhängige, freisinnige politische Haltung. — **Spezial-Korrespondenten** an allen wichtigen Plätzen und daher rascheste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende **Spezial-Telegramme.** — Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstages. — Umfassende **Handels-Zeitung** mit Effekten-Verloosungsliste und Courszettel der Berliner Börse. — Vollständige Ziehungslisten der Preußischen Lotterie. — Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der deutschen Seewarte. — Militärische und Sport-Nachrichten. — Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. — Ordens-Verleihungen. — Reichhaltige und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. — Interessante Gerichts-Verhandlungen.

Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachschriftsteller auf allen Hauptgebieten, als Theater, Musik, Literatur, Kunst, Naturwissenschaften, Heilkunde 2c. erscheinen im „Berliner Tageblatt“ regelmäßig **werthvolle Original-Feuilletons.** Das tägliche Feuilleton bringt nur

Romane und Novellen der ersten Autoren.

Der Abonnementspreis auf das „**Berliner Tageblatt**“ beträgt für das **Vierteljahr nur 5 Mark 25 Pf. für alle 6 Blätter zusammen.** Man abonnirt bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs vierteljährlich zum Preise von **5 Mark 25 Pf.**; für den zweiten und dritten Monat eines jeden Quartals zum Preise von **3 Mark 50 Pf.**; für den dritten Monat des Quartals zum Preise von **1 Mark 75 Pf.**

Digitized by Google

Journalism — Germany — Berlin

Digitized by Google

NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R L

NARF

Digitized by Google

Digitized by Google

Das

Litterarische Berlin.

Illustriertes Handbuch der Presse in der Reichshauptstadt.

Herausgegeben

von

Gustav Dahms.

Berlin W.
Verlag von Richard Taendler.
Friedrich-Wilhelmstr. 12.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
284049B
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1944 L

J. S. Preuß, Berlin W., Leipzigerstr. 31/32.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Die Berliner Presse und ihre Entwicklung . .	1
Die Tageszeitungen (nach der Zeitfolge geordnet)	23
Tagespresse der Vororte	89
Auswärtige, in Berlin vertretene Zeitungen . .	91
Die Vorbereitung des Lesestoffs	93
Telegraphenbureaux	95
Politische und parlamentarische Korrespondenzen .	98
Lokalkorrespondenzen	101
Feuilletonkorrespondenzen	107
Unterhaltungsbeilagen	109
„Kopflose" Zeitungen	110
Nachrichten- und Auskunftsbureaux	111
Litterarische Bureaux	111
Technische Anstalten	113
Anzeige- und Reklamebureaux	114
Im Parlament. Von Dr. Cajus Möller	115
Die Theaterkritik. Von J. Landau	123
Die Kunstkritik. Von Zeuxis	132
Die Musikkritik. Von Oskar Eichberg	139
Die Börsenpresse. Von Radius	148
Die politischen und belletristischen Wochen- und Monatsblätter	156
Witzblätter	156

Digitized by Google

Seite

Politische und volkswirtschaftliche Zeitschriften . . 165
Litterarische Zeitschriften 181
Unterhaltungsblätter 186
Frauenzeitungen und Modeblätter 192
Auswärtige Zeitschriften 201
Die Fachpresse 202
Wissenschaftliche Zeitschriften 204
Technik und Eisenbahnwesen 234
Gewerbliche Spezialblätter 238
Handels und Verkehrswesen 247
Land- und Forstwirtschaft 252
Religiöse Zeitschriften 254
Militär- und Marinewesen 257
Sport, Spiele und Sammelwesen 259
Fachblätter verschiedener Art 261
Die litterarischen Vereine 265
Wie sich die Presse amüsiert. Von Ludwig Pietsch 275
Alphabetisches Register 283
Nachtrag 307

Digitized by Google

Die Berliner Presse.

Die Presse ist der wichtigste Träger der modernen Kultur, der stärkste Hebel unsres geistigen Fortschritts und unsrer Gesittung. Alle Ereignisse der Politik teilt sie rasch und sicher mit, alle Ergebnisse der Wissenschaft

NYPL

Digitized by Google

verbreitet sie und macht sie zum Gemeingut der Menschheit. Sie ist die Lehrmeisterin, Erzieherin und Richterin der Völker. Nichts bleibt dem Bereich ihrer Mitteilung und Kritik verschlossen: sie dringt bis in die verborgensten Schlupfwinkel, enthüllt geheimes Unrecht, bringt gesetzwidrige Willkür und unentdeckt gebliebene Verbrechen an den Tag, sie macht auf unbekannte Befähigung und Tüchtigkeit aufmerksam, sie prüft und beleuchtet alle menschlichen Handlungen. Die Presse ist die vornehmste, stets wachsame und deshalb so wichtige Vertreterin der öffentlichen Meinung.

Die gesteigerte Bildung unsrer Zeit hat eine Unmenge von Zeitungen und Zeitschriften hervorgerufen und ihnen einen Wert verliehen, den noch vor fünfzig Jahren niemand ahnen konnte. Die Mächtigen der Erde suchen den Einfluß der Presse zu gewinnen und ihre Gunst sich zu erhalten; die Regierungen, die Parlamente, die großen Bankinstitute, die Richter, Künstler, Schauspieler, Gewerbetreibende, kurz, alle Stände und Klassen sind ihrer Kritik unterworfen und gezwungen, sie zu respektieren.

Und immer noch ist die Macht der Presse im Wachsen, sie hat vor kurzem bei uns den Volksschulgesetzentwurf und die Umsturzvorlage zu Fall gebracht, und sie wird in Zukunft einen noch größern Einfluß auf die Gesetzgebung gewinnen als bisher. Sie ist für das moderne Leben unentbehrlich geworden. Man kann sie heute ebensowenig mehr unterdrücken, wie man die Eisenbahnen, Dampfschiffe, Telegraphen oder Fernsprecher aus der Welt schaffen könnte. Sie ist das wichtigste Verkehrs- und Bildungsmittel der Gegenwart; bezieht doch ein großer Teil der Menschen heute sein gesamtes Wissen lediglich aus der Zei-

Digitized by Google

tung. Denn mehr und mehr drängt die Tagespresse auch die Buchlitteratur in den Hintergrund, immer stärker wird das Lesebedürfnis und die Lesefähigkeit der Menschen durch die Zeitungen und Zeitschriften in Anspruch genommen, sodaß für eine zusammenhängende, Sammlung erfordernde Buchlektüre kaum mehr Zeit bleibt. Die für den Tag geschriebenen, mit dem Tage vergehenden Zeitungen wirken eben rascher als die gedankenschweren Bücher, ja, sie entscheiden zum größten Teil das Schicksal aller schriftstellerischen und dichterischen Erzeugnisse.

Daß die Presse in Deutschland zu einer so gebietenden Weltmacht erwachsen konnte, wie es vor kurzem erst wiederholt aufs deutlichste zum Ausdruck kam, ist eigentlich überraschend und wunderbar, denn seit dem Jahre 1505, wo nachweislich zum erstenmal das Wort „Zeitung" in Deutschland gebraucht wurde, bis zur ersten Hälfte dieses Jahrhunderts waren unsre Zeitungen nur unansehnliche Winkelblätter, die ausschließlich Lokalnachrichten oder Bekanntmachungen der Behörden brachten und keine eigene Meinung hatten. Erst mit dem Aufkommen der neuen Verkehrsmittel in unserm Jahrhundert begannen die Zeitungen auch bei uns eine wichtigere Rolle zu spielen. Und als im Jahre 1848 die öffentliche Zensur gefallen war, traten sie rasch in den politischen Vordergrund. Freilich war es manchem geistvollen Journalisten auch vorher schon gelungen, der ziemlich mechanisch gehandhabten Berliner Zensur ein Schnippchen zu schlagen. Brachte doch die „Vossische Zeitung" im Jahre 1842, gelegentlich der Entlassung des Ministers von Rochow, im Anzeigeteil unbeanstandet eine Mitteilung, welche wörtlich lautete: „Heute habe ich meinen Hausknecht Rochow entlassen. Friedrich Wilhelm

Digitized by Google

König.“ Und in der „Lokomotive“, dem Blatt des aus dem Jahre 1848 bekannt gewordenen Volksredners und Staatssozialisten Held, des nachmaligen Begründers der „Staatsbürgerzeitung“, erschienen eines Tages zum Entsetzen der offiziellen Welt zwei Artikel, von denen der erste von der Verlobung eines russischen Großfürsten mit einer deutschen Prinzessin sprach und der folgende, sich unmittelbar daran anschließende mit den Worten begann: „Bekanntlich soll sich Juchten bei Schaffell am besten konservieren.“ Ein dritter, ziemlich aggressiver Artikel, der zwischen jenen beiden gestanden, war vom Zensor einfach gestrichen worden und nur dadurch der ominöse Anschluß erfolgt; ein Resultat, das natürlich von Hause aus beabsichtigt war.

Den mächtigsten Aufschwung hat unsre Presse freilich erst seit dem Jahre 1870, seit der Neubegründung des Deutschen Reiches und der ungeahnten Entwicklung der Stadt Berlin, genommen, zumal seit Aufhebung der Stempelsteuer und Erlaß des Reichspreßgesetzes vom 1. Juli 1874. Der Fortfall der sehr beträchtlichen Stempelsteuer an den Staat hatte zum Teil eine erhebliche Herabsetzung der Abonnementspreise, zum Teil eine bis dahin ungekannt reiche Ausstattung, eine bedeutende Vergrößerung des Formats und starke Erweiterung des Inhalts zur Folge. Und ferner gestattete das neue Reichspreßgesetz der Tagespresse eine größere, wenn auch noch keineswegs ausreichende Bewegungsfreiheit und den Herausgebern und Redakteuren im Verhältnis zu früher immerhin eine gewisse Sicherheit. Die Jahre 1848 und 1874 waren demzufolge in der Entwicklung des Berliner Zeitungswesens von ganz besondrer Wichtigkeit.

Während aus dem vorigen Jahrhundert außer einem wöchentlichen Anzeigeblatt (dem 1727 entstandenen „In-

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

telligenzblatt") nur zwei Berliner Tageszeitungen stammten, die „Vossische" (begründet 1722) und die „Spenersche" (begründet 1740), die überdies beide bis zum Jahre 1824 nur dreimal in der Woche und im kleinsten Format erschienen, brachte das Jahr 1848 allein drei neue große politische Blätter: die „Nationalzeitung", die „Kreuzzeitung" und den „Kladderadatsch", und 1849 folgte die Begründung der „Urwählerzeitung", aus der die heutige „Volkszeitung" hervorgegangen ist. Aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts stammt außer den genannten Blättern noch der „Staatsanzeiger", der 1819 unter dem ursprünglichen Namen „Allgemeine Preußische Staatszeitung" ins Leben gerufen wurde. Die zweite Hälfte unsres Jahrhunderts brachte zunächst die „Berliner Gerichtszeitung" 1853, die „Berliner Börsenzeitung" 1855, das „Teltower Kreisblatt" 1857, das „Berliner Fremdenblatt" und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" 1862, die „Staatsbürgerzeitung" 1865, die „Post" 1866, den „Berliner Börsenkurier" 1868. In den siebziger Jahren folgten: das „Berliner Tageblatt" und die „Germania" 1871, der „Reichsbote" und die „Moabiter Tageszeitung" 1873, die „Berliner Zeitung" 1876, das „Kleine Journal" 1879. In den achtziger Jahren: die „Berliner Neuesten Nachrichten" und die „Tägliche Rundschau" 1881, der „Berliner Lokalanzeiger" 1882, der „Vorwärts" 1884, die „Freisinnige Zeitung" 1885, das „Deutsche Blatt" 1886, die „Berliner Abendpost" 1887, die „Berliner Abendzeitung" 1888, das „Volk", die „Märkische Volkszeitung" und die „Berliner Morgenzeitung" 1889. Die „Deutsche Warte" wurde 1890 gegründet, die „Katholische Volkszeitung" und das „Volksblatt" 1891, die „Volksrundschau", die „Deutsche Tageszeitung" und „Frei-Deutschland"

Digitized by Google

im September 1894 und die jüngste Berliner Tageszeitung, „Das Volksrecht“, im März 1895.

In noch stärkerem Maße als die Tagespresse haben sich die politischen und belletristischen Wochen- und Monatsblätter vermehrt. Zu den ältesten Berliner Zeitschriften und Unterhaltungsblättern gehören: „Das Magazin“ (1832 begründet), „Der Bazar“ (Dezember 1854), die „Preußischen Jahrbücher“ (1858), „Deutsche Romanzeitung“ (1864), „Modenwelt“ (1865), „Gegenwart“ (1872), „Illustrierte Frauenzeitung“ (1874), „Deutsche Hausfrauenzeitung“ (1874), „Deutsche Rundschau“ (1874), „Der Bär“ (1875) u. s. w.

Von den Fachblättern haben besonders die wissenschaftlichen und technischen Zeitschriften eine weit über Deutschland hinausgehende Bedeutung erlangt; so die „Berliner Klinische Wochenschrift“, die „Therapeutischen Monatshefte“, die „Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure“, die „Elektrotechnische Zeitschrift“, der „Prometheus“, die „Landwirtschaftlichen Jahrbücher“, die „Juristische Wochenschrift“, die „Deutsche Bauzeitung“, das „Militärwochenblatt“ und viele andre. Sehr verbreitet sind auch verschiedene Blätter für Handel und Gewerbe, z. B. der „Konfektionär“, die „Papierzeitung“, der „Export“, ebenso manche Fachblätter, wie die „Sportwelt“, die „Allgemeine Fleischerzeitung“ u. a.

Im Jahr 1867 gab es in Berlin mit Hinzurechnung der Fachpresse im ganzen 165 Blätter, 1879 schon mehr als doppelt soviel, nämlich 350, 1881 bereits 454, und 1887 zählte Berlin 497 Zeitungen und Zeitschriften.

Im Jahr 1895 erschienen nach amtlicher Mitteilung in Berlin und den Vororten 834 Blätter, und zwar:

Digitized by Google

	in Berlin	in den Vororten
wöchentlich seltener als 1 mal	400	20
„ 1 mal	270	12
„ 2 „	40	2
„ 3 „	4	4
„ 6 „	40	20
„ 7 „	6	1
„ 12 „	12	1
„ 13 „	2	0
Zusammen:	774,	60.

Von diesen 834 Blättern waren 62 politischen, 67 amtlichen, 40 religiösen Inhalts; 206 waren der Kunst und Wissenschaft, 264 dem Handel, Gewerbe und der Landwirtschaft gewidmet u. s. w. 36 politische Zeitungen erschienen im Jahre 1895 täglich, 3 weitere je 2—3mal wöchentlich.

Nicht gering ist die Zahl derjenigen Berliner Zeitungen, die sich dem starken Wettbewerb gegenüber oder aus andern Ursachen auf die Dauer nicht zu halten vermochten und wieder eingingen. So die bereits erwähnte „Spenersche Zeitung", die, bald nach dem Regierungsantritt Friedrichs II unter dem Namen „Berlinische Nachrichten" konzessioniert und mit „allerhöchstem Privilegio" ausgestattet, seit 1824 sechsmal, seit 1872 zwölfmal wöchentlich erschien und am 1. November 1874 mit der „Nationalzeitung" verschmolzen wurde. Ferner der „Beobachter an der Spree" (1802 bis 72), der in seiner letzten Zeit dreimal in der Woche erschien. Der „Freimütige" (1805—40, bis 1824 vier-, dann fünf-, endlich dreimal wöchentlich); der „Gesellschafter" (1817 von Gubitz begründet und bis 1824 einmal, von 1824—49 viermal, von 1850—55 dreimal wöchentlich herausgegeben); die „Berliner Schnellpost" (1826—29

Digitized by Google

viermal wöchentlich); das Konversationsblatt (1827—39, schließlich mit dem „Freimütigen“ vereinigt); der „Berliner Kurier“, ein Morgenblatt, herausgegeben von Saphir (1827—31); die „Estafette“ (von Biedenfeld, 1827—28); „Der reisende Beobachter“ (1827, zweimal wöchentlich); der „Eremit“ (1827—28, zweimal wöchentlich); die „Berliner Staffette“, ein litterarisches Oppositionsblatt von Julius Curtius (sechsmal wöchentlich, 1828—29); ein „Allgemeines Oppositionsblatt“ (1829—30); der „Berliner Eulenspiegel“ (von Ed. Öttingen, 1829); „Till Eulenspiegel“ (1831—32, sechsmal wöchentlich); der „Berliner Figaro“ (1832—51, sechsmal wöchentlich); die „Staffette, ein Volksblatt“ (1839—49); „Ganymed, ein Mittagsblatt“ (1834); „Pandora“ (1834—35); „Berliner Tagesblatt“ (1836—40); der „Berliner Neuigkeitsbote“ (1836—48); „Deutsches Nationalblatt“ (1843—44, siebenmal wöchentlich); die „Berliner Zeitungshalle“ (1846—49).

In dem für die litterarische Produktion besonders günstigen Jahre 1848 erschienen: die „Lokomotive“ (von Held, sechsmal wöchentlich, 1848—50); die „Bürgerwehrzeitung“ (zweimal wöchentlich, 1848—50); die „Bürger- und Bauernzeitung“ (von O. Ruppius, 1848—50, dreimal wöchentlich, später in das „Sonntagsblatt“ umgewandelt und als solches mit der „Volkszeitung“ vereinigt); die „Berliner neue Zeitung“ (Morgen- und Abendblatt, 1848), fortgesetzt in der „Deutschen Reform“ (ebenfalls zwölfmal wöchentlich, 1848—51); „Volksztg.“ (1848, dreimal wöchentlich); „Neue Volkszeitung“ (1848—53); „Volksblätter“ (1848—49); der „Norddeutsche Kurier“ (1848—49, sechsmal wöchentlich); die „Reform“ (sechsmal wöchentlich, 1848); die „Republik, Zeitschrift für das deutsche Volk“ (1848);

Digitized by Google

Zeitungs- und Zeitschriftenverleger (I.)

Digitized by Google

Digitized by Google

„Tageblatt zur Erörterung der öffentlichen Zustände“ (1848); der „Urwähler“ (von W. Weitling, 1848); die „Bürgerwehr“ (1848); die „Konstitutionelle Klubzeitung“ (zweimal wöch., 1848); der „Demokrat“ (3 mal wöch., 1848); „Deutsche Arbeiterzeitung“ (zwei- bis dreimal wöch., 1848); „Das Volk, Organ des Zentralvereins für Arbeiter“ (3mal wöchentlich, 1848); „Freie Blätter“ (1848); „Handwerkerzeitung“ (3mal wöch., 1848); „Deutsche Volkszeitung für Stadt und Land“ (3mal wöch., 1848); „Berliner Charivari“ (1848); „Die ewige Lampe“ (1848); „Der Freischärler“ (1848); „Berliner Großmaul“ (1848); „Der Krakeeler“ (1848—49). Wie man sieht, hat eine große Zahl dieser Blätter das Jahr ihrer Begründung nicht überlebt.

Von den nach 1848 begründeten und wieder eingegangenen Zeitungen sind zu nennen: die „Demokratische Zeitung“ (1849—50); die „Königszeitung, Organ des Treubundes“ (1849); die „Buddelmeier-Zeitung“ (1849—53, 2mal wöch.); die „Berliner Zeitung“ (1849, 6mal wöch.); die „Konstitutionelle Zeitung“ (1849—52, 3mal wöch.); die „Neuesten Nachrichten“ (1850, 6mal wöch.); der „Publizist“ (von Thiele sen. 1851 begründet und bis 1874 fortgesetzt, ursprünglich ein Gerichtsblatt, das späterhin aber auch politische Nachrichten brachte und in den fünfziger Jahren sehr einflußreich war); der „Neuigkeitskrämer“ (1851, 7mal wöch.); die „Zeit“ (1851—58, 6mal wöch.); „Preußische (Adler-) Zeitung“ (1851—53, 7mal wöch.); das „Berliner Tagesbulletin“ (1851—63, 7mal wöch.); der „Berliner Tagestelegraph“ (1852, 7mal wöch.); die „Allgemeine Preußische (Stern-) Zeitung“ (1859—63), die in den ersten zwei Jahren „Preußische Zeitung“ hieß; das „Preußische Volksblatt“ (1859—63); die „Deutsche Zeitung“ (1859—61);

Digitized by Google

der „Preußische Landbote (1860); „Berliner Reform (1861 bis 1868); „Deutsche Bürgerzeitung" (1861—65); „Berliner Abendzeitung" (1862—65); „Berliner Allgemeine Zeitung" (1862—63). Im Jahre 1862 entstand auch die „Tribüne" als Fortsetzung der ein Jahr zuvor von Matthias begründeten „Allgemeinen Gerichtszeitung"; die „Tribüne" erschien seit Juni 1874 täglich, wurde dann nach Spaltung der nationalliberalen Partei von der sezessionistischen Gruppe (Lasker, Bamberger u. s. w.) im Jahre 1881 erworben und hörte im Jahre 1883 zu erscheinen auf.

1863 folgte (bis 1870) das „Neue Allgemeine Volksblatt"; 1865 der „Sozialdemokrat", von J. B. v. Schweitzer begründet, das erste sozialdemokratische Blatt, das in Deutschland erschien (es ging 1871 ein und wurde durch den „Neuen Sozialdemokrat" 1871—76 fortgesetzt). 1867 erschienen die „Neuen Berliner Nachrichten" (bis 1868) und die „Zukunft", von Johann Jacoby begründet und von Guido Weiß (bis 1871) redigiert.

In den siebziger Jahren folgte „Niendorf's Zeitung für Landwirte und Grundbesitzer" (1870—71), die durch die „Deutsche Landeszeitung" (1871—81) fortgesetzt wurde; ferner die Daubitzsche „Berliner Bürgerzeitung" (1871—77), die „Neue deutsche Reichszeitung" (1872); die „Neue Volkszeitung" (1873—76), eine Fortsetzung der im Jahre 1864 begründeten „Woche"; der „Berliner Figaro" (1873—75); die „Berliner Presse" (1875); die „Berliner Vorstadtzeitung" (1875); die Lassallesche „Westentaschenzeitung für Arbeiter" (1875); das „Neue Berliner Tageblatt" (1875); die „Deutsche Eisenbahnzeitung" (mit Beilage „Argus", 1875—76), die durch die „Reichsglocke" (von Gehlsen) fortgesetzt wurde (1876—77); die „Berliner Westendzeitung" (1877); die

Digitized by Google

sozialdemokratische „Berliner Freie Presse“ (mit Beilage „Neue Welt“, 1876—78); die „Deutsche Union“ (1877 von Beutner begründet) und die „Deutsche Volkswacht“, mit welcher Stöcker 1878 in den politischen Kampf eintrat. In den achtziger Jahren folgten: das „Berliner Telegramm“ (1880), die „Täglichen Neuigkeiten“ (1880), die „Berliner Pferdebahnzeitung“ (1881), die von Ruppel begründete „Ostendzeitung“ (1881), das „Deutsche Tageblatt“ (1881 bis 1891), die nationalliberale „Neue Zeitung“, der „Pik-Bube“ (1881) und seine Nachfolgerin die illustrierte „Berliner Tagespost“ (1882), der „Volksfreund“ (1884) und die „Freie Zeitung“. Die jüngste der wieder aufgegebenen Berliner Tageszeitungen war der „Abend“ (von Lubliner begründet, 15. März 1892 bis Ende September 1893).

Unterdrückt wurden: die sozialdemokratische „Berliner Freie Presse“ 1878 und das Anarchistenblatt „Der Sozialist“ 1895. Auf kurze Zeit wurde 1889 unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes auch die „Volkszeitung“ verboten.

Die im Jahre 1880 begründete „Berliner Presse“ wurde in jüngster Zeit mit der „Berliner Zeitung“ vereinigt. Die „Berliner Presse“ war es übrigens, die den bereits vorher von einigen kurzlebigen Blättern — 1880 vom „Berliner Figaro“, 1881 vom „Pik-Buben“ und 1882 von der „Berliner Tagespost“ — gemachten Versuch, nach Art des Wiener „Illustrierten Extrablattes“ die Tagesereignisse zu illustrieren, aufs neue unternahm und eine Reihe von Jahren fortsetzte; ein Bemühen, das in Berlin bisher erfolglos geblieben ist.

Die Zahl der politischen und belletristischen Wochen-

Digitized by Google

und Monatsblätter, die sich während dieses Jahrhunderts in Berlin als lebensunfähig erwiesen, dürfte sich auf mehrere Hundert belaufen. Die bekanntesten der im Lauf des Jahrhunderts eingegangenen Wochenschriften waren: das „Nützliche und unterhaltende Berlinische Wochenblatt" (von Wadzeck, 1809—41), der „Thee- und Kaffee-Zeitvertreib für Herren und Damen" (1816—27), „Lebenselexir" (1829), „Berl. politisches Wochenblatt" (1831—41), „Pantheon zur Unterhaltung und Belehrung" (1831—32), „Don Quixote" (Sonntagsblatt, 1832—34), „Journal der Nützlichen" (1834 bis 36), „Berlin und Athen" (Zeitschrift von Nellstab, 1836), „Preußischer Volksfreund, ein gemeinnütziges und unterhaltendes Volksblatt für gebildete Leser" (1836—50), „Tutti frutti der neuesten Litteratur des Auslandes" (1839—40), „Volksrat, Zeitschrift für Leben und Fortschritt" (1845), „Der Fischer, Wochenblatt für das Volk" (1846), „Preußisches Wochenblatt zur Besprechung politischer Tagesfragen" (1851—61), „Phönix, Zeitschrift für Unterhaltung und Belehrung" (1853—55), „Der Lesegarten" (1853—56), „Deutsches Kunstblatt" (1854—58), „Deutscher Sprachwart, Zeitschrift für Kunde und Kunst der Muttersprache" (1855), „Berliner Revue" (1855—74), Ernst Kossaks „Post", aus der die von Albert Hofmann begründete „Montagspost" (1855—58) und die Glaßbrennersche „Montagszeitung" hervorgingen, „Neuer Berliner gemütlicher Krakeeler" (1855), „Deutsche Kunstzeitschrift (1860—72), „Morgenröte, christliches Sonntagsblatt für Stadt und Land" (1860—63), „Preußisches Sonntagsblatt" (1861—75) „Deutsche Kunsthalle" (1861), „Illustrierter Hausschatz" (1861—65), „Der häusliche Herd" (1863—64), „Schutz und Trutz" (1864—68), Janke's „Romanmagazin des Auslandes" (1864—75), „Sturmblatt Düppel" (1865) und

Digitized by Google

Veteranen der Berliner Presse.

Digitized by Google

Digitized by Google

als Fortsetzung dazu „Berliner Punsch“ (1865—67), „Album für Poesie und Prosa“ (1868—69), der „Familienfreund“ (1869—76), „Berliner Blech“ (1870) „Deutsche Zeitung für Krieg und Frieden“ (1870—71), „Konkordia, Zeitschrift für die Arbeiterfragen“ (1871), „Der Menschenfreund, Wochenschrift für humanitäre Bestrebungen“ (1872), „Die Wage“ (von Guido Weiß. 1873), „Sozialpolitische Blätter“ (1873—76), „Die Zeitgeschichte“ (1875—77), „Neue Berliner Montagszeitung“ (1875) „Neue deutsche Reichspost“ (1875), „Berliner Nachbarschaftszeitung“ (1875), „Deutsche Beamtenzeitung“ (mit zwei Unterbrechungen: 1875—77), „Der Agitator“ (1875), „Am deutschen Herd“ (1875), „Der Flitzbogen“ (1875), „Der Reichstelegraph“ (1875), „Sonntagsruhe“ (1876), „Die öffentliche Meinung“ (1876—77), „Mehr Licht!“ (1879), der Cunowsche „Apollo“ (1880), der „Hallische Thorbote“ (1880), „Schorers Familienblatt“ (1880—94), die Hanowsche „Berliner Morgenzeitung“ (1880), „Schrumm“ (1881), „Berliner Bauernfänger“ (1881), der Luckhardtsche „Vorwärts“ (1882), „Politische Gesellschaftsblätter“ (1882—83), Dörners „Hausfrauenzeitung“ und ein neuer „Berliner Beobachter an der Spree“ (1883), „Die Zukunft“ (von Dr. May, 1884 begründet), „Deutsche Post“, „Was ihr wollt“, „Deutsche Illustrierte Zeitung“ (1884—87), „Blickfeuer“, „Deutsche Stimme“, „Bunte Welt“ (1886—87), „Das Grüne Blatt“ (1886), „Bühnenwelt“ (1887), „Der Unabhängige“, das „Neue Berlin“, „Unsre Zeit“, „Die Moderne“, „Der Zeitgenosse“, „Der Neue Kurs“ u. s. w.

Unter den eingegangenen humoristischen Blättern sind zu nennen: „Museum des Witzes, der Laune und der Satire“ (1823—27), „Iduna, Journal für Humor und

Digitized by Google

Satire" (1836—37), der „Schalk" (1858), „Bajazzo" (1858), „Berliner Montagszeitung" (von Adolf Glaßbrenner 1858 begründet und bis zu seinem Tode 1876, späterhin von Schmidt-Cabanis geleitet), „Der kleine Reaktionär" (eine antiliberale Nachbildung des „Kladderadatsch", 1862 bis 64), die „Lachtaube" (1866—70), „Pipifax" (1867—78), fortgesetzt von Julius Stettenheim 1868 durch die „Berliner Wespen", der „Mumpitz" (1875—77), „Cri-Cri" (1876—77), der „Schalk" (von Friedr. Thiel 1878 begründet), das antisemitische Witzblatt „Die Wahrheit" (1880 begründet), „Kladderadatsch junior" (1881) u. a.

Zu den ehemaligen Berliner Monatsschriften gehören: „Monatsschrift für Deutschland" (von Fr. Buchholz, 1820 bis 36), „Raketen" (1846), „Füllhorn, Zeitschrift zur Unterhaltung und Belehrung" (1846), „Perlen, Journal für deutsche Originalnovellen" (1846—65), „Omnibus, Zeitschrift für alle Stände" (1847—50), „Monatsrosen" (mit Kupfern, 1851—56), „Abendstern" (1853—57), „Volks- und Fürstenspiegel" (1852—53), „Novellenflora" (1852 bis 61, s. 55 mit Kupfern), „Angenehme Unterhaltung" (1856—58), „Dioskuren" (1856—60), „Stunden der Muße" (1861), „Die Posaune Deutschlands" (1861—65), „Illustriertes Panorama" (1862—63), „Echo aus Heimat und Fremde" (1864), „Der Pionier, Organ der sozialistischen Gewerkschaften" (1875—76), der „Sozialist" (1875 bis 76), „Von Nah und Fern" (1876—77), „Das humoristische Deutschland" (1885 begründet), die „Zeitfragen" (1895) u. a. m.

Bekannte Frauenzeitschriften und Modeblätter waren ehemals: die „Berl. Blätter für deutsche Frauen" (herausgegeben von de la Motte Fouqué, 1829—30), der „Berliner

Digitized by Google

Modenspiegel" (1832—53), Janke's „Berliner Muster- und Modenzeitung" (1850—60), fortgesetzt durch die „Viktoria, illustrierte Muster- und Modenzeitung", Herrmann Gersons „Modezeitung" (1856—58), „Allgemeine Frauenzeitung" (1864—65), „Frauenarbeit" (1869), „Frauenanwalt" (1870).

Die Versuche, ein Blatt in französischer Sprache in Berlin herauszugeben, sind schon recht alt und haben, wie die nachstehende Liste der eingegangenen Blätter zeigt, schon manches Opfer gefordert: „Miroir des modes" (1835—36), „Salon, revue de la littérature française" (1838—43), „Passe-temps littéraire" (1840), „L'abeille, journal des sciences et des arts" (1846), „Journal français de Berlin" (par Duvissier, 1846—47), „Omnibus dramatique" (1848), „Courier de Berlin" (1848—50), „Messager de Berlin" (1856), „Journal de Berlin" (zuerst 1875, dann 1876—77 und endlich wieder in jüngster Zeit — gleichfalls erfolglos — herausgegeben).

Verschiedene bekannte Unterhaltungsblätter sind in Berlin begründet, aber späterhin nach andern Orten verlegt worden, so das „Daheim" (1864 in Berlin begründet, 1870 nach Leipzig verlegt), „Nord und Süd" (1877 begründet, dann nach Breslau verlegt), die „Deutsche Revue" (1877 begründet, jetzt in Stuttgart herausgegeben) u. a.

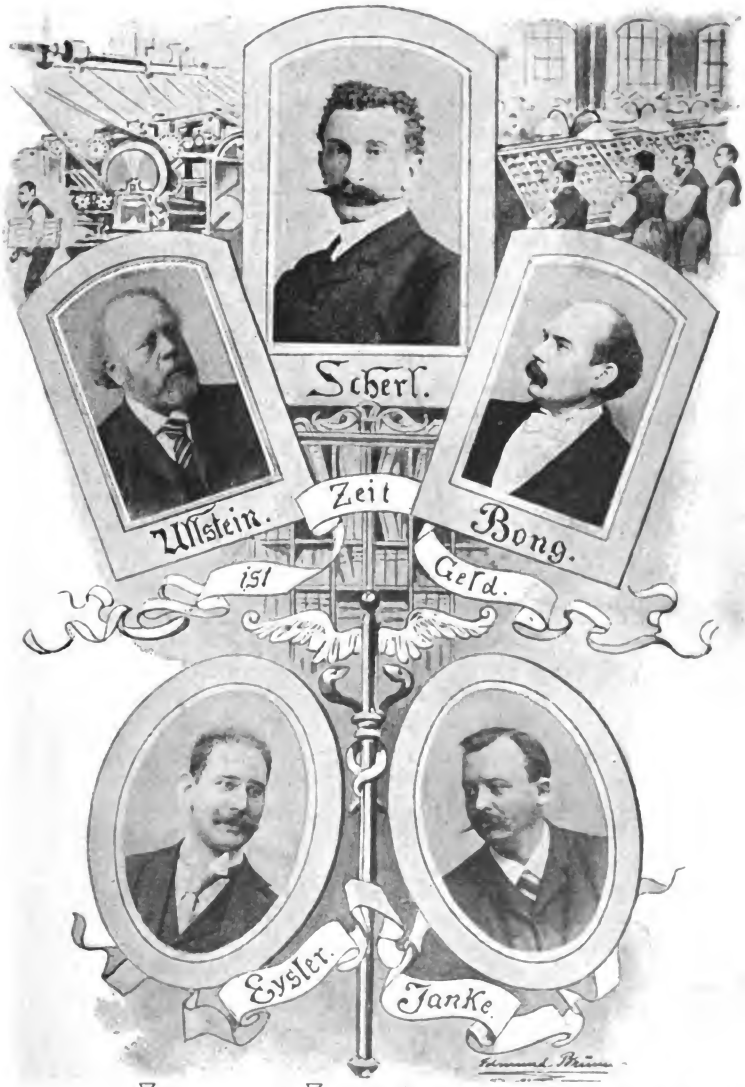
Der zunehmende Wettbewerb zwang die einzelnen Tageszeitungen, immer größere Summen aufzuwenden, um sich durch Schnelligkeit und Zuverlässigkeit der Nachrichten, sowie durch stets erweiterte Ausdehnung des Inhalts konkurrenzfähig zu halten und auch von allen neuen technischen Errungenschaften Nutzen zu ziehen. Bis 1848 lag der Schwerpunkt der Zeitung in den Lokalnachrichten. Hin und

Digitized by Google

wieder erschienen daneben wichtigere Mitteilungen aus verschiedenen Städten des In- und Auslandes. In den vierziger Jahren entstanden hieraus regelmäßige briefliche Korrespondenzen, die auch das politische und soziale Leben der Völker zu behandeln anfingen, und 1844 brachte die Vossische Zeitung den ersten Leitartikel. Aber nicht nur Politik, sondern auch Kunst, Wissenschaft und Litteratur wurden von den Tageszeitungen nach und nach in ihren Bereich gezogen, und als erstes novellistisches Feuilleton erschienen in der vordem von Dr. Alexis Schmidt geleiteten Spenerschen Zeitung Paul Heyse's „Kinder der Welt", die seltsamerweise damals ein glänzendes Fiasko machten und den Untergang des Blattes mitverschuldeten. Heute bringt fast jede Tageszeitung nicht nur ihren täglichen Leitartikel und ihre Romanbeilage, sondern auch Marktberichte, Kurszettel, Lotterie-Gewinnlisten, Gerichtsverhandlungen, Theater- und Musikkritiken, Kunstberichte, volkswirtschaftliche Aufsätze, Parlamentsberichte, zu deren Abfassung die größeren Blätter sogar eigene Bureaux unterhalten u. s. w. Daneben pflegen die meisten Zeitungen, entsprechend dem Interessenkreise ihrer Leser, noch gern ein besonderes Fach: den wissenschaftlichen Teil, das Feuilleton, die Sportrubrik, die Agrarfrage, das Militärwesen, die Frauenfrage oder dergl.

Mit der Erweiterung des Inhalts ist auch die Zahl der Mitarbeiter an einer großen Zeitung ins Ungeheure gestiegen; während vor einem Menschenalter beispielsweise bei der ältesten Berliner Zeitung, der Vossischen, vier Redakteure und etwa ebenso viele Korrespondenten sich in die gesamte Arbeitslast teilen konnten, beschäftigt diese Zeitung heute nicht weniger als fünfhundert Mitarbeiter.

Digitized by Google



Zeitungs- und Zeitschriftenverleger. (II.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Anstelle der ehemals üblichen Briefkorrespondenzen, welche die einzelnen Blätter von ihren Mitarbeitern erhielten, kamen in der zweiten Hälfte unsres Jahrhunderts die sogenannten „lithographierten Korrespondenzen" auf, die von federgewandten und geschäftskundigen Journalisten nach dem Vorbilde des badensischen Schriftstellers Dr. Singer, der in den dreißiger Jahren die erste autographische Korrespondenz in Deutschland herausgab, vervielfältigt und gleichzeitig an mehrere Blätter verschickt wurden. Diese Korrespondenzen, aus denen die Redakteure heute den größten Teil ihrer Mitteilungen schöpfen, werden jetzt, soweit sie von auswärts kommen, fast ausschließlich auf telegraphischem oder telephonischem Wege befördert und den Zeitungen gedruckt zugestellt. Die Telegraphie und Telephonie haben das heutige schnelle Nachrichtenwesen entwickelt, und dank der Telephonie sind jetzt auch solche Vorgänge Gegenstand rascher Mitteilung geworden, die früher wegen der vergleichsweise hohen Wortgebühren davon noch ausgeschlossen waren. Große Telegraphenbureaux in Berlin, London, Paris, Wien, Petersburg u. s. w., die untereinander im Vertragsverhältnis stehen und ihre Nachrichten unter sich austauschen, versorgen gegenwärtig die gesamte Presse mit den neuesten Nachrichten. Die erste Telegraphenlinie wurde Ende Februar 1849 von Berlin nach Frankfurt a. M. gelegt, und im selben Jahre wurde von Dr. B. Wolff, dem ehemaligen Besitzer der Bank- und Handelszeitung und der Nationalzeitung, das erste „lithographierte Bureau" gegründet, das heute der Kontinental-Telegraphen-Kompanie gehört und nach seinem Begründer den Namen „Wolffs Telegraphenbureau" führt. Es verschickte zunächst an die Berliner Zeitungen, seit 1855 auch an andre Blätter politische Depeschen und Börsen-

Digitized by Google

telegramme. 1868 wurde ein zweites Berliner Telegraphenbureau von Louis Hirsch ins Leben gerufen, das sich zunächst mit der Verbreitung kommerzieller Nachrichten befaßte und sich nach dem deutsch-französischen Kriege gleichfalls in den Dienst der Politik stellte. Im Januar 1890 wurde die dritte Telegraphenanstalt in Berlin, das „Bureau Herold", begründet. Und daneben unterhalten alle großen Zeitungen jetzt noch ihren eigenen Depeschendienst, dessen Etat bei manchen Blättern ganz ungeheure Summen aufweist. Seitdem übrigens die kleineren Berliner Zeitungen sich darauf beschränken, telegraphische, also kurzgefaßte, knappe Nachrichten aus dem Auslande zu bringen, sind wieder Wochenschriften, die über das soziale und das Kulturleben der Völker eingehender und im allgemeinen neutraler berichten, mehr aufgekommen.

Wie die Telegraphenbureaux die Nachrichtenzufuhr von auswärts besorgen, so liefern zahlreiche Lokalkorrespondenzen den Zeitungsredaktionen alles Wissenswerte über die Berliner Begebenheiten: Hofnachrichten, Versammlungsberichte, Gerichtsverhandlungen, Notizen über Unglücksfälle u. dgl. Und zu ihnen gesellen sich die verschiedenen politischen, parlamentarischen, juristischen, volkswirtschaftlichen und Feuilleton-Korrespondenzen, die gleichfalls nicht in die Oeffentlichkeit dringen, sondern nur in die Redaktionsbureaux und dort gesammelt, gesichtet und bearbeitet werden.

Diese Korrespondenzen sind gewissermaßen die Urzeitungen für die gedruckten Blätter; den größeren bieten sie eine wichtige Grundlage, während manche der kleineren heute hauptsächlich auf ihren Inhalt angewiesen sind und zum Teil nur einen Abklatsch von ihnen bilden.

Digitized by Google

Das mächtige Wachstum der Berliner Presse wurde in hervorragender Weise auch durch die Fortschritte der Technik unterstützt. Während früher die Handpresse von einer Zeitung in kleinstem Format (Oktav- oder Quartformat) hundert bis höchstens hundertundfünfzig Exemplare in der Stunde druckte, d. h. 1200 bis 1800 Exemplare täglich bei zwölfstündiger Arbeitszeit, wurde die Leistungsfähigkeit der Druckerei durch die Einführung der Stereotypie um das Dreißigfache gesteigert; es wurden von einer Zeitung, die bereits ein viel größeres Format hatte, mit einer einzigen Doppelschnellpresse 3000 Exemplare in der Stunde hergestellt. Und heute druckt die neueste Riesenmaschine, die sogenannte Zwillingsrotationsmaschine, von einer achtseitigen Zeitung in Großfolioformat die erstaunliche Zahl von 30 000 Exemplaren in der Stunde!

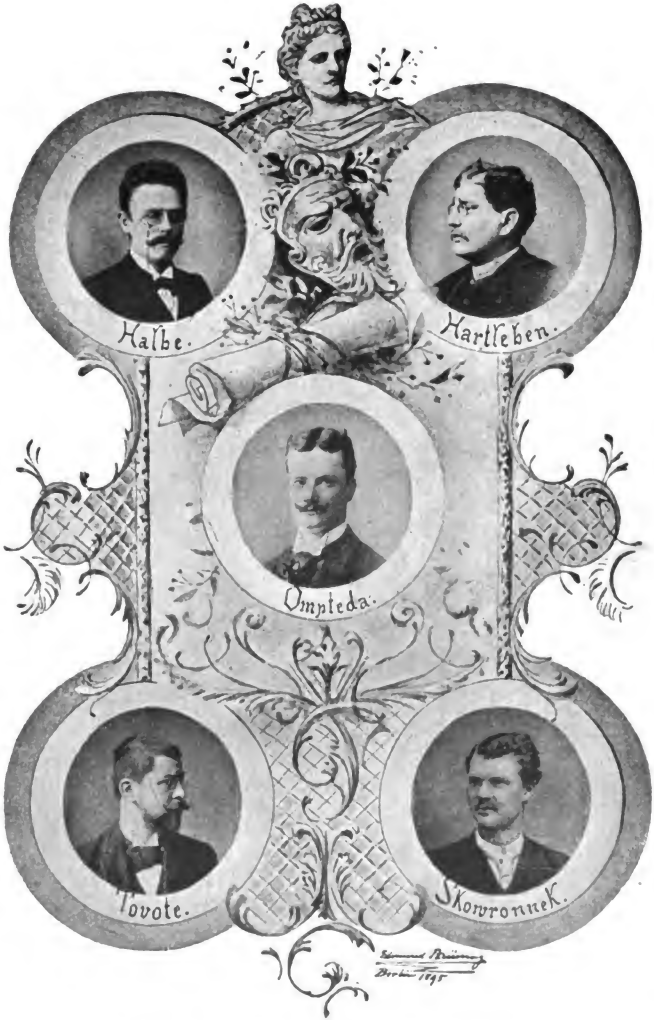
Die Möglichkeit einer Massenverbreitung, wie sie durch diese Schnelligkeit und Leistungsfähigkeit der Maschinen geschaffen war, wurde seit den achtziger Jahren durch das beständige Sinken der Papierpreise noch wesentlich erhöht, und die Abonnementspreise der seit jener Zeit begründeten neuen Blätter sind infolgedessen zum Teil so fabelhaft niedrig, daß manche der alten vornehmen Berliner Zeitungen unter dieser unerhörten Billigkeitskonkurrenz nicht unerheblich zu leiden und alle Anstrengungen zu machen haben, um sich durch die Güte des Inhalts und die Schnelligkeit der Berichte auf der Höhe zu erhalten. So ist es denn bei jedem großen Blatte heute ganz selbstverständlich, daß es einen Redaktionsnachtdienst eingerichtet hat, um alle Nachrichten von Bedeutung, die bis Mitternacht einlaufen, in der Morgenausgabe bringen zu können. Ebenso selbstverständlich,

Digitized by Google

daß jeder Zeitungsleser in seinem Morgenblatt eine ausführliche Kritik über den gestrigen Theaterabend oder einen eingehenden Bericht über den Ball, von dem er vielleicht eben erst nach Hause gekommen ist, vorfindet. Besonders wichtige Nachrichten pflegen die größeren Tageszeitungen ihren Lesern durch Extraausgaben bekannt zu geben; eine Neuerung, die leider auch von der unlauteren Spekulation oft genug ausgenützt wird, wie die von obskuren Verlegern und Druckern herausgegebenen Extrablätter, die mit auffallender Regelmäßigkeit eine Zeitlang des Montags früh erschienen, zur Genüge bewiesen haben. Zu allen wichtigen Ereignissen, die in der Welt vorkommen, entsenden die Zeitungen heute ihre eigenen Berichterstatter, und einige dieser „Weltkorrespondenten", wie Ludwig Pietsch, Theodor Fontane, Leopold Kayßler, Eugen Wolff u. a., haben schon so manches Land und Volk auf ihren Reisen kennen gelernt und ein interessantes Stück Geschichte miterlebt. Mag es sich um Ausgrabungen in Olympia, um eine Weltausstellung in Chicago oder um eine Krönung in Moskau handeln — der Reisekorrespondent ist immer zur Stelle! Ja, zur Eröffnung des Nordostseekanals entsandten die meisten Berliner Blätter sogar mehrere Korrespondenten, das eine nicht weniger als sieben!

Bei diesem heftigen Konkurrenz- und Existenzkampf der modernen Presse ist es kein Wunder, wenn der journalistische Beruf sich anstrengender und nervenerregender gestaltet als jede andre menschliche Thätigkeit. Mit vollem Recht hat Gustav Freytag in seinen „Journalisten" darauf hingewiesen, was der moderne Kulturmensch jener großen, zumeist namenlosen Schar von emsigen Arbeitern

Digitized by Google



Aus der jüngeren Schriftstellerwelt.

Digitized by Google

zu verdanken hat, die Tag für Tag sich dem vernichtenden Zeitungsdienst widmen. Die berufsmäßige Aufklärung des Volkes über die Bedeutung der politischen Vorgänge und die Aufgaben der Gegenwart erfordert unermüdliche intensive Geistesarbeit, für welche weder das Bewußtsein ihres Wertes noch die vielfach unzureichende Besoldung das entsprechende Äquivalent bilden.

Es mag richtig sein, daß manches Element zweifelhaften Wertes sich in den einflußreichen Kreis dieser Männer hineindrängt; Unbestechliche und Bestechliche, Gewissenhafte und Gewissenlose giebt es eben in jedem Stande, und ein freier Beruf, wie die Presse, läßt sich nicht in Standesgesetze einzwängen, wenngleich nicht zu verkennen ist, daß strenge Vereinsorganisationen im kleinen — hier wie anderswo — recht verdienstlich wirken. Dennoch wäre es unrecht, das Wort von den „Leuten, die ihren Beruf verfehlt haben", allgemein zu nehmen. Grade in Deutschland wird die Arbeit der rührigen und fleißigen Männer, die „am sausenden Webstuhl der Zeit" sitzen und schaffen, viel zu sehr unterschätzt, wird der ehrenwerte Journalist viel zu gering geachtet!

Schuld daran ist zum großen Teil auch die Namenlosigkeit, zu der die Zeitungsschreiber zumeist bei uns verurteilt sind. Staatliche Mißstände der verschiedensten Art zwingen die Tagespresse noch, sich zur Namenlosigkeit zu flüchten, sodaß der Leser nur in den seltensten Fällen weiß, wer zu ihm spricht.

Vielleicht ist es gerade deshalb von Interesse, in diesem Buche einmal jene „Leute ohne Namen" persönlich kennen zu lernen und ihre Thätigkeit zu beobachten. Daß der erste Versuch, den dieses Buch wagt, keine Vollständigkeit

Digitized by Google

bieten kann, versteht sich bei dem Charakter des auf öfteres Erscheinen berechneten Werkes von selbst. Liegt doch bei dem steten Wechsel in der Presse eine Wiederholung dieses Unternehmens im Interesse aller, die mit den Zeitungen zu thun haben und ein praktisches Nachschlagebuch brauchen. Die Lücken, die der Leser im textlichen und illustrativen Teile hier oder da finden wird, lassen sich dann wohl bei einer Erneuerung ausfüllen. Für diesmal galt es, den Leser in die Berliner Zeitungswelt einzuführen, ihm die Möglichkeit zu geben, einen Blick in die journalistischen Werkstätten zu thun, die verschiedenen Gebiete der Zeitungsarbeit und die Entwicklung und Ausdehnung der gesamten Presse in Berlin zu verfolgen.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

Die Tageszeitungen.

Vossische Zeitung.

C., Breitestr. 8/9.

Das „Privilegium vor Johann Andreas Rüdigern, die berlinische wöchentliche Zeitungen privative zu drucken und zu verkaufen" datiert vom 11. Februar 1722. Auf Grund dieses Privilegs erschien die Vossische Zeitung vom 23. Februar 1722 ab unter dem Titel „Berlinische privilegierte Zeitung" dreimal wöchentlich, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, in Klein-Oktav zu je vier Blättern. Da Friedrich Wilhelm I. das „Räsonnieren" nicht liebte, mußte bei Mitteilung der Nachrichten die äußerste Vorsicht beobachtet werden. So wird aus London berichtet, daß „ein von einem ‚gewissen König' wegen der strengen im Jahre 1724 durch die Jesuiten herbeigeführten Expedition an Se. Großbritannische Majestät geschriebener Brief ins Englische übersetzt und gedruckt" worden sei. Ferner heißt es in einer Danziger Nachricht: „Weil ein gewisser König die Angelegenheit der Protestanten insgemein und derer von Polnisch-Preußen insbesondere sich sehr zu Herzen nimmt, so hat man Ursach zu hoffen, daß man daselbst aufhören werde, selbige zu unterdrücken."

Die Thronbesteigung Friedrichs des Großen brachte für das Zeitungswesen einen Umschwung zum Bessern.

Digitized by Google

Am 5. Juni 1740, also am sechsten Tage nach der Thronbesteigung Friedrichs des Großen, wurde das bekannte Schreiben des Kabinettsministers v. Podewils veröffentlicht, wonach auf Befehl des Königs dem „hiesigen Berlinischen Zeitungsschreiber" eine unbeschränkte Freiheit gelassen werden soll, „in dem Artikel Berlin von demjenigen, was anitzo hierselbst vorgeht, zu schreiben, was er will, ohne daß solches censiret werden soll." In diesem Schreiben wird auch die Aeußerung des Königs gemeldet, daß „Gazetten, wenn sie interessant sein sollen, nicht gerügt werden müssen." Wie eng trotzdem die Grenzen der „unbeschränkten Freiheit" gezogen waren, mußte Rüdiger bald erfahren. Schon am 13. September ging dem „Buchführer Rüdiger" vom Generaldirektorium eine Ordre zu, in der es heißt, „daß er die, denen Zeitungsschreibern erlaubte Freiheit mit mehrerer Ueberlegung und Behutsamkeit traktiren soll". Es wird dem Buchhändler Rüdiger vorgeworfen, eine falsche Nachricht vom hiesigen Lagerhause ausgesprengt zu haben und „ernstlich anbefohlen, sich auch nicht weiter zu unterstehen, von dem Lagerhause und anderen einländischen Kommerzien- und Manufaktur-Sachen in seinen Zeitungsblättern ohne dazu erhaltene Ordre nicht das Geringste zu melden."

Im Jahre 1749 wurde das kleine Oktavformat in Quart umgewandelt, und es erscheint zum erstenmal die Rubrik: „Von gelehrten Sachen"; die Stärke der Zeitung bleibt aber noch auf einen halben Bogen, zwei Quartblätter, beschränkt.

Im März 1751 ging das Privilegium nach Rüdigers Tode auf seinen Schwiegersohn, den Buchhändler Christian Friedrich Voß sen. über, und der ihm befreundete Gotthold Ephraim Lessing übernahm die Redaktion des gelehrten Artikels. Von hier ab datiert der Name „Vossische Zeitung", und zugleich nahm sie statt des bisherigen Titels „Berlinische privilegierte Zeitung" den Titel „Staats- und Gelehrte-Zeitung" an, jedoch nur bis zum Jahre 1753, dann kehrte sie wieder zu dem Titel „Berlinische privilegierte Zeitung",

Digitized by Google

zurück, bis sie im Jahre 1779 die Ueberschrift: „Königlich privilegierte berlinische Staats- und Gelehrte-Zeitung" annahm, die dann im Jahre 1785 in die heute noch bestehende Ueberschrift: „Königlich privilegierte berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen" umgeändert wurde.

Gotthold Ephraim Lessings Beteiligung an der Voss. Zeitung erstreckte sich von 1751 bis Oktober 1755. Von nun an beginnt der politische Teil der Zeitung auch etwas mannigfaltiger zu werden; vornerscheinen Nachrichten vom Hofe, von den äußern Vorgängen dort und von der Person des Königs. Im siebenjährigen Kriege lassen die Kriegsberichte einzelne Nummern auf einen Bogen anschwellen. 1767 erscheint die Voss. Zeitung zum erstenmal mit der Beilage eines Viertelbogens, zuerst seltener, später häufiger, und die Vossische Buchhandlung, in der „die Zeitung zu haben ist", siedelt aus dem früher Rüdiger'schen Laden „unter dem Berlinischen Rathause" nach der Breitenstraße über. Seit 1769 erscheinen zuweilen ganze Bogen, doch meist nur zu dem Zweck, die vollständigen Gewinnlisten der alten Lotterie bringen zu können.

Stephany.

Nachdem die Zeitung sich von dem Vater Voß auf den Sohn vererbt hatte, ging sie nach des letzteren Tode

Digitized by Google

und nach einer Auseinandersetzung der Erben im Jahre 1801 auf dessen Tochter über, welche Gotthold Ephraim Lessings jüngeren Bruder Karl geheiratet hatte, der Münzdirektor in Breslau war.

Seit dem 20. Januar 1803 erscheint die Zeitung: „Im Verlage Vossischer Erben und Ungar", seit dem 9. Januar 1806 „im Verlage Vossischer Erben" und seit dem 2. April 1819 befindet sich die Expedition der Voss. Zeitung in der Breitenstraße Nr. 8 und ist erst im Jahre 1894 des Umbaues wegen nach Nr. 9 verlegt worden. Der stattliche Neubau, in dem sich die Zeitung heute befindet, wurde im Sommer 1895 vollendet.

Schlenther.

Vom Jahre 1806 bis 1825 leitete die Redaktion der Voss. Zeitung der Prediger und Lehrer der französischen Gemeinde, Professor S. H. Catel. Unter seiner Redaktion feierte die Zeitung am 23. Februar 1822 ihr hundertjähriges Bestehen. Catel starb 1838 im 81. Lebensjahre. Mit Beginn des Jahres 1823 übernahm die Redaktion der Justizkommissarius K. F. Lessing, ein Sohn des Münzdirektors und Neffe Gotthold Lessings, Onkel des gegenwärtigen Miteigentümers, des Geh. Justizrat Robert Lessing. Vom 1. Januar 1824 ab erschien die Zeitung täglich mit Ausnahme des Sonntags. Erst 1848 trat an die Stelle

Digitized by Google

der Montags- die Sonntagsnummer, um den Sonntag von der Arbeit freizumachen.

Ein wesentliches Verdienst an der Volkstümlichkeit der Voss. Zeitung in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts gebührt Ludwig Rellstab, der im Jahre 1826 mit seiner ersten musikalischen Kritik (Iphigenie) in der Voss. Ztg. auftrat und bald die gesamte Berichterstattung über alle Ereignisse des städtischen und gesellschaftlichen Lebens in den Kreis seiner schaffensfreudigen Thätigkeit zog. Neben ihm arbeiteten Dr. G. Friedenberg, der fast den gesamten politischen Teil der Zeitung redigierte, und Professor Gubitz, der die Berichterstattung über das Schauspiel übernommen hatte. Rellstab starb im Jahre 1860 im 61. Lebensjahre, Gubitz 1870 im 84. Lebensjahre. Letzterem folgte in der Schauspielkritik Theodor Fontane, der im Jahre 1889, an seinem 70. Geburtstag, diese Thätigkeit aufgab.

Pietsch.

Den Dr. G. Friedenberg löste in der politischen Redaktion anfangs des Jahres 1848 Dr. Otto Lindner ab, dem der 1886 verstorbene Dr. Hermann Kletke und der gegenwärtig, 73jährig, im Ruhestand in Frankfurt a. M. noch lebende Dr. Guido Weiß, der spätere Redakteur der von Johann Jacoby gegründeten „Zukunft", zur Seite standen. Nach Lindners Tode im Jahre 1867 trat an dessen Stelle

Digitized by Google

Dr. Hermann Kletke, dem im Jahre 1880 als erster Redakteur Friedrich Stephany folgte, während Dr. H. Kletke noch bis zu seinem im Jahre 1886 erfolgten Tode die Redaktion der Sonntagsbeilage der Voss. Ztg. fortführte.

Die Voss. Ztg. war von je her liberal gerichtet, und schon in den vormärzlichen Tagen, selbst unter dem Zwange einer strengen Zensur, konnte der aufmerksame Leser aus der Voss. Ztg. die Gärung der Geister herauslesen. Als eine für die damalige Zeit bemerkenswerte Thatsache mag hier besonders erwähnt werden, daß die Voss. Ztg. am 30. August 1844 ihren ersten Leitartikel brachte, eine bis dahin in Berlin unbekannte Erscheinung.

Die Voss. Ztg. darf sich rühmen, den Anforderungen ihrer Zeit sich fortdauernd gewachsen gezeigt zu haben, trotz des stetig zunehmenden journalistischen Wettbewerbes. Bis zum Jahre 1848 waren die beiden einzigen in Berlin täglich erscheinenden Zeitungen, die Vossische und die Spenersche, die mittlerweile eingegangen ist. Wie reich das Zeitungswesen sich aber seitdem nach allen Richtungen hin nicht nur im ganzen, sondern auch in seinen einzelnen Erscheinungen entwickelt hat, dafür legt dieses Handbuch Zeugnis ab. Bis zum 1. Oktober 1872 erschien die Voss. Ztg. noch in Quartformat, und bis zum 1. Januar 1879 nur einmal des Tages; seitdem in ihrer heutigen Gestalt in Großfolioformat, das Morgenblatt bis zu dreizehn, das Abendblatt bis zu drei Bogen stark.

In den sechziger Jahren zählte die Voss. Ztg. vier politische Redakteure, gegenwärtig zehn: Friedrich Stephany, der im Sommer 1870 eingetreten ist und daher vor kurzem das Jubiläum seiner 25jährigen Thätigkeit an der Voss. Ztg. feiern konnte, Paul Michaelis, Hermann Bachmann, Dr. J. Levy, Heinrich Renner, Dr. Otto Voges, Edmund Krafft, Dr. Moritz Meyer, Max Duntz, S. Jarascewski; die drei letztgenannten redigieren den Handelsteil. Daneben wirken an Rellstabs und Gubitz Stelle gegenwärtig: Prof. Ludwig Pietsch (Kunstkritik und Reiseberichte), Prof. Heinrich Urban und Dr. Karl Krebs (Musikreferenten) und für

Digitized by Google

den Theaterteil Dr. Paul Schlenther, der auch die litterarisch-wissenschaftliche Sonntagsbeilage leitet, und Dr. Paul Mahn. (Professor Gustav Engel, der fast 34 Jahre als musikalischer Berichterstatter an erster Stelle stand, ist im Sommer 1895 verstorben.)

Außer diesen arbeitet eine große Zahl hervorragender Gelehrter, sowie namhafter Politiker an der Voss. Ztg. mit. Ständige Korrespondenten in allen europäischen und den meisten außereuropäischen Hauptstädten besorgen den auswärtigen Dienst.

Die Voss. Ztg. erscheint täglich morgens und abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen.

Sprechstunden der Redaktion: Stephany 10 bis 12, Schlenther 12 bis 2 Uhr.

Bezugspreis: vierteljährlich 6,50 M. ohne Botenlohn; bei den Postanstalten des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns 7,50 M. ohne Bestellgeld. Für das Ausland bei direktem Bezug von der Expedition 18 M.

Anzeigen im Morgenblatt 40, im Abendblatt 60 Pf. die Zeile; im Reklameteil 1,50 M., unter „Geschäftlichen Mitteilungen" 3 M. die Zeile. Beilagen für Berlin (19 500 Exemplare) 200 M., für die ganze Auflage (24 000 Exemplare) 300 M.

Berliner Intelligenzblatt.

SW. Zimmerstr. 29.

Das zweitälteste Berliner Blatt ist das im Verlage von A. W. Hayns Erben täglich abends erscheinende „Berliner Intelligenzblatt", das im Jahre 1727 von A. W. Hayn infolge eines königlichen Privilegiums gegründet wurde.

Das Blatt trug damals den Titel: „Unter Sr. Königl. Majest. in Preußen ꝛc. ꝛc., Unseres allergnädigsten Königs und Herrn allerhöchsten Approbation und auf Dero specialen Befehl. Wöchentliche Berlinische Nachrichten. Von allerhand in und außerhalb der Stadt zu kauffen und zu verkauffen, citationes, zu vermiethen,

Digitized by Google

zu verpachten, auch zu verauctionirende, ingleichen zu verleyhen und lehnen vorkommenden, auch verlohrnen, gefundenen und gestohlenen Sachen. Sodann Personen, welche Geld lehnen oder ausleyhen wollen, Bedienungen oder Arbeit suchen und zu vergeben ꝛc. Ingleichen denen copulirten ꝛc. nebst denen Marktgängigen wöchentlichen Korn- und Wollpreise, Bier-, Brot- und Fleischtaxe, wie auch curanten Tabak-Preise ꝛc. ꝛc."

Dieses Privilegium für das Erscheinen des Blattes war von Friedrich II. erteilt worden.

Als „Wöchentliche Berlinische Frage- und Anzeigungsnachrichten" erschien das Blatt von 1727 bis 67. Späterhin nahm es den Titel „Berliner Intelligenzblatt" an, erschien von 1837 bis 50 auch mit einem „Fremdenblatt", blieb aber nach wie vor ausschließlich Anzeigeblatt.

Erst im Jahre 1885 begannen die Herausgeber ihrem Blatt einen Lokalbericht zuzufügen. Seit 1891 wurde dieser redaktionelle Text durch Veröffentlichung von Vereinsberichten, Gerichtsentscheidungen und politischen Nachrichten wesentlich erweitert. Die Redaktion leitete damals Dr. Otto Schmelzer.

Die völlige Umwandelung des Blattes zu einer die ganze Tagesgeschichte umfassenden Zeitung ist erst im September 1894 vollzogen worden.

Der Inhalt ist im ganzen objektiv und politisch parteilos, und das Blatt wendet naturgemäß den lokalen Ereignissen und Verhältnissen nach wie vor das Hauptaugenmerk zu, wie die ständigen Rubriken „Schiffahrtsnachrichten", „Viehmarkt und Schlachthof" und „Aus den Markthallen" beweisen.

Das Blatt hat Korrespondenten in London, Amsterdam, Konstantinopel, Paris, Wien, Stockholm und Karlsruhe.

Leitender Redakteur ist Dr. Eugen Richter, der auch die Theater- und Kunstrubrik redigiert. Neben ihm sind in der Redaktion thätig: Oskar Geißler (Feuilleton und Lokales), Staatsanwalt a. D. Court (Rechtspflege), Johannes Berndt (Parlamentsbericht), Dr. Löwenthal (Politik),

Digitized by Google

A. Meyer (Handelsteil), Alfred Bandholz (Sport und Statistik), Ernst Babenzien (Schiffahrt und Verkehr). Als Sonntagsbeilage erscheinen die der Unterhaltung gewidmeten „Feierstunden", als tägliche Beilage der „Amtliche Anzeiger", Anzeigeblatt des Berliner Polizeipräsidiums, des Magistrats, des Land- und Amtsgerichts u. s. w.

Das Blatt erscheint jetzt sechsmal wöchentlich.
Sprechstunde der Redaktion 12—1 Uhr.
Bezugspreis 1 M. mit Bestellgeld; durch die Post vierteljährlich 3 M. Einzelnummer 5 Pf. Anzeigen für den Arbeitsmarkt 10 Pf. die Zeile; für Arbeitgeber die ersten beiden Zeilen je 10 Pf., die folgenden je 25 Pf.; Chiffregebühr 35 Pf.

Reichs- und Staatsanzeiger.

SW. Wilhelmstr. 32.

Unter dem Namen „Allgemeine Preußische Staatszeitung" wurde im Jahre 1819 das amtliche Blatt begründet, das am 1. Juli 1843 den Titel „Allgemeine Preußische Zeitung erhielt, seit dem 1. Mai 1848 als „Allgemeiner Preußischer Staatsanzeiger", vom 1. Juli 1851 an als „Königlich Preußischer Staatsanzeiger" — in Verbindung mit der inzwischen eingegangenen „Preußischen (Adler-)Zeitung" — erschien und seit dem 4. Mai 1871 den erweiterten Titel „Deutscher Reichsanzeiger und Königlich Preußischer Staatsanzeiger" angenommen hat.

Bis 1829 erschien das Blatt sechsmal wöchentlich, von 1829 bis 21 siebenmal, seitdem wieder sechsmal. Das Blatt bringt in seinem amtlichen Teil Ernennungen, Ordens- und Titelverleihungen, Personalveränderungen in den Reichs- und Staatsbehörden, Kabinettsordres, Verordnungen, Verfügungen und Privilegien, ferner den Wortlaut aller neu in Kraft tretenden Gesetze; im nichtamtlichen Teile den Hofbericht, Entscheidungen des Reichs- und des

Digitized by Google

Oberverwaltungsgerichts, halbamtliche, politische, vermischte Nachrichten u. s. w.

Der Reichsanzeiger enthält ferner täglich eine Börsenbeilage und einen öffentlichen Anzeiger, in welchem Untersuchungsangelegenheiten, Aufgebote, Zustellungen, Mitteilungen der Unfall- und Berufsgenossenschaften, Absperrungsmaßregeln, Submissionen, Verkäufe, Verpachtungen, Verlosungen von Wertpapieren, die gesetzlichen Bekanntmachungen der Aktien- und Kommanditgesellschaften, Bankausweise und andre Bekanntmachungen veröffentlicht werden.

Diejenigen Beilagen des Reichsanzeigers, in welchen die Bekanntmachungen aus den Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Musterregistern, über Patente, Gebrauchsmuster, Konkurse, sowie die Tarife und Fahrpläne der deutschen Eisenbahnen enthalten sind, erscheinen auch täglich in einem besondern Blatt unter dem Titel „Zentralhandelsregister für das Deutsche Reich".

Vierteljährlich am ersten Quartalstage erscheint außerdem noch als besondre Beilage zum Reichsanzeiger das „Postblatt", welches Berichte von allgemeinerem Interesse für den Verkehr mit der Post und Telegraphie nebst Porto- und Telegrammgebührentarif enthält.

Hergestellt wird der Reichsanzeiger in der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt.

Verlegerin des Blattes ist die Königliche Expedition des Reichs- und Staatsanzeigers. Verantwortlicher Redakteur in amtlicher Stellung ist seit dem Tode des Dir. Dr. H. Klee († 1894) der Schriftsteller Reinhold Siemenroth.

Der Reichsanzeiger erscheint sechsmal wöchentlich des Abends. Bezugspreis vierteljährlich 4,50 M. Einzelnummer 25 Pf. Anzeigen 30 Pf die Zeile.

Das „Zentralhandelsregister" kostet vierteljährlich 1,50 M. (Einzelnummer 20 Pf.), das „Postblatt" vierteljährlich 1 M. (Einzelnummer 25 Pf.).

Digitized by Google

Nationalzeitung.

W., Mohrenstraße 59.

Die Nationalzeitung wird im Jahre 1898 ihr fünfzigjähriges Bestehen feiern können. Das erste Blatt wurde ausgegeben am 1. April 1848. Einige deutsche und freigesinnte Männer, die sich in den Märztagen des Jahres 1848 schnell vereinigten, um der preußischen Hauptstadt, eine neue Zeitung zu geben, bezeichneten schon mit dem Namen, den sie für diese wählten, ihre Aufgabe: sie sollte eine Zeitung werden im Dienste der Einigung Deutschlands. An diesem Gedanken, der den Lesern am 1. April 1873 aus Anlaß der Feier des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums ins Gedächtnis gerufen wurde, hat die Nationalzeitung, die sich zu einem gemäßigten Liberalismus bekennt, stets festgehalten; auch verfolgt sie gegenüber den Anwandlungen des Partikularismus, die trotz der Ereignisse des Kriegsjahres 1870/71 sich noch immer hier und da geltend machen, auch heute unausgesetzt das Bestreben, die Einheit Deutschlands zu wahren.

Köbner.

Eine der schwierigsten, aber zugleich eine der bedeutendsten Phasen in den Einheitsbestrebungen brachte das Jahr 1866, und die Nationalzeitung konnte 1873 an ihrem

Digitized by Google

Jubiläumstage mit Befriedigung an ihre Haltung in dieser Zeit erinnern: „In der verworrenen ersten Hälfte des Jahres 1866, dessen zweite so herrlich ward, wollte zwar manchem Leser unsre Haltung zu verwegen, andern sogar abtrünnig dünken; doch danken wir es heute der innern Stimme, die uns leitete, danken es dem stützenden und stärkenden Beifall, der uns aufrecht hielt, daß wir in dem bedeutendsten Jahre, welches wir erlebt haben, in dem Jahre der großen Wendung der deutschen Geschichte den rechten Weg nicht verfehlten."

Samosch.

Friedrich Zabel, dessen Ehrenfestigkeit und lauterer Charakter sein Andenken bei allen, die ihn kannten, unvergeßlich machten, hielt an erster Stelle das Ziel der Einheit Deutschlands fest im Auge. Neben ihm wirkten in den ersten Jahrzehnten des Bestehens der Zeitung im politischen Teil Matthäi, Palzow und Ernst Boretius, während Otto Michaelis den volkswirtschaftlichen Teil leitete, bis er bei der Errichtung des Reichskanzleramtes in hervorragender Stellung in dieses berufen wurde, um später sein Amt mit demjenigen des Vorsitzenden des Reichsinvalidenfonds zu vertauschen. Lothar Bucher, der später gleichfalls ein geschätzter Mitarbeiter des Fürsten Bismarck werden sollte, war in den Jahren 1852 bis 1862 als

Digitized by Google

englischer Korrespondent thätig; er hat auch für die Nat.-Ztg. die vortrefflichen Berichte über die erste Weltausstellung in London geschrieben. Ueber den Bürgerkrieg in Amerika berichtete Raster, der, aus Dessau ausgewandert, jenseits des Weltmeeres bis vor wenigen Jahren eine reiche journalistische Wirksamkeit entfaltete, der erst vom Tode ein Ziel gesetzt wurde.

Bauer.

Großen Wert legte die Nationalzeitung von Anfang an auf das Feuilleton. Titus Ulrich, der später in der Generalintendantur der Königlichen Schauspiele eine einflußreiche Stellung übernahm, Eduard Tempeltey, der im Jahre 1862 einem Rufe des Herzogs Ernst von Koburg Folge leistete, und Karl Frenzel, der seit dieser Zeit ununterbrochen das Feuilleton leitet, trugen der Reihe nach dazu bei, unterstützt von einem großen Stabe von Mitarbeitern, den vaterländischen Geist, der im politischen Teil des Blattes maßgebend war, auch dort mit Eifer zu pflegen, wo neben einer umfassenden, jeder Pedanterie abholden Belehrung die Unterhaltung und das freie Spiel der Künste liebevolle Berücksichtigung fanden.

Zu den bewährtesten Mitarbeitern der Nationalzeitung zählte auch Otto Gumprecht, der ihr von der Be-

Digitized by Google

gründung an bis zum Jahre 1889 angehörte und sich durch seine Aufsätze und Musikreferate ein wohlbegründetes Ansehen erwarb.

In der Leitung des Blattes folgte auf Friedrich Zabel, der im Jahre 1875 starb, Friedrich Dernburg, neben dem später Siegfried Ernst Köbner, der am 1. April 1881 in die Redaktion eintrat, nach einigen Jahren die innere Politik unter eigener Verantwortlichkeit übernahm. S. E. Köbner, der an den Traditionen der Nationalzeitung festhält, steht seit dem Jahre 1890 an der Spitze des Blattes, zu dessen regelmäßigen politischen Mitarbeitern seiner Zeit Eduard Lasker gehörte, während in späteren Jahren von Parlamentariern zu verschiedenen Zeiten der gegenwärtige Kammergerichtsrat Schröder, Peter Klöppel und Alexander Meyer der Redaktion angehörten. Noch bei Lebzeiten Friedrich Zabels war Professor Alfred Boretius, der später einem Ruf als ordentlicher Professor der Universität Halle folgte, in hervorragender Weise im politischen Teile thätig.

Bereits seit dem Jahre 1872 gehört Julius Basch, der gegenwärtige Leiter des Handelsteils, seit dem 1. April 1873 Siegfried Samosch der Redaktion an, nachdem dieser, damals als Kammergerichtsreferendar dem Feldauditoriat der zweiten Kavalleriedivision überwiesen, für die Nat.-Ztg. Korrespondenzen vom französischen Kriegsschauplatz geschrieben und während des Feldzugs, sowie nachher Beiträge für das Feuilleton geliefert hatte. Ständige Mitglieder der Redaktion sind ferner Heinrich Bauer, der den Chefredakteur in dessen Abwesenheit vertritt, Eugen Zabel, Theaterkritiker und fleißiger Mitarbeiter des Feuilletons, auch durch dramatische Bearbeitung russischer Werke wohlbekannt, Franz Holzerland, Hugo Nagelschmidt, der dem besondern parlamentarischen Bureau der Nationalzeitung vorsteht, Max Horwitz (Lokales), Ludwig Goldberg, Martin Mohr. Für den Handelsteil sind außer Julius Basch noch Otto Schmitz und Max Fränkel angestellt. Ohne dem festen Verbande der Redaktion unmittelbar anzugehören,

Digitized by Google

sind Ludwig Bußler, der Nachfolger Otto Gumprechts im Musikreferat, und Georg Voß als Kunstkritiker in beachtenswerter Weise thätig.

Die Nationalzeitung, im Jahre 1848 als ein Aktienunternehmen begründet, war seit der Mitte der fünfziger Jahre ganz in den Besitz B. Wolffs, des späteren Schöpfers der nach ihm benannten Telegraphen-Kompanie, übergegangen. Jetzt befindet sich die Zeitung wieder im Besitz einer Aktiengesellschaft, zu deren Mitgliedern u. a. hervorragende Abgeordnete der nationalliberalen Partei zählen.

Die „Nationalzeitung" erscheint wöchentlich zwölfmal; während der Parlamentssession erscheint täglich abends 8 Uhr noch eine besondere Parlamentsausgabe.

Sprechstunden der Redaktion: Koebner (11—12 Uhr), Frenzel (12½—2), Samosch (11—12), Basch (9—10).

Bezugspreis vierteljährlich 6,75 M., mit Botenlohn 8,25 M.; monatlich 2,75 M. Bei den Postanstalten des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns vierteljährlich 9 M., mit Botenlohn 9,50 M. Anzeigen im Morgenblatt 40 Pf., 75 Pf. die Reklamezeile, 300 M. die ganze Seite; im Abendblatt 60 Pf. die Zeile, 1,50 M. die Reklamezeile, 450 M. die Seite.

Kreuzzeitung.

W., Königgrätzerstraße 15.

Die älteste konservative Zeitung Berlins ist die „Neue Preußische (Kreuz-)Zeitung." Ihre erste Probenummer erschien am 16. Juni, ihre Nr. 1 am 30. Juni 1848. Die Vorbereitungen zur Begründung der Zeitung hatten die Führer der „kleinen, aber mächtigen Partei", wie die damalige royalistische Partei genannt wurde, bereits im April 1848 begonnen. Zu ihnen gehörten namentlich die Brüder Präsident Ernst Ludwig von Gerlach und General Leopold von Gerlach, ferner Baron Senfft von Pilsach-Sandow, v. Bethmann-Hollweg, Graf Finkenstein, der spätere Gesandte in Paris Graf von der Goltz, Oberpräsident von Kleist-

Digitized by Google

Retzow (auf Kieckow), von Rathusius-Althaldensleben, von Schierstädt-Dahlen, v. Kröcher-Isenbrügge, Fürst Putbus, Graf Brandenburg, Graf Krassow, Graf Alvensleben-Erxleben, Graf Arnim-Blumberg, Graf Voß und Justizminister von Uhden. Die fünf Erstgenannten bildeten das leitende Komitee. Chefredakteur wurde der damalige Oberlandesgerichtsassessor Hermann Wagener, der bekannte spätere Wirkliche Geheime Oberregierungsrat, welcher die Zeitung bis zum 13. Juli 1853 leitete. Die ersten ständigen Mitarbeiter waren Dr. Hermes, Dr. Langbein, der Historiker und Schriftsteller Georg Hesekiel, Gödsche (Redakteur des „Zuschauers") und Friedrich Adami (Theaterkritiker). Zu den gelegentlichen Mitarbeitern gehörten der Göttinger Professor Dr. Pernice, der Staatsrechtslehrer Prof. Friedr. Stahl und der damalige Abgeordnete Otto v. Bismarck-Schönhausen; während der parlamentarischen Session erschien kaum eine Nummer der Kreuzzeitung, die nicht einen längeren oder kürzeren Artikel Bismarcks enthalten hätte. Die Zeitung hat ihren unabhängigen, streng konservativen Standpunkt stets zu wahren gewußt; selbst ihrem ehemaligen Mitarbeiter gegenüber, gegen dessen Aeußerung im Reichstag am 9. Februar 1876 sie die bekannte Protesterklärung veröffentlichte, deren Unterzeichner dann vom Fürsten Bis-

Kropatscheck.

Digitized by Google

marck als „Deklaranten“ bezeichnet und lange Zeit als mißliebig angesehen wurden.

Die Zeitung erschien anfangs nur einmal täglich und zwar abends; seit dem 1. April 1888 erscheint sie täglich zweimal. Besitzerin des Blattes ist jetzt eine Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht, die aus einem Komitee von sechs Mitgliedern besteht, das sich durch Zuwahl ergänzt und den Chefredakteur wählt. Letzterer hat Sitz und Stimme im Komitee, den Verlag übernimmt ein Komiteemitglied.

Müller-Fürer.

Henning von Roß.

Vom Juli 1853 bis zum Oktober 1872 wurde die Kreuzzeitung von Dr. Beutner, von da bis zum Mai 1876 von dem Rittergutsbesitzer von Nathusius-Ludom, sodann bis Ende November 1881 von dem Oberregierungsrat von

Digitized by Google

Niebelschütz und bis Anfang Juni 1895 von Wilhelm Freiherr von Hammerstein geleitet.

Chefredakteur der Zeitung ist provisorisch Professor Dr. Hermann Kropatscheck, Mitglied des Reichstags und des preußischen Abgeordnetenhauses. Außer ihm verfügt die Kreuzzeitung gegenwärtig über einen Stab von acht Redakteuren: Dr. Heffter, Mitglied der Generalsynode, Stellvertreter des Chefredakteurs; Dr. Theodor Müller-Fürer, Theater- und Kunstkritiker; Hauptmann Richard von Hirsch; Henning von Koß, Musikkritiker (auch als Liederkomponist bekannt); Edwin von Niebelschütz, Karl Ludwig Mayer, Paul Adami und Dr. Georg Loeck — sowie über eine stattliche Schar von Mitarbeitern, darunter in Berlin: Major Scheibert, Freiherr von Ungern-Sternberg, die Professoren Dr. Theodor Schiemann und Dr. Irmer, A. Lossius, Otto Elster, Leo Crüger, Gerhard Leyn u. a.

Die Kreuzzeitung erscheint zwölfmal wöchentlich.

Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr.

Bezugspreis für Berlin 7,50 M., mit Botenlohn 8,50 M.; für das Deutsche Reich und für Oesterreich-Ungarn 9 M. Einzelnummer 10 Pf. Anzeigen 40 Pf. die Zeile. Auflage: 10 000 Exemplare.

Volkszeitung.

W. Lützowstr. 105.

Die demokratische „Volkszeitung" ist infolge der Stürme des Jahres 1848 begründet worden. Ursprünglich hieß sie „Urwählerzeitung" und erschien als solche in drei Probenummern am 29., 30., und 31. März des Jahres 1849. Sodann regelmäßig an jedem Morgen vom 1. April 1849 ab.

Nach Verlauf von vier Jahren — und zwar am 27. März 1853 — wurde die Zeitung unterdrückt. Re-

Digitized by Google

dakteure der „Urwählerzeitung“ waren A. Bernstein und Hermann Holdheim. Ersterer, der sich durch seine volkstümlich gehaltenen und zündenden Leitartikel rasch bekannt gemacht hatte, zeichnete bis Ende 1850, letzterer sodann bis zur Unterdrückung als verantwortlich.

Als Fortsetzung der „Urwählerzeitung“ erschien im Verlage des bekannten demokratischen Abgeordneten Franz Duncker vom 10. April 1853 ab die „Volkszeitung, Organ für jedermann aus dem Volke“. In der Ankündigung, mit der die „Volkszeitung“ am 9. April 1853 ihr Erscheinen einleitete, wurden die Besserung unserer sozialen Zustände, die Sache der religiösen Freiheit und die Verbreitung volksbildender wissenschaftlicher Betrachtungen als Hauptpunkte des Programms genannt. In den achtziger Jahren wurde der Verlag des Blattes in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Als leitende Redakteure waren nach Bernstein und Holdheim noch Adolf Phillips, Hermann Tresscher und Franz Mehring lange Jahre an der Volkszeitung thätig. Die Zeitung erschien bis zum April 1877 sechsmal wöchentlich; seitdem zwölfmal.

Vollrath.

Unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes wurde die „Volkszeitung“ am 18. März 1889 wegen ihrer Artikel über den Tod des österreichischen Thronfolgers verboten, auf er-

Digitized by Google

Holdheim.

Elcho.

hobene Beschwerde jedoch von der Reichskommission im April wieder freigegeben. In der Zwischenzeit erschien sie indes als Anzeigen- nnd Lokalblatt weiter.

Gegenwärtig ist Karl Vollrath, der bekannte frühere Reichstagsabgeordnete für Breslau, Chefredakteur des Blattes und Leiter des politischen Teils. In der Redaktion, zu welcher ebenso Gelehrte aller Fächer, wie Handwerker und Arbeiter Beiträge liefern, sind ferner beschäftigt der jetzt siebzigjährige Hermann Holdheim, Dr. Folticineano, Rudolf Cuno und R. Wilde. Das Feuilleton, den Theaterteil und die von Otto Ruppius begründete belletristische Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt" redigiert Rudolf Elcho,

Digitized by Google

dem eine Reihe gewandter und tüchtiger Mitarbeiter zur Seite steht.

Die „Volkszeitung“ erscheint zwölfmal wöchentlich.

Sprechstunden der Redaktion: Vollrath 10—1 Uhr und 6 bis 7 Uhr, Elcho 11—2 Uhr und 6—7 Uhr.

Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 4 M., monatlich 1,35 M., wöchentlich 35 Pf. Bei den Postanstalten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn vierteljährlich 4,50 M. Einzelnummer 10 Pf. Anzeigen 40 Pf. die Zeile.

Berliner Gerichtszeitung.

C., Roßstraße 30.

Die „Gerichtszeitung“, die seit Jahrzehnten mit zu den volkstümlichsten Berliner Blättern gehört, wurde im Jahre 1853 von Hesse begründet. Seit 1861 führt sie den Titel „Berliner Gerichtszeitung.“ Sie bringt Nachrichten über die Kriminal-, Polizei- und Zivilgerichtspflege des In- und Auslandes, dazu neuerdings eine politische Rundschau und einen feuilletonistischen Teil. Das Blatt erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Verleger des Blattes ist Gustav Behrend (Hermann Förstner), Redakteur W. Quanter.

Die „Gerichtszeitung“ erscheint dreimal wöchentlich.

Bezugspreis in Berlin monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2,40 M.; im Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn vierteljährlich 2,50 M. Anzeigen 40 Pf. die Zeile, 210 M. die Seite.

Berliner Börsenzeitung.

W. Kronenstr. 37.

Die nationalliberal geleitete „Berliner Börsenzeitung“ wurde im Jahre 1855 von Dr. jur. Hermann Killisch von Horn der im Jahre 1886 verstorben ist begründet; dessen Witwe ist die gegenwärtige Besitzerin des Blattes.

Digitized by Google

Die „Börsenzeitung“ erschien anfangs dreimal wöchentlich und zwar ausschließlich als Handelszeitung; späterhin brachte sie auch politische Nachrichten und wuchs sich nach und nach zu einer großen, zweimal täglich erscheinenden und maßgebenden handelspolitischen Zeitung aus. Seit 1864 heißt sie „Berliner“ Börsenzeitung, seit 1872 erscheint sie abends und morgens. Der finanzielle Teil bringt außer sämtlichen Handels- und Börsen-Neuigkeiten die Verlosungstabellen mit Restanten, eine große Tabelle über die Thätigkeit der Versicherungsgesellschaften, ein vollständiges Verzeichnis der deutschen Bankfirmen und Bankiers, sowie auch Beilagen volkswirthschaftlichen Inhalts.

Volkmer.

Chefredakteur der „Berliner Börsenzeitung“ ist Oskar Vollmer, der unter Assistenz von Karl Samuel und Dr. Hugo Pratsch auch den finanziellen Teil leitet. Im politischen Teil sind Heinrich Bürkner für auswärtige Politik und Joseph Grünstein für inländische Politik beschäftigt. Letzterer ist gleichzeitig erster Theaterkritiker des Blattes. Die vermischten Nachrichten, die Musikberichte und auch Theaterkritiken liefert Paul Christiani. Paul Linsemann schreibt Theaterrezensionen, Kunstberichte und Plaudereien vom Tage. Dr. Theobald Konewka zeichnet als verantwortlicher Redakteur.

Digitized by Google

Das Morgenblatt erscheint vornehmlich in Frakturschrift, hat jedoch eine in Antiqua gesetzte Handelsbeilage. Das Abendblatt ist wegen der großen Verbreitung des Blattes im Auslande ausschließlich in Antiqua gesetzt, und zwar werden politische Nachrichten, sowie alle zum Feuilleton gehörigen Notizen und Artikel ebenfalls der Homogenität wegen mit lateinischen Lettern gesetzt.

Die „Berliner Börsen-Zeitung" erscheint in der Woche zwölfmal.

Sprechstunde der Redaktion: 11 bis 12 vormittags.

Bezugspreis 7,50 M. ohne Botenlohn; für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 9 M. Für das Ausland unter Kreuzbandsendung 20 M. vierteljährlich. Anzeigen 40 Pf. die Zeile 80 Pf. die Reklamezeile, 200 M. die Seite.

Grünstein.

Linsemann.

Digitized by Google

Teltower Kreisblatt.

W. Lützowstr. 87.

Die für den benachbarten Kreis Teltow bestimmte amtliche Zeitung „das Teltower Kreisblatt" wurde 1857 begründet. Im amtlichen Teil bringt das Blatt die Bekanntmachungen des Regierungspräsidenten, des Landrats und der Kreisbehörden, im nichtamtlichen politische und vermischte Nachrichten, besonders aus den westlichen und südlichen Vororten Berlins. Die Sonntagsnummer enthält die Unterhaltungsbeilage „Sonntagsruhe". Verleger und Redakteur des Blattes ist Robert Rohde.

Das Blatt erscheint sechsmal wöchentlich.

Bezugspreis vierteljährlich 1,25 M., mit Botenlohn 1,65 M. Anzeigen 20 Pf. die Zeile im Reklameteil 40 Pf. die Zeile.

Berliner Fremdenblatt.

S.W., Beuthstr. 8.

Das „Berliner Fremden- und Anzeigeblatt" wurde am 1. Januar 1862 von der Königlichen Geheimen Oberhofbuchdruckerei R. Decker, Inhaber R. v. Decker, gegründet. Seit 1876 führt das Blatt den Titel „Berliner Fremdenblatt".

Späterhin ging das Fremdenblatt in den Besitz des Hofbuchhändlers Gustav Schenck über, der es 1892 an Dr. jur. Hugo Russak in Berlin verkaufte. Im Frühjahr 1895 übernahm der bisherige Leiter der Expedition Karl Zinke den Verlag des Blattes. Seit seiner Begründung ist das Fremdenblatt als Hofblatt anzusehen, und es hat demgemäß eine gemäßigte politische Richtung. Das Blatt ist heute das Organ des „Warenhauses für deutsche Beamte" und der „Berliner Messe". Spezialitäten des um 5 Uhr abends erscheinenden Blattes sind der aus-

Digitized by Google

führliche Theaterteil und die Fremdenliste, die dieser Zeitung allein von den Hotels geliefert wird.

Das Fremdenblatt wird nach einem Abkommen mit dem „Verein Berliner Gasthofbesitzer" den Fremden in das Hotelzimmer gelegt. Herausgeber und erster Theaterkritiker ist Dr. Russak. Den politischen Teil redigieren Dr. Berthold Prochownik und S. Lublinski; das Feuilleton Eduard von Haken und die Theaterrubrik der durch seine dramatischen Arbeiten bekannt gewordene Axel Delmar (Axel von Demandowsky); den lokalen Teil S. Joel, den Handelsteil Max Hirsch. Musikkritiken schreibt Ernst Langelütje, Kunstberichte Robert Müller, Gerichtsberichte Oskar Thiele, Sportberichte Pusahl. Die belletristische Beilage redigiert Ernst Rosenfeld. Auswärtige Korrespondenten hat das Blatt in allen europäischen Hauptstädten und in New-York.

Delmar.

Das Fremdenblatt erscheint 6 mal wöchentlich.

Sprechstunden der Redaktion: 11—4.

Bezugspreis für Berlin 1,30 M. monatlich, mit Botenlohn 1,60 M. (vierteljährlich 4,95 M); bei den Postanstalten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 4,75 M. vierteljährlich. Anzeigen 40 Pf. die Zeile, im Reklameteil 1 M. die Zeile.

Digitized by Google

Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

S.W. Wilhelmstr. 32.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung," das bekannte offiziöse Blatt, wurde im Jahre 1862 von Dr. Braß begründet und späterhin an eine Verlagsgesellschaft verkauft. Die Zeitung war 28 Jahre lang das spezielle Bismarckblatt, das dem Altreichskanzler jederzeit „ein Stück weißes Papier" zur Verfügung stellte und von ihm auch in der ausgiebigsten Weise benutzt wurde. Leitender Redakteur war Jahrzehnte hindurch der Geheime Kommissionsrat Emil Pindter. Unter dem zweiten Reichskanzler lockerten sich die Beziehungen des Blattes zur Regierung zunächst erheblich, um gegen das Ende der Amtszeit des Grafen Caprivi in denselben Formen und in gleicher Ausdehnung wie unter dem Fürsten Bismarck wieder aufzuleben. Zur Zeit steht die „Nordd. Allg. Z." in regelmäßiger Fühlung mit der Reichskanzlei und dem Auswärtigen Amt und vertritt daneben die Richtung innerhalb der konservativen Partei, die durch die Namen v. Helldorff-Bedra und Graf Kleist-Schmenzin bezeichnet wird. Seit dem 1. Juli 1894 ist die Leitung des Blattes an Dr. M. Griesemann, den früheren Redakteur des „Deutschen Tageblattes," übergegangen. Seit kurzer Zeit ist neben Dr. Griesemann

Griesemann.

Digitized by Google

Graf Westarp Direktor des Verlags. Sonst sind in der Redaktion noch beschäftigt: Eiksen für innere Politik, Trost für äußere Politik, Jahn und Wendt für Lokales und Vermischtes, Dr. Zieler für Feuilleton und Bücherbesprechungen, Dr. Fiege für Musikberichte, Costenoble für Handel und Börse. Daneben schreibt noch eine große Zahl ständiger und gelegentlicher Mitarbeiter für das Blatt.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung erscheint zwölfmal wöchentlich.

Sprechstunde der Redaktion: 10—2.

Bezugspreis für das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn vierteljährlich 7,50 M., für Berlin mit Bestellgeld 7,50 M., durch die Post 8 M. Einzelnummer 10 Pf. Anzeigen 40 Pf. die Zeile.

Trost.

Eiksen.

Digitized by Google

Staatsbürgerzeitung.

SW., Lindenstr. 69.

Der geistige Gründer der „Staatsbürgerzeitung“ war der bekannte Journalist und Volksredner Held. Die erste Nummer erschien am 1. Januar 1865 im Verlage von R. F. Daubitz. Meinungsverschiedenheiten zwischen Begründer und Verleger führten im Juni 1871 eine Trennung herbei. Held und die ihm treu gebliebene Redaktion ließen die Zeitung unter dem bisherigen Titel mit dem Zusatz „Alte Heldsche“ weiter erscheinen, während das Blatt des Herrn Daubitz später den Namen „Berliner Bürgerzeitung“ annahm, nach einigen Jahren aber einging.

Dedo Müller.

Die Tendenz der „Staatsbürgerzeitung“ war von Anbeginn preußisch-deutschnational. Als Ende der siebziger Jahre die sogenannte Berliner Bewegung entstand, nahm die „Staatsbürgerzeitung“ eine entschieden antisemitische Stellung in dieser Frage ein, die sie bis heute beibehalten hat.

Die Eigentümer der Zeitung bilden eine aus früheren Redakteuren und Geschäftsführern bestehende Handelsgesellschaft. In der Redaktion sind zur Zeit beschäftigt: Dedo Müller, K. Klokow, Dr. Bachler, F. Berthold, H. Berger,

Digitized by Google

A. Räder. Die belletristische Sonntagsbeilage „Frauenwelt" wird von Dedo Müller redigiert.

Die Staatsbürgerzeitung" erscheint wöchentlich zwölfmal.

Sprechstunde der Redaktion: 12—1.

Bezugspreis monatlich 1,50 M., vierteljährlich 4,50 M. und bei zweimaliger Bestellung in Berlin monatlich 1,60, vierteljährlich 4,75 M. Nach dem Auslande unter Kreuzband vierteljährlich 9 M. Anzeigen 40 Pf. die Zeile, 1 M. die Reklamezeile; unter „Privatkundgebungen" 75 Pf. die Zeile, im „Arbeitsmarkt" 10 Pf. die Zeile. Unter „Kleinen Anzeigen" kostet das Wort 5 Pf., die Ueberschrift 15 Pf.

Sachker.

Post.

SW., Zimmerstr. 94.

Die freikonservative „Post" ist eine Gründung Strousbergs aus dem Jahre 1866. Das Blatt prosperierte indessen nicht besonders, und Strousberg entledigte sich seiner zu Anfang der siebziger Jahre.

Der eigentliche Aufschwung datiert erst von dem Zeitpunkt ab (1874), als die „Post" in den Besitz einer Anzahl

Digitized by Google

von Parlamentariern überging, die für die damals junge Reichs- und freikonservative Partei ein Organ zu schaffen wünschten. Damals trat Dr. Kayßler, aus der Schule der Spenerschen Zeitung hervorgegangen, an die Spitze des Blattes, das er allmählich zu seiner jetzigen Bedeutung und Blüte emporführte. Als er die Leitung übernahm, zählte es nur wenig mehr als dreitausend Abonnenten, blieb aber von da ab in stetiger Zunahme.

K. Groddeck.

Durch die Verbindung mit den einflußreichsten Angehörigen der Reichspartei, unter denen sich eine Anzahl von Mitgliedern der höchsten Aristokratie befand, erhielt die „Post" ihren eigentümlichen Charakter, der sich in dem damals aufgekommenen Zunamen „das Botschafterorgan" ausspricht. Jederzeit Verfechterin der auswärtigen Politik des Fürsten Bismarck, eröffnete sie sich in dieser Richtung Verbindungen, die ihren Worten in Fragen auswärtiger Politik bedeutendes Ansehen verschafften, und in kritischen Momenten, wie z. B. 1875, sind einzelne Artikel der „Post" die Wettersignale der internationalen Politik gewesen.

In der innern Politik nimmt die „Post" im allgemeinen die Richtung ihrer Partei, und von den bekannten Politikern der Fraktion ist wohl kaum einer, der nicht bei

Digitized by Google

dieſer oder jener Gelegenheit zu ihren Mitarbeitern gezählt hätte. Einen großen Wert legt die „Poſt“ neuerdings auf Nachrichten über Heer und Marine, Handels- und Kolonialangelegenheiten.

Am 1. Januar 1894 trat Dr. Kayßler von der Leitung des Blattes zurück, und an ſeiner Stelle übernahm Karl Groddeck die Leitung. Zur Zeit beſteht die politiſche Redaktion noch aus

Roſenberg.

J. Schott.

den Herren Dr. W. Bornemann, Richard Redlich, Dr. R. Dietze und K. Fink. Das Feuilleton wird von dem bekannten Kunſtſchriftſteller Dr. Adolf Roſenberg geleitet. Militäriſcher Mitarbeiter des Blattes iſt Major a. D. Joſeph Schott. Den Handelsteil redigieren Charles Auburtin und Georg Schweitzer, den lokalen Teil Hans Groddeck. Die Theaterkritiken ſchreiben

Digitized by Google

Dr. Rosenberg und Auburtin, die Musikreferate E. E. Taubert. Die am Dienstag erscheinende Wochenbeilage: „Die landwirtschaftliche Post", welche auch Mitteilungen aus dem Gebiete des Gartenbaues und des Forstwesens enthält, wird von Professor Dr. Wilhelm Kirchner, Direktor des Landwirtschaftlichen Instituts in Leipzig, redigiert.

Die „Post" erscheint 7 mal wöchentlich, an den Wochentagen abends und am Sonntag früh.

Sprechstunden der Redaktion: H. Groddeck 1—4, Dr. Rosenberg 1—2.

Bezugspreis für Berlin mit Botenlohn vierteljährlich 6 M., für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 6 M. Nach dem Auslande 16,25 M. Anzeigen 40 Pf. die Zeile, im Reklameteil 1 M. die Zeile.

Berliner Börsenkurier.

SW., Beuthstr. 8.

Der „Berliner Börsenkurier" konnte bereits am 1. Oktober 1894 unter der sympathischen Teilnahme der Berliner Gesellschaft, der Presse, der Schriftsteller-, Kunst- und Handelswelt das Jubiläum seines fünfundzwanzigjährigen Bestehens feiern. Am 1. Oktober 1868 begründete George Davidsohn das Blatt, dessen Chefredakteur er noch heute ist und das in der Geschichte der Berliner Publizistik, aber auch in der Verkehrs- und Kunstgeschichte eine wichtige Rolle spielen

Davidsohn.

Digitized by Google

sollte. Zu einer Zeit, als in der deutschen Presse, insbesondre in der berlinischen das täglich zweimalige Erscheinen sehr selten war, veranstaltete der „Börsenkurier" täglich zwei gesonderte Ausgaben, die lange in ihren Stoffgebieten und in der Redaktion getrennt, sogar in der Druckschrift voneinander verschieden waren. Das Morgenblatt war der Politik, dem Unterhaltungsteil, der Litteratur, mit besonderm Interesse dem Theater gewidmet; das Abendblatt, in Antiquadruck, gehörte vorwiegend dem Handel. Neuerdings ist diese Sonderung wesentlich eingeschränkt worden; eine ausgedehnte Beilage des Abendblattes ist jetzt der Politik, der Kunst und Lokalchronik gewidmet. Für die Schnelligkeit der Berichterstattung war der „Berliner Börsenkurier" in der deutschen Presse bahnbrechend. Er zuerst berichtete über Theatervorstellungen, Konzerte, Versammlungen, Vorträge und Feste bereits am Morgen nach den Ereignissen sehr eingehend, und die andern Blätter folgten zögernd seinem Beispiel.

Landau.

Das Blatt ist seit seinem Bestehen fortschrittlich, bezw. freisinnig, ohne blind fraktionell zu sein.

Den Handelsteil leitet, von den Redakteuren Julius Salomon, Alfred Schütze, Paul Bormann unterstützt, der Chefredakteur George Davidsohn, der auch von jeher Opernkritiker des Blattes ist und bahnbrechender Führer der

Wagner-Sache war, als noch alle Welt den nachmaligen Meister von Bayreuth verspottete. George Davidsohn war auch Mitbegründer und lange Zeit Vorsitzender des Wagner-Vereins. Die Konzerte bespricht heute Oskar Eichberg.

Die dem Theaterwesen gewidmeten, sehr umfangreichen Rubriken des Blattes, die sich in der gesamten Bühnenwelt besondrer Beachtung und besondern Ansehens erfreuen, leitet seit 1878 — mit einer kurzen Unterbrechung im Jahre 1881, während welcher er ein Frankfurter Blatt redigierte — J. Landau, zugleich der Schauspielkritiker des Blattes und Redakteur des feuilletonistischen Teils, der mit seinem vielseitigen, knappgefaßten, stets aktuellen Inhalt sehr an den Pariser Figaro erinnert.

Jacobson.

Ueber eine Anzahl von Theatern schreibt Benno Jacobson, der sich auch durch seine berlinischen Feuilletons, seine Reiseberichte und Bühnenwerke bekannt gemacht hat. Den lokalen Teil leitet Manuel Schnitzer. Politischer Redakteur ist Erich Salzmann, der ebenfalls stellvertretend über Theater schreibt und sich feuilletonistisch bethätigt. Kunstberichte schreibt Dr. Oskar Bie.

Ständige Korrespondenten besitzt das Blatt in allen Hauptstädten. Zu den Mitarbeitern gehörten früher Hans Hopfen, Oskar Blumenthal, Hans Herrig u. a.

Digitized by Google

Seit 1884 ist das Blatt in den Besitz einer Aktiengesellschaft übergegangen, deren Direktoren Ulrich Levysohn und George Davidsohn sind.

Das Blatt erscheint 12mal wöchentlich.
Sprechstunden der Redaktion von 11—1.
Bezugspreis vierteljährlich für Berlin 6 M. ohne Botenlohn; für ganz Deutschland 8 M. Anzeigen 40 Pf. die Zeile. Beilagen werden nicht aufgenommen.

Germania.

O., Stralauerstr. 25.

Die „Germania", das Hauptorgan der Zentrumspartei, besteht seit dem Jahre 1871. Bei ihrer durch einige Berliner Katholiken erfolgten Gründung war die Zeitung anfangs ein unansehnliches Blättchen, aber schon bald gewann sie unter der Leitung des nachmaligen Abg. Dr. Paul Majunke der im März 1871 als Chefredakteur an die „Germania" berufen wurde, in den Zeiten des Kulturkampfs ihre Bedeutung und ihren Ruf als das leitende Zentrumsorgan.

Fr. Frink.

Neben Dr. Majunke waren damals Cremer und Nienkemeyer in der Redaktion thätig, und als Mitarbeiter zeichnete sich der Privatgelehrte Theodor Stahl, der bis zu seinem 1895 er-

Digitized by Google

folgten Tode für die Germania thätig war, durch seine gehaltvollen Leitartikel aus. In den Jahren des Kulturkampfes hat kein andres Blatt so schwer wegen Preßvergehen leiden müssen wie die Germania; es war eine Zeit, wo nicht weniger als fünf verantwortliche Redakteure gleichzeitig in Plötzensee ihre Gefängnisstrafe abbüßten, darunter Dr. Majunke. Als dieser im Oktober 1878 von der Leitung der Germania zurücktrat — er ist jetzt Pfarrer von Hochkirch — trat der Abg. Dr. Adolf Franz, jetzt Prälat in Gmunden an seine Stelle. 1881 übernahm Friedrich Nienkemeyer, jetzt Herausgeber einer Zentrumskorrespondenz, provisorisch die Leitung des Blattes, die im folgenden Jahre an den Abg. Legationsrat v. Kehler und im April 1891 an den Abg. Dr. Marcur, jetzt Herausgeber der Koblenzer Volkszeitung, überging. Seit Oktober 1894 ist der frühere Leiter des parlamentarischen Bureaus der Zentrumspresse Hermann ten Brink Chefredakteur der Germania. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet Joseph Ritter.

Verlegerin des Blattes ist die Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei „Germania", als deren Direktoren gegenwärtig Edm. Eirund und Karl Müller fungieren.

Das Blatt erscheint 12mal wöchentlich, mit einer Sonntagsbeilage. Bezugspreis vierteljährlich 7 Mk. durch die Post. Bei Kreuzbandsendung nach dem Auslande 12 Mk. Für Berlin monatlich 2 Mk., vierteljährlich 6 Mk. ohne Bestellgeld. Anzeigen die Zeile 30 Pf., an bevorzugter Stelle 1 Mk.

Berliner Tageblatt.

S.W., Jerusalemerstr. 48/49.

Das liberale „Berliner Tageblatt" wird Ende Dezember des Jahres 1896 das erste Vierteljahrhundert seines Bestehens feiern; seine erste Nummer erschien im Dezember 1871. Der mächtige Aufschwung der Reichshauptstadt nach dem letzten siegreichen Kriege hatte dem geschickten und rührigen Inhaber der bekannten Anzeigenexpedition Rudolf Mosse den Gedanken nahe gelegt, eine neue Zeitung zu be-

Digitized by Google

gründen, die vornehmlich das Gepräge eines Berliner Lokalblattes erhalten sollte.

Das neue Tageblatt wurde von Adolf Streckfuß und Rudolf Menger redigiert und erschien zunächst nur einmal täglich, des Morgens, auch am Montag. Eine besondre Gratisbeilage ward das belletristische Sonntagsblatt, der „Berliner Gesellschafter“. Die gute geschäftliche Leitung, der billige Preis und der interessante und durch Spitzmarken übersichtlich gestaltete lokale Teil hatten zur Folge, daß die Zeitung schon nach wenigen Wochen eine stattliche Abonnentenzahl erreichte. Unermüdlich arbeitete der Verleger des Blattes an dessen Vervollkommnung, und in kurzer Zeit wuchs das Lokalblatt zu einer großen politischen Zeitung heran.

Levysohn.

Zu dieser raschen Ausdehnung und Verbreitung trug ganz besonders die Aufhebung der Stempelsteuer für Zeitungen bei, die das Reichspreßgesetz vom 1. Juli 1874 brachte. Im ersten Vierteljahr seines Bestehens hatte das Berliner Tageblatt allein 38 000 Mk. Stempelsteuer an den Staat abgeführt. Die damals in Aussicht stehende Abschaffung dieser Zeitungssteuer veranlaßte den Verleger zur Festsetzung eines bis dahin in Deutschland unerhört niedrigen Abonnementspreises. Dabei erhielt die Zeitung gleichzeitig eine wesentliche Be-

Digitized by Google

reicherung ihres Inhaltes. Zunächst durch das zweimalige tägliche Erscheinen, sodann durch Beiblätter der verschiedensten Art: das Witzblatt „Ulk“, das die Tagesereignisse in Wort und Bild glossiert; die „Mitteilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“, die umfangreiche „Handelszeitung“, die durch den großen Aufschwung von Handel und Gewerbe in den siebziger Jahren bedingt wurde; die „Deutsche Lesehalle“, die sich aus dem „Gesellschafter“ und dem „Berliner Sonntagsblatt“ entwickelte; endlich die feuilletonistische Montagsbeilage „Der Zeitgeist“, die ehedem (Juni 1877—1888) unter dem Namen „Deutsches Montagsblatt“ als selbständige litterarisch-politische Wochenschrift erschien. Dieser Montagsbeilage wurde kürzlich noch die unter Redaktion von Dr. von Vietinghoff-Scheel erscheinende „Technische Rundschau“ hinzugefügt. Eine besondre Sorgfalt wurde dem Nachrichtendienst und dem Feuilleton gewidmet. Spezialkorrespondenten wurden an allen Hauptplätzen des politischen Lebens angestellt und ein eigener weitverzweigter Spezialdepeschendienst eingerichtet. In jüngster Zeit wurde auch den Kolonialfragen erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt, und der bekannte Afrikareisende Eugen Wolf als ausschließlicher Berichterstatter für das „Berl. Tagebl.“ gewonnen. Im

Dernburg.

Digitized by Google

Romanfeuilleton lösten die ersten deutschen Autoren einander ab: Gutzkow, Auerbach, Spielhagen, Heyse, Lindau, Wilbrandt u. a. wechselten mit talentvollen jüngeren Schriftstellern und Schriftstellerinnen.

Außer einer großen Anzahl ständiger und gelegentlicher Mitarbeiter sind zur Zeit 17 Redakteure am Berliner Tageblatt thätig. Chefredakteur ist Dr. Arthur Levysohn, der zugleich den „Zeitgeist“ leitet. Ernst Grüttefien bearbeitet die auswärtige Politik; Karl Günther, Dr. J. Kastan, Heinrich Nicolai und Heinrich Neumann sind für das Ressort des Innern da; der letztgenannte ist zugleich als Musikreferent thätig. Den Handelsteil redigiert Jakob Wiener, dem Karl Lohrentz, M. Wittenberg und Georg Münch beigegeben sind. Die Kunstkritiken schreibt Reinhold Schlingmann, der auch die Sonntagsbeilage „Deutsche Lesehalle“ redigiert. Der lokale Teil wurde seit Begründung des Berliner Tageblattes bis Ostern 1895 von Siegmund Perl geleitet; jetzt, nach erfolgter Pensionierung des Genannten, wird er von Max Kahlenberg und Karl Keller bearbeitet. Dem parlamentarischen Bureau des Blattes steht M. Bäckler vor. Das Feuilleton wird von Friedrich Dernburg redigiert, dem Fritz Engel und Ferdinand Runkel zur Seite stehen. Als Theaterreferenten fungierten

E. Wolf.

Digitized by Google

viele Jahre hindurch Oskar Blumenthal, Paul Lindau und Otto Neumann-Hofer. — Die landwirtschaftliche Beilage redigiert Lothar Meyer.

Das Blatt erscheint 13mal wöchentlich.

Sprechstunden der Redaktion 1—2 Uhr, der Handelszeitung 11—12 Uhr.

Bezugspreis vierteljährlich 5,25 Mk., nach dem Auslande bei direkter Zusendung unter Kreuzband 14 Mk. vierteljährlich, für Berlin auch monatlich 1,75 Mk. mit Botenlohn; bei zweimaliger Zustellung 2 Mk. Anzeigen 50 Pf. die Zeile, im Generalanzeiger 30 Pf. Auflage: 55,000.

Der Reichsbote.

W., Dessauerstr. 37.

Der konservative „Reichsbote" wurde im Jahre 1873 begründet. Das Blatt erfreute sich von Anfang an eines guten sozialpolitischen Teils und hat sich stets durch ein eigenes wohldurchdachtes wirtschaftliches Programm und eine durchaus selbstständige, unabhängige Haltung ausgezeichnet. Besonders hervorzuheben ist auch das von hervorragenden Schriftstellern bediente belletristische Sonntagsblatt des „Reichsboten", das als einen der ersten novellistischen Beiträge den

Engel.

Digitized by Google

bekannten Roman „Irmela" von Heinrich Steinhausen brachte.

Der „Reichsbote" wird von dem Pastor a. D. Heinrich Engel herausgegeben und verlegt und erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Außer dem Herausgeber sind in der Redaktion thätig Dr. Konrad Müller (Politik und Ausland), Dr. Johann Wernicke (Börsen- und Handelsteil), K. Schröder (Lokales und Vermischtes).

Der Reichsbote erscheint wöchentlich sechsmal.

Sprechstunden der Redaktion 10—11.

Bezugspreis vierteljährlich in Deutschland und Oesterreich-Ungarn durch die Post 3,50 Mk. mit Bestellgeld; in Berlin mit Bestellgeld 3,50 Mk., monatlich 1,25 Mk. Anzeigen 40 Pf. die Zeile.

Moabiter Tageszeitung.

Alt-Moabit 125.

Die Moabiter Tageszeitung ist eine Fortsetzung des früheren Moabiter Bezirksblattes, das im Jahre 1873 gegründet wurde. Es bringt politische, lokale und vermischte Nachrichten und erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonntags. Verleger und Redakteur ist Richard Skrzeczek.

Bezugspreis monatlich 25 Pf. Anzeigen 20 Pf. die Zeile.

Berliner Zeitung.

SW., Kochstr. 23.

Die „Berliner Zeitung" wurde im Jahre 1876 von ihrem Verleger Leopold Ullstein gegründet. Die Kinder-

Digitized by Google

jahre des Blattes fielen in eine bewegte Zeit, in die Zeit der Attentate und der Umkehr der Wirtschaftspolitik. Ihre radikale Haltung verhalf der „Berliner Zeitung" von Anfang an zu wiederholten unliebsamen Berührungen mit der Staatsanwaltschaft. Ihr erster Leitartikelschreiber, der die Popularität des Blattes hatte mitbegründen helfen, G. A. Fischer, suchte schließlich, der Verfolgungen müde, in Paris ein neues Feld für seine scharfe Feder. Die „Berliner Zeitung" nimmt heute unter den freisinnigen Zeitungen Berlins den radikalsten und volkstümlichsten Standpunkt ein und widmet ihr ganz besonderes Interesse allen reichshauptstädtischen Angelegenheiten, der Stadtverwaltung und allen sonstigen wichtigen Berliner Begebenheiten. Durchaus selbständig in ihrem Urteil bringt sie alle Angelegenheiten, die die öffentliche Wohlfahrt berühren, ohne Ansehen der Person freimütig zur Aussprache. Auch der eigenen Parteileitung gegenüber pflegt sie mit ihrem Tadel nicht hinter dem Berge zu halten, und manchen Strauß hat sie mit den Parteigewaltigen bereits ausgefochten.

Hans Ullstein.

Chefredakteur des Blattes ist der Stadtverordnete und Rechtsanwalt Hans Ullstein. Den politischen Teil bearbeiten Franz Wißberger und Georg Pusch, der jetzt als verantwortlich zeichnet. Die Leitartikel schreibt der politische Mit-

Digitized by Google

arbeiter des Blattes Arnold Perls, der heutige Vorsitzende des Waldeckvereins, der, nebenbei bemerkt, das gesprochene Wort ebenso souverän beherrscht, wie die Feder. Den lokalen und unterhaltenden Teil redigiert Georg Frankenberg. Theater- und Kunstberichte schreibt Philipp Stein. Die Musikberichte liefern Joseph Lewinsky und Ludwig Renner. Den Börsen- und Handelsteil leitet Redakteur Heinemann, die Unterhaltungsbeilage „Deutsches Heim", die Romane, Novellen u. populärwissenschaftliche Artikel bringt, redigiert Paul Ehrentraut.

Perls.

Wißberger.

Das Blatt erscheint 6 mal wöchentlich des Morgens.

Sprechstunde der Redaktion: 11—12 Uhr.

Bezugspreis monatlich 1 Mk. mit Bestellgeld. Anzeigen 40 Pf. die Zeile, unter „Kleinen Anzeigen" 3 Pf. das Wort.

Digitized by Google

Das Kleine Journal.

S.W., Friedrichstraße 239.

Das „Kleine Journal" wurde von Strousberg zur Unterstützung seiner Finanzzwecke im Jahre 1879 begründet. Das Blatt erscheint täglich, auch Montags, des Morgens und ist durch seine pikanten Gesellschaftsplaudereien, sowie durch seinen Börsen- und Handelsteil gewissermaßen das Lieblingsblatt aller derer geworden, die sich zur sogenannten Berliner jeunesse dorée rechnen. Namentlich stark ist der Straßenverkauf des Blattes am Montag Vormittag.

Eigentümer und Chefredakteur des Blattes ist heute Rechtsanwalt Dr. Leo Leipziger. In der Redaktion sind thätig: Reinhold Cronheim, Hugo Krause, der als verantwortlich zeichnet, Max Schönau für das Feuilleton und den Theaterteil, Rhapsilber für Kunstberichte. Die Opern- und Konzertkritiken schreibt Wilhelm Tappert, der bekannte Vorkämpfer der Wagnerschen Musik. Den Handelsteil bearbeitete seit Begründung des Blattes der vor kurzem verstorbene Julius Spitz, der frühere Besitzer des Blattes. Die Sonntagsbeilage enthält aus der Feder Julius Stettenheims „Wippchens Beiträge."

Das Blatt erscheint wöchentlich 7 mal.

Bezugspreis in Berlin monatlich 1 Mk. mit Bestellgeld; durch die Post in Deutschland 3 Mk. vierteljährlich. Einzelnummer 5 Pf. Anzeigen 40 Pf. die Zeile.

Berliner Neueste Nachrichten.

S.W., Königgrätzerstr. 41.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten" wurden am 1. April 1881 begründet. Sie erschienen zuerst als halbwöchentliches Blatt, verwandelten sich aber bald in eine täglich und sodann in eine zweimal täglich erscheinende Zeitung. Allmählich legten sie sich auch eine große Zahl.

Digitized by Google

von Gratisbeilagen zu: Mode, Hausfreund, Landwirtschaft u. s. w., mit denen sie noch heute erscheinen. Dem ersten Sternbergschen Verlage wurde das Blatt zu teuer, da die verlegerische Leitung wenig rationell betrieben wurde und verkaufte es daher am 1. August 1889 an die Deutsche Verlags- und Buchdruckerei-Aktiengesellschaft, in deren Verlag damals noch das „Deutsche Tageblatt" erschien. Der Direktor der genannten Verlagsgesellschaft, Ludwig Baetz übernahm zugleich die Chefredaktion der „Berliner Neuesten Nachrichten", und das Blatt gewann nunmehr trotz der Erhöhung des Abonnementspreises einen raschen Aufschwung. Seit Ende 1893 beteiligten sich eine Reihe finanzkräftiger Personen aus den Kreisen der Bismarck-Anhänger, Kartellfreunde, Kolonialinteressenten, wie Graf Guido Henckel-Donnersmark, Dr. F. v. Hansemann, Karl v. d. Heydt und andre an der Förderung und Verbreitung des nationalen Blattes.

Jacobi.

In Zusammenhang damit stand die Uebernahme der Chefredaktion durch Herrn Hugo Jacobi, den früheren Leiter der Münchener „Allgemeinen Zeitung", am 1. April 1894, mit welchem Zeitpunkt die „Berliner Neuesten Nachrichten" schnell eine wachsende politische Bedeutung gewannen.

Digitized by Google

Ende 1894 erfolgte dann noch der Ankauf des „Deutschen Blattes“ von der Firma Schwiering, das in gewisser Hinsicht jetzt eine verkleinerte Ausgabe der „Berliner Neuesten Nachrichten“ bildet. Die verlegerische Aktiengesellschaft wurde zugleich unter erheblicher Ausdehnung ihres Geschäftsbetriebes in eine „Gesellschaft mit beschränkter Haftung“

Baltz.

Peschkau.

unter dem Titel „Deutscher Verlag“ umgewandelt, an deren Spitze die Herren Ludwig Baltz und Hugo Jacobi stehen.

In der Redaktion sind zur Zeit zehn Redakteure angestellt. Chefredakteur ist Hugo Jacobi, dem für den politischen Teil Dr. Eugen Sierke, Joh. Richter und Dr. Albert Bovenschen u. a. zur Seite stehen. Das Feuilleton

Digitized by Google

und den Theaterteil leitet Emil Peschkau, den Handelsteil Th. Stegemann; die Musikberichte liefert Fritz Benefeld, und als Archivare und Sekretäre fungieren Hermann Robolsky und Hans Harzmann.

Das Blatt erscheint 12mal wöchentlich.

Sprechstunden der Redaktion: 11—12.

Bezugspreis in Berlin bei einmaliger Zustellung vierteljährlich 4,40 Mk., bei zweimaliger Zustellung 5 Mk. Durch die Post vierteljährlich 5 Mk. Anzeigen 40 Pf. die Zeile, 1,25 Mk. die Reklamezeile.

Tägliche Rundschau.

S.W., Zimmerstr. 7.

Die „Tägliche Rundschau" ist am 1. September 1881 zum erstenmal erschienen, begründet von dem verstorbenen Verlagsbuchhändler B. Brigl, unter der nominellen Herausgeberschaft des damals in Wiesbaden wohnenden Dichters Friedrich Bodenstedt. Die Zeitung wurde zu dem Zwecke gegründet, ihr Publikum „aus den Wirrnissen des politischen Parteigetriebes zu einer mehr sachlichen Betrachtung der politischen Vorgänge herauszuheben" und allen nicht rein politischen Kulturereignissen eine größere Beachtung zu

Friedr. Lange.

widmen. Nach dem Beispiel und Vorgang der „Täglichen Rundschau“ bildete sich bald in ganz Deutschland eine weitverzweigte unparteiische Presse heraus. Die „Tägliche Rundschau“ selbst aber hat unter Führung des Dr. Friedrich Lange die anfängliche Parteilosigkeit mehr und mehr wieder mit positivem Inhalt gefüllt; sie wurde in politischer Hinsicht deutschnational und trat energisch für deutsche Kolonialpolitik und Schulreform ein. Seit Jahren nennt sie sich daher im Untertitel: „Unparteiische Zeitung für nationale Politik.“ Der Name Bodenstedts verschwand im Jahre 1887, der Verleger Brigl starb Ende 1892, und so ist die Zeitung nunmehr in dem Besitz der Witwe Brigls, unter Prokura ihres ältesten Schwiegersohnes Dr. Paul Hempel.

Dreyer.

Herausgeber und selbständiger Leiter des Blattes ist Dr. Friedrich Lange, der bekanntlich auch die Zeitschrift für die Reform der höheren Schulen herausgiebt. Der engere Redaktionsstab der „Täglichen Rundschau“ setzt sich aus sieben Redakteuren zusammen. In der Redaktion sind beschäftigt: Wilhelm von Massow für deutsche, Heinrich Hink für auswärtige Politik, Heinrich Rippler für den parlamentarischen Teil, Dr. Max Dreyer (Verfasser des Schauspiels „Drei“) für die Unterhaltungsbeilage, Dr. Hermann Pastenaci für den lokalen Teil, Dr. Gustav Manz für den

Digitized by Google

unpolitiſchen Teil, Karl Techentin für Allgemeinwiſſenſchaftliches und Sozialpolitiſches. Von der großen Zahl der ſtändigen Mitarbeiter ſchreiben die Brüder Heinrich und Julius Hart die Theater- und Bücherkritiken, Ferdinand Gumbert und Dr. Heinrich Welti Muſikkritiken, Hans Roſenhagen Kunſtbericht, und W. Chriſtians leitet den Börſen- und Handelsteil.

v. Maſſow.

Das Blatt erſcheint 6mal wöchentlich des Morgens.

Sprechſtunde der Redaktion $^1/_2$12 bis $^1/_2$1 Uhr.

Bezugspreis durch die Poſt in Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn 5 Mk. vierteljährlich in Berlin mit Botenlohn 1,70 Mk. monatlich. Bei direkter Zuſendung unter Kreuzband wöchentlich 75 Pf., für das Ausland 90 Pf. Anzeigen 40 Pf. die Zeile, unter „Familienanzeigen“ 30 Pf. die Zeile, an bevorzugter Stelle 1 Mk. die Zeile.

Berliner Kurier.

S.W., Beuthſtr. 8.

Unter dem Titel „Berliner Kurier“ erſcheint ſeit 1882 einmal täglich eine billigere Sonderausgabe des „Berliner Börſenkurier“, die nur den politiſchen, feuille-

Digitized by Google

tonistischen, Kunst-, Theater- und lokalen Teil bringt, den Börsenteil also ausschließt.

Der „Berliner Kurier" erscheint wöchentlich 6 mal des Morgens. Bezugspreis vierteli. 5,50 Mk. für ganz Deutschland; für Berlin 4,50 Mk., mit Botenlohn 5,75 Mk. Anzeigen 40 Pf. die Zeile.

Berliner Lokalanzeiger.

S.W., Zimmerstr. 40/41.

Am 4. November 1883 wurde die 1. Nummer des „Berliner Lokalanzeigers" in der Hempelschen Offizin, Zimmerstr. 40/41 gedruckt und in einer Auflage von 200000 Exemplaren gegen einen Botenlohn von 10 Pf. monatlich in die Häuser Berlins getragen. Wie alles Neue eine faszinierende Gewalt auf das Publikum ausübt, so bürgerte sich auch das neue, zunächst einmal wöchentlich erscheinende „Gratisblättchen" trotz der wenig trostvollen Prophezeiungen, welche die Konkurrenz ihm mit auf den Weg gab, sehr schnell ein. Das „Zentralorgan für die Reichshauptstadt", wie sich das Blatt von Anfang an nannte, war keineswegs ursprünglich als bloßes Lokalanzeigenblatt geplant, in welchem der redaktionelle Text, mehr oder minder willkürlich zusammengestellt, dieNebensache bildete. Das neue Blatt machte vielmehr dieselbe planmäßige Entwickelung von einem Lokalblatt zu einer großen Zeitung durch, wie andre Unternehmungen. Im Anfang freilich war der Redaktionsstab und der Mitarbeiterkreis des Blattes nur klein; nur drei fest angestellte Redakteure, von denen zwei, der Chefredakteur Hugo v. Kupffer und der als „Rusticus" bekannte Plauderer und Opernkritiker Dr. Max Bauer, noch heute ihres Amtes walten, besorgten in den ersten Monaten in einem bescheidenen Verschlage des großen Expeditionsraumes die journalistisch-litterarischen Geschäfte des Blattes.

In den ersten Monaten des Jahres 1884 mußte der Redaktionsstab wesentlich verstärkt werden, da der „Ber-

Digitized by Google

liner Lokalanzeiger“ nicht mehr als ein Sonntagsblatt, sondern als ein dreimal wöchentlich erscheinendes Blatt herauskam, während die Wochenausgabe noch eine geraume Zeit selbständig bestehen blieb. Seit August des Jahres 1885 erscheint der „Berliner Lokalanzeiger“ täglich, und in jener Zeit wurden die ersten Spezialberichterstatter nach auswärts entsandt — nach Bulgarien gelegentlich der Revolution in Sophia, nach Paris gelegentlich des Todes Viktor Hugo's. Allmählich wurde der Nachrichtendienst über das gesamte In- und Ausland ausgedehnt, und als am 28. Oktober 1889 der „Berliner Lokalanzeiger“ zweimal täglich zu erscheinen begann, da war er in die Reihe der großen Tageszeitungen Deutschlands getreten.

v. Kupffer.

Das Haus Zimmerstraße 40/41, in dessen bescheidenen Erdgeschoßräumen die ersten Nummern hergestellt wurden, ist seit Jahren Eigentum des Begründers und Besitzers des Blattes August Scherl geworden. Seiner Rührigkeit und Arbeitskraft war unstreitig die schnelle Verbreitung des Blattes zu danken, die Beschaffung des eigenen Speditionsapparates, einer für das Berliner Zeitungswesen ganz neuen Institution, sowie die Errichtung von achtzehn eigenen Filialen in der Stadt Berlin und dreizehn „Annahmestellen“ in den Vororten, die sämtlich unter Beamten und Beauftragten des

Digitized by Google

Lokalanzeigers stehen. Seiner Erfindung war auch die originelle und wirksame Reklame zu verdanken, durch die sich das Blatt schnell bekannt machte, die „blauen Giebel", die vielfach Erstaunen, freilich auch Unwillen erregten; ferner der übersichtliche und ganz neuartig geordnete „Wohnungsanzeiger," die zu großer Ausdehnung gelangten „Kleinen Anzeigen" und der täglich um 4 Uhr nachmittags vor der Hauptexpedition und den Filialen gratis zur Verteilung kommende „Arbeitsmarkt".

A. Weber.

Zu den Spezialitäten des Blattes gehören neben dem großen auswärtigen Depeschendienst, der „Briefkasten", der von einer ganzen Reihe von Fachleuten bedient wird, ferner die „Sprechstunde" von 5—7 Uhr, in der immer eine stattliche Anzahl Klienten Rechtsrat suchen und finden, die Rubrik „Oeffentliche Meinung" und die „Extraausgaben," die bei allen bedeutenden Vorgängen auf dem Gebiete der politischen oder lokalen Tagesgeschichte gratis ausgegeben werden.

In der Redaktion welche Tag und Nacht geöffnet ist, sind heute 17 Redakteure beschäftigt: der Chefredakteur Hugo v. Kupffer; A. Weber, Stellvertreter des leitenden Redakteurs; Dr. R. Gebel; Dr. Max Bauer, der zugleich die Opernkritiken schreibt; Julius Keller, der das Feuilleton und die Theaterrubrik leitet; Philipp Goldschmied, J. H.

Digitized by Google

Giers, Guttzeit, A. Brockhoff, Paul Grzybowski, Paul Marx, E. Melzer, Alfred Schoenfeld, R. Thiede. Den Börsen- und Handelsteil leitet L. Metzger, dem die Herren Moßner und Dr. Ramhorst zur Seite stehen. Konzertberichte schreibt H. Lackowitz, Kunstkritiken Fritz Stahl, denen sich eine steigende Zahl hervorragender Mitarbeiter anschließt.

Kerker.

Das Blatt erscheint 12mal wöchentlich.

Sprechstunden der Redaktion Tag und Nacht, des Chefredakteurs 12—1 und 5—6 Uhr.

Bezugspreis für Berlin monatlich 1 Mk. bei täglich zweimaliger Zustellung. Durch die Post in Deutschland und Oesterreich-Ungarn monatlich 1 Mk. Anzeigen 50 Pf. die Zeile oder unter „Kleinen Anzeigen" 8 Pf. das Wort, 20 Pf. die Ueberschrift. Auflage: 167 000.

Vorwärts.

S.W., Beuthstr. 2.

Eine Welt für sich bildet in der Berliner Journalistik die sozialdemokratische Presse, unter der das offizielle Zentralorgan der „Vorwärts" in erster Reihe steht. Das Blatt ist Eigentum der sozialdemokratischen Partei. Es wurde am 1. April 1884 unter dem Titel „Berliner Volksblatt gegründet und damals hauptsächlich von den Abgeordneten Hasenclever und Wilhelm Blos redigiert. Seit dem 1. Januar 1891, nachdem ein Vierteljahr zuvor das

Digitized by Google

Sozialistengesetz gefallen war, führt es den Titel „Vorwärts, Berliner Volksblatt, Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.“

Chefredakteur des Blattes ist seit Januar 1891 der bekannte Reichstagsabgeordnete Wilhelm Liebknecht. Politischer Redakteur ist, seitdem der Abgeordnete Dr. Schönlank die „Leipziger Volkszeitung“ übernommen hat, Dr. Adolf Braun, der vordem gemeinsam mit seinem Bruder Heinrich das „Sozialpolitische Zentralblatt“ herausgab. Den lokalen Teil bearbeiten Wilhelm Schröder und J. Dierl (Emil Roland), während Hugo Poetzsch und der Abg. Robert Schmidt die Abteilungen „Soziales“ und „Gewerkschaftliches“ redigieren. Die Sonntagsplaudereien schreibt meistens Leop. Schönhoff. Verantwortlicher Redakteur ist Fritz Kunert, Verleger Max Bading.

Liebknecht.

Eine „Spezialität“ des „Vorwärts“ von allgemeinstem Interesse und häufig von großer politischer Tragweite ist die Veröffentlichung geheimer Regierungserlasse und sonstiger denkwürdiger Aktenstücke, die der Redaktion durch unbekannte Windströmungen „auf den Tisch geweht“ werden.

Eine weitere Spezialität ist die juristische Sprechstunde, die außerordentlich zahlreich von Arbeitern und Arbeiterinnen besucht wird und zu der jedermann unentgeltlich und ohne

Digitized by Google

Vorzeigung einer Abonnementsquittung Zutritt hat. Das Blatt erscheint täglich einmal außer Montags; zur Sonntagsnummer gehört die illustrierte Beilage „Neue Welt", redigiert von S. Kokosky, die auch zahlreichen sozialdemokratischen Blättern in der Provinz beiliegt.

Sprechstunde der Redaktion: 11—12 u. 6—7.

Bezugspreis vierteljährlich 3,30 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 28 Pf. mit Botenlohn. Einzelnummer 5 Pf., Sonntagsnummer 10 Pf. Durch die Post 3,30 M. vierteljährlich unter Kreuzband, für Deutschland und Oesterreich-Ungarn monatlich 2 M., für das übrige Ausland monatlich 3 M. Anzeigen 40 Pf. die Zeile. Vereins- und Versammlungsanzeigen 20 Pf. die Zeile. Auflage 50000.

Freisinnige Zeitung.

SW., Zimmerstr. 7.

Die „Freisinnige Zeitung", das Hauptorgan der freisinnigen Volkspartei, wurde am 1. September 1885 von dem Reichstags- und Landtagsabgeordneten Eugen Richter begründet. Sie war die erste Zeitung, die ein eigenes Postbureau errichtete und es dadurch möglich machte, den Redaktionsschluß von 4 auf 7 Uhr zu verlegen und alle Neuigkeiten, die bis 7 Uhr abends in Berlin bekannt werden, schon mit den Abendzügen zu versenden. Ver-

Eugen Richter.

Digitized by Google

legerin des Blattes ist die Aktiengesellschaft „Fortschritt". Die „Freisinnige Zeitung" legt ihr Hauptgewicht auf rasche und möglichst zahlreiche politische Nachrichten aus dem Inland. Für den politischen Teil zeichnet als verantwortlicher Redakteur Alexander Giese, für den unpolitischen Karl Kundel; die Theaterberichte und Sonntagsplaudereien liefern Albert Träger und Dr. Jul. Elias, die Musikkritiken Jos. Lewinsky.

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen, und die Nachtausgabe wird wegen ihrer Reichhaltigkeit an knappgefaßten letzten Nachrichten in den Straßen Berlins ganz besonders verlangt.

Bezugspreis vierteljährlich 3,60 M. Anzeigen 40 Pf. die Zeile; Familien- und Wohnungsanzeigen, Stellengesuche und -Angebote 20 Pf. die Zeile.

Das Deutsche Blatt.

S.W., Königgrätzerstr. 41.

„Das Deutsche Blatt" erscheint seit dem Jahr 1886 und zwar sechsmal wöchentlich. Der erste Verleger war W. Schwiering. 1894 ging das Blatt in den Besitz und Verlag der „Berliner Neuesten Nachrichten" über, aus deren Inhalt das Blatt heute hauptsächlich zusammengestellt wird. Im allgemeinen ist das Blatt parteilos gehalten. Verantwortlicher Redakteur ist K. Neubauer. Den Börsen- und Handelsteil leitet Karl Mossner.

Bezugspreis vierteljährlich 1,50 M., Anzeigen 40 Pf. die Zeile.

Berliner Abendpost.

S.W., Kochstr. 23.

Die „Berliner Abendpost", das bekannte wohlfeile Abendblatt, das besonders in der Provinz weitverbreitet ist, wurde von Louis Ullstein, dem Mitinhaber des Verlags

Digitized by Google

der Berliner Zeitung, im Jahre 1887 gegründet. Mit der „Berliner Abendpost“ rief ihr Begründer eine ganz neue Art der Zeitungslitteratur ins Leben. Es war die erste Zeitung, die zu einem bis dahin unerhört billigen Preise von vierteljährlich 1 M. (der Preis wurde später auf 1,25 M. erhöht) dem Leser im Reiche eine erschöpfende Uebersicht über die

Louis Ullstein.

Ehrentraut.

Ereignisse des Tages aus dem Brennpunkt des politischen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen Lebens, aus der deutschen Reichshauptstadt lieferte.

Die „Berliner Abendpost“ hat infolge ihres großen Erfolges zwar zahlreiche Nebenbuhlerinnen gefunden, sie hat aber das Verdienst, Tausende in der Provinz an das Lesen einer täglich erscheinenden

Digitized by Google

gewöhnt und das Interesse an den politischen Ereignissen der Gegenwart in Kreisen geweckt zu haben, die ihnen bisher teilnahmlos und fremd gegenüberstanden.

Verantwortlicher Redakteur der Abendpost ist Paul Ehrentraut.

Bezugspreis vierteljährlich 1,25 M., in Berlin 60 Pf. mit Botenlohn. Anzeigen 40 Pf. die Zeile.

Berliner Abendzeitung.

S.W., Zimmerstr. 40/41.

Seit 1888 erscheint im Verlage von August Scherl, Eigentümer des „Berliner Lokalanzeigers", ein unparteiisches Nachrichtenblatt, die „Berliner Abendzeitung". Das Blatt wird, wie schon der Titel besagt, des Abends ausgegeben und bildet gewissermaßen eine verkleinerte, billigere Ausgabe des Lokalanzeigers. Redakteur des Blattes ist Hugo v. Kupffer.

Bezugspreis monatlich 24 Pf. ohne Botenlohn. Anzeigen 40 Pf. die Zeile.

Das Volk.

S.W., Wilhelmstr. 30/31.

Die Zeitung „Das Volk" erscheint an jedem Wochentag abends. Sie besteht seit dem 1. Januar 1889 und war zuerst Eigentum der „Aktiengesellschaft für Druckerei und Verlag", deren Hauptaktionär der bekannte Abgeordnete und Hofprediger Adolf Stöcker war. Nach Auflösung jener Gesellschaft ging das Blatt am 1. April 1890 an den heutigen Verleger und Leiter H. Oberwinder über.

Digitized by Google

Oberwinder.

v. Gerlach.

„Das Volk" ist das Organ der von Stöcker begründeten christlich-sozialen Partei und verfolgt eine organische und umfassende Sozialreform in monarchischem und nationalem Sinne. In der Redaktion des Blattes sind zur Zeit vier Herren thätig: HeinrichOberwinder, der über Sozialpolitik, Volkswirtschaft und Ausland schreibt; Hellmuth von Gerlach, Regierungs-Assessor a. D., der vorwiegend die innere Politik bearbeitet; Schultz für den lokalen Teil und vermischte Nachrichten aus der Provinz und dem Ausland und Alfred Ahner für den unterhaltenden Teil.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M., mit Botenlohn 1,50 M.; durch die Post vierteljährlich mit Bestellgeld 1,40 M. Anzeigen 40 Pf. die Zeile.

Digitized by Google

Märkische Volkszeitung.

SW., Zimmerstr. 37.

Die ultramontane „Märkische Volkszeitung" erscheint sechsmal wöchentlich seit dem Jahre 1889. Das Blatt wird von Ferdinand Bannenberg verlegt und von Otto Kirchstein redigiert.

Bezugspreis 80 Pf. monatlich mit Bestellgeld, 50 Pf. ohne Bestellgeld. Durch die Post vierteljährlich 2,40 M. mit Bestellgeld. Anzeigen 40 Pf. die Zeile; unter „Kleinen Anzeigen" 5 Pf. das Wort. Beilagen 50 M.

Berliner Morgenzeitung.

SW., Jerusalemerstr. 48.

Die „Berliner Morgenzeitung" besteht seit dem 1. April 1889. Sie ist zufolge ihres niedrigen Abonnementspreises auf die breiteren Massen berechnet und hat demgemäß eine volkstümlich-liberale Tendenz. Ein tägliches Unterhaltungsblatt ist ihr beigegeben. Der bei weitem größere Teil der Abonnenten verteilt sich auf die Provinzen. Redakteure der vielgelesenen Zeitung sind Eduard Müller, Viktor Band nnd Dr. Fritz Skowronnek. Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme von Montag, des Morgens.

Bezugspreis in Berlin mit Bestellgeld 60 Pf. den Monat, 1,80 das Vierteljahr. Bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich 1,25 M., mit Bestellgeld 1,65 M. Anzeigen 40 Pf. die Zeile. Auflage im Sommer 125000, im Winter 150000.

Deutsche Warte.

SW., Lindenstr. 26.

Die „Deutsche Warte" ist am 1. September 1890 von Dr. Arthur v. Studnitz zuerst im eigenen Verlag, sodann im Verlag des „Deutschen Druck- und Verlags-

Digitized by Google

v. Planitz.

tung von Staat, Kirche und Familie, in die Schranken getreten. Als Devise führt sie in ihrem Titel die Worte: „Imperium et libertas“. Sie tritt für die Interessen der Beamten mit Nachdruck ein, ebenso für Hebung der deutschen Industrie. Auch auf die gesunde Erhaltung unsrer Rechtspflege richtet sie ihr Augenmerk und unterhält zur Mittelstandsbewe-

hauses“ begründet worden. Die Verlagsfirma ist seit Februar 1895 in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt. Die „Deutsche Warte“ hat sich in den Tagesfragen ihre Stellungnahme nicht in Anlehnung an ein bestimmtes Parteiprogramm gewählt, sondern ist, von monarchischem, freimütig-nationalem Geiste geleitet, von Anfang an für Erhal-

gung enge Fühlung. Als Unterhaltungsbeilage bringt die Zeitung täglich den „Erzähler an der Spree".

Die „Deutsche Warte" erschien bis zum 1. Oktober 1893 einmal täglich. Von da ab erscheint sie in zwei Ausgaben, die eine, für die Provinz bestimmt, jeden Morgen, auch Montags, die Berliner Ausgabe (mit Ausnahme von Sonntag abend) täglich morgens und abends. Das Montagsblatt wird seit Mitte September 1894 ausgegeben. Eine Eigenart der „D. W." sind die täglichen Bilder. Nebenher erscheint noch eine Wochenausgabe in kleinerem Format.

In der Redaktion sind zur Zeit beschäftigt: von der Planitz, Dr. Wilh. Wendlandt, Otto Rentsch, Seboldt, Schade, H. v. Raven, F. v. Gutbier u. a.

Bezugspreis der 13 mal wöchentlich erscheinenden Ausgabe in Berlin 90 Pf. bei zweimaliger, 70 Pf. bei einmaliger Zustellung monatlich. Durch die Post monatlich mit Bestellgeld 1,20 M., vierteljährlich 3,60 M. Bezugspreis der siebenmal wöchentlich erscheinenden Ausgabe vierteljährlich 1,50 M. Anzeigen 40 Pf. die Zeile, an bevorzugter Stelle 1 M. die Zeile. Unter „Kleinen Anzeigen" das Wort 4 Pf., die Ueberschrift 20 Pf.; nur für Berlin das Wort 2 Pf., die Ueberschrift 10 Pf.

Katholische Volkszeitung.

C., Stralauerstr. 25.

Seit 1891 erscheint die populär gehaltene „Katholische Volkszeitung" in Berlin mit den drei Beilagen „Erholungsstunden", „Empor die Herzen" und „Praktischer Ratgeber für Haus und Familie". Das Blatt wird von der Aktiengesellschaft Germania verlegt; verantwortlicher Redakteur ist J. Ritter. Die Zeitung erscheint sechsmal wöchentlich.

Bezugspreis 1 M. vierteljährlich; mit Bestellgeld in Berlin 1,50 M., durch die Post 1,40 M. Anzeigen 30 Pf. die Zeile, an bevorzugter Stelle 75 Pf. Wohnungs-, Arbeitsgesuche und Arbeitsangebote 10 Pf. die Zeile.

Digitized by Google

Volksblatt.

S.W., Beuthstr. 2.

Neben dem „Vorwärts", dem Hauptorgan der sozialdemokratischen Partei, erscheint seit 1891 dreimal wöchentlich und zwar am Mittwoch, Freitag und Sonnabend ein billiges und populäres Volksblatt für die arbeitende Bevölkerung. Das Blatt bringt politische und Lokalnachrichten, Mitteilungen aus den Kreisen der Mark Brandenburg, vermischte Nachrichten, einen Unterhaltungsteil und während der Reichstagssession eine besondre Reichstagsbeilage.

Verleger des Blattes ist Paul Neumann, verantwortlicher Redakteur Johannes Rautmann.

Bezugspreis monatlich 50 Pf. Anzeigen 15 Pf. die Zeile, im „Arbeitsmarkt" 10 Pf. die Zeile.

Deutscher Generalanzeiger.

S. Camphausenstr. 20.

Als Fortsetzung des im Jahre 1892 begründeten Charlottenburger Generalanzeigers erscheint der deutschsozial und antisemitisch gehaltene „Deutsche Generalanzeiger" jetzt wöchentlich zweimal in Berlin. Verleger und Redakteur ist Karl Sedlatzek.

Das Blatt erscheint Mittwochs nnd Sonntags. Bezugspreis vierteljährlich 1 M. Anzeigen 30 Pf. die Zeile.

Deutsche Tageszeitung.

S.W., Blücherplatz 2.

Die „Deutsche Tageszeitung" wurde als das offizielle Blatt des „Bundes der Landwirte" am 1. September 1894 gegründet. Außer den Interessen des Bundes der Landwirte, die mit Energie und Schneidigkeit wahrgenommen werden, verfolgt das Blatt noch die besondre Tendenz,

Digitized by Google

den Mittelstand in Stadt und Land, die nationale Arbeit und das deutsche Wesen zu schützen und zu fördern. Verleger des zweimal täglich erscheinenden Blattes ist eine Aktiengesellschaft.

In der Redaktion sind beschäftigt: als Hauptleiter des Blattes Dr. Georg Oertel, ferner für innere Politik Dr. Gustav Strehlke und Wegner, für das Ausland G. Kreuzberg, für Provinzielles, Oertliches und den unterhaltenden Teil E. Schacht, für den volkswirtschaftlichen Teil Oskar Lange. Außerdem sind für den politischen Teil als ständige Hilfsarbeiter thätig Hofgerichtsrat a. D. v. Oettingen und Dr. Rud. Grosse; als Botontäre zur Zeit Bucher und Dr. Wendland.

Oertel.

Regelmäßige Theaterberichte liefern Dr. Rasché, Fritz Lienhard und Hern, die Musikberichte schreibt A. Werkenthin, und die Kunstberichte verfaßt Dr. Jaro Springer.

Die „Deutsche Tageszeitung" erscheint zwölfmal wöchentlich. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 M.; in Berlin bei einmaliger Zustellung morgens 70 Pf., bei zweimaliger täglicher Zustellung 85 Pf. monatlich.

Anzeigen 40 Pf. die Zeile, 1 M. die Reklamezeile.

Digitized by Google

Volksrundschau.

SW., Zimmerstr. 7.

Die „Volksrundschau“ wurde am 1. September 1894 von Dr. Paul Hempel als Tageszeitung für den deutschen Mittelstand begründet. Als Verlegerin zeichnet eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, deren alleiniger Geschäftsführer Dr. Paul Hempel ist. Herausgeber der scharf sozialreformatorisch und national gehaltenen „Volksrundschau“ ist Dr. Friedrich Lange, dem vier Redakteure zur Seite stehen: Julius Roth für den politischen, Karl Strecker für den unpolitischen Teil, das Feuilleton und die Beilagen, Dr. Otto Schmelzer für den lokalen und Dr. Fritz Tyrol für den parlamentarischen Teil. Als verantwortlich zeichnet Karl Strecker. Die „Volksrundschau“ erscheint sechsmal wöchentlich und zwar des Morgens.

Strecker.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M., monatlich 34 Pf.; für Berlin mit Botenlohn monatlich 50 Pf.

Anzeigen 25 Pf. die Zeile, unter „Kleinen Anzeigen“ 3 Pf. das Wort, die Ueberschriftzeile 15 Pf.

Digitized by Google

Frei-Deutschland.

S.W., Wilhelmstr. 10.

Die antisemitische Volkszeitung „Frei-Deutschland" wurde 1894 als Parteiblatt der deutsch-sozialen Reformpartei von dem Reichstagsabgeordneten Professor Dr. Paul Förster begründet. Das Blatt wird an den Wochentagen morgens ausgegeben. Verlegerin des Blattes ist die Verlagsanstalt „Frei-Deutschland." Redakteur ist für den politischen Teil Adolf Braumann, für den unpolitischen Adolf Reinecke.

Bezugspreis vierteljährlich durch die Post 2 M., mit Bestellgeld 2,40 M., für Berlin monatlich 75 Pf. mit Botenlohn. Anzeigen 30 Pf. die Zeile; unter „Kleinen Anzeigen" das Wort 3 Pf., die Ueberschrift 10 Pf.

Deutsches Volksrecht.

S.W, Oranienstr. 99.

Am 1. März 1895 begründeten die Abgeordneten Ahlwardt und Dr. Boeckel unter dem Namen „Deutsches Volksrecht" eine Zeitung, die unter dem Motto „Vaterland, Freiheit, Volkswohl" für eine antisemitische und antikapitalistische Wirtschaftspolitik eintritt und einen nach allen Richtungen hin unabhängigen Standpunkt zu wahren verspricht. Außer den beiden Herausgebern sind von Mosch und F. Guttzeit in der Redaktion des Blattes thätig. Ein illustriertes Unterhaltungsblatt wird am Sonntag beigelegt.

Das Blatt erscheint 7 mal wöchentlich.
Bezugspreis monatlich 1,20 M. Einzelnummer 5 Pf., Sonntags 10 Pf. Anzeigenpreis 40 Pf. die Zeile.

Gazeta polska.

Unter diesem Titel erscheint seit 1. Oktober eine polnische Tageszeitung in Berlin.

Digitized by Google

Die Tagespresse der Vororte.

Neue Zeit.

Charlottenburg, Berlinerstr. 110.

Die „Neue Zeit" erscheint seit 1870 als „amtliches Organ mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für die Gemeindeverwaltung der Stadt Charlottenburg" und zwar sechsmal wöchentlich. Tägliche Beilagen sind das Charlottenburger Intelligenzblatt und der „Hausfreund". Das Blatt gehört der Verlagsanstalt „Neue Zeit", Gesellschaft mit beschränkter Haftung, wird von Rich. Münch verlegt und von Wolfg. Engel redigiert.

Bezugspreis vierteljährlich 2 M. Anzeigen 25 Pf. die Zeile.

Charlottenburger Zeitung.

Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 32.

Die „Charlottenburger Zeitung" mit der täglichen Beilage „Familienfreund" und einer illustrierten Sonntagsbeilage erscheint seit 1890 täglich (auch Montags) einmal. Verleger und Redakteur ist Adolf Gertz.

Bezugspreis vierteljährlich 1,50 M. Anzeigen 20 Pf die Zeile.

Friedenauer Nachrichten.

Friedenau, Schmargendorferstr. 3.

Das amtliche Verkündigungsblatt des Gemeindevorstands von Friedenau erscheint Mittwochs und Sonnabends, Verleger und Redakteur ist Robert Rohde in Berlin.

Bezugspreis 1 M. vierteljährlich. Anzeigen 10 Pf. die Zeile.

Der Gemeinnützige.

Lichterfelde-Lankwitz.

Der „Gemeinnützige" erscheint als Anzeiger für Lichterfelde und Umgegend, jetzt dreimal wöchentlich. Im politischen Teil ist er farblos gehalten. Herausgeber ist Wallmann's Verlag, Redakteur M. Aders.

Bezugspreis vierteljährlich 1,50 M. Anzeigen 20 Pf. die Zeile.

Digitized by Google

Rixdorfer Tageblatt.

Rixdorf, Bergstr. 34.

Das „Rixdorfer Tageblatt" erscheint seit 1892, sechsmal wöchentlich, und ist das Publikationsorgan für Rixdorf, Britz und die umliegenden Ortschaften. Sonntags hat es eine „illustrierte Unterhaltungsbeilage". Verleger sind Mier u. Gutschwager, Redakteure Grantz und Glasemann.

Bezugspreis vierteljährlich 90 Pf. Anzeigen 15 Pf. die Zeile.

Rixdorfer Zeitung.

Rixdorf, Berlinerstr. 70.

Die „Rixdorfer Zeitung" mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Sonntagsbote" erscheint als amtliches Organ für das Amtsbezirk Rixdorf-Britz seit 1874. Verlegerin ist die Druckerei von Hecht u. Hufenhäuser, Redakteur W. Hecht.

Das Blatt erscheint 12 mal wöchentlich. Bezugspreis monatlich 10 Pf. (ohne Abendblatt und ohne Unterhaltungsbeilage). Anzeigen 20 Pf. die Zeile.

Steglitzer Anzeiger.

Steglitz, Schloßstr. 70.

Der „Steglitzer Anzeiger" mit illustriertem Unterhaltungsblatt erscheint seit 1873 und zwar (außer Sonntag) am Abend. Verleger ist Georg Löper, Redakteur Emil Warner.

Bezugspreis vierteljährlich 1,50 M. Anzeigen 15 Pf. die Zeile.

Schöneberger Wochenblatt.

Schöneberg, Hauptstr. 144.

Das von Karl Heyne 1875 begründete „Wochenblatt" erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und

Digitized by Google

Sonnabends) und ist das amtliche Publikationsorgan für den Amtsbezirk Schöneberg. Verleger und Redakteur ist A. Rindfleisch.

Bezugspreis vierteljährlich 1,75 M. Anzeigen 20 Pf. die Zeile.

Vereinigte Vorortszeitungen Berlins.

Pankow, Breitestr. 39.

Unter dem Titel „Vereinigte Vorortzeitungen Berlins" erscheinen im Verlage von Emil Pilger Nachfolger in Pankow: die „Neue Vorortzeitung", die „Berliner Vorortpost", die „Neuen Nachrichten für den Osten Berlins", das Blankenburger, Dalldorfer, Birkenwerder, Französisch-Buchholzer, Tegeler und Reinickendorfer Tageblatt, sowie der „Tägliche Anzeiger für die Gemeinde Hermsdorf."

Auswärtige in Berlin verkretene Zeitungen.

Die „Frankfurter Zeitung" war die erste auswärtige Tageszeitung, die in Berlin ein eigenes Redaktionsbureau (W. Leipzigerstraße 128) errichtete und damit gleichzeitig eine Auslieferungsstelle verband, bei der auch Anzeigen aufgegeben, Abonnements bestellt werden können u. dergl. Den hiesigen Abonnenten wird das Blatt jetzt sogar durch eigene Zeitungsträgerinnen direkt vom Bahnhof aus zugestellt. Das von August Stein geleitete Bureau entscheidet selbständig über die Annahme von Artikeln und hat eine eigene Kassenführung.

Von der Frankfurter „Kleinen Presse" (W. Leipzigerstr. 128) gilt dasselbe wie von der „Frankfurter Ztg."

Nach dem gleichen Vorbild hat der „Frankfurter Generalanzeiger" (W. Friedrichstr. 185) neuerdings ein Bureau geschaffen, das die redaktionelle mit der geschäftlichen Vertretung vereinigt.

Die „Kölnische Zeitung" (W. Französischestraße 33 b) hat in Berlin nicht allein seit Jahren eine redaktio-

Digitized by Google

nelle Vertretung (Dr. Franz Fischer, Arthur von Huhn, August Bohl, H. Steinbauer), sondern verfügt selbst über eine eigene Drahtverbindung mit Köln. In jüngster Zeit hat das von Steinbauer geleitete Bureau ebenfalls eine direkte Auslieferung an hiesige Abonnenten eingerichtet.

Auch die „Münchener Neuesten Nachrichtenr unterhalten jetzt im Westminsterhotel (Unter den Linden 17), ein eigenes Redaktions- und Geschäftsbureau, das von Friedrich Trefz geleitet wird.

Das von dem „Hamburger Korrespondenten" und der „Hamburger Börsenhalle" ehemals geschaffene Bureau, das unter Hermann Heibergs Leitung stand, ist wieder aufgehoben worden; der „Hamburger Korrespondent" hat nur seine ständigen Redaktionsvertreter (Dr. Johaentgen u. a.) beibehalten.

Ständige redaktionelle Vertretungen besitzen natürlich alle großen auswärtigen Zeitungen am Orte. So, um nur einige wenige herauszugreifen, die „Augsburger Abendzeitung" (Dr. Rud. Grosse), die „Breslauer Morgenztg." (Aug. Storm), die „Danziger Ztg." (Abrahamsohn), der „Elberfelder Anzeiger" (Dr. Cajus Möller), die „Elberfelder Neuesten Nachrichten" (Krieger), das „Hamburger Fremdenblatt" (Dr. Jürgensohn), die „Hamburger Nachrichten" (Schweinburg), der „Hannoversche Kurier" (von Vangerow), die „Kölnische Volksztg." (Heckler), der „Lahnbote" (Dr. Kastan), die „Leipziger Ztg." (Lossius), die „Leipziger Neuesten Nachrichten" (Dr. Limann), die „Magdeburgische Ztg." (Dr. Reimann), die „Münchener Allgem. Ztg." (Dr. Böttcher und Hans Krämer), die „Ostseeztg." (Hamburger), die „Rheinisch-Westfälische Ztg." (Dr. Elkan), der „Rheinische Kurier" (Lesser), die „Schlesische Ztg." (Dr. Theodor Pietsch), die „Straßburger Post" (A. v. Huhn), die „Weserztg." (Dr. Rennert), die Wiener „Neue Freie Presse" (Dr. Emil Schiff), das „Wiener Tageblatt" (Heller), das „Neue Wiener Tageblatt" (Lesser), die „Neue Züricher Ztg." (H. Herold) u. s. w.

Digitized by Google

Die Vorbereitung des Leseſtoffes.

Bei der mächtigen und raſchen Entwickelung, die die Berliner Preſſe in den letzten vier Jahrzehnten genommen hat, iſt es nur natürlich, daß die Formen, in denen die Zufuhr des den Journalen täglich notwendigen Leſeſtoffes vor ſich geht, ſich mit der Zeit vollſtändig geändert haben. Die „gute alte Zeit“ der Berliner Journaliſtik liegt noch nicht gar ſo lange hinter uns, d. h. die Zeit, in der ein Blatt mittlerer Größe mit einer ganz beſchränkten Zahl von Redakteuren und Mitarbeitern auskommen konnte, weil die Ereigniſſe einander nicht ſo jagten wie jetzt und das Leſe- und Neuigkeitsbedürfnis des Publikums nicht entfernt einen Vergleich mit der heutigen Zeit auszuhalten vermochte. Bis in die ſechziger Jahre hinein waren die ſogenannten „Korreſpondenzen“ Ausnahmeerſcheinungen, der Nachrichtendienſt war auf wenige Perſonen beſchränkt, die ihres Amtes mit jener gemächlichen Ruhe walteu konnten, die der Nachſicht des Leſepublikums entſprach. Der Wahlſpruch der öſterreichiſchen Landwehr konnte vor vierzig Jahren noch mit Recht an die Thüren der meiſten Berliner Zeitungsredaktionen geſchrieben werden.

Digitized by Google

Das hat sich gewaltig geändert. Mit fieberhafter Eile arbeiten heute drei telegraphische Institute und eine fast zahllose Menge von Korrespondenzbureaux, um einander zuvorzukommen und den Blättern so rasch wie möglich jede wissenswerte Nachricht zu übermitteln.

An diese Korrespondenzbureaux, die gewissermaßen eine Art von Vorredaktion darstellen, ist es für jeden, der in den Zeitungen unbekannt ist und keinerlei Verbindung hat, am ratsamsten sich zu wenden, wenn er der Oeffentlichkeit eine wichtige Mitteilung machen will. Die bei den Redaktionen eingeführten und bekannten Korrespondenzbureaux bieten ihnen eine Garantie für die Richtigkeit der Nachrichten, ebenso wie die Feuilletonkorrespondenzen die Originalität und Echtheit der von unbekannten oder anonymen Verfassern gelieferten Aufsätze den Redaktionen gewährleisten.

Im allgemeinen stehen die rasch arbeitenden Korrespondenzbureaux an schriftstellerischem Wert hinter den ehemaligen selbständigen Berichterstattungen zurück. Wenn es auch rühmliche Ausnahmen giebt und manche der heutigen hektographierten oder gedruckten Korrespondenzen sich durch Objektivität, Klarheit und gewandten Ausdruck in bewundernswerter Weise auszeichnen, so läßt sich doch nicht leugnen, daß viele von ihnen an jener sprachlichen Vernachlässigung leiden, die nun einmal durch die heutige Art der Berichterstattung bedingt ist.

Unter den vervielfältigten Korrespondenzen, welche in dieser Weise den Stoff für die Zeitungsredaktionen liefern, unterscheidet man: 1. Telegraphenbureaux, 2. Politische und parlamentarische Korrespondenzen, 3. Lokalkorrespondenzen, 4. Feuilletonkorrespondenzen. Manche Bureaux stellen auch ganze Unterhaltungsbeilagen oder sogenannte „kopflose“ Zeitungen her, die den Provinzblättern in fertigem oder halbfertigem Zustande geliefert werden. Endlich kommen bei der Hilfsarbeit für die Redaktionen noch einige Nachrichten-, litterarische und technische Bureaux in Betracht, die demgemäß gleichfalls der nachstehenden Liste angefügt werden sollen.

Digitized by Google

1. Die Telegraphenbureaux.

Wolff's Telegraphisches Bureau

Charlottenstr. 15b

wurde als erstes politisches Korrespondenzbureau im Jahre 1849 von dem ehemaligen Herausgeber der Nationalzeitung Dr. B. Wolff begründet. Das Institut, das nach und nach für den politischen Nachrichtendienst der gesamten deutschen Presse die wichtigste Quelle geworden ist, wurde nach 16 Jahren in eine Kommanditgesellschaft auf Aktien (mit einem Aktienkapital von zwei Millionen Thalern) umgewandelt, an deren Stelle 1874 eine reine Aktiengesellschaft trat.

Auf die Umwandlung des Unternehmens, das von der preußischen Regierung von Anfang an begünstigt wurde, in eine Kommanditgesellschaft hat das nachfolgende königliche Schreiben Bezug, das an den Inhaber des Bureaus, Dr. B. Wolff. unter dem 4. März 1865 gerichtet wurde: „Ihrem mir vorgelegten Plane, durch eine Actiengesellschaft Ihrem telegraphischen Institute eine ähnliche Ausdehnung zu geben, wie dies eine Englische Actiengesellschaft zu thun im Begriffe steht, kann Ich nur Meinen ganzen Beifall zollen und würde es Mich sehr freuen, wenn bewährte patriotische Finanzmänner, wie die Herren von Oppenfeld, von Magnus, Bleichröder sich mit Ihnen zu dem quäst. Geschäfte einigen wollten. Es scheint mir sehr wichtig und nothwendig, daß in Preußen ein dergleichen Institut creirt werde, um dem Englischen entgegentreten zu können.

gez. Wilhelm."

Seitdem hat das Wolffsche Bureau den Bedürfnissen der Presse entsprechend, seinen Nachrichtendienst außerordentlich erweitert, namentlich seitdem das politische Interessengebiet des neuerstandenen Deutschen Reiches sich auf alle Weltteile ausgedehnt hat. Das Bureau ist zu diesem Zweck mit den in andern Weltstädten bestehenden großen

Digitized by Google

Agenturen in Verbindung getreten und hat es dadurch möglich gemacht, die ganze Welt mit einem Korrespondentennetz zu umspannen. Ebenso unterhält das Bureau in allen deutschen Städten von einiger Bedeutung eigene Berichterstatter. In den politischen und Handelszentren Deutschlands bestehen mehr oder minder große Agenturen, die teils die Vermittlungsstellen für den Nachrichtendienst an die lokalen Blätter bilden, teils den kommerziellen Dienst für Bankhäuser und andre Privatinteressenten, sowie für Zeitungen besorgen. Solche Agenturen, die von der Zentrale in Berlin aus geleitet werden, besitzt das Bureau in Frankfurt a. M., Köln, Bremen, Hamburg, Stettin, Danzig, Königsberg i. Pr., München, Stuttgart und Mannheim.

Mantler.

Einen vollständigen Umschwung in dem Gesamtbetriebe brachte in jüngster Zeit der Uebergang von der Telegraphie zur Telephonie, durch den sich nicht nur das Nachrichtengebiet im allgemeinen außerordentlich erweiterte, sondern auch das hiesige Zentralbureau gezwungen wurde, die früher vom Telegraphen besorgte Nachrichtenvermittelung nach den deutschen Städten nunmehr zum überwiegenden Teile selbst zu übernehmen. Zu diesem Zwecke wurde eine spezielle Telephonabteilung eingerichtet.

Das Zentralbureau in Berlin zerfällt in folgende Ab-

Digitized by Google

teilungen: Direktion, Redaktion, Kasse und Buchhalterei, Telephonabteilung und Druckerei, deren Schnellpressen elektrisch betrieben werden. Außerdem besitzt die Gesellschaft an der Börse ein eigenes Bureau mit Druckerei. Direktoren der Gesellschaft sind zur Zeit: Dr. Heinrich Mantler und F. Banse. Chefredakteur und Prokurist ist O. Runge; Dirigent der Börsenabteilung und Prokurist A. Loevy. Prokuristen sind ferner O. Weise und Redakteur K. Gallwitz. Außer diesen sind in der Redaktion thätig: Dr. O. Adami, van Asten, F. Blanck, H. Gerken, H. Guschmer, M. Gosch, Dr. J. Münzer, F. Schulze, J. Schwabe, Dr. H. Weyl und der Hofberichterstatter Otto de Grahl. Neben den Redakteuren arbeitet eine Anzahl Expedienten und Schreiber in der Redaktion; in der Telephonabteilung ist eine größere Anzahl von Damen und Herren beschäftigt, und auch die Kassen- und Buchhaltereigeschäfte werden durch besondre Beamte besorgt. Zur jedesmaligen raschen Verbreitung der gedruckten Ausgaben in der Stadt Berlin stehen einige 40 Boten und 4 Botenmeister im Dienst der Gesellschaft. Der Betrieb geht Tag und Nacht. Die Bezugsbedingungen schwanken je nach der Zahl und dem Umfang der bezogenen Nachrichten.

Louis Hirsch's Telegraphisches Bureau.

W., Markgrafenstr. 81.

Im Jahre 1868 wurde das zweite Berliner telegraphische Bureau von Louis Hirsch ins Leben gerufen. Das Unternehmen entwickelte sich, nachdem es sich anfänglich nur mit der Verbreitung von Handelsnachrichten befaßt hatte, aus kleinen Anfängen heraus zu immer größerer Bedeutung. Schon während der deutsch-französischen Kriegsjahre stellte sich das Bureau in die Dienste der Politik, und seine prompte und interessante Berichterstattung führte

Digitized by Google

ihm schnell eine ansehnliche Zahl europäischer Zeitungen als Abonnenten zu. Mitte der siebziger Jahre ging das Bureau zur Begründung eigener Filialen und Agenturen an allen wichtigen Plätzen Europas über, und durch rastlose Thätigkeit und Ausdauer gelang es, das Unternehmen immer weiter auszubauen. Das Bureau, dessen Zentrale sich nach wie vor in Berlin befindet, hat heute einen durchaus internationalen Charakter und besitzt eine Klientele in allen Ländern.

Das Depeschenbureau "Herold"

S.W., Markgrafenstraße 81,

als Aktiengesellschaft in Berlin am 1. Januar 1890 begründet, wurde am 1. Juli 1893 in eine Kommandit-Gesellschaft umgewandelt. Die genaue Adresse ist: „Herold, Depeschenbureau Kommanditgesellschaft." Die Kommanditgesellschaft besitzt zur Zeit Bureaux in Berlin, Frankfurt a. M., Köln, München, Stuttgart, Straßburg, Ludwigshafen und Herbesthal.

---

2. Politische und parlamentarische Korrespondenzen.

In den fünfziger Jahren wurden über die Berliner Kammerverhandlungen die ersten vervielfältigten Korrespondenzen verschickt; und zwar eine liberale von Stern, eine konservative von Zeidler und eine fortschrittliche von Freſe. Die letztere ging 1866 an Oldenberg über, der sie noch heute herausgiebt. Im Jahre 1865 begründete Eduard Linden, derselbe, der die erste Berliner Lokalkorrespondenz geschaffen hat und der noch heute die Journalistentribüne des Reichstags fleißig besucht, eine

Digitized by Google

Landtagskorrespondenz. Im Juli 1865 erschien eine zweite fortschrittliche Korrespondenz, die von Dr. Angerstein und dem früheren Kammergerichtsreferendar Heinrich Steinitz herausgegeben wurde und im Gegensatz zu den bisherigen Korrespondenzen, deren Bezugspreis durchschnittlich 50 Thaler im Monat betrug, nur 15 Thaler monatlich kostete. Seit Begründung des Norddeutschen Bundes und des Deutschen Reiches sind noch verschiedene andre derartige Korrespondenzen erschienen, welche die Reichstagsverhandlungen in mehr oder minder ausführlichen Berichten den Zeitungen zustellen.

Unter den politischen Korrespondenzen, die zur Zeit in Berlin erscheinen, sind neben den Telegraphenbureaux die bekanntesten: die vom Minister v. Köller begründete offiziöse „Berliner Korrespondenz“ (S. Stallschreiberstraße 34); die ehemals offiziösen „Berliner Politischen Nachrichten“ (S.W. Wilhelmstr. 46/47), die von Viktor Schweinburg herausgegeben werden; die „Deutschen Zeitungsbriefe“ von Julius Schmalbach, (W., Leipzigerstr. 11); die „Nationalliberale Korrespondenz“ (W., Köthenerstraße 13), die von dem ehemaligen Reichstagsabgeordneten Dr. Fr. Böttcher herausgegeben und von F. Patzig redigiert wird; die liberale Korrespondenz des Dr. Franz Johaentgen (W. Potsdamerstr. 29); die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte“ (S.W. Dessauerstr. 7); die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“ (W. Mohrenstr. 50) begründet von Dr. B. Stall (kürzlich verstorben), jetzt von Dr. R. Dieckmann geleitet (erscheint jeden Dienstag und Freitag); die „Allgemeine Reichskorrespondenz“, die in Steglitz bei Berlin erscheint; die Korrespondenz von Herrmann Arendt (C. Niederwallstr. 22); die freisinnige Korrespondenz Baad (S. W. Schönebergerstr. 17a); die unter dem Namen „Deutsche Nachrichten“ von Dr. Rud. Grosse herausgegebene Korrespondenz (N. W. Alexanderufer 1); die „Volkswirtschaftlichen Nachrichten“ von Dr. K. Frankenstein (Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 138); die auto-

284049B

Digitized by Google

graphische „Universalkorrespondenz“ (in 9 verschiedenen Ausgaben, 6, 4, 3 oder 2 mal wöchentlich) von Ludwig Klausner-Davoc (S. W. Königgrätzerstr. 50); die Korrespondenz von Heinz Krieger (Berlin-Friedenau, Ringstraße 45); die „Leitartikelkorrespondenz“ von Dr. Berthold Prochownik (S. W. Friedrichstraße 231); die „Polemische Korrespondenz“ von Hans Georg Löwe (W. Lutherstraße 13); die parteilose „Norddeutsche Korrespondenz“ des „Berliner Korrespondenzbureaus“ von F. Leitmeyer & Co. (S. W. Königgrätzerstr. 116), die „Volkswirtschaftliche Korrespondenz“ des Freiherrn von Thuemen (N. W. Spenerstr. 31); die Korrespondenz Wiemann (Elsasserstr. 26); die „Antisemitische Korrespondenz“, herausgegeben vom Abg. M. Liebermann von Sonnenberg; die militär-politische Korrespondenz des Hauptmann a. D. v. Hellfeld, (SW. Zimmerstr. 94); die Zentrumskorrespondenz Nienkemper (Zehlendorf, Karolinenstr. 8;) die Korrespondenz f. d. Zentrumspresse von Ernst H. Kley (Charlottenburg, Kirchstr. 37); die „Wochenkorrespondenz“ (W. Magdeburgerstr. 13); die „Tägliche Weltkorrespondenz“ der „Correspondence Internationale“ (S. W. Hallischestr. 12) u. s. w.

Eine juristische Korrespondenz giebt Dr. W. Brandis (W. Körnerstr. 3) heraus; eine „Marinekorrespondenz“ F. Leitmeyer & Co. (S. W. Königgrätzerstr. 116); eine „Kolonialkorrespondenz“ Gustav Meinecke (S. W. Friesenstr. 20); eine „Zeitungskartographie“ Karl Joh. Beseke, der den Blättern Klischees mit Artikel für je 50 Mark im Abonnement liefert. Eine „Statistische Korrespondenz“ wird vom Königl. Preußischen Statistischen Bureau (S. W. Lindenstr. 28) herausgegeben.

Berliner Börsenberichte versenden das „Korrespondenzbureau“ (S. W. Hallischestr. 12) und die „Korrespondenz Gelb“, die von Arends und Mossner (C. Neue Friedrichstr. 50) herausgegeben wird.

Von den zahlreichen Reichs- und Landtagskorrespondenzen seien genannt: Oldenbergs „Kammerkorre-

Digitized by Google

ſpondenz" (W. Margaretenſtr. 8; erſcheint täglich während der Reichstags-, Landtags- und Herrenhausſeſſion und koſtet monatlich 150 Mark für die größere, 100 Mark für die kleinere Ausgabe); ferner die „Parlamentskorreſpondenz" des Dr. S. Hamburger (S. W. Wilhelmſtr. 28); der „Parlamentskurier" von Klausner (S.W. Königgrätzerſtraße 50); die freie „Berliner Korreſpondenz" von Rechtsanwalt Ad. Landau (C. Spittelmarkt 14a) und Dr. Otto Wiemer; die Berichte von Linden u. Hennings, (W. Motzſtr. 75) und die „Zentrums-Parlamentskorreſpondenz" von F. Garthaus (S. W. Kochſtr. 13a.)

3. Die Lokalkorreſpondenzen.

Einer der erſten, welcher anfing in den Berliner Nachrichtendienſt ein gewiſſes Syſtem zu bringen, iſt der Neſtor der hieſigen Berichterſtatter, der bekannte Parlamentsjournaliſt Eduard Linden. Er hat die Entwicklung der Berliner Preſſe ſeit mehr als vierzig Jahren im Dienſte der Feder mitgemacht und in verſchiedenen Phaſen ſeiner Thätigkeit auch Anläufe zur Lokalkorreſpondenz genommen. Er ſitzt heute als faſt Siebzigjähriger noch immer als arbeitsluſtiger Korreſpondent auf den Tribünen des Reichstages und der Stadtverordnetenverſammlung.

Neben ihm betrieb zuerſt das „Blauſchreiben" der vor wenigen Jahren verſtorbene Journaliſt Matthias. Die jetzt ſo übliche hektographiſche Tinte war damals noch nicht erfunden, die wenigen Herausgeber von Lokalkorreſpondenzen waren vielmehr darauf angewieſen, blaues Färbepapier unter Blätter ganz dünnen Papiers („Naglers Verdruß", ſogenannt nach dem 1846 verſtorbenen preußiſchen Generalpoſtmeiſter) zu legen und die Schrift durch Benutzung eines harten Bleiſtifts und mit Anwendung großer Kraft in Blau auf die unten liegenden Blätter zu übertragen. Matthias hatte den Ruhm, in dieſer beſchwerlichen Weiſe bis zu 20 Blättern uno actu zu beſchreiben!

Digitized by Google

Mitte der sechziger Jahre begann das Leben in Berlin kräftiger zu pulsieren, und nach dem österreichischen Kriege wurden die Ansprüche des Publikums an die Zeitungen in Bezug auf Reichhaltigkeit des Stoffes und Schnelligkeit der Berichterstattung größer und größer. Da reichten die bisherigen Formen nicht mehr aus, sie mußten erweitert und neue Organisationen der Berichterstattung geschaffen werden. Damals legte ein äußerst fleißiger, vorwärts strebender Mann, Emil Meyer, der sich als self-made-man vom Druckerjungen bis zum „König der Reporter" emporgearbeitet hatte, den Grund zu den später wie Pilze aus der Erde schießenden Lokalkorrespondenzen. Er war der erste, der den Berliner Zeitungen tagtäglich eine mit zahlreichen Mitteilungen aus der Berliner Lokalgeschichte gespickte Korrespondenz zusandte. Er war lange Zeit der Alleinherrscher auf diesem Gebiet und sowohl auf dem Kriminalgericht, als auch im Rathause, auf dem Polizeipräsidium, und im Vereinsleben zu Hause und entwickelte eine fieberhafte Thätigkeit. Als er infolge seiner Ueberanstrengungen in geistiger Umnachtung gestorben war, ging sein journalistisches Erbe auf verschiedene Personen über.

Eine der bekanntesten unter seinen Nachfolgern und zugleich einer der ältesten Berliner Lokalberichterstatter war der verstorbene „alte Biberfeld", ein fleißiger, von seinen Kollegen allgemein geachteter Mann, dem der „Verein Berliner Berichterstatter" auf dem Friedhof in Weißensee unlängst ein würdiges Denkmal gesetzt hat.

In der Millionenstadt überstürzen sich die lokalen Ereignisse derartig, daß es keiner Zeitungsredaktion jetzt mehr möglich ist, mit ihren eigenen geschulten Kräften den Pulsschlag des öffentlichen Lebens zu verfolgen, vielmehr das große Heer der Hilfstruppen in Gestalt der Lokalkorrespondenzen in Aktion treten muß. Seit etwa 15 Jahren haben sich auf diesem Gebiete ganz bestimmte Ressortverhältnisse herausgebildet, deren Grenzen ziemlich genau respektiert werden.

Digitized by Google

Das Landgericht I. ist die Domäne der Gerichtsberichte des wohl bekanntesten Berliner Journalisten Oskar Thiele (NW. Calvinstr. 14), welcher die gesamte Berliner Presse über die forensischen Ereignisse unterrichtet. Nebenbei versieht Thiele viele Berliner Zeitungen seit zwanzig Jahren mit den Berichten über die öffentlichen Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung. Auch über manche Vereinsversammlungen, Synoden und Kommunalangelegenheiten sind Thieles Berichte, die sich seiner anerkannten Objektivität und eines klassischen Deutsch erfreuen, den Zeitungen stets willkommen.

O. Thiele.

Sogenannte Universalkorrespondenzen, die über alles berichten, was ihnen in den Wurf kommt, existieren nur wenige. Die bekannteste Vertreterin dieser Art ist die Langesche Korrespondenz (SW. Wilhelmstr. 138), die seit über zwanzig Jahren täglich bunte Bilder aus der Berliner Geschichte sammelt und den Zeitungen mitteilt. Alfred Lange und seine Frau sind immer auf dem Platze, wenn eine der vielen Berühmtheiten zur letzten Ruhe bestattet wird, wenn es gilt, eine neue Volksküche oder sonst ein gemeinnütziges Institut zu eröffnen, festliche Illuminationen oder große Brände zu beschreiben, Kirchenweihen und Wahlen zu registrieren, sportliche Veranstaltungen

Digitized by Google

dem Publikum vorzuführen oder fürstliche Besuche zu empfangen.

In ähnlicher Weise arbeitete früher die Korrespondenz von Paul Kunzendorf (Zehlendorf), deren Herausgeber sich jetzt der Presse der Berliner Vororte widmet. Mitteilungen aus Berlins Umgebung versenden auch die Korrespondenz von Wilhelm Nickel (Potsdam, Berlinerstr. 6a) nnd E. Heller in Spandau (Spandauer Korrespondenz).

Die Tagesereignisse krimineller Natur werden von der Korrespondenz Schlabergu. Hermann (SW. Zimmerstr. 74) verfolgt. Sie übermittelt den Zeitungen auf kürzestem Wege alle wissenswerten Notizen, sobald ein Kapitalverbrechen die Gemüter in Aufregung versetzt, aus der Diebeszunft Großthaten zu melden sind, Spielnester ausgehoben werden oder ein Provinziale Berliner Bauernfängern in die Hände gefallen ist.

Dasselbe Feld wird noch von einer ganzen Anzahl andrer Korrespondenten beackert, die der Berliner Chronik die allerverschiedensten Seiten abgewinnen und nicht nur allen Straßenereignissen ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden, sondern auch hinter den Vorhang mancher Familiengeheimnisse zu dringen verstehen. Ihre Zahl ist Legion. Zu diesen Korrespondenzen, die gewissermaßen den äußeren und ambulanten Dienst versehen, gesellen sich noch einzelne ohne bestimmten Charakter, wie z. B. die alte Korrespondenz von Johannes Bloch (SW. Friedrichstr. 235), die in ganz eigenartigem Lapidarstil ihre kleinen, bunten Notizen versendet.

Dann kommen die „Spezialisten". Da ist zunächst die „Hofkorrespondenz", die alles Wissenswerte aus den Ereignissen des Hoflebens mitteilt, ferner die seit mehr als zwanzig Jahren bestehende Korrespondenz Hermann Hengst (W. Kleiststr. 13), die vorwiegend Nachrichten aus der „Gesellschaft" bringt. Die Korrespondenz des Dr. jur. A. Römer (SW. Zimmerstr. 50) beobachtet mit Vorliebe die Ereignisse des akademischen Lebens, die kleinen und großen Vorgänge innerhalb der Künstlerateliers, den wissenschaftlichen Entwickelungsgang gelehrter Jubilare u. s. w.

Digitized by Google

Dann kommen noch einige Gerichtsspezialisten. Auf dem Kammergericht waltet die „Korrespondenz Gustav Meyer“ (S. Alexandrinenstr. 18) seit einem Vierteljahrhundert ihres Amtes. Sie hieß früher die „Berliner Korrespondenz“ und mußte sich auf ihre alten Tage dazu verstehen, ihren Namen zu ändern, um nicht mit dem neugeschaffenen Organ des Herrn von Köller verwechselt zu werden.

Auf dem Landgericht II entfalten die Korrespondenzen Bujarsky (O. Markusstr. 22) und E. Pielusch (N. W. Gerhardtstr. 18) seit langen Jahren ihre Thätigkeit; zu ihnen gesellt sich noch die Korrespondenz J. Fränkel (NW. Turmstr. 46).

Einen offiziösen Charakter hat die Joh. Wachtelsche Korrespondenz (SW. Zimmerstr. 62), die über alles berichtet, was vor und hinter den Kulissen des Magistrats sich ereignet. Da sie aus amtlichen Quellen schöpft, spielt sie im Gemeindeleben etwa die Rolle, wie die neue „Berliner Korrespondenz“ im staatlichen Leben. Einen amtlichen Charakter hat auch der Polizeibericht, der den Zeitungen täglich vom Polizeipräsidium zur Verfügung gestellt wird.

Zu den Spezialisten sind ferner die A. Finkesche Korrespondenz (SW. Nostizstr. 45) und die Korrespondenz von F. Thiele (N. Stralsunderstr. 30) hinzuzuzählen, die mit Vorliebe die Vorgänge auf dem Gebiete des Versammlungslebens verfolgen, sodann die Sportmitteilungen von Adolf Schulze (S.W. Möckernstr. 64) und endlich die Reiseberichte des Journalisten Hugo Friedländer (S.W. Bellealliance-platz 8), der sich eigentlich fast immer „unterwegs“ befindet, die Berliner Blätter mit den Berichten über außerhalb Berlins stattfindende Sensationsprozesse, Kongresse u. dgl. versorgt und immer da zu finden ist, wo „was los ist“. Ein Spezialist ist ferner W. Schythe (NW. Calvinstr. 7), der mit Vorliebe humoristische Gerichtsskizzen im Berliner Dialekt verfaßt. Und weitere Spezialitäten bilden die „Täglichen Gewinnlisten der Preußischen Klassenlotterie von Robert Engels (N. Müllerstr. 44) und das Korrespondenzbureau von H. C. Hahn's Ww. (S. Kommandantenstr. 44a),

Digitized by Google

welches gleichfalls ausschließlich die Ziehungslisten der Preußischen Staatslotterie liefert.

Es ist unmöglich, die große Reihe der Lokalkorrespondenzen im einzelnen vorzuführen. Genannt seien noch Badermann (N. Brunnenstr. 147) für Lokalnotizen, Engel (C. Spandauerstr. 46) für vermischte Nachrichten, Link für Vorortsachen, Sochaczewski (NO. Meyerbeerstraße 6) als Herausgeber der „Berliner Schnellpost", Fritz von Schirp (SW. Friedrichstr. 65) als Herausgeber der „Berliner Nachrichten", Herzberg u. Schweder für auswärtige Kongresse und Gerichtsverhandlungen, Sparr, Petrzileck, Kaube (N. Fehrbellinerstr. 18), Rousseau (S. Kottbusserdamm 31), Günther (O. Holzmarktstr. 68), Hirschfeld für Versammlungsberichte, Ernst Pufahl (SW. Anhaltstr. 5) für Paraden und militärische Notizen, Vormeng (Schöneberg, Erdmannstr. 15) für Vorortsachen und Bernhard Krauß, der die Verbindung der Presse mit verschiedenen auswärtigen Gesandtschaften unterhält.

Diese unvollkommene Skizze wird einen Begriff von der Anzahl der Hilfstruppen geben, deren emsige Arbeit dazu gehört, um Tag für Tag den lokalgeschichtlichen Rohstoff für den täglich zweimal zu errichtenden Bau einer Zeitung zusammenzutragen. Der eigentliche Werkmeister ist dann der „Lokalredakteur", der im Schweiße seines Angesichts an seinem Redaktionstische sich durch den Ueberreichtum hereinflatternder Neuigkeiten hindurchzuarbeiten, die Hilfstruppen geschickt zu verteilen und die Spreu vom Weizen zu sondern hat. Daß dies keine leichte und eine außerordentlich verantwortungsvolle Aufgabe ist, leuchtet ohne weiteres ein; sie ist um so schwieriger, als im gewöhnlichen Laufe der Dinge alle diese journalistischen Freischaren nach eigenem Ermessen operieren, sich oftmals gegenseitig in die Flanken fallen und nur bei ganz außergewöhnlichen Ereignissen, wie bei den Reichstagswahlen, bei der Maifeier der Sozialdemokraten und da, wo es gilt, Stimmungsbilder aus allen Teilen der großen Stadt möglichst schnell zusammenzutragen, zu einem großen Korps sich vereinigen, das dann einem einzigen Oberbefehl gehorcht.

Digitized by Google

4. Feuilletonkorrespondenzen.

Ende der sechziger Jahre brachte die Nationalzeitung die letzten Werke von Willibald Alexis, und Heyses „Kinder der Welt", das erste große Berliner Romanfeuilleton, von Geheimrat Wehrenpfennig und Karl Braun für die Spenersche Zeitung erworben, erschienen 1873. Aber trotz seines kurzen Bestehens ist das Feuilleton bereits vielfach ein recht wirksames Mittel geworden, eine Zeitung populär zu machen. Und so hat sich denn mit der Ausdehnung des Unterhaltungsteils in den Zeitungen schon eine stattliche Zahl von Korrespondenzbureaux gebildet, welche die Tagespresse mit dem erforderlichen Feuilletonmaterial versorgen. Diese Feuilletonkorrespondenzen erscheinen in verschiedenen Zeiträumen, wöchentlich, halbmonatlich oder monatlich und sind bemüht, möglichst zeitgemäße Beiträge heranzuschaffen. Feste Preise haben die wenigsten von ihnen, sie treffen in der Regel über die Abdruckshonorare besondre Vereinbarungen mit den verschiedenen Blättern sowohl für Quartals- u. Jahresabonnements, wie für den Abdruck einzelner Beiträge.

Am häufigsten von den Berliner Feuilletonkorrespondenzen erscheint die „Memoirenkorrespondenz" (N. W. Wilsnackerstr. 3), die der bekannte Schriftsteller Paul Lindenberg herausgiebt. Eine Spezialität seiner Korrespondenz sind Auszüge aus unveröffentlichten Tagebüchern, zeitgemäße Betrachtungen namhafter Politiker u. dergl. Die Korrespondenz erscheint mindestens alle zehn Tage, in politisch bewegten Zeiten indes mitunter täglich; sie ist vornehm in der Ausdrucksweise gehalten und erfreut sich der regen Mitarbeit vieler namhafter Autoren.

Wöchentlich erscheint im Verlage von Fontane & Co. (W. Lützowstr. 48b) das mit Geschmack und Verständnis geleitete „Salonfeuilleton", das außer aktuellen Plaudereien auch interessante Skizzen und Novelletten bringt und über einen Kreis renommierter Mitarbeiter verfügt.

Digitized by Google

Aehnlich ist die „Feuilletonzeitung", die Ernst Rosenfeld (W. Bülowstr. 72) seit zehn Jahren herausgiebt, sowie die gleichfalls wöchentlich erscheinende „Feuilletonzeitung" von Greiner & Co. (W. Potsdamerstr. 39), die älteste dieser Berliner Korrespondenzen. Wöchentlich erscheint auch das „Zeitungsfeuilleton" von Selle und Bogdan (C. Prenzlauerstr. 18).

Die „Allgemeine Korrespondenz" (W. Steglitzerstr. 60), von Asch geleitet, hat eine litterarisch-wissenschaftliche und neuerdings auch eine zweite, rein belletristische Wochenausgabe.

Lindenberg.

Monatlich zweimal kommt das „Neue Monatsmaterial" von Paul Grüger (Berlin-Rixdorf) heraus.

Monatlich einmal erscheint die „Feuilletonkorrespondenz", die Richard Taendler (W. Friedrich-Wilhelmstr. 12) herausgiebt und die besonders in der Provinz weitverbreitet ist; sie bringt außer kleineren, für je eine Zeitungsnummer berechneten Feuilletons, Novelletten, Humoresken und Skizzen auch größere Novellen und Romane.

Korrespondenzbureaux für Rätsel und Rebusse haben K. J. Beseke und Karl Löwicke (S. Ritterstr. 51) errichtet. Ein graphologisches Bureau leitet Wilh. Langenbruch (S. W. Zimmerstraße 40/41). Eine Berliner

Digitized by Google

„Populär-medizinische Korrespondenz“ geben Feitelberg u. Estermann (W. Lutherstr. 5) heraus, eine Hygienische Korrespondenz“ L. Viereck (W. Leipzigerstr. 4). Naturwissenschaftliche Feuilleton-korrespondenzen haben Max Heßdörfer (S.W. Dessauerstraße 23) und die Firma M. Rhode Nachf. Schöneberg, Kaiser Friedrichstr. 17), letztere unter dem Namen „Natur“, begründet. Eine gewerbliche Korrespondenz für die Textilindustrie erscheint bei H. Rosenthal (SW. Großbeerenstraße 41). Eine „Modenkorrespondenz“ giebt das Modeninstitut Gustav Lyon (S.W. Charlottenstr. 32 a) heraus.

Schließlich sei noch die illustrierte Wetterkarte erwähnt, die nebst meteorologischen Nachrichten den Abendblättern von dem Wetterbureau Lipkowitz (W. Markgrafenstr. 52a) geliefert wird.

5. Unterhaltungsbeilagen.

Fertige Beilagen werden den kleineren Blättern in der Provinz, besonders als illustrierte Unterhaltungs- oder als Sonntagsbeiblätter von Berlin aus vielfach geliefert, zum Teil sogar in riesigen Auflagen, da sie gleichzeitig an eine Menge von Zeitungen in den verschiedensten Teilen Deutschlands abgegeben werden, die nur örtliche Bedeutung, also stets andre Leserkreise haben. Bei dem Massenabsatz und der billigen Herstellung dieser Blätter, die meist nur ein sehr bescheidenes Honorarkonto haben, pflegen die Herausgeber immer noch recht gut auf ihre Kosten zu kommen. Solche Unterhaltungsbeilagen erscheinen in Arendt's Verlag, C Niederwallstr. 22; bei Julius Becker, W. Friedrichstr. 240/41 („Humoristisches Wochenblatt“); bei F. A. Günther, W. Lützowstr. 6 („Sorgenfrei“); im Verlag von A. W. Hayn's Erben, SW. Zimmerstr. 29 („Sonntagsbeilage“); bei Ihring u. Fahrenholtz, S. Prinzenstr. 86; bei Adolf Knickmeyer, C. Roßstr. 30 („Blätter für deutsche Frauen“); im Verlag von Georg E. Nagel, SW. Königgrätzerstr. 41 („Deutscher

Digitized by Google

Hausfreund", „Sonntagsheim", „Bunte Welt", „Sonntagsblatt", „Lustige Welt" u. a.); bei F. W. Nebe, N. Schwedterstraße 36a („Der Frauen Liebling"); bei Max Pasch, SW. Ritterstraße 50 („Der Zeitspiegel"); in John Schwerin's Verlag, C. Neue Friedrichstr. 48 („Landwirtschaftliche und Handelsztg.", „Zick-Zack", „Mode und Heim", „Sonntagsblatt"); bei der „Neuen Berliner Verlagsanstalt" von August Krebs, Charlottenburg, Berlinerstr. 40, („Gute Geister", „Seifenblasen" u. s. w.); im Verlag des „Christlichen Zeitschriftenvereins", SW. Alte Jakobstr. 129 („Illustrierter Familienfreund"), bei der Berliner Verlagsgesellschaft Selle u. Bogdan, C. Prenzlauerstr. 18 („Frohsinn" und „Deutsches Familienblatt"); bei Wilh. Hermann, Steglitz, Heesestr. 2, u. s. w.

Manche Zeitungsbeilagen werden auch nur zu Reklamezwecken geschaffen, wie die „Rundschau" von S. Fischer (W. Frobenstr. 14) u. a.

---

6. „Kopflose" Zeitungen.

Eine besondre Abart der Berliner Presse sind noch die halbfertigen, sogenannten „kopflosen" Zeitungen, die hier zur Hälfte, also meist auf zwei Seiten, mit dem gleichen politischen oder unterhaltenden Inhalt hergestellt werden, wie die Berliner Blätter, und die zu vielen Tausenden von Exemplaren in die Provinzen hinausgehen, um dort mit verschiedenen lokalen Titeln ausgestattet und auf dem freigelassenen Raum der andern Hälfte mit lokalen Nachrichten vervollständigt zu werden. Solche „kopflosen" Zeitungen liefern der Provinzpresse Hermann Arendt (C Niederwallstr. 22); Ihring u. Fahrenholtz (S. Prinzenstraße 86); John Schwerin's Verlag (C. Neue Friedrichstraße 48); Nebe (N. Schwedterstraße 36a) u. s. w.

Digitized by Google

7. Nachrichten- und Auskunftsbureaux.

Eine weitere Spezialität Berlins sind die Nachrichtenbureaux, die sowohl den Zeitungen wie dem Privatpublikum auf Verlangen Ausschnitte aus allen Zeitungen über jedes gewünschte Thema liefern. Die bekanntesten dieser Institute sind: das Nachrichtenbureau „Argus" von Max Karfunkel (C. Poststr. 29); das Handelskorrespondenzbureau von Arends u. Moßner (C. Neue Friedrichstr. 50) und das „Litterarische Auskunftsbureau" von Freyer (W. Wilhelmstr. 94—96).

8. Litterarische Bureaux.

Wie auf dem gesamten Wirtschaftsgebiet ein Zwischenhandel zwischen den Produzenten und den Konsumenten stattfindet, so haben sich in jüngster Zeit auch verschiedene litterarische Bureaux in Berlin gebildet, die den An- und Verkauf von Manuskripten zwischen den Schriftstellern und den Redaktionen vermitteln. Es ist ja richtig, daß durch diese Agenturen der Verkehr im allgemeinen erleichtert und manchem unpraktischen Schriftsteller ein größeres Absatzgebiet erschlossen wird; dennoch ist es unverkennbar, daß durch die Existenz und die Thätigkeit der meisten litterarischen Bureaux genau so, wie durch jeden andern Zwischenhandel, die Preise nach und nach zum Sinken gebracht und die Schriftsteller zu immer rascherem und ergiebigerem Schaffen gezwungen werden. Daß es vereinzelte Ausnahmen auch unter diesen Bureaux giebt, die mit Erfolg bemüht sind, den Wert der litterarischen Erzeugnisse zu heben, wollen wir gern zugeben. Aber die Ausnahmen bestätigen leider die Regel.

Zu den ausgedehntesten litterarischen Bureaux, die vornehmlich Originalerzählungen, aber auch jede andre Art von litterarischen Arbeiten sowie zweite Abdrücke liefern, gehören: das „Litterarische Bureau des Deutschen Schrift-

Digitized by Google

stellerverbandes“ (Richard Tändler, W. Friedrich-Wilhelm-straße 12), das sich der Interessen der Verbandsange-hörigen mit Eifer und Umsicht annimmt, indes auch von Nichtmitgliedern Arbeiten erwirbt, und das „Bureau der Deutschen Schriftstellergenossenschaft“ (W. Kronen-straße 61). Von den Privatbureaux, welche novel-listische Beiträge erwerben und vertreiben, sind zu nennen: die Verlagshandlung F. Fontane & Co. (W. Lützowstr. 84b), die eine Reihe bewährter Autoren ständig vertritt; Greiner & Co. (W. Potsdamerstr 39); Paul Grüger (Rixdorf bei Berlin); Ichenhäuser's Ver-lag (N. W. Flensburgerstr. 30); Julius Engelmann (W. Lützowstr. 97); Otto Pupke, Vertreter des eng-lischen Bureaux Tillotson & Sons (W. Cornelius-straße 2); Paul Köhler (W. Winterfeldtstr. 24); Paul Ollendorf Verlag (W. Nettelbeckstr. 23); Ernst Rosenfeld (W. Bülowstr. 72); A. Slottko (Dr. Löwensteins Bureau, W. Bayreutherstr. 27); M. W. Sophar (W. Bayreuther-straße 18); Hugo Steinitz (S. W. Charlottenstr. 2).

Von kleineren derartigen Instituten, die die Ver-mittlung litterarischer Geschäfte besorgen, seien noch ge-nannt: M. Warschauer (S. Prinzenstr. 26); Entrich (W. Steinmetzstr. 41); Freyer (S. W. Wilhelmstr. 94/96); Dr. Hirsch (C. Spandauerbrücke 9); de Jassy (S. W. Krausen-straße 47).

Mit den Vertrieb dramatischer Werke beschäftigen sich A. Entsch (Inh. Th. Entsch, W. Jägerstr. 30); Felix Bloch's Erben (N. W. Dorotheenstr. 61); Kühling u. Güttner (W. Markgrafenstr. 53); Drenkers Theater-agentur (Inhaber G. Sanftleben, N. W. Unter den Lin-den 47) u. a.

Ein internationales Uebersetzungsbureau für Technik und Belletristik ist von W. Kämpf (S. Oranienstr. 72) er-richtet worden, ein andres hat E. Rosé (S. O. Manteuffel-straße 4) begründet; weitere Uebersetzungsbureaux befinden sich S. Sebastianstr. 36 (H. Teubner), N. Fehrbellinerstr. 81 (Steinwedel), C. Spittelmarkt 14 (Direkt. Wolff), N. Weißen-

burgerstr. 14 (H. Andresen), S. O. Elisabethufer 42 (E. Bachmann), S. W. Kürassierstr. 23 (Beza), N. W. Alt Moabit 179 (M. Kaul), W. Bülowstr. 104 (P. Kirchberg).

9. Technische Anstalten.

Mit der Ausdehnung des illustrativen Teiles in der Tagespresse und vor allem in den wissenschaftlichen Zeitschriften, sowie in den Unterhaltungsblättern ist für viele Redaktionen auch der technische Teil der Illustrationsherstellung von Wichtigkeit geworden. Wir verzeichnen daher in nachstehenden die hervorragendsten Berliner Anstalten, in denen Holzschnitte, Autotypien oder Zinkätzungen hergestellt werden.

Unter den Berliner Holzschneidern sind am bekanntesten Richard Bong (W. Potsdamerstr. 88), R. Brend'amour & Co. (S. W. Friedrichstr. 232), G. Heuer & Kirmse (W. Frobenstr. 17), ferner M. Arnheim (W. Schillstr. 6), Joh. Hartleib (S. Sebastianstr. 61), H. Baudouin (S. Prinzenstr. 90), Klose u. Wollmerstädt (W. Potsdamerstr. 134), Emil Röpke (W. Kurfürstenstr. 24), Hugo Spindler (S. Ritterstr. 96), Th. Wendisch (S. W. Simeonstr. 13) u. a.

Autotypien und Zinkographien werden hergestellt in den chemigraphischen Kunstanstalten von Meisenbach, Riffarth & Co. (S. W. Wilhelmstr. 100 und Schöneberg, Hauptstraße 7a), Alb. Frisch (W. Lützowstr. 66), Georg Büxenstein u. Co. (S. W. Friedrichstr. 240/241), Edm. Gaillard (S. W. Lindenstr. 69), ferner Dr. Mertens & Co. (W. Schaperstr. 5 u. S. W. Gitschinerstr. 107) M. Arnheim (W. Schillstr. 6), Becker & Maß (W. Leipzigerstr. 94), Hugo Spindler (S. Ritterstr. 96), Karl Grack u. Sohn (S. W. Alte Jakobstr 120), Emil Röpke (W. Kurfürstenstr. 24), Leopold Weil u. Comp. (S. W. Ritterstr. 50), K. Behling (C. Wallstr. 13), Otto Below (S. Ritterstr. 105), Fischer u. Dr. Bröckelmann (W. Potsdamerstr. 110), Weber, Voigt u. Co. (SO. Oranienstr. 33), Karl Reinecke Nachf. (N. Choriner-

Digitized by Google

straße 26), Wedl u. Hirsch (W. Steinmetzstr. 27), Th. Wendisch (S W. Simeonstr. 13), Franke (S.W. Wilhelmstr. 20,) O. Ebel (S. Stallschreiberstr. 4), F. George (N.W. Paulstr. 5), A. Hertel (S.W. Wilhelmstr. 119) u. s. w. u. s. w.

Galvanos liefern die Klischeegeschäfte M. Arnheim (W. Schillstr. 6, besonders Illustrationen von Zeitereignissen; Vertreter englischer und französischer Klischeefabriken), Th. Wendisch (S.W. Simeonstr. 13), Emil Busse, (S. W. Schönebergerstr. 10); Rob. Exner & Co., (SW. Ritterstr. 50, originelle Anzeigenklischees); Franz Huldschinsky, (N.W. Unter den Linden 31), u. a.

10. Publikationsbureaux.

Nachstehend die wichtigsten Berliner Anzeigebureaux und ihre Annahmestellen: Rudolf Mosse, Hauptbureau: S. W. Jerusalemerstr. 48, Filialen: W. Friedrichstr. 66, C. Königstr. 56, S. Prinzenstr. 41; Hasenstein & Vogler, W. Leipzigerstr. 48, „Invalidendank", W. Markgrafenstraße 51a; Max Gerstmann, W. Potsdamerstr. 130; Rob. Exner & Co., S. Ritterstr. 50; G. L. Daube & Co., W. Friedrichstr. 83; Heinr. Eisler, W. Leipzigerstr. 78.

Reklamebureaux unterhalten S. Flatow, W. Nettelbeckstraße 6 (Spezialität: Anzeigen und Berichte über industrielle Etablissements); Fritz von Schirp, S. W. Friedrichstraße 210), u. a.

Digitized by Google

Im Parlament.

Von Dr. Cajus Möller.

„Sieh mal, daß iſt ein Journaliſt.“ Der das von ſich ſagen hörte, war ein älterer Schriftſteller, der im vorigen Reichstagsgebäude zeitweilig keinen Platz auf der Journaliſtentribüne, wohl aber einen ſolchen in einer Loge erhalten hatte und auf den Knien, wie weiland Alexander von Humboldt, ſein Notizenpapier hielt. Die Neuigkeit wurde von dem verſammelten Publikum mit großem Intereſſe aufgenommen. Die deutſche Harmloſigkeit wird ja in ſolchen Fällen faſt nur von der deutſchen Neugier übertroffen. Ueberhaupt würde es ſich verlohnen, einmal die nicht litterariſchen Gewohnheitsbeſucher der Reichstagsgalerien zu ſchildern: die Abgeordnetengattin oder „Parlamentsdame,“ die weiß, wann und was ihr Gemahl reden wird, den Studenten, der als vermeintlicher Zukunftsparlamentarier dort Studien machen will, gelegentlich auch den beſſeren Proletarier, der dort nur Zeitvertreib und — Wärme ſucht. Denn der Reichstag iſt überwiegend winterlich und zieht ſich ſelten ſo weit in Frühjahr oder gar Sommer hinein, wie ſein untergeordneter Rivale, der preußiſche Landtag mit ſeinen beiden Häuſern.

Digitized by Google

Natürlich sind hier damit nur die Besucher der gleichgiltigeren Sitzungen gemeint, denn bei großen Gelegenheiten ist das ganz anders. Da drängen sich zu den Abgeordneten, die Hofdamen; in der kleinen Hofloge sitzen die kaiserlichen Flügeladjutanten und in der großen die preußischen Prinzen oder die in Berlin anwesenden deutschen Fürstlichkeiten. So habe ich in den kurzen Wochen des ersten Septennatskampfes von 1874 dort nacheinander den König von Sachsen und die Großherzöge von Baden und Oldenburg sitzen sehen.

Das führt auf die alten Zeiten des Reichstages und seiner Journalistentribüne. Im wesentlichen kann hier an Darstellungen nur Material aus dem alten Reichstag geboten werden, denn das neue Gebäude besitzt zwar eine Entstehungs-, aber kaum schon eine parlamentarische Geschichte. Wie seltsam müssen sich die alten Herren der Tribüne vorkommen, diejenigen, die den gesamten deutschen und norddeutschen Reichstag von Anfang an zu ihren Füßen oder doch als Objekte ihrer Augengläser gesehen haben. Es giebt dort sogar noch ältere Insassen, solche, die schon vor Reich und Reichstag nur im Abgeordnetenhause die unsterblichen Reden der Volkserwählten für die Nachwelt niedergeschrieben haben. Von dem greisen Dr. Oldenberg berichtete vor einiger Zeit irgendwo der witzige Alexander Meyer, daß jener bereits in ihrer beiderseitigen Studentenzeit 1848 aus den Volksversammlungen u. s. w. die unfreiwillig humoristischen Redeblüten gesammelt habe — welch eine Sammlung von dergleichen mag der sarkastische alte Herr jetzt besitzen!

Ueberhaupt muß es mit Kummer gesagt werden:

Digitized by Google

Im Parlament:

Auf der Journalistentribüne.

Linden.

Gumbinner. A. v. Huhn. Goldschmied.

Bäckler. Kastan. Stein. Marx.

Digitized by Google

Digitized by Google

ein Ort der Erziehung zur unbedingten Ehrfurcht vor der Volksvertretung ist die Journalistentribüne des Reichstages nicht, was aber natürlich den schuldigen Respekt der geduldeten Gäste vor den berechtigten Insassen dieser Räume in keiner Weise mindert; wie sollten übrigens die Berichterstatter eine Institution böswillig betrachten, die ihnen Beschäftigung und Nahrung bietet? Ernsthaft geredet: der Unterschied der Bedeutung im öffentlichen Leben hindert nicht zwischen dem Rednersaal und der Berichterstatterbühne des Reichstages, bezw. deren einzelnen Insassen, aufrichtige und herzliche Beziehungen und im allgemeinen sind die gefürchteten Kritiker droben auf der Tribüne Leute der aufrichtigen Verehrung gegenüber den bekannteren Reichsboten. Durchweg besitzt man auch dort droben über die Qualitäten der einzelnen Parlamentarier ein überraschend sicheres Urteil, und selbst die größere oder geringere Geeignetheit eines Redners für die Berichterstattung beeinträchtigt dasselbe nur wenig.

Das hindert nicht, daß dort mancherlei Allotria getrieben werden. Es giebt Redner, denen gegenüber ein schweigendes Einvernehmen darüber bestehen soll, ihre Reden nicht zu bringen; „auf der Tribüne nicht verständlich" heißt es dann lakonisch in den Berichten. Oder aber ältere Sommitäten der Tribüne halten im voraus genau mit Gesten und Betonung die Rede, die irgend ein Reichstagshabitué erst halten soll. Die Bekanntschaft wird übrigens auch noch dadurch erleichtert, daß manche Abgeordnete die Journalistentribüne besuchen, um sich über die genaue Wiedergabe ihrer Reden zu vergewissern; mehrfach haben die Abgeordneten auch selber früher der Journalistentribüne angehört

Digitized by Google

und also das Avancement, atmosphärisch gesehen, von oben nach unten zurückgelegt. Gelegentlich läßt übrigens die Laune der Wähler sie auch denselben Weg wieder zurücknehmen. So entsinne ich mich, daß einmal bei einer wichtigen namentlichen Abstimmung im Reichstage Dr. Paul Majunke wohlgemut von der Journalistentribüne herab sein „Nein" ertönen ließ; der jetzige Pfarrer von Hochkirch in Schlesien war damals Reichstagsabgeordneter für Trier, zugleich aber auch Chefredakteur der „Germania" und als solcher auf die Journalistentribüne heraufgestiegen, um seinem redaktionellen Vertreter einen Wink für den Reichstagsbericht zu erteilen; strenggenommen hätte die Abstimmung keine Giltigkeit besessen, aber es kam nicht darauf an, und so ließ der läßliche Reichstagspräsident Max v. Forckenbeck die Stimme passieren.

Ein sehr großer Gönner der Journalisten war bekanntlich weiland die kleine Excellenz Dr. Windthorst. Es war zum Teil natürliches Wohlwollen bei dem alten Herrn, dessen einzige Position im Reichstage teilweise auf seiner merkwürdigen sozialen Stellung beruhte; er war zugleich Excellenz und bürgerlich, und der thörichte Adelshaß gewisser deutscher Volksschichten traf ihn ebensowenig, wie er andrerseits angeborene Vorurteile kannte. Aber im wesentlichen wußte der kleine Herr sicher sehr genau, weshalb er sich die umgänglichen Publizisten nicht bloß der eigenen Partei oder der befreundeten politischen Richtungen persönlich attachierte. Es ist ihm für seine politischen Zwecke vielfach ganz außerordentlich zu statten gekommen, er fand für diese letzteren publizistische Mundstücke, wo man es hier und da am wenigsten vermutet hätte. Nicht im Sinne

Digitized by Google

einer von den bezeichneten Seiten geübten Aufgabe der eigenen Parteiansichten, sondern durch seine ungewöhnliche Gewandtheit, welche einen Dienst zu erweisen schien, wo sie selber einen verlangte, ohne deshalb doch in dem andern Teile jemals das Gefühl der bedrückten Stellung aufkommen zu lassen. Seine Meisterschaft in der Behandlung der Menschen hat der greise Zentrumsmann kaum irgendwo so erwiesen, wie in seinem Verhältnis zu dem leichtbefiederten Völkchen der Journalisten.

Um von der technischen Einrichtung dieser Tribüne noch etwas zu sagen: die meisten größeren Zeitungen Berlins und der Provinz wie des Reiches besitzen eigene Bureaux mit mehreren Berichterstattern, einem Chef und einem Souschef; die letztere komplizierte Einrichtung findet sich allerdings nur bei den Bureaux der außerberlinischen Blätter.*) In diesem Falle bewegt sich das eigentliche Haupt zumeist in den Abgeordnetenkreisen des Foyers oder der „Wandelhalle“, wie man jetzt sprachreinigend sagt, in

*) Gleich den großen Zeitungen aus dem Deutschen Reich haben natürlich auch die hervorragendsten Blätter Oesterreich-Ungarns und der Schweiz auf der Journalistentribüne ihre Vertreter (s. S. 91 u. 92). Außerdem erhielten bei Eröffnung des neuen Reichstags nach einer amtlichen Angabe noch siebzehn ständige Korrespondenten der ausländischen Presse einen Platz: Valentine Chirol und C. C. Earle (für die „Times“), Dr. Martin Waldeck („Standard“), Philipp Goldschmied („Daily News“), J. L. Bashford („Daily Telegraph“), George Saunders („Morning Post“), Wolf von Schierbrand (Reuters Telegr.-Komp.), A. von Guillerville („Temps“), Dr. Gregor Jollos („Russkije Wjedomosti“), Ernesto Gagliardi („Popolo Romano“), Dr. Hugo Sogliani („Cor-

Digitized by Google

der Restauration u. s. w., und seine bevorzugte Thätigkeit besteht dann im Sammeln parlamentarischer Nachrichten.

Im allgemeinen ist die innere Solidarität der Journalistentribüne durchaus lobenswert, und man hilft sich mit Nachrichten und akustisch hängengebliebenen Redeteilen möglichst aus. Zwar kommen natürlich auch Häkeleien vor, aber der Ton ist doch durchaus weit freundlicher und besonders auch weit konventioneller, als der draußen Stehende denkt. Man sitzt freilich auch eng genug beisammen, um einen Zustand innerer Feindseligkeit zu einem völlig unleidlichen zu machen. Das neue Gebäude zeigt eher weniger Journalistenraum als das alte, dennoch hat die so unermüdliche wie auskunftsreiche Bereitwilligkeit des Reichstagsdirektors Geh. Regierungsrat Knack mehr „Federvieh“ unterzubringen gewußt, als in den alten Räumen Platz hatten. Verzeihung für die Ironie, aber man verfällt unwillkürlich in diese, sieht man den besonderen Restaurationsraum der Presse, an der Wand mit gemalten Enten, Truthühnern und Pfauen geziert. Den „Entenpfuhl“ nennt seitdem der Parlamentswitz diesen Erholungsraum der Berichterstatter.

Von jener Solidarität allerdings erfährt ein Neuling oder ein den Eindruck der Naivität hervorrufender Ausländer nicht immer die besten Proben, ein solcher vielmehr darf sich davor hüten, das Opfer irgend

---

riere della Sella“), Carlo Dalbelli („Secolo“), Ritter H. Ferrario (für mehrere italienische Blätter), Alfred Jansen (für schwedische Blätter), Hugo Herold („Nieuwe Rotterdamsche Courant“), Emil Klaessig („New-Yorker Staatszeitung) und Th. Reuß (für „The united Press New-York“).

Digitized by Google

Im Sitzungssaal des neuen Reichstagsgebäudes:

Am Stenographentisch.

Dr. Ed. Engel. Fussangel. Sigl. Träger. Alexan

Digitized by Google

einer humoristischen Erfindung zu werden. Als vor einem halben Dutzend von Jahren nach dem tragischen Tode des österreichischen Kronprinzen Rudolf das erstaunte Nordamerika las, daß Kaiser Franz Josef den preußischen Prinzen Eitel Friedrich, zweiten Sohn des deutschen Kaisers, adoptieren werde, war diese abenteuerliche Nachricht einer burlesken Erfinderlaune der Journalistentribüne im deutschen Reichstag zu verdanken gewesen. Und sie ist bis in die russische Presse hinein kommentiert worden. Beinahe hätte sonach dabei das Wort von den „kleinen Ursachen und großen Wirkungen" seine Stätte finden können.

Aber das mattenbelegte, trauliche, kleine Foyer des alten Reichstages wird in den Riesenräumen der neuen Wandelhalle sicher noch oft vermißt werden. Wer wird sich dort etwas anvertrauen, wer wird dort Geschichten erzählen wollen, wie sie vor Zeiten der nationalliberale Herr v. Unruh mit unfehlbarer Sicherheit in der Erzielung unbegrenzten Behagens vorzubringen wußte? Oder die zwanglosen Mittwochabende des Foyers in dem ersten deutschen Reichstage. Man hat sie jetzt wieder aufgenommen, aber das alte Behagen wird schwerlich mit ihnen wiedergekehrt sein. Die Zeiten sind überhaupt andre geworden. Nicht mehr schreitet mit der jüngsten Cervantesausgabe unter dem Arm und der jüngsten Anekdote auf den Lippen der hochblonde Franke Frh. v. Stauffenberg durch Saal und Foyer; die Moltke, Windthorst, Lasker, Völk, Hoverbeck gehören dem Schattenreiche an. Entsprechend sitzen in den neuen Restaurationsräumen der Abgeordneten überwiegend neue Gestalten.

Diese Räume sind prächtig; die Wappen der deut-

Digitized by Google

schen Dynastien schmücken sie in mittelalterlicher Wandmalerei; aus den hohen Fenstern fällt der Blick auf weiland Johann Heinrich Strack's Siegessäule, und die entlaubten Bäume des Tiergartens tönen sich fein gegen den frisch gefallenen Schnee und die von der verdeckten Sonne rosig gefärbten Wolken ab. Aber es ist doch nicht wie das Alte. Man wird Zeit haben müssen, sich an die neue Einrichtung zu gewöhnen. Die alte Reichstagsfahne, das Geschenk der Deutschen von New-Orleans 1868 hängt wenigstens in einem Gange der neuen Wandelhalle. Aber wo sind aus dem alten Foyer die schönen Medaillonporträts der Dahlmann, Arndt, Fichte, Wilhelm Humboldt, Paul Pfizer mit den nachdenklichen Sinnsprüchen geblieben? Und sie könnten dem Reichstage bisweilen recht nützlich sein.

Doch das klingt freilich anmaßlich von einem bloßen Tribünenbesucher. Die Porträts, die der Leser hier von einigen namhafteren der Parlamentsberichterstatter geboten sieht, rufen gewiß durchweg den Eindruck ernsthafter geistiger Arbeit und getreuer Pflichterfüllung hervor. Es ist eine interessante, aber eine aufreibende Thätigkeit, und nicht alle werden alt dabei. Möchten aus dem neuen Reichstagsgebäude, wie überwiegend aus dem alten, diese Berichterstatter nur Reichstagsbeschlüsse zu verzeichnen haben, die der deutschen Nation zum Gewinn und zur Ehre gereichen.

Digitized by Google

Die Theaterkritik.

Von J. Landau.

Srr — rr — rr! Schwer und langsam fällt der Vorhang nach dem zweiten Akt des neuen Schauspiels. Auf unsren Eckplätzen der dritten Parkettreihe können wir das Scharren der Seile, das Geräusch der gelegentlich gegen das Proszenium anstoßenden Gardinenkante, endlich das dumpfe Aufschlagen der Eisenleiste hören. Spät setzt ein müder, höflicher Beifall, der karge Tribut des Achtungserfolges, ein, und hinaus strömt nun das seltsame Gesellschaftsgemisch, das in Berlin das vielgerühmte und vielgescholtene „Premièrenpublikum“ bildet.

„Ah, nun kommt meine Première!“ ruft mein Platznachbar erleichtert aus, ein liebenswürdiger Kollege aus der Provinz, der nach langer Zeit einmal die Reichshauptstadt besucht und den ich eingeladen habe, an meiner Seite der neuen Aufführung beizuwohnen.

„Ihre Première? Und jetzt, in der Pause?“

„Nun, eben die Berliner Erstaufführungs-Pause, das ist die Novität, nach der ich mich lange gesehnt habe!“

Digitized by Google

„Also auch einer, der sich von unserm sogenannten „Premièrenpublikum“ abenteuerliche Vorstellungen macht. Nun soll ich Ihnen wohl die Tiger zeigen, die man mit Dichterfleisch füttert, oder die gefürchteten Foyer-Witzlinge, die an solchen Abenden wie vergiftete Pfeile ihre Bonmots abschießen, dann die schützenden Damen, die als gute Genien besänftigend, anfeuernd für ihre Lieblingsschriftsteller wirken, für die Zierden ihrer Salons? Nun wollen Sie wohl die Berühmtheiten sehen oder die Leute, die im Theater nur auf ihre Kosten kommen, wenn sie einen kleinen Skandal erleben, wie —“

„Nichts, nichts von alledem! Ihr Premièrenpublikum mag allenfalls Interesse haben für den, der seine Elemente kennt oder gründlicher studieren will. Was mich hierhergezogen hat, das war die Aussicht, endlich einmal die Berliner Theaterkritik bei der Arbeit zu finden. Die Stücke, die hier gegeben werden, die bekomme ich auch in meiner Provinzstadt zu sehen. Früher oder später, in mehr oder minder guter Aufführung. Hier denke ich nun einmal die ästhetische Jury bei der Beratung und Einigung über ihr kritisches Urteil zu beobachten.“

„Da werden Sie leider eine Enttäuschung erleben. Unsre Theaterkritik ist kein Richterkollegium und fällt — Sie müssen es doch aus häufigen Widersprüchen gemerkt haben — keine gemeinsamen, durch Verständigung oder Abstimmung erzielten Urteile. Das sind lauter Einzelrichter, und sie halten sich sogar an verschiedene Gesetze. Dem gilt das alte römische Recht des klassischen Stils, jenem ist der code Goethe und das weimarsche Landrecht maßgebend, einem dritten scheinen nur die neuen realistischen Verordnungen in Betracht zu kom-

Digitized by Google

Im Theaterfoyer.

L'Arronge. Kerr. Neumann-Hofer. Mauthner. Brahm.
Zabel. v. Roberts. F. v. Zobeltitz. Heinr. Hart. E. v. Schabelsky.
Dora Duncker.
Keller.

Digitized by Google

men; „erlaubt ist was gefällt“ heißt das Gebot des einen, „erlaubt ist, was sich ziemt“ lehrt ein andrer, und selbst die ästhetische Anarchie hat ihre Anhänger.“

„Freilich, die Widersprüche, diese erstaunlichen Widersprüche, die haben mich auch schon oft gewundert!“

„Gewundert? Einen vernünftigen Menschen? Das ist das einzige Erstaunliche daran. Sie stehen aber nicht allein darin. Ein so kluger und klarer Kopf wie Julius Stinde hat sogar einmal geglaubt, was Rechtes zu thun, indem er einander völlig widersprechende Urteile über Bilder gegenüberstellte. Als ob damit etwas gesagt oder bewiesen wäre! Wenn dem die grüne Robe der Frau X gefällt, die jenen schaudern macht, ist daran nichts Ungewohntes. Wenn der Philosoph die beste aller Welten in derselben Schöpfung preist, die dem andern gleich großen Denker ein Jammerthal, ein Wust von Unvernunft, Zwecklosigkeit und Elend ist, so ist dabei nichts auffallend. Wer sich darüber wundern wollte, daß dieselbe Gesetzesvorlage von den Blättern der einen Partei als schädlich bekämpft, von den Organen der andern als heilsam angepriesen wird, der würde in keiner Dorfschenke ernst genommen werden. In Kunstfragen aber glaubt man noch immer, bei zwei einander widersprechenden Meinungen könne nur eine richtig, müsse die andre falsch sein.“

„Nach wem soll sich nun aber der arme Dichter oder Darsteller, nach wem soll sich der Künstler überhaupt richten?“

„Nach dem eigenen künstlerischen Gefühl und Gewissen, ganz so wie der Kritiker! Wer nur die läppische Auffassung zur Geltung gebracht hat, der Kritiker sei

Digitized by Google

eine Art Schulmeister, der dem Künstler das Konzept zu verbessern hat. Dieser heillose Irrtum ist an der Ueberschätzung wie an der Unterschätzung der Kritik schuld. Das ist nimmermehr ein Künstler, der seine Schöpfungen nach den Ratschlägen der Kritik willig modelt, der statt kräftiger Wesen von Fleisch und Blut wächserne Puppen herstellt, die er auf jeden Wunsch umkneten kann. Der Künstler wenigstens muß seine Gestaltungen für lebendig halten, er wenigstens muß an sie glauben. Der irrende Künstler von Charakter wird immer noch sympathischer sein als die Wetterfahne, die sich von jedem Windhauch drehen läßt. Freilich wird oft ein wohlbegründeter, kluger Einwand den Künstler nachdenklich stimmen, freilich wird oft eine vernünftige Anregung ihre Wirkung thun und der Hinweis auf einen äußerlichen Fehler Beachtung finden. Das ändert aber nichts an der Thatsache, daß die Kritik keineswegs ein trockenes Schulmeisteramt hat. Dem freien Kunstwerk steht die freie Kunstanschauung gegenüber."

„Müssen denn der Anschauungen aber gar so viele sein?"

„In Ihrer Provinzstadt nicht. Da können die zwei Blätter nicht dreierlei Meinungen vertreten. Warum sollen hier aber die dreißig Köpfe der Kritik nicht gelegentlich dreißig Sinne und darüber sogar einen kleinen Unsinn darstellen? — Wie erbärmlich wäre es um die Kunst bestellt, wenn sie nach festen Regeln arbeiten müßte und die Richtigkeit ihrer Leistungen einfach zu prüfen wäre wie ein Rechenexempel! Mit Geringschätzung könnte dann jeder Koch auf sie hinabblicken, der doch auf seinem Gebiet eine gewisse Schaffensfreiheit und ein Feld zur Bethätigung seiner Eigenart hat.

Digitized by Google

Der Künstler will frei nach seiner Besonderheit schaffen, will das Neue auf seine Art versuchen, und was er zustande bringt, müßte göttlich sein oder elende Stümperei, um in vielerlei verschieden gearteten Köpfen und Gemütern denselben Eindruck hervorzurufen. Was dazwischen liegt, wird auf diese verschiedenen Kunst- und Lebensanschauungen verschieden wirken, jeder dieser besondern Eindrücke, lebendig dargestellt, jedes Urteil, vernünftig begründet, kann von dem besondern Standpunkt aus richtig sein und interessieren. Auf alle Fälle hat ein Kunstgesetz und seine Beobachtung noch nie ein Kunstwerk gemacht, das Kunstwerk schafft erst Gesetze! — Doch Sie wollen sich ja den kritischen Areopag ansehen. Da kommt gerade ihr Nestor vorbei."

„Dieser schlanke, elastische Herr mit dem jugendlichen Schritt?"

„Ist der sechsundsiebzigjährige Theodor Fontane, der leider seit einigen Jahren keine Kritiken mehr schreibt. Hier will ich Sie gleich mit seinem Nachfolger in der Vossischen bekannt machen, Dr. Paul Schlenther, dem Dr. Paul Mahn in diesem schwierigen Amt beisteht."

Schnell ist die Bekanntschaft mit Dr. Schlenther vermittelt, dessen gemütlich-offenes Wesen meinen Provinzgast sehr einnimmt. Wir erkundigen uns bei Schlenther nach seiner Gattin, Frau Paula Conrad, die ein Halsleiden von der Schauspielhausbühne längere Zeit fernhielt. Fritz Mauthner (der heutige Haupt-Theaterkritiker des Berliner Tageblattes) tritt herzu, der Frau Dr. Schlenther-Conrad in San Remo, wo auch er den Winter verbrachte, oft sprach und interessant von ihr erzählen kann. Wir wandern

Digitized by Google

weiter, plaudern mit Otto Neumann-Hofer, dem beweglichen kleinen Landsmann und Intimus des reckenhaften Sudermann. Neumann-Hofer ist ebenfalls Gatte einer Frau, die schon als Mädchen einen Namen sich gemacht hatte, einen Namen als Pianistin wie als Schriftstellerin, Annie Bock. Nachdem Neumann-Hofer die „Romanwelt“ und das „Magazin“ übernommen, hat er sich von der Theaterkritik zurückgezogen. Im Kunstrichteramt für das „Berliner Tageblatt“ sind neben Mauthner noch Friedrich Dernburg und Fritz Engel thätig. Hier der blasse, bewegliche Herr mit den klugen, scharf dreinblickenden Augen ist Dr. Adolf Rosenberg, der Kritiker der „Post“, den Herr Charles Auburtin in dieser Thätigkeit unterstützt. Hier der schlanke, elegante Herr ist nicht etwa Diplomat, sondern Rudolf Stratz, der bekannte Roman- und Bühnenschriftsteller, früher Kritiker der „Kreuzzeitung“. Seine Stelle nimmt jetzt Dr. Theodor Müller-Fürer ein, der auch in der Kunst eben nur die Kunst sieht und nicht politische Tendenzen über die Scheidegrenze, den Feuilletonstrich, schmuggelt. Der stattliche und lebhafte Mann mit dem rötlichblonden Bart dort ist Eugen Zabel, der Vermittler zwischen deutscher und russischer Litteratur, der Kritiker der „Nationalzeitung“. Dr. Karl Frenzel, der langjährige erste Kritiker dieses Blattes hat sich seit seiner letzten Krankheit vom Theater mehr zurückgezogen. Mit Zabel plaudern wir von der letzten Nordlandsreise an Bord der „Augusta Viktoria“, bis sich wieder Gelegenheit findet, hier Dr. Otto Brahm anzusprechen, der gleich Oskar Blumenthal von der Theaterkritik zur lohnenderen Theaterdirektion überging. Neben dem allzeit heiter-beweglichen Julius Stetten-

Digitized by Google

heim sehen wir da seinen jungen Schwiegersohn, Dr. Leipziger, der sich erstaunlich schnell in die Journalistik hineingefunden hat und auf dessen Kritiken im „Kleinen Journal“, das er angekauft hat und leitet, viel Aufmerksamkeit sich richtet. Dort sehen wir den schlanken, jugendlichen Linsemann von der „Börsenzeitung“ im Gespräch mit Benno Jacobson, dem Kritiker und Plauderer des „Berliner Börsenkurier“, Uebersetzer so manches erfolgreichen französischen Stückes und Verfasser mehrerer Einakter. Er hat's gut. Die traurige Aufgabe über die heutige Aufführung zu schreiben fällt nicht ihm zu, sondern mir, seinem engern Kollegen. Neben Joseph Grünstein, dem langjährigen, verbindlichen Kritiker der „Börsenzeitung“, der sich auch so manchmal auf der Bühne versuchte, erblicken wir hier Dr. Julius Elias, den charaktervollen Vertreter der modernen Richtung in der „Freisinnigen Zeitung“, Philipp Stein, der in der „Berliner Zeitung“ für dieselbe moderne Richtung voll Eifer und Wärme eintritt, Rudolf Elcho von der „Volkszeitung,“ der ebenfalls eigene Bühnenwerke mit Erfolg über die Bühne ziehen sah, Dr. Alfred Kerr, den Kritiker des „Magazins“ und L. Schönhoff von der „Frankfurter Zeitung“. Julius Keller dort, ein echtes Theaterkind und Verfasser einiger Possen, ist mehr in den Traditionen der guten, bewährten älteren Richtung aufgewachsen, die er im „Lokalanzeiger“ vertritt, ohne deshalb gesunden Sinn für das Neue vermissen zu lassen. Hier Alwin Raeder, der Kritiker der „Staatsbürgerzeitung“, der Sohn des unvergessenen Dresdner Hoftheaterkomikers, ist der beste Kenner der deutschen Theatergeschichte. Dort sehen Sie eine Gruppe weiblicher

Digitized by Google

Kritiker: E. Bely, Ulla Frank, Dora Duncker, Elsa von Schabelsky."

„Eine stattliche Jury!"

„Entsprechend der heutigen stattlichen Zahl der Berliner Theater! An die Zeit, da das Schauspielhaus allein für die dramatische Kost zu sorgen hatte, indes das alte Königstädtische Theater das gute Lokalstück pflegte, erinnert sich keiner mehr von uns. Mancher aber sah noch die Tage, da das alte Friedrich-Wilhelmstädtische Theater die Pflege des Konversationsstückes übernahm und sogar Freytags „Journalisten" zuerst eine Unterkunft bot, da das neue „Wallnertheater" sich zugleich dem französischen Salonstück — „Kameliendame" u. dergl. — und der Berliner Posse öffnete. Die Entwicklung des „Residenztheaters" zu einem Stückchen Paris mitten in unserm Berliner Osten haben wir alle, die wir nicht gerade zu den jüngsten gehören, mit angesehen. Seit der Begründung des „Deutschen Theaters" aber kam eine neue Blütezeit für unser Schauspiel, und die ließ das „Berliner Theater", das „Lessingtheater," später das „Neue Theater" erstehen, vom „Theater Unter den Linden" nicht zu reden, das der Operette und dem Ballett dient, und vollends von den neuerstehenden Schauspielbühnen im Westen zu schweigen. Das ist eine Aufgabe, die ein Schauspielkritiker nicht bewältigt."

„Neben der Tagespresse kommen ja wohl auch noch die Zeitschriften und Fachblätter in Betracht?"

„Die Zeitschriften werden vielfach von denselben Federn bedient, die für die Tagesblätter schreiben, die Fachpresse aber, soweit sie aus den Geschäftsorganen der besseren Theateragenturen besteht, bekennt mit löblichem

Digitized by Google

Freimut, daß sie nur den Interessen der Klienten dienen will. Sie beschränkt sich meist auf Auszüge aus den Kritiken der Tagesjournale und versteht es oft, Honig aus allen Blumen zu saugen. Das Organ der „Bühnengenossenschaft," das von Jan Edgar geschickt geleitet wird, bringt grundsätzlich keine Kritiken, da es, den materiellen wie den Standesinteressen der Bühnenmitglieder dienend, in künstlerische Parteikämpfe sich nicht einlassen kann. Solch eine Einmischung liegt im Grunde auch den alten Agenturblättern, dem „Theaterdiener", „Charivari" u.s.w. fern, die nur Geschäftsorgane unserer bedeutenderen Agenten sein wollen. Dort sehen Sie gerade einige unserer ersten Theateragenten, Entsch, Ritter (Bloch Erben), Sanftleben, v. Selar, Crelinger, dort neben der lebhaft disputierenden Kritikergruppe, die wir eben verließen."

„Aber die Herren sprechen ja über alles Mögliche, nur nicht über das neue Stück. Fürchtet man, sich gegenseitig zu beeinflussen?"

„O, das ist's nicht! So schwach ist denn doch die Ansicht keines einzigen, daß sie eine fremde Meinung erschüttern könnte. Im Gegenteil. Man scheut weit eher den Eindruck, als wolle man für die eigene Meinung Propaganda machen. Doch halt! . . . ." Klinglingling — das dritte Zeichen ruft. Einsteigen! Der dramatische Zug geht weiter!

Digitized by Google

Die Kunſtkritik.

Große Künſtler haben die Kunſtkritik für überflüſſig erklärt. Anſelm Feuerbach meint: „Das echte Kunſtwerk bedarf keiner Vermittlung.“ Aber echte Kunſtwerke giebt es wenige, unechte hingegen eine Fülle, und daraufhin iſt in Berlin ein umfangreiches kritiſches Heer entſtanden, das beſtrebt iſt, den Vermittler zwiſchen dem Publikum und der Leiſtung des Künſtlers zu ſpielen.

In den vormärzlichen Tagen und auch noch in der erſten Hälfte der ſechziger Jahre konnte die Kunſtkritik in Berlin kaum eine öffentliche genannt werden. Es wurde äſthetiſiert, aber nicht kritiſiert, denn wo wenig an neuen Kunſtwerken zu ſehen iſt, muß auch die Kritik feiern. Geübt wurde ſolche Kritik, wenn ſich die Gelegenheit bot, in der Spenerſchen und in der Voſſiſchen Zeitung, meiſt aber in den Zeitſchriften, welche Kunſt und ſchöne Litteratur beackerten. Mundt, Nellſtab, Waagen, Schaffler, der ſeit dem Jahre 1851 die Dioskuren herausgab, und etliche andre lagen der Kritik ob. Die großen akademiſchen Kunſtausſtellungen fanden noch nicht jedes Jahr ſtatt, Kunſtſalons größeren Umfangs, wie ſie in unſern

Digitized by Google

Vorbesichtigung einer Kunstausstellung.

Elias. Voss. Buss. Stein. Servaes. Stahl.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tagen der „Verein Berliner Künstler," Ed. Schulte, Gurlitt, Honrath und van Baerle, Amsler und Ruthardt und andre gegen Eintrittsgeld den Kunstfreunden offen halten, waren nicht vorhanden, die Museen erst im Aufblühen begriffen, kurz, alles befand sich noch in einem Werdeprozeß. Das Interesse für die Kunst äußerte sich vorzugsweise in den Hofkreisen, an den Theeabenden der vornehmeren Gesellschaftskreise und in einigen Vereinen, unter denen der im Jahre 1825 gegründete „Verein der Kunstfreunde im preußischen Staate" obenan steht.

Der Sachse'sche Kunstsalon in der Jägerstraße und der Salon des „Vereins Berliner Künstler" bildeten den Uebergang zu einer erfreulichen Wandlung, und zwar aus einer Beschränkung, die uns jetzt geradezu dörflich vorkommt. Bei Sachse war es, wo die Berliner Hans Makarts farbenglänzenden und originellen Fries der Pest in Florenz und die beiden berühmten Abundantien kennen lernten. Ueberhaupt ist dieses Salons, der schon längst eingegangen ist, in Dankbarkeit zu gedenken, denn wesentlich er hat eine Zeitlang die Berliner mit den Leistungen der auswärtigen Kunst bekanntgemacht.

Das große und neue Leben nach dem deutsch-französischen Kriege, die Erhebung Berlins zur Hauptstadt des Deutschen Reiches, das Hineinrücken der Stadt in den Brennpunkt des europäischen Interesses, der finanzielle Aufschwung mußten der Kunst förderlich sein. Mit der Dürftigkeit und Beschränktheit, mit dem engen Horizont und der Schüchternheit war es vorbei. Was inzwischen unter dem befruchtenden Strome dieses neuen Lebens entstanden ist, sehen wir täglich vor uns — ein Heer von Künstlern, eine

Digitized by Google

Fülle von Ausstellungen, ein interessiertes Publikum, ein Heer von Zeitungen und Zeitschriften und selbstverständlich auch ein Heer von Kritikern. Kunst, Wissenschaft und Litteratur nehmen in jeder Berliner Zeitung einen breiten Raum ein, und um diesen täglich mit mehr oder weniger Geist zu füllen, setzen sich täglich zahlreiche Rezensentenfedern in Bewegung.

Das Geschlecht der Rezensenten ist von jeher für würdig befunden worden, wie Hunde totgeschlagen zu werden. Eine große Kunst gehört dazu, gegenüber dieser weit verbreiteten Ansicht den Beweis zu liefern, daß ein Rezensent Anspruch auf ein angenehmeres Los besitzt. Nicht jedem ist diese Kunst gegeben, und so ist zu unterscheiden zwischen großen und kleinen Rezensenten. Der größte der Großen ist selbstverständlich L. P. Trotz der lapidarischen Kürze dieser Namensbezeichnung weiß jeder Berliner, wer und was L. P. ist: Ludwig Pietsch, der bevorzugte Liebhaber der reichen Tante Voß! Freilich, von den Toiletten bei den vielen Hoffestlichkeiten will die Tante unter ihren „Staats- und gelehrten Sachen" nichts mehr wissen. Das beklagen die alten Abonnentinnen, während die jungen, welche von Staatsanstellung, Approbation als Aerztin und allgemeinem Wahlrecht träumen, an der einen Toiletten-Apologie des Subskriptionsballes, der typischsten Leistung unseres verehrten L. P., genug haben. Aber die alten Freundinnen und Freunde der Tante kommen ob dieser Verkürzung der edlen Kunstschneiderei nicht zu kurz, denn L. P. liefert ein erstaunliches Mehr an Kunstkritik. „Semper paratus!" ist die eine Hälfte seiner Devise, und so ist er mit bewundernswerter Eile stets dabei, den Inhalt irgend eines

Digitized by Google

Kunstsalons mit höchster Genauigkeit zu schildern; die andre Hälfte seiner Devise, lautet: „Semper fidelis!“ und so ergießt sich auch in seine Kritik jene freundliche Stimmung, jener liebenswürdige Optimismus, den die Künstler, und besonders die auf goldener Mittelstraße dahinwandelnden, so sehr lieben. Also steht L. P., um im Jargon der jüngsten Kunstkritiker zu reden, selbst am fin du siècle und trotz seiner siebzig Jahre noch immer als enfant gâté im milieu der allgemeinen Gunst.

Dem Manne mit dem kleinen Hütchen, der seit kurzer Zeit den Titel eines Professors führt und mit Kronen- und andern Orden glänzend behängt ist, räumen die übrigen Kritiker willig die Oberkollegenschaft ein, schätzen sie doch Alter und Verdienst in hohem Maße. Bei Eröffnung einer Kunstausstellung und schon bei ihrer Vorbesichtigung finden sich die meisten Mitglieder dieser Zunft in gefechtsbereiter Stimmung und mit scharf gespitzten Bleistiften zusammen. Daß sie Kritiker sind, erkennt man an ihren überlegenen Mienen und der schnellen Bewegung, mit der sie an den Kunstwerken vorübergleiten. Dr. Adolf Rosenberg von der „Post“, Georg Buß, Dr. Georg Voß, Dr. Julius Elias, Philipp Stein, Leopold Schönhoff, Dr. Franz Servaes, Fritz Stahl, Hans Rosenhagen, Georg Malkowsky, Dr. Galland und andre Leuchten der Kritik sind in eifriger Thätigkeit zu sehen.

Die meisten dieser Herren haben schon etliche gedruckte Bücher auf ihrem Gewissen. Aus Rosenbergs zahlreichen Werken verdient eine bereits in zweiter Auflage vorliegende Geschichte der modernen Kunst (in drei Bänden) und eine solche der deutschen Architektur, der Berliner, der Münchener und

Digitized by Google

der Düsseldorfer Malerschule genannt zu werden. Buß ist der Herausgeber des groß angelegten Prachtwerkes: „Ehren-Urkunden moderner Meister“ und in besonderem Maße Vorkämpfer auf dem Gebiete des Kunstgewerbes. Voß gab kürzlich eine gute kunstgeschichtliche Arbeit über alte Bilder in der Mark Brandenburg heraus; Servaes eine Reihe schätzbarer, flotter Essays; Stein eine illustrierte Kunstgeschichte. Rosenhagen ist der Herausgeber und Leiter der Kunstzeitschrift: „Das Atelier“, Malkowsky Redakteur der von R. Bong herausgegebenen, durch die Schönheit ihrer Illustrationen berühmten Zeitschrift: „Moderne Kunst“, und Stahl giebt im Verein mit Dr. Galland, einem tüchtigen Kenner holländischer Architektur und Plastik, eine neue Kunstzeitschrift unter dem Titel „Die Kunsthalle“ heraus.

Eine wirklich führende Kunstzeitschrift, wie in München, erscheint in Berlin noch nicht. Aber die großen internationalen Kunstausstellungen, die in der deutschen Hauptstadt seit einigen Jahren stattfinden und den hiesigen Kunstmarkt ganz erheblich erweitert haben, lassen das Feld für eine solche große Zeitschrift außerordentlich günstig erscheinen.

Einige andre Kunstberichte, die periodisch erscheinen, werden von hiesigen Kunsthandlungen (der Photographischen Gesellschaft und der Firma Amsler & Ruthardt) herausgegeben und dienen vorwiegend geschäftlichen Zwecken. Auch die Berichterstatter dieser Unternehmungen erscheinen auf der Bildfläche, wenn zur Vorbesichtigung einer Kunstausausstellung die Einladungen ergehen.

Und nun zurück zu einer solchen wichtigen Vorbesichtigung! Prüfend eilen die erfahrenen Männer von Bild

Digitized by Google

zu Bild, wie der elektrische Funke durchzuckt sie das vermeintliche Genie in irgend einem Kunstwerk, und ebenso schnell halten sie den Eindruck in ihrem Notizbuche fest — zur Morgenausgabe muß schon alles Genie und aller Unsinn der Ausstellung gesetzt, korrigiert, stereotypiert und gedruckt sein, denn das Publikum wartet mit Sehnsucht auf dieses Präludium. So fix zu empfinden, denken und schreiben ist nicht leicht!

Selbstverständlich harren auch die Künstler in Spannung des Präludiums. Ein beifälliges Wort, ein Lob, eine begeisterte Anerkennung sind Grademesser für die öffentliche Teilnahme, die das Kunstwerk während der Dauer der Ausstellung finden wird, und für die Aussicht, daß sich seine Oelfarbe in Gold kryſtallisiere. Und wenn das Präludium losgelassen ist und in langen Spalten die Hauptabschlachtung beginnt, welch' ein Zeter und Mordio bei jenen Künstlern und Künstlerinnen, die in Dunkelheit geblieben sind oder des Tadels Bitterkeit empfinden müssen: „Die Dingsda hat ein erbärmliches Bild ausgestellt, und sie wird erwähnt? Das ist Niedertracht, elende Protektion! Mein Bild ist zehntausendmal besser, aber nicht mit einer Silbe wird seiner gedacht — solch' eine Gemeinheit!"

Ja, wie wenige Künstler denken daran, daß das süßliche Lob bethörend und einschläfernd wirkt, daß der scharfe Stachel des Tadels aber zur Selbstkritik anspornt und zum Weiterstreben notwendig ist! Aber schlagt ihn tot, den Rezensenten! O Schlangenklugheit, ziehe ein in eines jeden Rezensenten Hirn und lehre ihn, daß in der Regel die Rezensenten die besten und größten und ge-

Digitized by Google

prieſenſten ſind, die ſtets ein Wort des Lobes auf der Zunge tragen.

Gewiß, Schlangenklugheit iſt erforderlich, aber auch noch ein großes Maß von Wiſſen, feinem Empfinden, feinem Takt und Arbeitskraft.

Mit Phraſen überzeugt man nicht mehr, und mit Bequemlichkeit dient man weder dem Publikum noch ſeinem eignen Beſten, denn drohend reckt ſich die Konkurrenz von ſeiten der heranwachſenden kritiſchen Kräfte.

So einfach wie früher iſt die Kritik nicht mehr. Künſtleriſche Richtungen ſtehen ſchroff einander gegenüber. Die Alten wollen von den Jungen nichts wiſſen, und dieſe verketzern ihre Väter. Impreſſioniſten, Hellmaler, Symboliſten, Myſtiker, Naturaliſten, Präraffaeliten, Idealiſten — das ſagt genug!

Der Kritiker kann vergnügt ſein, wenn er an allen dieſen Klippen mit Geſchick vorüberſchifft.

Zeuxis.

Digitized by Google

Die Muſikkritik.

Von Oskar Eichberg.

Mit der zunehmenden Bedeutung der Reichshauptſtadt hat auch die wachſende Bedeutſamkeit ihrer muſikaliſchen Veranſtaltungen im Theater und im Konzertſaal — in letzterem ſehr viel mehr, als in erſterem — im allgemeinen Schritt gehalten. Aber ganz außer allem vernünftigen Verhältnis iſt die Zahl ſolcher Unternehmungen ins Ungeheure erweitert worden. Nur zum kleinſten Teile haben die Bedürfniſſe der größeren Einwohner- und Fremdenzahl oder deren geſteigerte Kunſtempfänglichkeit dies verurſacht. Vielmehr — und das gilt wiederum beſonders von den Konzerten — iſt es meiſt der zu Reklamezwecken geeignet ſcheinende Nimbus der Weltſtadt, der geſchäftlich verwertet werden ſoll, um draußen im Reiche Erfolge zu ſichern. Wer in Berlin auftreten konnte, wird doch wohl den Anſprüchen eines Provinzpublikums genügen!

Dieſer etwas ungeſunde Zuſtand darf nicht überſehen werden, wenn es ſich darum handelt, von der heut in der

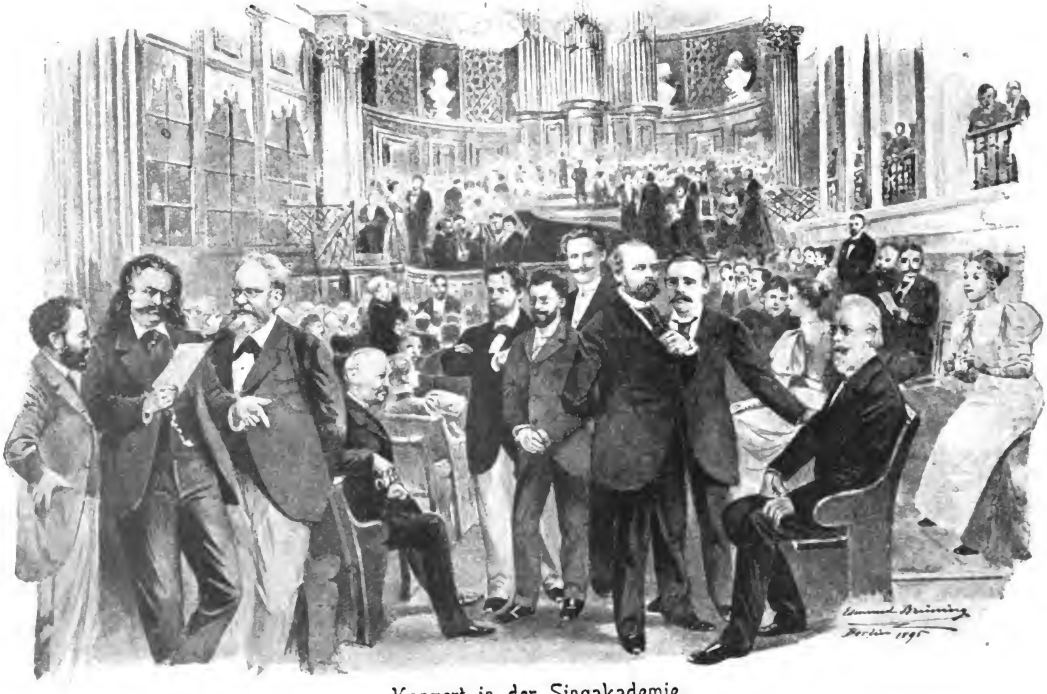
Digitized by Google

Berliner Presse geübten Kritik zu reden. Diese mag sich noch so sehr gegen Bestrebungen wehren, die mit der idealen Seite der Kunstausübung kaum noch etwas zu thun haben, sie unterliegt doch dem alles beherrschenden Einfluß der Zeitströmung, die auch dort Notiz zu nehmen verlangt, wo ein künstlerischer und sachlicher Grund gar nicht mehr vorhanden ist. Das Publikum, das große Lesepublikum im allgemeinen und die Konzert- und Theaterbesucher im besondern, interessiert sich viel mehr für die ausübenden Künstler, als für die von ihnen zur Ausführung gebrachten Kunstwerke, mehr für die Virtuosen, als für die ernsthaften Kunstinterpreten, mehr für alles, was blendet, als für das, was den Geist erhebt und das Gefühl vertieft.

Und wenn man nun bedenkt, daß der Kritiker einer Tageszeitung ebenso sehr Chroniqueur und Verkünder der öffentlichen Meinung, wie ihr Berater und Führer sein soll, so wird man begreifen, daß gerade in musikalischen Dingen, die einen mathematischen Richtigkeitsbeweis ihrer Natur nach nun einmal nicht zulassen, Kritiken nur zu oft den Widerstreit zeigen zwischen dem, was der Kritiker möchte, und dem, wozu ihn die Verhältnisse drängen, zwischen seiner strengen, rein sachlichen Meinung und den in der Luft liegenden Forderungen des allgemeinen Urteils, das nun aber doch von den verschiedenen Standpunkten aus sich in mannigfachem Lichte zeigt.

Noch vor fünfzig Jahren waren freilich die äußeren Verhältnisse ganz andre. Da gab es in Berlin nur ein kleines Publikum und nur wenige Zeitungen, und unter diesen nur eine, auf die man in kritischer Hinsicht schwur:

Digitized by Google



Konzert in der Singakademie.

Schott.

Taubert. Tappert. Urban. Bussler. Welti. Krebs. Bauer. Christiani. Lessmann.

Digitized by Google

Digitized by Google

die Voſſiſche. Im Gebiete der Muſikkritik übte Ludwig Rellſtab damals eine geradezu unheimliche Macht aus. Er war das delphiſche Orakel für das geſamte Publikum der Stadt, und ſoweit er Oppoſition fand, verhallte dieſe doch ziemlich ungehört. Uebrigens hatte ſich Rellſtab, deſſen kritiſche Thätigkeit man heute keineswegs als klaſſiſch betrachten würde, wirkliche Verdienſte um die Berliner Muſikzuſtände erworben und ſich beſonders die Förderung deutſcher Kunſt gegen die damals noch mehr als jetzt graſſirende Ausländerei angelegen ſein laſſen. Mit ihm, der bis zum Ende der fünfziger Jahre unermüdlich thätig war, — er ſtarb 1860 — verſchwand ein Typus aus der Tagespreſſe, der infolge der eingetretenen politiſchen und ſozialen Veränderungen fernerhin unmöglich geworden war.

Inzwiſchen vermehrte ſich die Zahl der Tageszeitungen unaufhaltſam, und die Muſik fand in den meiſten von ihnen eine verhältnismäßig reichliche Pflege. Es war jetzt die Zeit, in der der große Kampf um das Kunſtwerk Richard Wagners ausgefochten werden ſollte, und niemand konnte ſich der Anteilnahme an ihm entziehen. Im allgemeinen und mit einigen rühmlichen Ausnahmen hat die Berliner Preſſe in dieſem Kampfe keine Lorbeeren geerntet; denn wenn es auch natürlich ſein mag, daß ein ſo gewaltſam auftretender Neuerer, wie Wagner, zunächſt mehr Gegner als Freunde hat und nicht ſofort auf allſeitiges Verſtändnis rechnen darf, ſo hat doch die Berliner Kritik gar zu viel Zeit gebraucht, um zu ihm eine ſachlich begründete, verſtändige Stellung zu finden.

Eine markante Perſönlichkeit jener Jahre war Heinrich Dorn, der, nachdem er Ende 1868 durch eine Art Palaſt-

Digitized by Google

revolution vom Dirigentenpult des königlichen Opernhauses entfernt worden war, sich eifrig auf die musikalische Schriftstellerei warf. Er hatte reiche Sachkenntnisse, einen nie versagenden, beißenden Witz und viel schriftstellerischen Mut. Trotzdem wirkten seine Kritiken mehr verwirrend, als klärend, weil sie selten durchaus sachlich waren. Wagner, dem er in früheren Jahren persönlich nahe gestanden und den er damals nach Kräften gefördert hatte, fand nun in ihm einen seiner unerbittlichsten Gegner, vielleicht, weil er den Verdacht hegte, daß die Berliner Wagnerpartei die mittelbare oder unmittelbare Ursache seines Sturzes im Opernhause gewesen sei. Die Wagnergemeinde von damals, an deren Spitze Karl Tausig und Frau von Schleinitz standen, wußte aber auch aufzubauen; gerade in jener Zeit, in der die angedeutete Umwälzung im Opernhause vor sich ging, die sich nicht auf Dorn allein erstreckte, aber auch auf gut berlinisch nicht zu tief eingriff, da war sie ein wesentlicher Faktor bei der Gründung des von Georg Davidsohn ins Leben gerufenen „Börsenkurier", der der Wagnersache und dem gesamten Fortschritt in der Musik unentwegt bis heute treu geblieben ist.

Die Musikkritik unsrer Tage hat sich mit Wagner eingerichtet, selbstverständlich, ohne deshalb einmütig zu ihm bekehrt sein; im allgemeinen aber, und auch das ist wohl leicht erklärlich, ist sie noch immer, wie zu allen Zeiten, mißtrauisch und wenig freundlich gegen jeden, der auf dem Schaffensgebiete nach neuen Bahnen ausschaut oder auch schon betretene nur selbständig ausbauen will. Richard Strauß, Hans Sommer, Eugen d'Albert, Hugo Wolf, Gustav Mahler und manch andrer des jungen musikalischen

Digitized by Google

Deutschland sind wohl keine Genies von der überwältigenden Bedeutung und Größe Richard Wagner's, aber immerhin verdienen sie, in ihren schöpferischen Leistungen aufmerksamer, sympathischer und anerkennender beurteilt zu werden, als dies meist der Fall ist. Dagegen wird an konzertierende Instrumental- und Vokalvirtuosen, wie an Opernaufführungen verschiedenster Art oft viel zu viel höfliche Milde verschwendet. Erst in neuester Zeit hat das Uebermaß des ganz überflüssigen Konzertierens bei der Kritik eine gewisse sehr berechtigte Reaktion, aber in durchaus bescheidenen Grenzen, hervorgerufen.

Es ist vielleicht nicht uninteressant, eine knappe Zusammenstellung der wichtigsten regelmäßigen Konzertunternehmungen zu finden, die in Berlin die Aufmerksamkeit des Musikkritikers heischen und die infolge ihrer Bedeutsamkeit auch nicht übergangen werden können. Da sind zunächst die zehn Symphoniekonzerte der königlichen Kapelle, die nur ausnahmsweise Solovorträge, aber fast an jedem Abend größere Neuheiten bringen und die zur Zeit unter der Leitung Felix Weingartner's stehen. Zu diesen kommt noch das eine oder andre Chorkonzert mit den künstlerischen Kräften der königlichen Oper. Neben diesen giebt es zehn Philharmonische Konzerte der Konzertdirektion Hermann Wolff, die durch Hans von Bülow zu hoher Bedeutsamkeit gelangten und die nach dem Rücktritt und Tode dieses genialen Dirigenten mehrfach die Leitung gewechselt haben. In Zukunft werden sie unter der Direktion von Arthur Nikisch stehen. Auch hier bringt jeder Abend eine orchestrale Neuheit und dazu einen oder mehrere Solovorträge von Bedeutung. Um die Orchesterkonzerte gleich

Digitized by Google

hier zusammenzufassen, seien noch die Populärkonzerte der Philharmonischen Kapelle unter Franz Mannstädt, wöchentlich je drei, und der Konzerthauskapelle unter Karl Meyder, die täglich vom September bis Ende April stattfinden, erwähnt. Ist bei beiden auch eine regelmäßige Anwesenheit unnötig, so verlangen doch nennenswerte Neuheiten wenigstens alle vierzehn Tage einen Besuch, besonders bei Meyder, dessen künstlerische Leistungen zwar bisher unterwertig sind, der aber großen Fleiß im Einstudieren neuer Orchesterkompositionen entwickelt.

Prof. Jos. Joachim veranstaltet mit seinen Genossen acht Streichquartettabende, Professor Halir vier, Prof. G. Holländer neuerdings gleichfalls vier; das Moser'sche Quartett spielt dreimal, Professor Barth giebt drei oder vier Kammermusikabende mit Klavier in der Philharmonie, die Herren H. Grünfeld und Zajic drei, Herr Papendick sechs bis acht, Herr Exner drei solcher Abende. Der von Siegfried Ochs geleitete Philharmonische Chor, zur Zeit der bedeutendste Gesangverein Berlins, veranstaltet stets drei bis vier Konzerte mit hervorragendem Programm, der Stern'sche Gesangverein (Dir. Prof. Gernsheim) ebensoviel, die Singakademie (Dir. Prof. Blumner) etwa sechs Konzerte, der Cäcilienverein (Prof. A. Holländer) zwei, der Kotzolt'sche-Verein (Prof. Zellner) drei, der Domchor (Prof. A. Becker) drei, die Berliner Liedertafel (A. Zander) drei bis vier, der Sängerbund des Berliner Lehrervereins (Prof. F. Schmidt) ebensoviel. Endlich ist noch der großen Konzerte der beiden Wagnervereine zu gedenken: das sind etwa hundert Konzerte ersten Ranges, ohne die

Digitized by Google

oben genannten Populärkonzerte der beiden Kapellen, die ihre Abonnenten für eine bestimmte Zahl von Abenden haben. Hierzu kommen dann noch: die Konzerte beliebter hiesiger und auswärtiger Virtuosen, wie Gura, Frau Joachim, Frau Lehmann, Fran Nicklaß-Kempner, von Zur-Mühlen, Frau Sembrich, Frl. Kleeberg, Busoni, Rummel, Barth, Jos. Hofmann, d' Albert, Stavenhagen, Grünfeld, und andre (mindestens fünfzig an der Zahl), ferner die Konzerte durchreisender berühmter Virtuosen (etwa dreißig bis vierzig im Jahre), die zahlreichen Konzerte derer, die erst bekannt werden und sich in Berlin ein Reifezeugnis holen wollen (mindestens hundert), die Konzerte, die zur „Aufführung eigener Kompositionen" veranstaltet werden (etwa ein Dutzend), endlich die Wohlthätigkeitskonzerte (gleichfalls mindestens hundert während des Winters). Die Sitte will, daß auch sie von Musikreferenten besprochen werden.

Das sind in runder Summe vierhundert Konzerte, die sich jetzt auf die Zeit vom Ende September bis Mitte Mai zusammendrängen. Daß ein Mensch nicht im stande ist, diese vierhundert Konzerte sämtlich, besonders, daß er nicht im stande ist, sie vollständig zu hören, ist klar, zumal auch noch Verpflichtungen gegen die Vorstellungen der königlichen Oper dazu kommen. Mit der Zeit, und wenn die Konzertierwut in Berlin so fortschreitet, wird man ganz von selbst dazu kommen, die meisten Konzerte — die unbedeutenden, die weniger interessanten, das wiederholte Auftreten derselben Künstler — unbesprochen zu lassen. Von diesem Augenblick an dürfte die Zahl der Konzerte wieder zurückgehen, denn die Hälfte, oder doch

Digitized by Google

ein gutes Dritteil wird aus gar keinem andern Grunde veranstaltet, als nur der öffentlichen Besprechung wegen.

Von einer Namensnennung und Charakterisierung der bekannteren zur Zeit thätigen Musikreferenten in einer auch nur annähernden Vollständigkeit muß hier des beschränkten Raumes wegen abgesehen werden. Nur ganz im Vorbeigehen seien ein paar der meist schon seit langen Jahren thätigen Referenten erwähnt: Professor H. Urban von der Voss. Ztg., Dr. Karl Krebs, der für diese, die „Deutsche Rundschau" und die „Mod. Kunst" berichtet, Komponist E. E. Taubert, der an der „Post", L. Bußler, der an der Nationalztg., Dr. Welti, der an der „Nation" und der „Täglichen Rundschau" thätig ist, u. a. Der bekannte Musikschriftsteller Prof. Heinr. Ehrlich schrieb früher für das Berliner Tageblatt, der im Juli 1895 verstorbene Prof. G. Engel war der langjährige Opernkritiker der Voss. Ztg. Ein vielgenannter und vielgelesener Kritiker ist der des „Kleinen Journals", W. Tappert, früher im Wagnerkampfe höchst verdienstlich als einer der rührigsten und schneidigsten Vorkämpfer wirksam. Seit Jahren freilich hat er, zwar nicht an Streitlust, Schärfe und Belesenheit, wohl aber an Ruhe und Sachlichkeit des Urteils eingebüßt, sodaß seinen Kritiken häufig nur der Wert litterarischer Kuriosa zugesprochen werden kann.

Zuletzt noch ein Wort über unsre musikalischen Fachzeitungen, die hier wie in ganz Deutschland mangels der notwendigen materiellen Mittel nicht entfernt die Bedeutsamkeit der gleichartigen Presse im Auslande haben. Von den Berliner Zeitungen dieser Gattung nimmt eine nennens-

Digitized by Google

werte Stellung nur die von Otto Leſſmann herausgegebene „Allgemeine Muſikzeitung“ ein, die ſich bemüht, dem Fortſchritt auf muſikaliſchem Gebiete durch kritiſche und äſthetiſche Abhandlungen verſchiedenſter Art gerecht zu werden.

Neben ihr giebt es noch etliche, meiſt Spezialzwecken dienende Fachblätter — z. B. das in beſtimmten Fachkreiſen ſehr reſolgreich wirkende, durch ſeinen Namen charakteriſierte muſikpädagogiſche Blatt „Der Klavierlehrer“, von Emil Breslaur redigiert, die „Deutſche Militärmuſikerzeitung“, die von W. Lackowitz herausgegebene „Deutſche Muſikerzeitung“, die von Ph. Roth redigierten „Berliner Signale“, die „Moderne Tonkunſt“ u. ſ. w. — und die von Auguſt Ludwig herausgegebene „Neue Berliner Muſikzeitung“, die vielfach nur ein Spezialblatt für die Geltendmachung der Bedeutſamkeit ihres Redakteurs und Eigentümers zu ſein ſcheint.

An auswärtigen Muſikzeitungen ſind eine Reihe unſerer tüchtigſten Muſiker: M. Moszkowski, W. Wolf, Dr. Heinrich Reimann u. a. als Korreſpondenten thätig.

Digitized by Google

Die Börsenpresse.

In die Jubiläen, die gleich einer endlosen Kette freudiger Ereignisse in jüngster Zeit gefeiert wurden, drängte sich unwillkürlich die Erinnerung an eine Zeit, die zwar in gewissen Verbindungen zu den Errungenschaften des deutsch-französischen Krieges steht, die indes durch die Verkettung äußerst mißlicher Umstände wie durch eine von etlichen Seiten ausgeübte falsche Oekonomie des im Kriege erworbenen Ansehens zu einem trüben Abschnitt in der Geschichte des Reiches wurde. Die öffentliche Meinung gab diesem Abschnitt die Bezeichnung „Gründerzeit", und der Umschlag, der dieser Periode folgte, wurde, wie schmerzlich zu gedenken, für Handel, Gewerbe, das Nationalvermögen des Reiches und den Besitz unzähliger Privater zu einer äußerst empfindlichen, noch lange Jahre nachdauernden Schädigung.

Ohne diesen „dunklen Punkt" hier einer besondern Zergliederung unterziehen zu wollen, müssen wir ihn doch als den Ausgangspunkt für das Aufblühen und die Ausdehnung

Digitized by Google

der unter dem Sammelnamen „Börsenpresse“ bezeichneten Handelsblätter betrachten. Zwar ist lange vor dem Jahre 1872 den Vorgängen in Handel wie Industrie von einzelnen Blättern eine eingehende Würdigung geworden, indes je gewaltiger sich die Gründerperiode ausdehnte, um so höher stiegen die Aufgaben derjenigen, denen es oblag, Berater oder Warner im Gebiete der Finanzwelt zu sein. Die alten Börsenblätter dehnten sich bedeutend aus, ihnen schloß sich eine große Anzahl neuer Erscheinungen an. Auch sahen sich die großen politischen Zeitungen endlich veranlaßt, den sich flutartig im Bereiche der Kurse mehrenden Vorkommnissen größere Beachtung als bisher zu schenken.

Diese Zugeständnisse wurden von der Tagespresse um so freudiger bewilligt, der den Ereignissen in der Politik zugemessene Raum um so williger beschnitten, als die Gründerperiode wahre Unsummen verschwenderisch bezahlter Anzeigen, meist in der Form von Prospekten, mit sich brachte, demnach das Interesse der Verleger gewaltig das der politischen Leiter eines Blattes beeinflußte. Je mehr sich das neue Deutsche Reich festigte, um so höher stieg das Ansehen der Berliner Börse; diese erheischte demnach eine Vermehrung der journalistischen Vertreter ihrer Interessen, und auf diese Weise wurde auch die Börsenpresse eine Macht, ein maßgebender Faktor.

Die Gründerperiode brachte eine Art Gründungsfieber mit sich; über Gutes, Minderwertiges und Schlechtes stürzte sich das unerschöpflich erscheinende, seiner jahrelangen sicheren Ruhe entzogene Kapital und wandelte in Aktiengesellschaften um, was ihm geboten oder unterschoben wurde.

Digitized by Google

In wilden Sprüngen gingen die Kurse aller dieser Aktienpapiere in die Höhe. Die Börse schwelgte im Uebermaße, die Börsenpresse sog aus ihm ihre glänzendsten Einnahmen.

1873 trat plötzlich der Umschlag ein. Die in Wien in den Jahren 1872 bis 1873 ausgebrochene Handelskrisis ging weit über Oesterreich hinaus und gab Anlaß, daß auch in Berlin zusammenschlug, was nicht niet- und nagelfest war. Die faulen Gründungen fielen von den guten ab und rissen zugleich viele Blätter und Blättchen finanzieller Natur mit sich; denn jener „Segen" von Inseraten hatte auch eine beträchtliche Anzahl „Zeitungen" entstehen lassen, die weiter keinen Zweck verfolgten, als die emittierenden Bankhäuser um Anzeigen anzugehen und dann blindlings und ohne Kritik für das inserierte Objekt in Posaunentönen Reklame zu machen.

Viele dieser Blättchen gingen an ihrem eigenen Treiben zu Grunde, andre fegten der Krach und die Zeit hinweg. Leider konnten jedoch die Spuren dieser Existenzen nicht bis zur Unkenntlichkeit verwischt werden. Wenn heute die Börsenpresse zeitweilig etwas scheel angesehen ist, ihr sogar von Ministertischen aus Redewendungen gewidmet werden, die nicht gerade aus freundlicher Gesinnung entspringen, so ist dies allein dem noch nicht ganz vergessenen Wirken der geschilderten Flibustier zuzuschreiben. Unter der Schuld der Gesinnungslosen haben die Tüchtigen zu leiden. Die aus dem Rückschlag übriggebliebenen, durch Erfahrungen gewitzigten Blätter sind freilich jetzt schärfer in ihrer Kritik, vorsichtiger im Lobe. Die Gesetzgebung mischte sich endlich in jenes fraudulöse Treiben, das Gericht verfuhr schonungslos mit betrügerischen Gründern, und die Börsenpresse stieß von sich, was faul und brandig wurde.

Digitized by Google

Indes ganz unten da treibt, wie die Wasserspinne am Boden des Sees, noch heute eine Anzahl Blätter ihr Gewerbe ruhig weiter. Es sind dies jene Flugblätter oder kleinen schriftstellerischen Ereignisse, welche „gewisse“ Bankiers ihrer Kundschaft zusenden. Die Sache sieht so harmlos aus; die Blättchen sind von buntem, dünnem Papier, gewandt stilisiert und empfehlen nur Gutes. Daß dieses Gute aber dem Besitz des Empfehlenden entstammt, daß dieser faule Ladenhüter oder zweifelhafte Ware an den Mann zu bringen sucht, kann niemand sofort merken, am wenigsten der Kunde, selbst nicht immer der Fachmann. Plötzlich klettert eines der also herausgestrichenen Papiere in die Höhe, der Beweis für die Güte der Empfehlungen ist demnach da — der Kunde geht in das Netz. Daß bald darauf das erstandene Papier ebenso plötzlich wieder fällt, ist, wie es heißt, Zufall, in Wirklichkeit aber eine Verkaufsmanipulation des raffinierten Hintermannes, der die Situation zu seinem Vorteil ausgenützt hat. Zufall aber ist es nicht, daß der biedere Bankier dann abermals eine Summe in seine Einnahmen notiert, die der Kunde bezahlt.

Unaufhörlich wird vor diesen Schwindeleien gewarnt, aber die Sucht der Privatkapitalisten, auf anderm als glattem Wege Geld zu verdienen und an den eng verschlungenen, nur den Beteiligten geläufigen Manipulationen der Spekulanten teilzunehmen, ist leider unausrottbar.

Wer während seines Frühstücks auf den Kurszettel der Zeitung mehr schaut als auf deren Leitartikel und den Grad seiner Laune nach dem Steigen oder Fallen eines börsengängigen Besitzes richten kann, dem wird wohl in den seltensten Fällen eine Ahnung von der großen Ver-

Digitized by Google

antwortlichkeit und dem Mühen derjenigen werden, die verpflichtet sind, die Oeffentlichkeit mit den auf der Börse sich abspielenden Ereignissen vertraut zu machen. Das Kapitalistenpublikum — und mit ihm sehr viele Handeltreibende — verlangt von der Börsenpresse nicht nur Benachrichtigung und Aufklärung, sondern auch Direktiven — selbst Angaben soll sie darüber machen, ob ein Papier fällt oder steigt. Dies Verlangen befriedigen, hieße die Vorsehung spielen wollen, denn niemand vermag mit Gewißheit die Richtung der Kurse zu bestimmen, weil bei dem unaufhörlichen Wechsel der Ereignisse im Börsenleben schon morgen unwahr sein kann, was heute als sicher eintreffend angekündigt wurde. Der Börsenredakteur muß reiche volkswirtschaftliche Kenntnisse, objektive Urteilsfähigkeit und jenen Grad von Treffsicherheit besitzen, der einem Ereignis sofort ansieht, welchen journalistischen Wert es in sich birgt. Prophetische Gaben verlange man nicht von ihm, und wer sich deren rühmt, der rangiert entweder in jene Kategorie heidnischer Priester, die ihre Weissagungen nach dem eignen Interesse zu stellen wußten, oder er prophezeit nach instinktivem Ermessen; trifft es zu, gut, wenn nicht, steinige man nicht den Propheten!

Es soll opferwillige Angehörige der kleinen Börsenpresse geben, die sich „aus purer Selbstlosigkeit“ in den Strudel der gewagtesten Spekulationen stürzen, natürlich nur, um hier zu erlernen, wie man die große Menge von solchen unsicheren Operationen fernhalte. Da indes ein derartiger Heroismus doch zu sehr von persönlicher Spielwut hervorgerufen erscheint, wollen wir solche Helden lieber aus der Zunft hinaus und in die Sozietät der Jobber abschieben.

Daß die großen politischen Zeitungen den Begebenheiten

Digitized by Google

Börsensaal:

Mittagsstunde in der Fondsbörse.

Metzger. Auburtin.
Schweitzer. Christiane. Basch. Wiener.

Digitized by Google

Digitized by Google

an der Börse heute eine wachsende Teilnahme und eingehende Würdigung widmen, ist bekannt. Einzelne dieser Blätter entsenden vier, selbst fünf Redakteure zur Börse. Diese haben angestrengt und rastlos zu thun, um das einlaufende Material zu sichten und zu bearbeiten. Es gehört nun nicht zu den Seltenheiten, daß der mitten in den sich abspielenden Ereignissen stehende Börsenredakteur über eine Nachricht ganz andre Ansichten hat als der politische Leiter seines Blattes. So wurde z. B. von einzelnen großen Zeitungen die Einführung unserer dreiprozentigen Staatsrente im politischen Teil verurteilt, im finanziellen befürwortet. Die Zeit bestätigte die letztere Ansicht. Es ist allerdings begreiflich und auch gerechtfertigt, daß die politische Färbung einer Zeitung bei der Beurteilung von Börsennachrichten maßgebend ist; unerklärlich erscheint es dagegen, wenn auch die Konfession hierbei eine tonangebende Rolle spielt und ein oft bedeutungsloses Faktum nur darum mit Grimm und Mißgunst beurteilt wird, weil es sich im Tempel der Burgstraße zutrug.

Wir besitzen in Berlin keine große Tageszeitung, die sich lediglich dem Gebiet von Industrie und Handel wie den Börsenereignissen allein widmet, wohl aber giebt jedes politische Blatt einen Handelsteil zu. Während Zeitungen wie die Vossische Zeitung, die Post, die Nationalzeitung, das Berliner Tageblatt, der Lokalanzeiger, die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, die Kreuzzeitung u. a. außer dem großen politischen Material einen umfangreichen Nebendienst für Handelsangelegenheiten eingeführt haben, widmen die ehemaligen ausschließlichen Börsenblätter, wie Berliner Börsenzeitung, der Börsenkurier, die Bank- und Handels-

Digitized by Google

zeitung u. a. ihrerseits den politischen Begebenheiten eingehende Würdigung, erstere sogar bis zur Höhe eines Partei-Organes.

Ferner bestehen in Berlin und erfreuen sich gleichfalls vieler Beliebtheit periodisch erscheinende Zeitschriften wie: Berliner Aktionär, der Oekonomist, Merkur u. a. Sie finden besonders dort Anhang, wo es sich um Belehrung handelt und der Leser sich nicht an die mit rasender Eile dahinjagenden Börsenbegebenheiten zu binden braucht.

In das börsenlitterarische Gebiet sind auch jene trefflichen Schöpfungen einzureihen, welche in Buchform der Börse und ihrem Leben und Weben eine eingehende, sehr sachliche Schilderung widmen. Aus den im Jahre 1870 begonnenen kleinen Anfängen hob sich zu starkem Umfang das Buch: „Saling's Börsenpapiere" empor; ihm stellte sich ebenbürtig das weitverbreitete Handbuch „Der Berliner Aktionär" zur Seite. Außer diesen Werken sind noch zahlreiche kleinere erschienen.

Doch auch Zeitungen wie das Volk, die Deutsche Tageszeitung, die Staatsbürgerzeitung, der Reichsbote, die Germania und viele andre erachten es heute als zweckentsprechend den Börsenereignissen Aufmerksamkeit zu schenken, selbst wenn der Raum hierzu knapp eine Spalte einnimmt. Ob dies der Verfolgung einer bestimmten Tendenz zuzuschreiben ist, läßt sich nicht immer durchblicken. Wenn indes durch Zuwendung von Inseraten „das Geld im Kasten klingt", muß schon aus kaufmännischem Prinzip für die vielleicht im Innersten des politischen Bekenntnisses als verpönt erachteten Börsenbewegungen Raum geschafft werden.

Digitized by Google

Offiziös, in finanzpolitischer wie finanzieller Hinsicht, ist manche der oben angeführten Zeitungen; offiziell außer dem Reichs- und Staatsanzeiger wohl nur die Berliner Börsenzeitung; sie ist Organ für sämtliche amtlichen und gerichtlichen Bekanntmachungen und Entscheidungen. Einzelnen der großen politischen Blätter wird eine ähnliche Bevorzugung zu teil, jedoch in begrenzterem Maße.

Die Bedeutung der Berliner Börse zieht auch das Interesse des Reiches und des Auslandes an; offiziell sind von fremden Zeitungen an der Börse vertreten: die Frankfurter Zeitung, Kölnische Zeitung, Hamburger Nachrichten, der Hamburger Korrespondent, die Magdeburger Zeitung, die Münchener Allgemeine Zeitung, ferner Wiener, ungarische, englische, französische und russische Blätter.

Dank der in Börsenangelegenheiten gut ausgebildeten Urteilsfähigkeit unseres Publikums — und zumal der Bankwelt, die genau weiß, wie es hinter den Kulissen zugeht — sind die wenigen anrüchigen Elemente in der Börsenpresse längst in die Winkel geschoben; dort, im Dunkeln, mögen sie für ihresgleichen weiter fortarbeiten, bis auch sie der Fall ereilt. Die große Masse der Leser weiß sehr genau den Weizen von der Spreu zu trennen; sie hält sich eng und vertrauensvoll an diejenige Börsenpresse, die ihres schwierigen Amtes redlich, mit bestem Gewissen und in reellem Bewußtsein ihrer großen volkswirtschaftlichen Verantwortlichkeit waltet.

Radius.

Digitized by Google

Die politischen und belletristischen Wochen- und Monatsblätter.

1. Die Witzblätter.

Kladderadatsch.

W. Leipzigerstr. 135.

Der „Kladderadatsch“ ist als erstes politisches Berliner Witzblatt im Frühjahr 1848 von David Kalisch im Verein mit dem Verlagsbuchhändler Albert Hofmann begründet worden. Im Hofmann'schen Verlage ist das Blatt seitdem geblieben. Der Titel des Blattes, über dessen Entstehung mancherlei Unklarheit herrscht und unrichtige Versionen im Umlauf sind, war einem Zufall zu verdanken. Die bei der ersten Beratung gebraute Bowle wurde durch einen Hund, dessen Kopf deshalb in der einen Wange des Kladderadatschgesichtes enthalten ist, zu Fall gebracht, das Gefäß fiel an die Erde und — „Kladderadatsch! da liegen die Scherben!“ rief einer der Anwesenden aus.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Dieser Ausruf gefiel den andern, und das Wort wurde als Titel gewählt.

Die erste Nummer des „Kladderadatsch“ erschien am 7. Mai 1848. Als verantwortlich für die Redaktion zeichnete zuerst die Verlagshandlung, später Dr. Rudolf Löwenstein, vom Juni 1849 ab Ernst Dohm.

Das Blatt gewann dank seinen trefflichen Mitarbeitern, zu denen auch Kossak gehörte, bald eine weite Verbreitung. Die Zwiegespräche „Müllers und Schulzes,“ die Aeußerungen „Zwickauers“ (beides Schöpfungen von Kalisch), die Briefe zwischen den „Baronen Strudelwitz und Prudelwitz“ u. s. w. wurden rasch populär.

Zu den alten Mitarbeitern trat im Jahre 1862 der bekannte Dichter Johannes Trojan hinzu. Wilhelm Scholz hat als Illustrator des „Kladderadatsch“ 40 Jahre lang fast allein die Zeichnungen des Blattes geliefert. Als Redakteur fungierte, zeitweise von Löwenstein vertreten, Ernst Dohm von 1849 bis zu seinem Tode. Nach ihm übernahm Löwenstein die Redaktion, und diesem folgte am Ende des Jahres 1885 Trojan. Am 7. Mai 1873 beging der „Kladderadatsch“ seine erste Jubiläumsfeier. Von den Begründern des Blattes lebt heute keiner mehr. Kalisch starb 1875, Dohm 1883, Löwenstein 1891, Scholz 1892.

Zur Redaktion gehören jetzt, außer dem Chefredakteur Trojan, noch die beiden Schriftsteller Wilhelm Polstorff, der 1883 in die Redaktion eintrat, nachdem er schon jahrelang auswärtiger Mitarbeiter gewesen war (seine scharfen Angriffe gegen einige Herren des Auswärtigen Amtes, sowie sein Duell mit Herrn v. Kiderlen-Wächter wurden im Sommer 1894 viel besprochen) und Paul Roland, der gleichfalls schon eine Anzahl von Jahren an dem Blatt thätig ist und sich vornehmlich dem illustrierten Teile widmet. Die Zeichnungen erfreuen sich infolge der meist nach klassischen Vorbildern gewählten Darstellungsweise, nicht minder dank den witzigen Karikaturen noch immer großer Beliebtheit. Sie werden jetzt von Gustav Brandt und Ludwig Stutz geliefert. Ersterer

Digitized by Google

ist seit zehn, letzterer seit zwei Jahren am „Kladderadatsch“ thätig. Eigentümer des Blattes ist heute Rudolf Hofmann, Inhaber der Verlagshandlung A. Hofmann & Co.

Das Blatt erscheint jeden Sonntag.
Bezugspreis 2,25 M. vierteljährlich. Einzelnummer 20 Pf. Anzeigen (alleinige Annahme bei Rudolf Mosse) 1 M. die Zeile.

Ulk.

S. W. Jerusalemerstr. 48.

Der „Ulk“ wurde 1872 gleichzeitig mit dem „Berliner Tageblatt“ begründet, dessen Abonnenten ihn Donnerstag als Gratisbeilage erhalten. Das Blatt wurde von Siegmund Haber bis zu dessen Tode (Februar 1895) geleitet. Heute wird es in seinem textlichen Teile von den bekannten Humoristen Richard Schmidt-Cabanis und Sigmar Mehring bestimmt, während die Illustrationen von H. Scherenberg, der dem Blatt seit 1872 angehört, und L. Manzel besorgt werden.

S. Mehring.

Zu den populären Figuren, die Haber geschaffen hat, gehören der Eckensteher „Nunne“ und die Berliner Konfektionsdame „Paula Erbswurst“ (vom

Hausvoigteiplatz links); letztere scheint jetzt eingegangen zu sein, ebenso die „Frau Rentier Schladeberg.“ Dafür sind ein paar lustige Figuren von Schmidt-Cabanis neu geschaffen: „Jeheimrats Jette,“ die aus ihrem Selbstschriftenalbum häufig ihre drastischen Beiträge zum Besten giebt, und „der blinde Seher des Ulk.“

Das Blatt erscheint an jedem Donnerstag.
Bezugspreis 25 Pf. für die Nummer.

Der Dorfbarbier.

SW., Enckeplatz 1.

Das illustrierte humoristische Volksblatt „Der Dorfbarbier“ wurde 1880 von Reichel in Chemnitz gegründet, nachdem bereits in den fünfziger Jahren ein gleichlautendes Witzblatt von Keil begründet und der „Gartenlaube“ im Anfang als Beilage beigegeben war. 1883 ging das Reichelsche Blatt, das vier Seiten stark für 5 Pf. ausgegeben wurde, in die Hände von G. Schuhr und R. Fischer in Berlin über, die das Blatt von 4 auf 8 Textseiten ausdehnten, anstelle der geliehenen Klischees Originalillustrationen einführten und den Preis der Einzelnummer verdoppelten. 1894 kaufte B. Köbke den Schuhrschen Anteil. Nach dem Vorbilde der „Fliegenden Blätter“ pflegt „Der Dorfbarbier“ mit Vorliebe den Volkswitz, und zwar zum Unterschiede von dem Münchener Blatt mehr den norddeutschen Humor. Die Redaktion leiten Richard Fischer und Benno Koebke, die gleichzeitig Eigentümer und Verleger des Blattes sind.

Das Blatt erscheint wöchentlich einmal.
Bezugspreis vierteljährlich 1 M. Einzelnummer 10 Pf.
Anzeigen 80 Pf. die Zeile.

Digitized by Google

Das humoristische Deutschland.

SW., Königgrätzerstr. 41.

„Das humoristische Deutschland" ist gleichfalls ein nach Art der Münchener „Fliegenden Blätter" erscheinendes Wochenblatt. Das Blatt ist ursprünglich von Jul. Stettenheim 1884 begründet und geleitet worden. Verleger und Redakteur ist heute Georg E. Nagel.

Bezugspreis 1,30 M. vierteljährlich.

Lustige Blätter.

S. W. Charlottenstr. 11.

Die Begründung der „Lustigen Blätter" (1886) fiel in eine Zeit, da sich in Deutschland die Witzblätter mit streng gezogener Grenzlinie in politische und nichtpolitische sonderten. Die erstgenannte Gattung fand im „Kladderadatsch" und in den „Berliner Wespen", die andre in den „Münchener Fliegenden" ihre vorzüglichsten Repräsentanten. Die „Lustigen Blätter" stellten sich von Anfang an die Aufgabe, beide Prinzipe miteinander zu verschmelzen. Ohne einen scharf ausgeprägten Parteistandpunkt einzunehmen, verfolgten sie alle Phasen der Politik und des öffentlichen Lebens mit humorvoller Satire in Wort und Bild, während sie gleichzeitig allen Erscheinungen des harmlosen Humors ihre Spalten öffneten.

Auch von der hergebrachten Ausführung der Illustrationen emanzipierten sich die „Lustigen Blätter", indem sie immer größere Flächen ihres Inhalts dem Buntdruck überlieferten und so die Wirkung ihrer frohlaunigen Zeichnungen mit dem Effekt des Farbenglanzes vereinigten. Schnell genug stellte es sich heraus, daß die „Lustigen Blätter" mit ihrer Vielseitigkeit, die ihnen bei aller Betonung der Aktualität doch die volle Freiheit zur Pflege des allgemeinen Scherzes ließen, einem wirklichen Bedürfnis der Lesewelt entgegenkamen. Heut besitzt dieses Organ zahlreiche Freunde

Digitized by Google

Brandt.

Jüttner.

Manzel.

Scherenberg.

Digitized by Google

nicht nur in Deutschland, sondern in allen Teilen der Welt, wo nur immer deutsch gesprochen und gelesen wird.

Unter der energischen Betriebsleitung des Begründers und Herausgebers Dr. Otto Eysler hat sich die Zahl der Schriftsteller und Künstler, welche die „Lustigen Blätter" schreiben und schmücken, zu einem stattlichen Stabe entwickelt. An der Spitze der Redaktion steht Alexander Moszkowski, der Autor der „Notenquetscher-Humoresken", dessen Ideen zumal den politischen Teil des Witzblattes beeinflussen und gestalten. Neben ihm sind Maximilian Krämer und A. Gottwald in der Redaktion thätig.

M. Krämer.

Unter den Zeichnern sind vor allen zu nennen: Franz Jüttner, W. A. Wellner und F. Graetz, ein Trifolium von Künstlern, deren Witz und Virtuosität selbst in den höchsten akademischen Kreisen volle Würdigung finden. Die Kräfte arbeiten in inniger Wechselwirkung; zahlreiche Debatten und oft erneute Skizzen bezeichnen den Weg, auf dem sich hier Bilder und Texte formen, ehe sie der Druckerei zur Vervielfältigung übergeben werden.

Seit August 1894 ist das Unternehmen in den Besitz einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung übergegangen. Die Leitung ist dieselbe geblieben.

Digitized by Google

Das Blatt erscheint Dienstags. Bezugspreis 2 M. vierteljährlich, Anzeigen 1 M. die Zeile. Beilagen 5 M. für das Tausend. Auflage 47000.

Sprechstunde: Dr. Eysler 1—3; Moszkowski Montags und Mittwochs 1—3.

Humoristische Fliegende Blätter.

SW., Königgrätzerstr. 41.

Die „Humoristischen Fliegenden Blätter", die nach Inhalt und Ausstattung eine Nachahmung der bekannten Münchener „Fliegenden Blätter" bilden, erscheinen wöchentlich im Umfange von 12 Seiten im Verlag von Georg E. Nagel. Das Blatt wurde 1889 unter dem Titel: „Lustige Welt" begründet.

Bezugspreis 1,30 M. vierteljährlich.

Lustiges Echo.

SW., Charlottenstr. 11.

Im Verlage von Dr. Otto Eysler erscheint seit 1890 ein illustriertes humoristisches Sonntagsblatt „Lustiges Echo". Das Blatt ist 12 Seiten stark. Verantwortlicher Redakteur ist Hermann Seifert.

Bezugspreis 75 Pf. vierteljährlich. Anzeigen 60 Pf. die Zeile.

Fisimatenten.

SW., Königgrätzerstr. 41.

Die „Fisimatenten", ein humoristisches Wochenblatt nach Art der Münchener „Fliegenden Blätter", wurde im Januar 1891 begründet. Verleger ist Georg E. Nagel.

Bezugspreis 1 M. vierteljährlich; Einzelpreis 10 Pf.

Digitized by Google

Unsre Gesellschaft.

SW., Besselstr. 17.

„Unsre Gesellschaft", ein nach Art der Münchener „Fliegenden Blätter" erscheinendes humoristisches Wochenblatt, wurde 1891 begründet. Verleger sind jetzt Thormann u. Goetzsch, Redakteur ist M. von Schaumburg.

Bezugspreis vierteljährlich 1,50 M. Anzeigen 50 Pf. die Zeile.

Deutscher Michel.

W. Göbenstr. 6.

Das national-soziale und antisemitische illustrierte Witzblatt „Deutscher Michel" wird von Richard Nordhausen herausgegeben. Die erste Nummer des Blattes erschien am 3. März 1895.

Das Blatt sucht in Wort und Bild die Auswüchse des Börsenjobbertums scharf zu bekämpfen und nimmt sich mit besonderer Vorliebe des deutschen Mittelstandes an. Zu den ständigen komischen Figuren des Blattes gehören Tarquinius Gustav Pustekohl, Proteus, Eberhard Treubier, Jochen Knaak u. a. Die Zeichnungen besorgt

Nordhausen.

Digitized by Google

meistens A. Krüger. Verantwortlicher Redakteur ist Karl Kern, Verleger W. Pauli's Nachfolger (H. Jerosch).

Das Blatt erscheint jeden Sonntag. Bezugspreis 1,50 M. vierteljährlich ohne Botenlohn. Einzelnummer 15 Pf. Anzeigen 50 Pf. die Zeile.

---

2. Politische und volkswirtschaftliche Zeitschriften.

Preußische Jahrbücher.

W., Magdeburgerstr. 27.

Das älteste litterar-politische Monatsblatt sind die „Preußischen Jahrbücher", die im Jahre 1858 begründet wurden. Gediegene, wissenschaftlich vertiefte Beiträge, durch welche sich das Blatt seit seinem Bestehen auszeichnet, behandeln alle Fragen der Litteratur und des öffentlichen Lebens. Besonders gepflegt wird der litterar-historische Teil, an welchem eine Reihe unserer bekanntesten Universitätsprofessoren mitarbeiten. Jedes Monatsheft bringt aus der Feder des Herausgebers Prof. Dr. Hans Delbrück

Hans Delbrück.

Digitized by Google

eine politische Uebersicht, die im großen und ganzen vom freikonservativen Standpunkte aus geschrieben ist, stets aber eine entschiedene Selbständigkeit und Unabhängigkeit des Urteils verrät. Das Blatt erscheint im Verlage von Hermann Walther. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet der Herausgeber.

Bezugspreis vierteljährlich 5 M., Einzelheft 2,50 M. Anzeigen 20 Pf. die Zeile.

Deutsche Gemeindezeitung.

SW., Bernburgerstr. 14.

Der bekannte Nationalökonom Dr. Hermann Stolp begründete 1862 die „Deutsche Kommunalzeitung", die sich heute „Deutsche Gemeindezeitung" nennt und eine Wochenschrift für deutsches Gemeinde- und Staatsverwaltungswesen bildet. Verantwortlicher Redakteur ist gegenwärtig Dr. H. Klinkmüller. Als Beiblatt erscheint dazu der „deutsche Gemeinde-, Polizei- und Schulanzeiger", der auch besonders durch die Postanstalten (zum Preise von 1 M. halbjährlich) zu beziehen ist.

Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis 12 M. halbjährlich. Einzelnummer 50 Pf. Anzeigen 40 Pf. die Zeile, Steckbriefe und armenpolizeiliche Anzeigen 20 Pf. die Zeile.

Die Gegenwart.

W. Kulmstr. 7/8.

Unter dem Titel „Die Gegenwart" begründete Paul Lindau am 1. Januar 1872 eine „Wochenschrift für Litteratur, Kunst und öffentliches Leben". Die Vielseitigkeit des Blattes, das Leitartikel, Essays, Rezensionen, novellistische Feuilletons, Theater- und Kunstberichte bringt, machte die „Gegenwart" in den Kreisen des litterarisch gebildeten Publikums schnell beliebt.

Digitized by Google

Als Paul Lindau von der Leitung des Blattes zurücktrat und seine Monatsschrift „Nord und Süd“ gründete, übertrug Georg Stilke, der damalige Verleger, dem Schriftsteller Dr. Theophil Zolling die Redaktion des Blattes. Im Jahre 1892 trat Stilke von dem Verlag zurück, den jetzt Dr. Zolling neben der Leitung des Blattes übernahm. Er wußte mit großer Findigkeit stets verschiedene neue und geschickte Federn zu gewinnen. Die Apostata-Artikel — z. B. „das Menuett“, u. „Trüffelpürees“ — hatten vor einigen Jahren großes Aufsehen erregt, und als ihr Verfasser Maximilian Harden eine eigene Wochenschrift begründete, wußte Theophil Zolling raſch zugkräftigen Ersatz durch Heranziehung einiger jüngerer Talente zu bieten, die, wie Caliban (Richard Nordhausen), J. Leuthold (Dr. Lubiszynski), Alfred Kerr (Dr. Kempner) u. a., noch heute für die „Gegenwart“ schreiben. Zu den ständigen Mitarbeitern der „Gegenwart“ gehören auch Eduard von Hartmann, Paul Ernst, Wilhelm Berdrow u. s. w. Die „Gegenwart“ erscheint, 24 Quartseiten stark, jeden Freitag abend. Verleger und verantwortlicher Redakteur ist Theophil Zolling,

Zolling.

Bezugspreis vierteljährlich 4,50 M. Anzeigen 80 Pf. die Zeile.

Digitized by Google

Parole.

S. Stallschreiberstr. 34/35.

Die „Parole" erscheint seit dem Jahre 1876 als amtliche Zeitung der Korporation „Deutscher Kriegerbund". Sie ist Eigentum des Kriegerbundes und wird von dessen Vorstand einmal wöchentlich herausgegeben. 1891 ging die in Sondershausen erscheinende Dinkelbergersche Kriegerzeitung ein und wurde mit der „Parole" verschmolzen, die seitdem den Untertitel „Deutsche Kriegerzeitung" führt. Die Tendenz der „Parole" ist dieselbe patriotische, wie die des Kriegervereinswesens. Verantwortlich für die Redaktion ist Dr. Hans Natge.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. Anzeigen 30 Pf. die Zeile.

Das schwarze Blatt.

C., Stralauerstr. 25.

Seit dem 1. Oktober 1877 erscheint im Verlage der Germania = Aktiengesellschaft das „Schwarze Blatt", ein populäres politisches Wochenblatt für das katholische Volk. Das Blatt wird jeden Donnerstag abend versandt. Es hatte besonders in den Jahren 1877 bis 1885 unter der Redaktion von Nienkemper eine große Verbreitung. Verantwortlicher Redakteur ist J. Ritter.

Bezugspreis vierteljährlich 75 Pf., mit Botenlohn 90 Pf., für das Ausland unter Streifbandsendung vierteljährlich 1,40 M.

Das Echo.

W. Potsdamerstr. 27 a.

Die unter dem Namen „Echo" am 1. Januar 1882 begründete Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft bringt mit anerkennenswerter Objektivität Stimmen aus allen möglichen politischen Parteien und aus der ausländischen Presse. Das „Echo" ist daher ein treff=

Digitized by Google

liches Sammel- und Nachschlageheft für Politiker, Journalisten und alle diejenigen, die ein Bild des gesamten öffentlichen Lebens und seiner Meinungsäußerungen gewinnen wollen. Das Blatt ist besonders stark unter den Deutschen im Auslande verbreitet, die im „Echo" eine gut orientierende Uebersicht über die Entwicklung und das Leben des Heimatlandes finden. Redakteur des Blattes ist Hugo Herold, Verlegerin die Aktiengesellschaft J. G. Schorer.

Herold.

Bezugspreis vierteljährlich 3 M. Anzeigen 40 Pf. die Zeile.

Deutsches Reichsblatt.

W., Potsdamerstr. 115a.

Ende März 1881 wurde von Rudolf Mosse ein illustriertes, politisch freisinniges Wochenblatt begründet, das in gemeinverständlicher, knapper Weise die Fragen des öffentlichen Lebens behandelt und namentlich die Landbevölkerung darüber unterrichtet, was in der großen und kleinen Welt, in Stadt und Land passiert, wie es in Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft aussieht u. s. w. Daneben bringt jede Nummer Gedichte, Humoresken, Erzählungen, Rätsel, Briefkasten und dergl. Auf Verwendung

Digitized by Google

des Abgeordneten Rickert, durch dessen Bemühungen das Blatt ins Leben gerufen ist, war seinerzeit der bekannte Schriftsteller Sudermann in der Redaktion des Deutschen Reichsblattes angestellt. Das Blatt erscheint heute im Verlage von Max Hoffschläger und wird von Karl Schmidt redigiert.

Das Reichsblatt erscheint an jedem Sonnabend 8 Seiten stark. Bezugspreis 50 Pf. vierteljährlich. Anzeigen 40 Pf. die Zeile.

Deutsches Adelsblatt.

SW., Königgrätzerstr. 70.

Das im Jahre 1882 begründete „Deutsche Adelsblatt" erstrebt die „Zusammenfassung des christlichen Adels beider Konfessionen" zur Bethätigung höherer Pflichten. Es verfolgt eine unabhängige, christlich-konservative Politik und bringt freimütige litterarische Kritiken. Das Blatt ist offizielles Organ der deutschen Adelsgenossenschaft. Herausgeber ist Rudolf von Mosch, Verlegerin die Aktiengesellschaft Pionier.

Das Adelsblatt erscheint wöchentlich. Bezugspreis vierteljährlich 3 M. Anzeigen 50 Pf. die Zeile.

Die Nation.

SW., Beuthstr. 8.

„Die Nation", Wochenschrift für Politik, Volkswirtschaft und Litteratur, wird seit 1883 von dem freisinnigen Abgeordneten Dr. Theodor Barth herausgegeben. Kurze Zeit erschien die „Nation" als Wochenbeilage zum Börsenkurier, machte sich aber schon im zweiten Jahre selbständig. Zu den Mitarbeitern des vielseitigen Blattes gehören außer dem Herausgeber und dem Redakteur Dr. P. Nathan: Ludwig Bamberger, O. Gildemeister, Arthur Fitger, Dr. Alexander Meyer, L. von Bahr, Virchow, Mommsen, Broemel, Mauthner, Schlenther, Dr. Elias. Widmann u. a. „Die Nation" vertritt am konsequentesten den freisinnigen, volks-

Digitized by Google

wirtschaftlichen Standpunkt und ist auch von jeher die streitbarste und beste Vorkämpferin der Goldwährung gewesen. Kommissionsverleger ist H. S. Hermann.

„Die Nation" erscheint Sonnabends 12 bis 16 Seiten stark. Bezugspreis 3,75 M., unter Kreuzbandsendung 4 M., vierteljährlich. Anzeigen 40 Pf. die Zeile.

Deutsche Kolonialzeitung.

W. Mauerstr. 44.

Die „Deutsche Kolonialzeitung" erscheint seit dem 1. Januar 1884 als Organ der Deutschen Kolonialgesellschaft in Karl Heymann's Verlag. Die Zeitung bringt fortlaufende Berichte aus allen deutschen Kolonien und wird von Gustav Meinecke redigiert.

Bezugspreis 2 M. vierteljährlich. Anzeigen 50 Pf. die Zeile.

Deutsches Wochenblatt.

W., Kleiststr. 14.

Arendt.

Das an jedem Donnerstag erscheinende „Deutsche Wochenblatt" wurde am 1. April 1888 von dem bekannten Bimetallisten und freikonservativen Abgeordneten Dr. Otto Arendt begründet, der das Blatt noch heute redigiert. Das Mitarbeiterverzeichnis enthält eine Reihe bekannter Universitätsprofessoren und politischer Größen, die meistens den Kartellstandpunkt vertreten und der konservativen

Digitized by Google

oder freikonservativen Fraktion unserer Parlamente angehören. Das Blatt bringt auch Artikel über Litteratur, Kunst und Wissenschaft und erscheint im Verlage von Hermann Walther.

Bezugspreis vierteljährlich in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3 M., im Auslande 6,75 M., Einzelnummer 40 Pf. Anzeigen 30 Pf. die Zeile.

Deutsche Arbeiterzeitung.

W., Mohrenstr. 59.

Im Verlag der Aktiengesellschaft „Nationalzeitung" wurde am 1. Januar 1890 die „Deutsche Arbeiterzeitung" begründet, die wöchentlich einmal erscheint und sich der regen Mitarbeit namhafter nationalliberaler Abgeordneten, z. B. Oechelhäusers, erfreut. Das Blatt ist für die nicht sozialdemokratische Arbeiterbevölkerung bestimmt und wendet sich vorzugsweise an diejenigen, die keine Zeit haben, große Tageszeitungen zu lesen. Es bespricht in nationalem und antisozialistischem Sinne besonders eingehend alles, was der Arbeiter wünscht und was er erreicht. Redakteur ist Franz Holzerland.

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis 45 Pf. vierteljährlich, mit Botenlohn 60 Pf. Anzeigen 40 Pf. die Zeile, im „Arbeitsmarkt" 10 Pf.

Das Zwanzigste Jahrhundert.

W., Elßholzstr. 2.

Die deutsch-nationalen Monatshefte, die unter dem Namen „Das zwanzigste Jahrhundert" seit dem 1. Oktober 1890 erscheinen und das soziale Leben, Politik, Wissenschaft, Kunst und Litteratur behandeln, erscheinen regelmäßig zu Anfang jedes Monats im Verlage von Hans Lüstenöder. Das Blatt kämpft für deutsche Art und Wohlfahrt und widmet seine besondere Aufmerksamkeit den antisemitischen Bestrebungen unserer Zeit. Begründet wurde es von Erwin

Digitized by Google

Bauer in Leipzig. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur ist jetzt Fritz Lienhardt.

Bezugspreis 3 M. vierteljährlich. Anzeigen 1/4 S. 8 M. 1/3 S. 10 M., 1/2 S. 15 M., 1 S. 25 M.

Mitteilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus.

W., Magdeburgerstr. 13.

Der Verein zur Abwehr des Antisemitismus giebt seit 1. Januar 1891 jeden Sonnabend seine Mitteilungen heraus, die in Stärke von acht Seiten erscheinen und auch durch die Post von Nichtvereinsmitgliedern bezogen werden können. Redakteur der „Mitteilungen" ist Karl Schmidt.

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis 50 Pf. vierteljährlich.

Gazeta robotnicza.

O., Andreasstr. 78a.

Jeden Sonnabend erscheint in Berlin seit 1891 eine sozialdemokratische Arbeiterzeitung, die „Gazeta robotnicza", in polnischer Sprache. Herausgeber und Verleger des Blattes ist Franciszek Morawski, verantwortlicher Redakteur Antoni Kalkowski.

Bezugspreis vierteljährlich durch die Post 90 Pf., unter Streifbandsendung 1,10 M., nach dem Ausland 1,60 M. Einzelnummer 10 Pf. Anzeigen 20 Pf. die Zeile.

Soziale Praxis.

W., Mauerstr. 44.

Seit Januar 1892 erscheint unter dem Titel „Soziale Praxis" ein neues sozialpolitisches Zentralblatt, das von Dr.

Digitized by Google

J. Jastrow herausgegeben wird. Das Blatt steht auf sozialliberalem Standpunkt. Es ist das Organ des Verbandes deutscher Gewerbegerichte und bringt alle statistischen Ergebnisse der Umfragen auf dem Gebiete der staatlichen und kommunalen Wirtschaftspolitik, der Armenpflege, Erziehung, Schule, Versicherung, Finanzen, sowie des Arbeiterschutzes und der Gewerbe-Inspektion. Die „Soziale Praxis" bildet die neue Folge der „Blätter für Soziale Praxis" und des ehemaligen Heinrich Braun'schen „Sozialpolitischen Zentralblattes". Beide Blätter wurden am 1. April 1895 vereinigt. Das Blatt erscheint jeden Montag in Karl Heymanns Verlag.

Jastrow.

Bezugspreis vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 2,90 M. Einzelnummer 30 Pf., Anzeigen 60 Pf. die Zeile.

Ethische Kultur.

SW., Zimmerstr. 94.

Nachdem die ethische Bewegung in Berlin zur Begründung einer Gesellschaft für ethische Kultur geführt hatte, wurde von dem bekannten Universitätsprofessor

Digitized by Google

Georg von Gizycki, einem der Führer dieser Bewegung, unter dem Namen „Ethische Kultur" am 1. Januar 1892 eine Wochenschrift für sozialethische Reformen begründet, deren Hauptziel das Streben nach vorurteilsfreier Menschlichkeit und die Verbreitung ethischer Forderungen und Gedanken war. Als im März 1895 der Begründer der neuen Wochenschrift gestorben war, übernahm seine Gattin Lily von Gizycki gemeinsam mit Dr. Friedrich Wilhelm Foerster, dem Sohn des Direktors der Berliner Sternwarte, die Fortführung des Blattes, das sich durch seinen freimütigen Ton in der Besprechung des öffentlichen Lebens auszeichnete. Im Oktober 1895 schied Frau von Gizycki aus dem Blatte aus, dessen Redaktion nunmehr von Dr. F. W. Foerster (Freiburg i. B.) allein geleitet wird. Die Wochenschrift erscheint jeden Sonnabend im Verlage von Ferdinand Dümmler (Hugo Bernstein).

Bezugspreis vierteljährlich 1,60 M. Anzeigen 40 Pf. die Zeile.

Die Zukunft.

W., Köthenerstr. 27.

Unter dem Titel „die Zukunft" begründete der bekannte Feuilletonist und Kritiker Maximilian Harden am 1. Oktober 1892 eine neue Wochenschrift für Politik und öffentliches Leben, Theater, Kunst und Litteratur. Was das neue Blatt in seinem Prospekt versprach: seine Unabhängigkeit wahren und eine freie Rednertribüne für jedermann werden zu wollen, hat es gehalten. Die gediegenen und inhaltreichen Beiträge hervorragender Sozialpolitiker und Nationalökonomen, die pikanten Theater- und Börsenfeuilletons von Apostata (Harden) und Pluto, sowie Dr. Polakowsky, vor allem aber die hochpolitischen ersten Leitartikel, welche die Stimmung des Altreichskanzlers wiedergaben, ver-

Digitized by Google

schafften der neuen Wochenschrift in kurzer Zeit eine außerordentliche Verbreitung. In neuerer Zeit bringt das Blatt mit Vorliebe interessante und geistvolle Essays, die in den ersten fremdländischen Revuen erscheinen. Die Wochenschrift wurde zuerst von Georg Stilke, dem ehemaligen Verleger der „Gegenwart“ verlegt und ging dann in den Verlag von O. Häring über. Das Blatt erscheint jeden Freitag in Stärke von drei Bogen (Klein-Oktav).

Harden.

Bezugspreis vierteljährlich 5 M., Einzelnummer 50 Pf., Anzeigen 75 Pf. die Zeile.

Adels- und Salonblatt.

N., Friedrichstr. 105a.

Das „Adels- und Salonblatt“ wurde am 1. Oktober 1892 begründet. Es bringt außer politischen Artikeln, welche die Interessen der Aristokratie vertreten, Belletristik, Kritik und Geschlechter- und Waffenkunde. Herausgeber und Verleger sind die Hofbuchdrucker Goedecke u. Gallinek.

Das Blatt erscheint Sonntags. Bezugspreis vierteljährlich 2 M. in Deutschland und Oesterreich-Ungarn; für das übrige Ausland 3 M. Anzeigen 50 Pf. die Zeile. Stellengesuche 25 Pf. die Zeile.

Digitized by Google

Versöhnung.

Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 32.

v. Egidy.

Der bekannte Oberstlieutenant a. D. Max v. Egidy begründete 1894 unter dem Titel „Versöhnung" ein „Mittwochsblatt für unsre vaterländische Gemeinsamkeit", das den Zusammenschluß aller das Gesamtwohl fördernden religiösen und sozialen Bestrebungen verfolgt. Das Blatt wird von M. v. Egidy herausgegeben und erscheint im Verlage von Adolf Gertz unter verantwortlicher Redaktion von H. Driesmans. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 M.; die Einzelnummer kostet 15 Pf., Anzeigenkästchen 2,50 M.

Der Moderne Völkergeist.

S.W. Kochstr. 19.

Als Organ des „Sozialitären Bundes" erscheint seit Januar 1894 die antisemitische und antisozialdemokratische Monatsschrift „Der Moderne Völkergeist." Herausgegeben wird das Blatt von P. Kufahl u. E. Keil. Letzterer ist verantwortlicher Redakteur.

Bezugspreis halbjährlich 1 M. Anzeigen 15 Pf. die Zeile.

Digitized by Google

Der Sozialdemokrat.

SW., Beuthstr. 2.

Schippel.

Auf Beschluß des Kölner Parteitags wurde am 1. April 1894 unter dem Titel „der Sozialdemokrat" ein Zentralwochenblatt der sozialdemokratischen Partei Deutschlands begründet. Das Blatt wird von dem bekannten Reichstagsabgeordneten Max Schippel, dem Herausgeber der Berliner Arbeiterbibliothek, geleitet. „Der Sozialdemokrat" hat einen ausschließlich politischen und volkswirtschaftlichen Inhalt. Verleger ist Max Bading. Für die Redaktion verantwortlich ist der Herausgeber. Nach Beschluß des Breslauer Parteitages soll der „Sozialdemokrat" von 1896 ab wieder eingehen.

Die Kritik.

W., Gleditschstr. 35.

Im Verlage von Hugo Storm giebt der Schriftsteller Karl Schneidt seit dem 1. Oktober 1894 eine neue Wochenschau des öffentlichen Lebens unter dem Namen „Die Kritik" heraus, die sich wohl nach Form und Inhalt die zwei Jahre

Digitized by Google

vorher gegründete „Zukunft" zum Vorbild genommen hat. Auch die „Kritik" will „eine Tribüne für freien Meinungsvortrag und Gedankenaustausch" sein und unterzieht alle wichtigeren Zeiterscheinungen des politischen und sozialen Lebens, sowie auf dem Gebiete von Litteratur und Kunst einer offenen, freimütigen Besprechung. Die gleichfalls bereits weitverbreitete Wochenschrift erscheint regelmäßig Freitags.

Bezugspreis vierteljährlich 5 M., Einzelnummer 50 Pf. Anzeigen 40 Pf. die Zeile.

Berliner Rundschau.

N. Weißenburgerstr. 21.

Mit dem Beginn des Jahres 1895 trat die „Berliner Rundschau", Wochenschrift für Politik und Tagesfragen, ins Leben. Das neue Blatt wird von Friedrich von Loewenthal herausgegeben und verlegt. Das Blatt erscheint regelmäßig des Mittwochs.

Bezugspreis vierteljährlich 5 M., Einzelheft 50 Pf.. Anzeigen 40 Pf. die Zeile.

Deutsche Sonntagspost.

C., Scharrnstr. 19.

Der bekannte Geheime Kommissionsrat E. F. Pindter, der langjährige Chefredakteur der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, hat am 1. April 1895 eine neue Wochenzeitung, die „Deutsche Sonntagspost", begründet, welche ein Bild aller Vorgänge bieten soll, die in der

Digitized by Google

Pindter.

Politik, im sozialen und geschäftlichen, im wissenschaftlichen und Kunstleben der Woche zu verzeichnen sind. Verleger des neuen Wochenblattes ist Hugo Spamer, verantwortlicher Redakteur Dr. Pfankuch.

Bezugspreis vierteljährlich 2 M., Einzelnummer 20 Pf. Anzeigen 50 Pf. die Zeile.

Sozialreform.

S. Brandenburgstr. 33.

Im Verlage von Karl Georg Wiegand erscheint seit dem 1. Juli 1895 eine Wochenschrift „Sozialreform", die von Dr. K. Beerwald herausgegeben und redigiert wird.

Bezugspreis vierteljährlich 2 M. Einzelnummer 30 Pf. Anzeigen 50 Pf. die Zeile.

Die Staatsrundschau.

Charlottenburg, Marchstr. 21.

Am 1. und 3. Montag jeden Monats erscheint seit Oktober 1895 eine neue sozialreformatorische und politische Halbmonatsschrift, die von Louis Cunow herausgegeben wird und die sowohl das Großkapital als auch die Sozialdemokratie zu bekämpfen sucht.

Bezugspreis 1,50 Mk. vierteljährlich. Einzelnummer 30 Pf.

Digitized by Google

Deutsche Nachrichten.

Charlottenburg. Berlinerstr. 40.

Seit Oktober 1895 erscheint nach dem Vorbilde des „Echo“ eine neue Wochenschrift „Deutsche Nachrichten“ im Verlag der Neuen Berliner Verlagsanstalt, August Krebs. Das Blatt bringt in Zeitungsausschnitten das Wichtigste der Woche über Politik, Litteratur, Kunst, Wissenschaft, Industrie, Handel und Verkehr. Redakteur ist Karl Hesselbarth.

Bezugspreis vierteljährlich 2,50 M. Einzelnummer 20 Pf. Anzeigen 50 Pf. die Zeile.

3. Litterarische Zeitschriften.

Das Magazin für Litteratur.

N.W. Dorotheenstr. 8.

Das „Magazin für Litteratur“ wurde am 1. Januar 1832 von Joseph Lehmann begründet. Es verfolgte den Zweck, das deutsche Publikum über die Strömungen in der gesamten auswärtigen Litteratur zu unterrichten. Anläßlich seines fünfzigjährigen Bestehens gab das „Magazin“ eine Jubiläumsnummer heraus, die von Berthold Auerbach mit einem vielbeachteten Vorwort über die

Schettler.

Humanität als Grundlage alles litterarischen Strebens eingeleitet wurde. Vor wenigen Jahren ging das Blatt in den Verlage der Deutschen Verlagsgesellschaft „Union“, (Berlin und Stuttgart) und Oktober 1895 in den Verlag von Konrad Skopnik über. Das Blatt wird jetzt von Otto Neumann-Hofer unter Assistenz von Paul Schettler redigiert. Unter der heutigen Redaktion tritt das Magazin mit Energie und Erfolg für die neueren Richtungen in der Litteratur und der bildenden Kunst ein, über die auch allwöchentlich eine übersichtliche Chronik geboten wird. Zu den ständigen Mitarbeitern gehören Spielhagen, Sudermann, Strindberg, Ernst von Wolzogen, Tovote, Otto Ernst, Max Schmid u. a. Verantwortlicher Redakteur ist Paul Schettler.

Bezugspreis vierteljährlich 4 M. Anzeigen 40 Pf. die Zeile.

Deutsche Rundschau.

W. Lützowstr. 7.

Im Oktober 1874 wurde die „Deutsche Rundschau“, die von Anbeginn an bis heute von Dr. Julius Rodenberg geleitet und von Elwin Paetel (Gebrüder Paetel) verlegt wird, als ein repräsentatives Organ der gesamten deutschen Kulturbestrebungen auf nationaler Grundlage gegründet, mit andern Worten als eine Zeitschrift, in der die deutsche Bildung, ihrem hohen Stande entsprechend, vielseitiger und planmäßiger als in der periodischen Presse zum Ausdruck gelangen sollte durch Berücksichtigung aller nationalen Interessen und durch die Mitarbeit ausgezeichneter, in ihren besondern Fächern maßgebender Persönlichkeiten. Die „Deutsche Rundschau“ ist ihrem Programm treu geblieben, sie hat alles Dilettantische streng ausgeschlossen, aber neben der deutschen Dichtung in Roman und Novelle die Wissenschaft und Kunst in allen ihren Zweigen gleichwertig gepflegt. Im novellistischen Teil sind stets die ersten deutschen Namen vertreten gewesen: Gottfried Keller, Paul Heyse, Theodor

Digitized by Google

Storm, Konrad Ferdinand Meyer, Marie von Ebner-Eschenbach, Theodor Fontane, Hans Hoffmann, Ludwig Fulda u. s. w. Zu den wissenschaftlichen Mitarbeitern gehören die Professoren Hermann Grimm, Erich Schmidt, Anton E. Schönbach, Max Müller, F. X. Kraus, A. Hausrath, J. Reinke, G. Steindorff, A. Krümmel, Julius Post u. a. Die „Deutsche Rundschau" erscheint in zwei Ausgaben: halbmonatlich und als Monatsschrift. Jedes Heft enthält eine „Litterarische Rundschau", in der die wichtigeren Neuigkeiten der deutschen und ausländischen Litteratur angezeigt werden und eine „Politische Rundschau", welche die gedrängte Chronik des Monats giebt, während eine „wirtschaftliche und finanzpolitische Rundschau" der Bewegung auf dem heimischen und Weltmarkt in vierteljährlichen Ueberblicken folgt. Den Berliner Theatern und der dramatischen Produktion im allgemeinen widmet Dr. Karl Frenzel, dem Berliner Musikleben Dr. Karl Krebs regelmäßige Berichte. Seit Januar 1895 ist neben dem Herausgeber noch Dr. Walter Paetow in der Redaktion der „Deutschen Rundschau" thätig.

Rodenberg.

Die Monatshefte erscheinen am Anfang, die halbmonatliche Ausgabe am 1. und 15. jedes Monats. Bezugspreis vierteljährlich 6 M. Anzeigen 40 Pf. die Zeile.

Digitized by Google

Deutsche Litteraturzeitung.

W., Kleiststr. 14.

Die „Deutsche Litteraturzeitung" wurde als litterar-wissenschaftliches Wochenblatt von Professor Dr. Max Roediger im Jahre 1880 begründet. Das Blatt bringt an jedem Sonnabend eine kritische Rundschau über die interessantesten wissenschaftlichen Veröffentlichungen der Woche aus berufenen Federn, sowie litterarisch-wissenschaftliche Abhandlungen und Mitteilungen. Herausgeber und Redakteur der Litteraturzeitung ist Dr. Paul Hinneberg; Verleger Hermann Walther.

Das Blatt erscheint wöchentlich. Bezugspreis 7 M. vierteljährlich.

Deutsche Dichtung.

W. Friedrich Wilhelmstr. 6.

Seit Oktober 1886 giebt Karl Emil Franzos eine Halbmonatsschrift „Deutsche Dichtung" heraus, welche Novellen, Skizzen, dramatische Dichtungen, Epen, lyrische Gedichte, Kritiken und litterarische Notizen bringt. In den bisherigen Jahrgängen waren viele namhafte deutsche Dichter der Gegenwart mit Beiträgen vertreten und wurden auch aus dem Nachlaß verstorbener deutscher Autoren zahlreiche ungedruckte Gedichte, Sprüche und Briefe veröffentlicht. Das Blatt ist vor kurzem in den Verlag der neugebildeten Verlagsgesellschaft „Konkordia" übergegangen.

Die „Deutsche Dichtung" erscheint in Stärke von $1^1/_2$ Bogen am 1. und 15. jedes Monats. Bezugspreis vierteljährlich 4 M.. Einzelheft 1 M. Anzeigen 30 Pf. die Zeile.

Neue Deutsche Rundschau.

W., Steglitzerstr. 49.

Dasjenige Berliner Blatt, das die modernste und radikalste Richtung in der Litteratur, Kunst und Wissen-

Digitized by Google

schaft vertritt, ist die „Neue Deutsche Rundschau", die im Oktober 1889 unter dem Titel „Freie Bühne" begründet wurde. Das Blatt erscheint in S. Fischers Verlag und wird jetzt von Dr. Oskar Bie herausgegeben. In früheren Jahren wurde es von Wilh. Bölsche, sodann von O. J. Bierbaum geleitet. Außer novellistischen Beiträgen der hervorragendsten realistischen und naturalistischen Schriftsteller der Gegenwart, wie Gerhard Hauptmann, Max Halbe, Maccay, Schlaf, Chr. Morgenstern, Land, Bahr, Gumpenberg, Finne, Garborg, O. E. Hartleben, Holländer, Ernst Rosmer u. a. bringt das Blatt aus der Feder von Fachleuten eine periodische Rundschau über den Fortschritt aller Wissenschaften, über Litteratur, Musik, Philosophie, Naturwissenschaft, Technik, Medizin, Hygiene, Kunstwissenschaft, Theologie, Erziehung, Rechtspflege, Volkswirtschaft 2c. Die politische Rundschau wird allmonatlich von Ernst Harmening geschrieben. Verantwortlicher Redakteur ist Dr. Oskar Bie.

Die „Neue Deutsche Rundschau" („Freie Bühne") erscheint in den ersten Tagen jedes Monats in Stärke von 7 Bogen. Bezugspreis vierteljährlich in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 4,50 M., für das Ausland 5,25 M. Einzelheft 1,50 M. Anzeigen 40 Pf. die Zeile.

Neue litterarische Blätter.

W., Yorkstr. 48.

Die „Neuen litterarischen Blätter", die Oktober 1892 von Franziskus Hähnel begründet wurden, sind ein unabhängiges, im modernen Geiste geleitetes Organ, das Essays, Novellen, Gedichte, Kritik und Antikritik bringt. Herausgeber sind Heinrich Stümcke und Dr. Otto Ploecker. Verleger ist Eduard Rentzel.

Die Blätter erscheinen monatlich einmal. Bezugspreis 1 M. Anzeigen 30 Pf. die Zeile.

Digitized by Google

4. Die Unterhaltungblätter.

(Die illustrierten Blätter sind mit einem * bezeichnet.)

Deutsche Romanzeitung.

SW., Anhaltstr. 11.

Am 1. Oktober 1864 begründete der Verlag Otto Janke zwei Zeitschriften: die „Deutsche Romanzeitung" und das „Romanmagazin des Auslandes". Das letztere ist inzwischen wieder aufgegeben worden. Die „Deutsche Romanzeitung" wurde lange Zeit von Robert Schweichel geleitet und brachte gleich in den ersten Jahren Romane von Wilhelm Raabe, Karl Gutzkow, Philipp Galen, Max Ring, Jensen, Wichert, Luise von François („Die letzte Reckenburgerin") u. a. Im April des Jahres 1883 ging die Redaktion von Robert Schweichel an Otto von Leixner über, der das Blatt noch heute leitet. Die Romanzeitung will zwar Familienblatt sein, aber nicht im Sinn verlogener Prüderie, das Blatt strebt vielmehr eine Vertiefung deutschen Lebens an. Es haben daran viele der begabtesten älteren und jungen Dichter mitgearbeitet, u. a. Hamerling, Lingg, Greif, Linke, Holz, Hückinghaus, Remer, Reuling, Mysing. Eigentümer

v. Leixner.

des Blattes sind die Brüder Dr. Gustav und Richard Janke, denen seit 1885 der Janke'sche Verlag gehört, nachdem der inzwischen verstorbene Begründer des Hauses anläßlich seines 50jährigen Buchhändlerjubiläums aus der Firma ausgeschieden war.

Die Romanzeitung erscheint wöchentlich. Bezugspreis 3,50 M. vierteljährlich; Einzelheft 30 Pf.

---

* Der Bär.

N., Schönhauserallee 141.

Seit dem Januar 1875 erscheint die illustrierte Wochenschrift „Der Bär", die mit Vorliebe die Geschichte Berlins und der Mark Brandenburg pflegt. Zu den Mitarbeitern des Blattes gehören Dr. Béringuier, Dr. H. Brendicke, Theodor Fontane, Stadtrat Friedel, Ferdinand Meyer, Direktor Schwartz, Ernst von Wildenbruch u. a. „Der Bär" wird wöchentlich am Sonnabend im Verlage von Fr. Zillessen herausgegeben. Verantwortlicher Redakteur ist Richard George.

Bezugspreis vierteljährlich 2,50 M. Anzeigen 40 Pf. die Zeile.

---

* Moderne Kunst.

W. Potsdamerstr. 88.

Die „Moderne Kunst", die wohl am reichsten in Bunt- und Schwarzdruck illustrierte deutsche Zeitschrift, erscheint seit Oktober 1886 und seit 1887 im Verlag von Richard Bong. Jedes einzelne Heft bringt eine Sammlung vorzüglich ausgeführter Kunstbeilagen, Holzschnitte nach Gemälden und Skulpturen der hervorragendsten

Digitized by Google

Makkowsky.

Künstler aller Länder. Außerdem bringt jede Nummer eine Menge zeitgemäßer Illustrationen in sorgfältigster buntfarbiger Ausführung. Den textlichen Teil des Blattes redigiert Dr. Georg Malkowsky. Herausgeber ist Richard Bong.

Das Blatt erscheint in 2 Ausgaben; die eine bringt jährlich 24 Halbmonatshefte zu je 60 Pf. und 2 Extrahefte zu je 1 M., die andre Monatsheftausgabe bringt einschließlich der beiden Extranummern jährlich 14 Hefte zu je 1 M.

Anzeigen (nur durch Rud. Mosse) 1 M. die Zeile.

---

* Zur guten Stunde.

W. Potsdamerstr. 88.

Die illustrierte Familienschrift „Zur guten Stunde" erscheint seit August 1887. Sie wurde von Emil Dominik als wöchentliches Unterhaltungsblatt begründet, ging dann in den Verlag des Deutschen Verlagshauses Bong u. Co. über und erscheint seitdem 14täglich in Heften, sodaß vierteljährlich 7 Hefte verausgabt werden. Das Blatt bringt die illustrierten Klassiker als Gratisbeilagen.

Digitized by Google

Herausgeber ist Richard Bong, verantwortlicher Redakteur Dietrich Theden.

Bezugspreis vierteljährlich 2,50 M. Jährlich 28 Hefte zu je 40 Pf. und 14 Hefte zu je 80 Pf. Seit 1892 erscheint eine Salonausgabe mit jährlich 18 Heften zu je 60 Pf. Anzeigen (nur durch Rud. Mosse) 1 M. die Zeile.

Theden.

* Berliner Illustrierte Zeitung.

S.W. Charlottenstr. 10.

Die „Berliner Illustrierte Zeitung" erscheint seit dem 1. Januar 1892, und zwar im Verlage von Ullstein u. Comp. Das volkstümlich gehaltene Blatt bringt mit Blitzesschnelle von allen wichtigen politischen und lokalen Ereignissen Abbildungen in Holzschnitt, Autotypie oder Zinkographie und verfügt über eine stattliche Zahl tüchtiger schriftstellerischer und künstlerischer Mitarbeiter, die mit ihrer Feder oder mit geschicktem Stift die Welterereignisse zu schildern wissen. Redakteure der Berliner Illustrierten Zeitung sind Dr. Franz Ullstein und Hermann Dupont.

Bezugspreis vierteljährlich 1,50 M.; in Berlin vierteljährlich 1,80 M., monatlich 45 Pf. Anzeigen 60 Pf. die Zeile.

Digitized by Google

Die Romanwelt.

Charlottenburg, Knesebeckstr. 4.

Die im Verlage von J. G. Cotta Nachf. 1893 begründete „Romanwelt" ist neuerdings in den Verlag der „Romanwelt, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" übergegangen. Herausgeber ist Otto Neumann-Hofer. „Die Romanwelt" bringt erzählende Litteratur aller Länder und zwar vorzugsweise im Sinne der modernen realistischen Richtung. Gleich in dem ersten Jahrgang waren die bekanntesten deutschen Schriftsteller, u. a. Sudermann, Spielhagen u. Ernst von Wildenbruch, mit größeren Romanen in dem Blatte vertreten. In der Redaktion sind außer dem Herausgeber noch Paul Schettler, Dr. Felix Poppenberg und Dr. Ernst Heilborn thätig. Das Blatt hat sowohl eine wöchentliche wie eine monatliche Ausgabe.

Neumann-Hofer.

Bezugspreis 3,25 M. vierteljährlich (13 Hefte zu je 25 Pf.)

Bühne und Leben.

W., Lützowstr. 87.

Seit Oktober 1893 giebt Otto Sonntag eine illustrierte Zeitschrift „Bühne und Leben" und zwar monatlich zweimal

Digitized by Google

heraus. Das Blatt bringt neben einem Unterhaltungsteil Theaterbriefe aus allen größeren deutschen Städten.

Bezugspreis des Halbmonatsblattes 2 M. vierteljährlich, für das Ausland 3 M. Einzelnummer 50 Pf.

---

* Für alle Welt.

W. Potsdamerstr. 88.

Die illustrierte Familienzeitschrift „Für alle Welt" erscheint im Verlage des Deutschen Verlagshauses Bong u. Co. seit Juli 1894. Alle 14 Tage eine Nummer, sodaß jährlich 28 Hefte ausgegeben werden. Herausgeber und Redakteur des Blattes ist Richard Bong.

Bezugspreis 40 Pf. für das Heft. Anzeigen 1 M. die Zeile.

Mein Haus meine Welt.

SW., Ritterstr. 50.

Seit März 1895 giebt Johanna von Sydow eine Monatsschrift für das deutsche Haus heraus, die zuerst den Titel „Die praktische Küche" führte. Das Blatt bringt außer einem unterhaltenden Teil auch Kochrezepte und allerhand praktische Hinweise für Küche, Haushalt und Garten in jedem Monat. Verleger des Blattes ist Max Pasch, verantwortlicher Redakteur Friedrich Melford.

Das Blatt erscheint 3 Bogen stark am 1. jedes Monats. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pf.

---

* Das Kasino.

SW., Besselstr. 19.

Im Verlage von W. Werres erscheint ein wöchentliches Unterhaltungsblatt für Offiziere, das von dem Major a. D. von Lieres herausgegeben wird. Das Blatt hat

Digitized by Google

eine nach Art des „Münchener Fliegenden" zusammengestellte Beilage „Der lustige Kamerad", redigiert von Franz Schmidt.

Bezugspreis 2 M. vierteljährlich. Anzeigen 60 Pf. die Zeile.

Berliner Vorortszeitung.

SW., Ritterstr. 50.

Die „Vorortszeitung", das offizielle Organ des im Jahre 1892 begründeten Vereins der Vororte Berlins zur Wahrung gemeinsamer Interessen, bringt hauptsächlich Besprechungen über die Entwicklung des Vorortsverkehrs, einen Wohnungsanzeiger für die Vororte, eine Eisenbahnkarte des Vorortsgebiets, daneben einen Unterhaltungsteil und die illustrierte Unterhaltungsbeilage „Der Zeitspiegel." Verleger ist Max Pasch, Redakteur Viktor Laverrenz.

Das Blatt erscheint jeden Sonntag. Bezugspreis vierteljährlich 1 M. Anzeigen 30 Pf. die Zeile.

5. Frauenzeitschriften und Modejournale.

(Die illustrierten Blätter sind mit einem * bezeichnet.)

* Der Bazar.

S.W. Charlottenstraße 11.

Die älteste Berliner Frauenzeitschrift ist die illustrierte Damen- und Modenzeitung „Der Bazar", noch heute auf dem Gebiet der Mode das reichhaltigste und tonangebende Journal. Das Blatt wurde im Jahre 1854 von Ludwig v. Schaeffer-Voit begründet. Er hatte mit richtigem Blick die Wichtigkeit des neuaufblühenden Holzschnitts erkannt und wußte als der erste in großartigem Maßstabe den Holzschnitt für die Mode verwendbar zu machen. So gelang es ihm, als er sein in den ersten drei Jahren nur in kleinem

Digitized by Google

Format erscheinendes Modeblatt 1857 vollständig umgestaltete und durch vorzügliche Holzschnittillustrationen schmückte, die zu jener Zeit bestehenden Modeblätter mit kolorierten Stahlstichen vollständig zu verdrängen. Im Jahre 1871 ging der „Bazar" in den Besitz einer Aktiengesellschaft über, von der das Blatt noch heute verlegt wird. Direktor der Bazar-Aktiengesellschaft ist Leopold Ullstein. Der „Bazar" erscheint vierteljährlich in zwölf Nummern, von denen die ungeraden hauptsächlich der Mode und den Handarbeiten gewidmet sind, während die geraden Nummern einen vorwiegend belletristischen Inhalt haben. Jeder Modenummer liegt ein doppelseitiger Schnittmusterbogen bei, und monatlich bringt das Blatt seit 1879 noch ein künstlerisch ausgeführtes farbiges Stahlstichmodenbild. Der „Bazar" hat auch eine französische, englische, italienische, spanische, holländische, ungarische, böhmische, russische und polnische Ausgabe. In der belletristischen Redaktion, die sich seit jeher zum Anwalt aller gesunden Frauenbestrebungen gemacht hat, waren am „Bazar" in früheren Jahren thätig: Paul Lindau, Julius Rodenberg, Karl von Heigel, Ludwig Ziemssen u. a. Verlegerin des Blattes ist gegenwärtig die Bazar-Aktiengesellschaft (Direktor L. Ullstein), verantwortlicher Redakteur Gustav Dahms.

Bezugspreis vierteljährlich 2,50 M. Anzeigen (nur durch Rudolf Mosse) 1,50 M. die Zeile.

Die Modenwelt.

W., Potsdamerstr. 38.

Die bekannte illustrierte Modenzeitung „Die Modenwelt" wurde im Oktober 1865 von Franz Lipperheide als praktisches Journal für Toilette und Handarbeiten begründet und gewann infolge des niedrigen Preises rasch eine große Verbreitung und Auflage. Das Blatt erscheint monatlich zweimal, auch in französischer Sprache unter dem Titel „La saison", in spanischer Sprache unter dem Namen „La

Digitized by Google

Estación“ und in besonderer Ausgabe für Oesterreich-Ungarn. Jede Nummer enthält außer dem Modenteil ein Unterhaltungsblatt. Seit dem 1. Oktober 1895 erscheint noch eine ungewöhnlich billige Ausgabe der Modenwelt. Redakteur und Verleger des Blattes ist Franz Lipperheide.

Bezugspreis vierteljährlich 1,25 M. Anzeigen 3 M. die Zeile Die „billige Ausgabe der Modenwelt“ kostet 75 Pf. vierteljährlich

---

Illustrierte Frauenzeitung.

W., Potsdamerstr. 38.

Die „Illustrierte Frauenzeitung“, am 1. Januar 1874 von Franz Lipperheide begründet, erscheint in Großfolioformat vierteljährlich in sechs Heften, welche außer dem Mode- und Unterhaltungsteil farbige Moden-Musterblätter und Schnittmusterbeilagen enthalten. Eine besonders reich ausgestattete sogenannte große Ausgabe bringt außerdem noch neun farbige Modebilder vierteljährlich. Das Blatt wird unter Verantwortlichkeit des Verlegers Baron Franz von Lipperheide redigiert. Den Modeteil leitet Frau Frida von Lipperheide, den belletristischen Teil Johannes Wilda.

Wilda

Digitized by Google

Bezugspreis vierteljährlich 2,50 M. für die kleine und 4,25 M. für die große Ausgabe. Anzeigen 1 M. für die Zeile.

Deutsche Hausfrauenzeitung.

S.W., Großbeerenstr. 5.

Die „Deutsche Hausfrauenzeitung“ wurde 1874 als Organ der Hausfrauenvereine begründet und im ersten Jahr von den beiden Frauen Lina Morgenstern und Maria Gubitz geleitet. Nach dem Rücktritt der letzteren übernahm Frau Morgenstern allein die Redaktion des Blattes, das sie noch heute herausgiebt. Das Blatt erschien zuerst in W. Peiser's Verlag (G. Kaliske), von 1879 bis 1884 im Verlag von H. S. Hermann, dann kurze Zeit im Verlag von Felix Lehmann, und seit dem 1. Juli 1884 wird es im „Verlag der deutschen Hausfrauenzeitung“ herausgegeben, der damals von dem Morgenstern'schen Ehepaare begründet wurde. Seit 1888 ist eine Monatsbeilage für junge Mädchen beigefügt. Die Hausfrauenzeitung erscheint jeden Sonntag und bringt im Hauptblatt Artikel über die Frauenbestrebungen, pädagogische, hygienische und hauswirtschaft-

Lina Morgenstern

Digitized by Google

liche Artikel, Biographien, Vereinsberichte und dergl.; im Unterhaltungsblatt Gedichte, Novellen u. s. w.

Bezugspreis vierteljährlich 1,50 M. Anzeigen 1,60 M. die Zeile.

Fürs Haus.

SW., Lindenstr. 26.

Als praktisches Wochenblatt für die Hausfrauen wurde die Zeitschrift „Fürs Haus" am 1. Oktober 1882 von Arthur von Studnitz in Dresden begründet. Herausgeberin des Blattes, dessen Verlag im März 1892 nach Berlin übersiedelte, ist seit seinem Bestehen Klara von Studnitz, die Schwester des Begründers. „Fürs Haus" führte zuerst in Deutschland das Frage- und Antwortsystem ein, um auf diese Weise die Leserinnen zu interessierten Mitarbeiterinnen zu machen. Nach und nach wurde der Inhalt des Blattes durch Unterhaltungs-, Musik-, Handarbeits- und Modebeilagen sowie durch die Kinderzeitschrift „Fürs kleine Volk" erweitert. Den Moden- und Handarbeitsteil besorgt Johanna Lauter. Für die Redaktion verantwortlich ist Antonie Hart.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. Anzeigen 1 M. die Zeile.

Mode und Haus.

W., Steglitzerstr. 11.

Seit dem Jahre 1885 erscheint im Verlage des Begründers und heutigen Herausgebers John Henry Schwerin zweimal monatlich das Mode- und Familienblatt „Mode und Haus", dem ein Moden- und Handarbeitenblatt, eine Hausbeilage, eine illustrierte belletristische Beilage, ein Schnittmusterbogen, sowie monatlich die Beilagen: „Kinderwelt", „Humor" und „Aerztlicher Ratgeber" und Klöppelarbeiten beigelegt werden. Gesammtleiter des Blattes,

Digitized by Google

der Mode und des belletristischen Teils ist Ernst Calé; ständige Mitarbeiter sind Emmy Heine, Anna Döhring, Josephine von Hackewitz, Dr. Adalbert von Hanstein, der die Rubrik Kunst, Theater und Litteratur leitet, Dr. H. v. Gottschall und Dr. J. Löwenthal.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M., mit fertigen Stahlstichmodebildern 1,25 M. Anzeigen 1 M. für die Druckzeile; Reklamezeile 2 M.

v. Hanstein.

Dies Blatt gehört der Hausfrau.

S.W., Neuenburgerstr. 24.

Als Wochenblatt für die Angelegenheiten des Haushaltes wurde „Dies Blatt gehört der Hausfrau" 1886 von der Verlagsbuchhandlung Friedrich Schirmer begründet. Das billige Hausfrauenblatt bringt außer einem Unterhaltungsteil allerlei Notizen für Küche und Haus, sowie einen Modeteil mit Schnittmusterbeilagen. Redakteur des Blattes, das auch eine besondre österreichische, sowie eine deutsch-amerikanische Ausgabe herausgiebt, ist Franz Neugebauer.

Bezugspreis vierteljährlich 1,40 M. mit Botenlohn; Einzelnummer 15 Pf. Anzeigen die Zeile 1 M. Für Stellen-, Wohnungs- und Pensionsgesuche oder -Angebote 60 Pf. die Zeile (= 11 Silben). Chiffregebühr 50 Pf. Beilagegebühr 4 M. für das Tausend.

Digitized by Google

Die Elegante Mode.

S.W. Charlottenstr. 11.

Die „Elegante Mode", illustrierte Zeitung für Mode und Handarbeit wird von der Bazar-Aktiengesellschaft seit 1890 herausgegeben und erscheint vierzehntäglich. Das Blatt bringt genaue Schnittmusterbogen, sowie kolorierte Stahlstich-Modebilder. Jede Nummer enthält eine besondre Unterhaltungsbeilage. Verlegerin der „Eleganten Mode" ist die Bazar-Aktiengesellschaft (Direktor L. Ullstein), verantwortlicher Redakteur Gustav Dahms.

Bezugspreis vierteljährlich 1,75 M. Anzeigen 75 Pf. die Zeile (nur durch Rudolf Mosse).

Illustrierte Wäschezeitung.

W. Stegliţerstr. 11.

Die „Illustrierte Wäschezeitung" erscheint mit Schnittbogen und Klöppelbeilage seit 1891 monatlich einmal. Die Redaktion leiten Ernst Calé, Emmy Heine und Marie Schlichting. Verleger und Herausgeber ist John Schwerin.

Bezugspreis vierteljährlich 60 Pf. Anzeigen 1 M. die Zeile.

Große Modenwelt.

W. Stegliţerstr. 11.

Die „Große Modenwelt" wurde 1892 von John Henry Schwerin begründet. Das Blatt bringt außer dem Modeteil, 14 tägig Schnittmusterbogen, Belletristik und Hausfrauenzeitung, sowie monatlich Stahlstich-Modebilder. Es erscheint monatlich zweimal. Verantwortlicher Redakteur ist Ernst Calé.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M., die billige Ausgabe 75 Pf. Anzeigen 1,25 M. die Zeile.

Digitized by Google

Berliner Damenzeitung.

W., Jägerstr. 30.

Die „Berliner Damenzeitung" wurde 1893 als Wochenblatt für Litteratur, Kunst, Theater, Mode und Weltstädtisches begründet. Verantwortlicher Redakteur ist zur Zeit Paul Rost.

Bezugspreis vierteljährlich 1,50 M. Anzeigen 40 Pf. die Zeile.

Die Frau.

S. Stallschreiberstr. 34/35.

Helene Lange.

Seit Oktober 1893 erscheint unter dem Titel „Die Frau" eine Monatsschrift für das Frauenleben unsrer Zeit, herausgegeben von Helene Lange, Verlag von W. Möser. Das Blatt bringt Aufsätze, meist wissenschaftlichen Inhalts, über die Frauenfrage und auch Unterhaltungsbeiträge. Redakteur des Blattes ist Dr. Ernst Heilborn.

Bezugspreis vierteljährlich 2 M. Anzeigen 50 Pf. die Zeile.

Digitized by Google

Frauenfleiß.

W. Steglitzerstr. 11.

Seit 1893 wird unter dem Namen „Frauenfleiß“ ein Handarbeitsblatt im Verlage von John Schwerin herausgegeben, das monatlich in Stärke von acht Seiten erscheint und auch farbige Handarbeitsvorlagen bringt. Die Redaktion leiten Ernst Calé und Emmy Heine.

Bezugspreis vierteljährlich 75 Pf. Anzeigen 1 M. die Zeile.

Die Frauenbewegung.

W. Nettelbeckstr. 11.

Seit dem 1. Januar 1895 erscheint unter dem Titel „Die Frauenbewegung“ am 1. und 15. jedes Monats eine Revue für die Interessen der Frauen, herausgegeben von Frau Schulrat Minna Cauer und Frau Professor Lily von Gizycki. Verlegerin des Blattes ist die Buchhandlung Ferdinand Dümmler. Das Blatt, steht allen Richtungen offen und tritt in energischer Weise für die Gleichstellung der Frauen ein. Die „Frauenbewegung“, enthält meist recht lesenswerte und interessante Beiträge.

Minna Cauer.

Digitized by Google

Lily v. Gizycki.

Das Blatt ist gleichzeitig Publikationsorgan verschiedener Frauenvereine: des Vereins „Frauenwohl", des „Hilfsvereins für weibliche Angestellte", des Vereins „Jugendschutz", der „Frauen- u. Mädchengruppen für soziale Hilfsarbeit" in Berlin, des Rechtsschutzvereins Dresden, des „Vereins zur Reform der Litteratur für die weibliche Jugend" und des Schweizer Frauenverbandes „Fraternité" in Zürich.

Bezugspreis 1 M. vierteljährlich. Anzeigen 40 Pf. die Zeile.

6. Auswärtige Zeitschriften.

Viele Revuen und illustrierte Zeitschriften, die in auswärtigem Verlage erscheinen, haben ihre redaktionellen und geschäftlichen Vertreter in Berlin; so wird die Leipziger „Illustrierte Zeitung" von Paul Sprengholz (W. Schöneberger Ufer 28) vertreten, die „Gartenlaube", „Vom Fels zum Meer", das „Buch für alle" und die andern Blätter der Stuttgarter Verlagsgesellschaft Union von Felix Lehmann (S.W. Friedrichstr. 207.) Die illustrierte Wochenschrift „Daheim" hat seit einigen Jahren ihren gesamten Redaktionsstab (Th. H. Pantenius, v. Zobeltitz, Paul v. Szczepanski, Ludw. Soyaux, Frida Schanz) nach Berlin verlegt, und auch der Herausgeber von Westermann's Monatsheften, Dr. Adolf Glaser, hat seinen Wohnsitz in Berlin.

Digitized by Google

Frauenfleiß.
Ziegelitzerstr. 11.
dem Namen „Frauen
von John Schwerin
von acht Seiten
bringt. Die
1 M. die Zeile.

Die Fachpresse.

„Was ich recht weiß, weiß ich nur mir selbst; ein ausgesprochenes Wort fördert selten, es erregt meistens Widerspruch, Stocken und Stillstehen." Dieser eigenartige Ausspruch Goethe's fand wohl die glänzendste Widerlegung, als kurz vor dem Beginn der zweiten Hälfte unsres Jahrhunderts in allen Teilen Deutschlands das lebhafte Streben zu Tage trat, wissenschaftliche Vereinigungen zum Austausch der Früchte gelehrter Studien und Forschungen, sowie zur Förderung gemeinsamer Interessen zu begründen. Hier und dort verbanden sich die Männer der Wissenschaft auf dem Gebiete des Rechts und der Geschichte, der Philologie und des Schulwesens, der Naturforschung und der Heilkunde, um in periodischen Zusammenkünften durch öffentliche Vorträge und die Schrift am Weiterbau wissenschaftlicher Erkenntnis und Bildung zu arbeiten. Was der Gelehrte in der Stille seines Heims erdacht und entworfen, „dem stummen Gedanken leiht die Schrift Körper und Stimme, durch der Jahrhunderte Strom trägt ihn das redende Blatt." Und je mehr die Wissenschaft infolge dieser Gemeinsamkeit des Wirkens und des steten Ideenaustausches fortschritt, desto umfassender wurden ihre Aufgaben, desto mehr Abzweigungen entsprossen den einzelnen Gebieten der Forschung. Gerade diesen Spezialzweigen, die sich mehr und mehr zur

Digitized by Google

vollen Selbständigkeit entfalteten, ist es zu einem wesentlichen Teile zuzuschreiben, daß die Zahl der wissenschaftlichen Zeitschriften, namentlich in Berlin, dem Hauptzentralpunkt dieser Bestrebungen, sich fortgesetzt erweiterte. Diese wissenschaftlichen Fachblätter, die vielfach zu vollständigen Büchern herangewachsen sind, bilden nunmehr eine hervorragende und eigenartige Gattung unsrer gegenwärtigen Litteratur.

Doch der große Assoziationsgedanke ergriff nicht nur die Männer der Wissenschaft, sondern zog auch in die Stätten der Kunst und des Kunstgewerbes, der Technik und des Handels, der Industrie und des Handwerks ein. In allen Gebieten des Schaffens entstanden Vereine von Fachgenossen, welche die gemeinschaftliche Pflege und Förderung der Berufsinteressen auf ihr Banner schrieben. In zahlreichen Zeitschriften, die mehr und mehr fruchtbaren Boden gewannen, erhielt das in diesen Vereinigungen gesprochene Wort seine bedeutungsvolle Verkörperung. Alle Errungenschaften der physikalischen und chemischen Technologie alle Neuerungen im Maschinen- und Fabrikbetrieb, alle Fortschritte im Verkehrswesen, alle kommerziellen und wirtschaftlichen Bestrebungen, kurz alle die Hebel, welche in unserm Zeitalter eine so gewaltige Umgestaltung der sozialen Grundverhältnisse hervorgerufen haben, fanden durch die Schrift den vielverzweigten Weg in das öffentliche Leben.

Aber auch die Gleichgesinnten in der Kirche und im Staat, die Vertreter verschiedener Beamtenkategorien, der Gemeinde, der Lehrerschaft, des Militärs, die Liebhaber der mannigfachen Gebiete des Sports, sie alle traten zusammen, um im Wechsel der Rede und durch die Macht der Presse die Gemeinsamkeit ihrer Ziele zu wahren und weiter auszubilden. Je mehr die Menschheit den Wert der Gemeinschaft erkannte, je mehr die Oeffentlichkeit die Losung der Zeit wurde, desto mächtiger entwickelten sich die Fachzeitschriften, desto gewaltiger wurde ihr Einfluß auf die Gestaltung des gesamten Kulturlebens.

Die folgende Betrachtung der Berliner Fachpresse wird von der Bedeutung und den Zielen dieser der

Digitized by Google

charakteristischen Richtung unserer Zeit entstammenden Bestrebungen ein ungefähres Bild geben, wenngleich wir uns bei diesem Versuch, einen solchen Ueberblick darzubieten, der Schwierigkeit der Aufgabe und der Lücken ihrer Lösung vollauf bewußt sind.

1. Die wissenschaftlichen Fachblätter.

Wir wenden uns zunächst denjenigen in Berlin erscheinenden Zeitschriften zu, welche der **Philosophie** und **Philologie** dienen. Sowohl das im Jahre 1868 begründete „Archiv für systematische Philosophie", das unter Redaktion der Professoren Dr. Natorp (Marburg) und Dr. B. Erdmann (Halle) steht (jährlich 1 Bd., 12 Mk.), als auch das seit 1887 unter der Redaktion des Berner Professors Dr. Ludwig Stein erscheinende „Archiv für Geschichte der Philosophie" (jährl. 1 Bd., 12 M.) bilden hervorragende wissenschaftliche Monatshefte des Verlages von Georg Reimer. Das von Professor Dr. Jagic (Wien-Döbling) herausgegebene „Archiv für slawische Philologie" (seit 1875 in 4 Heft. jährl. 20 M.), sodann die Zeitschrift für klassische Philologie „Hermes", von den Professoren Dr.

Ed. v. Hartmann.

Digitized by Google

Georg Kaibel (Straßburg) und Dr. Karl Robert (Halle) herausgegeben, (seit 1866 in 4 Heften jährl. 14 M.), ferner die von den Professoren Dr. Edward Schroeder (Marburg) und Dr. Gustav Roethe (Göttingen) herausgegebene „Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Litteratur" (seit 1841 in 4 Heften jährlich 18 Mark), alle diese unter der Mitwirkung der namhaftesten Gelehrten ihres Faches erscheinenden Abhandlungen sind als bedeutsame Verlagswerke der Weidmannschen Buchhandlung hervorzuheben.

Der Förderung der Altertumskunde sind von Berliner Zeitschriften gewidmet: das unter der Redaktion des Professors Conze im Verlag von Georg Reimer seit 1886 erscheinende und mit erläuternden wertvollen Illustrationen versehene „Jahrbuch des kaiserlich-deutschen archäologischen Instituts" (4 Hefte jährl. 16 M.), ferner der seit 1873 mit den Beiblättern „Bibliotheka philologica classica" und „Bibliographisches Jahrbuch für Altertumskunde" im Verlage von S. Calvary & Co. herausgegebene und von Professor Dr. Iwan Müller (München) redigierte „Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft" (12 Hefte 30 M. jährl.) und die in demselben Verlage seit 1883 in jährlich 2 Bänden zu je 3 Heften erscheinenden „Berliner Studien zur klassischen Philologie und Archäologie"; der Preis dieser Hefte richtet sich nach ihrer Stärke. Die gleichfalls bei S. Calvary & Co. verlegte „Berliner Philologische Wochenschrift" erscheint seit 1881 und wird von den Gymnasialprofessoren Dr. Ch. Belger und Dr. O. Seiffert redigiert (6 Mark vierteljährlich.) Außerdem ist an dieser Stelle noch die in H. Gaertner's Verlag erscheinende, von Professor Dr. Draheim (Friedenau), Georg Andresen und Dr. Franz Harder redigierte Wochenschrift für klassische Philologie (6 Mark vierteljährlich) hervorzuheben.

Einem wichtigen Zweige der Philologie, der Sprachwissenschaft, dienen in Berlin: seit 1886 die „Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins" (redigiert von Oberlehrer Friedr. Wappenhaus, ver-

Digitized by Google

legt bei Jähns & Co. in Berlin; für die Mitglieder des Deutschen Sprachvereins unentgeltlich, für Nichtmitglieder 12 Hefte 3 Mark jährlich), ferner seit 1879 die im Verlage von Wilhelm Gronau erscheinende und von Professor Dr. Behrens (Gießen) redigierte „Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur" (8 Hefte jährlich 15 Mark). Dem Dienste der philologischen Forschung ist auch die im Verlage von Reuther & Reichard in Berlin seit 1887 erscheinende und von Professor Dr. E. Kuhn (München) geleitete „Orientalische Bibliographie" (2 Hefte 8 Mark jährlich) gewidmet.

Die **Geschichtsforschung**, welche, wie der Historiker Georg Weber treffend ausspricht, unter dem Eindruck der großartigen Zeitereignisse einen bedeutenden Aufschwung genommen und mehr als ehedem bestrebt ist, das Völkerleben aller Jahrhunderte in seiner Gesamtheit zu durchdringen, hat auch im Vereinsleben der Reichshauptstadt und in einer ausgedehnten Fachpresse ein reges Feld ersprießlicher Wirksamkeit gefunden. Sowohl das im Verlage von E. S. Mittler & Sohn seit 1853 erscheinende „Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine" (vom Königl. Hausarchivar Dr. E. Berner redigiert, 12 Hälfte jährlich 5 M.), als auch die seit 1878 im Auftrage der Historischen Gesellschaft zu Berlin herausgegebenen „Jahresberichte der Geschichtswissenschaft" (Redaktion: Dr. J. Jastrow, Verleger: R. Gaertner's Verlag, 1 Band ca. 30 Mark jährlich), sodann die Mitteilungen aus der historischen Litteratur" (Redaktion: Professor Dr. Ferdinand Hirsch, R. Gaertner's Verlag, seit 1873, 4 Hefte jährlich 8 Mark) rekrutieren ihren Leserkreis aus allen gebildeten Gesellschaftsklassen. Die seit 1884 (in monatlich erscheinenden Heften) von Dr. Brendicke herausgegebenen „Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins" (Kommissionsverlag: E. S. Mittler & Sohn, für Nichtmitglieder 6 Mark jährlich) behandeln, wie schon der Name des Vereins andeutet, ausschließlich Ereignisse und histo-

Digitized by Google

rische Denkwürdigkeiten der preußischen Hauptstadt. Während die bereits an andrer Stelle (S. 187) erwähnte illustrierte Wochenschrift für vaterländische Geschichte „Der Bär“ ihre historischen und kulturgeschichtlichen Betrachtungen auf ganz Preußen ausdehnt, umfaßt der Inhalt der „Brandenburgia“, des Monatsblattes der „Gesellschaft für Heimatskunde der Mark Brandenburg“ (Redakteur: E. Zache, Verleger: P. Stankiewicz, jährlich für Nichtmitglieder 6 Mk., seit 1892) nur Abhandlungen zur Förderung der Kenntnisse über die Vergangenheit und die Eigenart der heimatlichen Provinz. Diesen geschichtlichen Fachblättern schließt sich die Zeitschrift „Die französische Kolonie„ an, welche Schilderungen aus der Vergangenheit der Réfugiés darbietet und Berichte über die Entwicklung der einzelnen hugenottischen Vereinigungen, sowie aus dem Leben der französisch-reformierten Gemeinde bringt. Sie erscheint unter der Redaktion des Dr. R. Béringuier (jährlich in 12 Nummern Preis 3 Mark für den Jahrgang) bei E. S. Mittler & Sohn. Endlich muß noch des Wochenblatts des Johanniterordens „Balley Brandenburg“ gedacht werden, das von dem Geh. Hofrat Herrlich redigiert wird und in K. Heymanns Verlag erscheint (halbjährlich 4 M.)

Die mit der Geschichtsforschung eng zusammenhängende **Münz- und Wappenkunde** hat ebenfalls eine Reihe Fachblätter von wissenschaftlicher Bedeutung ins Leben gerufen. Die hervorragendste in Deutschland ist die von Professor Dr. Alfred von Sallet unter Mitwirkung namhafter Gelehrter herausgegebene und seit 1873 im Verlag der Weidmannschen Buchhandlung erscheinende, mit vielfachen Abbildungen versehene „Zeitschrift für Numismatik“ (4 Hefte jährlich 14 M.). Die im Verlag und unter der Redaktion von Adolf Weyl herausgegebenen „Berliner Münzblätter“ und die „Numismatische Korrespondenz“ sind mehr populären Charakters. Auf dem Gebiete der Wappen-, Siegel- und Familienkunde haben die Bestrebungen des „Vereins Herold“ in Berlin, die in der Zeitschrift „Der deutsche Herold“ (12 Nummern

Digitized by Google

12 M. jährlich, seit 1869) und in der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" (4 Hefte jährlich 8 M., seit 1872) zum Ausdruck gelangen, die weitestgehende Anerkennung errungen. Beide Zeitschriften werden von Professor Ad. M. Hildebrandt im Selbstverlag des Vereins herausgegeben, erscheinen aber auftragsweise in Karl Heymanns Verlag. Die von Dr. Hans Brendicke im Verlage von Karl Sigismund seit 1879 herausgegebene Zeitschrift „Der Sammler" (14tägig zum halbjährigen Bezugspreise von 3,60 M.) ist ein Fachblatt, das mit seiner Aufgabe, das Sammelwesen und die Antiquitätenkunde zu fördern, auch die heraldische und sphragistische Forschung in sich schließt.

Die wissenschaftliche Betrachtung der verschiedenen Kulturverhältnisse des Menschen, wie sie die **Ethnographie** zur Aufgabe hat, und die forschende und vergleichende Völkerkunde, die **Ethnologie**, diese beiden teils an die Geschichtschreibung, teils an die Naturforschung sich anlehnenden Wissenszweige, sind ebenso als Früchte unsres Jahrhunderts anzusehen, wie das vielumfassende Gebiet der **Länderkunde**. Doch nimmer hätten diese bedeutsamen Zweige der Forschung sich in so mächtiger Weise entwickeln können, wenn die Gelehrten nicht durch die Macht der Schrift die alten Schranken der Abgeschlossenheit durchbrochen und alle gebildeten Kreise zur Mitarbeit an ihren weitgehenden Bestrebungen aufgefordert hätten. So ist durch die seit 1869 bestehende „Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte", besonders aber durch deren Organ, die „Zeitschrift für Ethnologie" — redigiert von Prof. A. Bastian, dem großen Forschungsreisenden und Ethnographen, von Rudolf Virchow, dem berühmten Schöpfer der Cellularpathologie, und von Albert Voß, dem verdienstvollen Leiter der vorgeschichtlichen Sammlungen im Museum für Völkerkunde — die Völkerkunde und das prähistorische Wissen wesentlich bereichert und zum Gemeingut der Gebildeten erhoben worden. Diese mit erläuternden Abbildungen versehene Zeitschrift, welche den zahlreichen Mit-

Digitized by Google

gliedern des Vereins gratis verabfolgt wird, erscheint im Verlage von A. Asher & Co. in 6 Heften (jährlich 24 M.). Durch denselben Verlag ist auch die wertvolle „Zeitschrift des Vereins für Volkskunde", die im Auftrage dieses Vereins von Professor Dr. Karl Weinhold in 4 Heften jährlich herausgegeben wird, zu beziehen (jährlich 16 M.). Diese Hefte, die seit 1891 erscheinen, bilden eine neue Folge der von den Professoren Dr. Lazarus und Dr. Steinthal begründeten „Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft". Die von dem Hauptmann Georg Kollm redigierte „Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde" mit dem Beiblatt „Verhandlungen dieser Gesellschaft", die seit 1866 in 6 Heften jährlich bei W. H. Kühl erscheint (für Nichtmitglieder jährlich 15 M.), ist als eins der bedeutendsten Fachblätter der geographischen Litteratur Deutschlands zu bezeichnen. Sie hat wesentlich dazu beigetragen, das Interesse für wissenschaftliche Erforschung der Erdräume wachzurufen und zu verallgemeinern. Immer größer wurde die Zahl der zumeist dem Gelehrtenstande angehörenden Männer, die den kühnen Entschluß faßten, in die noch unbekannten Gebiete unseres Erdkreises hinauszuziehen, sie nach allen wissenschaftlichen Richtungen hin zu erforschen und dem Weltverkehr zu erschließen. Folgende Zeitschriften geben über die Resultate dieser thatkräftigen Unternehmungen belehrenden und anregenden Ausweis: die von Dr. Winckler redigierten „Mitteilungen der Nachtigall-Gesellschaft für vaterländische Afrikaforschung" (für Mitglieder gratis, sonst 12 Nummern 13 M. jährlich, im Selbstverlag der Ges. seit 1888); ferner die als wissenschaftliche Beihefte zum „Deutschen Kolonialblatt" mit Benutzung amtlicher Quellen von Professor Dr. Freiherr von Danckelmann herausgegebenen „Mitteilungen von Forschungsreisenden und Gelehrten aus den deutschen Schutzgebieten" (Verlag: E. S. Mittler & Sohn, 4—5 Hefte 9 M. jährlich, seit 1888) und endlich die von der Neu-Guinea-Kompanie in Berlin seit 1885 herausgegebenen, mit Abbildungen versehenen „Nachrichten

Digitized by Google

über Kaiser-Wilhelmsland und den Bismarck-Archipel" (Verlag: A. Asher u. Co.).

Die großartigen Fortschritte auf dem Gesamtgebiete der Naturwissenschaften, welche auch die wesentlichsten Hilfsmittel zur Entwickelung der Erdkunde darboten, haben durch das verdienstvolle Bemühen vieler Männer der Forschung, die Früchte ihrer Studien in das öffentliche Leben zu tragen, das allgemeine Bedürfnis nach einem Einblick in die Wege dieser Wissenschaften angeregt. Selbst die **Mathematik und Astronomie** blieben in dieser Hinsicht nicht zurück und bekundeten der gebildeten Welt durch die Schrift ihrer Meister, wie eng diese beiden Wissenschaften miteinander verbunden sind und wie die Wege, die sie gemeinsam und getrennt wandeln, auch für andre Zweige der Naturforschung fruchtbringende Resultate erzielen. Die hervorragendsten in Berlin erscheinenden Zeitschriften dieser Wissenszweige sind: die von Professor G. Mittag-Leffler (Stockholm) herausgegebenen, bei Mayer u. Müller verlegten „Acta mathematica" (seit 1883, 8 Hefte = 2 Bände zu je 15 M. jährlich); das im Verlage von Georg Reimer erscheinende und von den namhaftesten Gelehrten redigierte „Jahrbuch über die Fortschritte der Mathematik" (seit 1871, 3 Hefte jährlich zu verschiedenen Preisen); das in dem nämlichen Verlag erscheinende, von den Professoren Dr. Weierstraß und Dr. L. Fuchs herausgegebene „Jahrbuch für reine und angewandte Mathematik" (seit 1826, 1 Band zu 12 Mark jährlich in 4 Heften); ferner das in Ferd. Dümmler's Verlag unter der Redaktion bedeutender Astronomen herausgegebene „Berliner astronomische Jahrbuch" (1 Band, 12 Mark jährlich) und die von Professor Dr. Wilh. Foerster redigierten „Mitteilungen der Vereinigung von Freunden der Astronomie und kosmischen Physik" (seit 1891, bei Ferd. Dümmler, 10—12 Hefte jährlich 6 Mark). Die Fortschritte der Astronomie in Verbindung mit den Ergebnissen der Geologie, Geophysik und Meteorologie werden in der von Dr. Wilh. Meyer redigierten und von der

Digitized by Google

Gesellschaft Urania herausgegebenen illustrierten naturwissenschaftlichen Monatsschrift „Himmel und Erde" zu einer gemeinverständlichen, fesselnden Darstellung gebracht (Verlag von Hermann Paetel, 12 Hefte jährlich 14,40 M., seit 1888).

Dr. W. Meyer.

Die **meteorologische Wissenschaft** oder die Physik der Luft ist durch das im Auftrage des Königl. Preuß. Meteorologischen Instituts durch W. von Bezold bei A. Asher & Co. herausgegebene „Deutsche Meteorologische Jahrbuch" vertreten. Die von der Deutschen Seewarte in Hamburg herausgegebenen und bei E. S. Mittler und Sohn erscheinenden „Annalen der Hydrographie und maritimen Meteorologie" (seit 1873, 12 Hefte 1,50 M. halbjährlich) behandeln sowohl diesen Wissenszweig als auch den entsprechenden Teil der physikalischen Geographie, welcher die Beschreibung der Gewässer umfaßt, in ihrer Anwendung auf die Schiffahrt. Die seit 1881 bei Julius Springer unter Mitwirkung der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt von einer größeren Zahl namhafter Männer der Wissenschaft und Technik herausgegebene und von Dr. Lindeck in Charlottenburg redigierte „Zeitschrift für Instrumentenkunde" bezweckt dagegen, alle Neuerungen und Errungenschaften der wissenschaftlichen Tech-

Digitized by Google

nik im Dienste der Meteorologie und der andern Zweige der Naturforschung zur Kenntnis der Fachkreise zu bringen. Natürlich ist diese Zeitschrift, die auch in engen Beziehungen zu der „Deutschen Gesellschaft für Mechanik und Optik" steht, mit vielen technischen Illustrationen ausgestattet (seit 1881, 12 Hefte 20 M. jährlich).

Die unter Mitwirkung der hervorragendsten Geologen des In- und Auslandes vom Bergingenieur Max Krahmann in Wetzlar bei Julius Springer herausgegebene „Zeitschrift für praktische Geologie", welche besonders die Lagerstättenkunde berücksichtigt, (seit 1893, 12 Hefte 18 M. jährlich), sowie die im Verlage der Besser'schen Buchhandlung (W. Hertz) erscheinende „Zeitschrift der Deutschen geologischen Gesellschaft" (für Nichtmitglieder 4 Hefte 24 M. jährlich) geben von der Entwickelung der geologischen Wissenschaft und ihrer Nutzanwendung getreue Kunde. Die praktischen Ergebnisse der der Geologie, Geognosie und Mineralogie entsprossenen Bergwissenschaft und Hüttenkunde finden wir in der vom Ministerium für Handel und Gewerbe (im Verlage von Wilh. Ernst und Sohn) herausgegebenen „Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen im Preußischen Staate" niedergelegt (seit 1853, 7—8 Hefte 20 M. jährlich).

Ueber die Fortschritte in der Erkenntnis der vielumfassenden Welt der Gewächse, der **Botanik**, erhalten wir Belehrung und Aufklärung durch die „Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft" (Red. Prof. Dr. Schwendener, Verl. Gebr. Borntraeger in Berlin, seit 1883, 12 Hefte 20 M. jährlich); durch den in demselben Verlag erscheinenden „Just's Botanischen Jahresbericht" (Red. Dr. E. Köhne in Friedenau, seit 1873, 4—5 Hefte, zu 8—18 M. jährlich); ferner durch die in R. Gaertners Verlag unter der Redaktion des Professors Dr. P. Ascherson und andrer bedeutender Fachmänner herausgegebenen „Verhandlungen des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg" (1 Bd. ca. 5 M. jährlich, seit 1859); endlich durch die im Jahre 1857 von dem kürzlich ver-

Digitized by Google

storbenen Prof. Dr. Pringsheim begründeten trefflichen „Jahrbücher für wissenschaftliche Botanik“ (Verlag: Gebr. Bornträger).

Ueber die Forschungen aus der vielgestaltigen Welt der Tiere, der **Zoologie,** geben folgende im Verlage von R. Friedländer & Sohn erscheinende Fachblätter wissenschaftliche Kunde: die von Dr. P. Mayer in Neapel redigierten „Zoologischen Jahresberichte“ (seit 1879, 1 Band jährl. 24 M.); die von dem nämlichen Gelehrten geleiteten „Mitteilungen aus der Zoologischen Station zu Neapel“ (seit 1879, 4 Hefte jährl. zu verschiedenen Preisen); die von Dr. Anton Reichenow redigierten „Ornithologischen Monatsberichte“ (seit 1893, 12 Nummern 6 M. jährl.); die unter der Redaktion des Dr. F. Karsch erscheinenden „Entomologischen Nachrichten“ (seit 1875, 24 Nummern 6 M. jährl.); die seit 1857 herausgegebene „Berliner Entomologische Zeitschrift (4 Hefte jährl. zu verschiedenen Preisen), und die von Dr. H. Dohrn (Stettin) redigierte „Stettiner Entomologische Zeitung“ (seit 1840, 12 Nummern = 4 Hefte 12 M. jährl.). Die „Entomologische Zeitschrift,“ das in allen Fachkreisen bekannte Zentralorgan des „Entomologischen Internationalen Vereins“, wird unter Mitwirkung hervorragender Naturforscher im Kommissionsverlag von Hugo Spamer in 24 Nummern zum Preise von 2,50 M. halbjährlich herausgegeben. Im Verlag der Nicolai'schen Buchhandlung R. Stricker in Berlin erscheint noch seit 1857 in 3 Heften (zu je 7 bis 24 M. jährlich) die von der „Deutschen Entomologischen Gesellschaft“ in Verbindung mit G. Kraatz und der Gesellschaft „Iris“ in Dresden herausgegebene, rühmlichst bekannte „Deutsche Entomologische Zeitschrift.“

Die **allgemeinen Naturwissenschaften** behandelt das seit 1835 erscheinende „Archiv für Naturgeschichte“ (Red. Prof. Dr. F. Hilgendorf, Verl. Nicolai'sche Verlagshandlung R. Stricker in Berlin. 2 Bände = 6 Hefte zu je 8—24 M. jährl.); die in R. Gaertners Verlag erscheinenden „Mitteilungen aus dem naturwissenschaft-

Digitized by Google

lichen Verein für Neu-Vorpommern und Rügen" (seit 1869 1 Band ca. 4 M. jährlich); die „Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens in Tokio" (bei A. Asher & Co. seit 1873, jedes Heft 6 M.); ferner die „Naturae Novitates", Bibliographie der Naturgeschichte (Red. W. Junk, Verlag von R. Friedländer & Sohn, 25 Nummern 4 M. jährlich, seit 1879); die „Societatum litterae" (ebenda), welche ein Verzeichnis der in den Publikationen der Akademien und Vereine aller Länder veröffentlichten Einzelarbeiten aus dem Gebiet der Naturwissenschaften repräsentieren (Herausgeber Dr. Ernst Huth, 12 Nummern 4 M. jährl., seit 1887), und die im Kommissionsverlag der nämlichen Firma von Geheimrat Dr. Beyrich herausgegebenen „Sitzungsberichte der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin" (10 Hefte 4 M. jährl.) In mehr populärwissenschaftlichem Sinne behandelt die bei Ferd. Dümmler unter Redaktion des Dr. H. Potonié erscheinende „Naturwissenschaftliche Wochenschrift" (seit 1887, 52 Nummern 4 M. viertelj.) ihre weitgehende Aufgabe. Während die von Dr. Otto N. Witt herausgegebene treffliche illustrierte Wochenschrift „Prometheus" (Verlag von Rudolf Mückenberger, 3 M. vierteljährl., seit 1889) die Fortschritte der Naturforschung mehr in ihrer

Dr. O. Witt.

Digitized by Google

Anwendung auf die Entwickelung des Gewerbes und der Industrie behandelt und so gleichzeitig ein lehrreiches Bild von dem steten Weiterbau des technischen Schaffens entrollt, verfolgt die unter der Redaktion von Max Hesdörffer im Verlag von Robert Oppenheim (Gustav Schmidt) erscheinende illustrierte Zeitschrift „Natur und Haus" (6 Hefte vierteljährlich 1,50 M.) die Tendenz, dem Naturfreunde ein nützlicher Berater zu sein und immer größeren Schichten des Volkes eine Fülle von Anregung und Belehrung über die Natur und ihre Wissenschaft zu geben.

Die physikalische Wissenschaft, deren Errungenschaften in unsrer Zeit den weitestgreifenden Einfluß auf unsere gesamten Kulturverhältnisse ausgeübt haben, ist in Berlin durch keine Zeitschrift vertreten. Das von der Physikalischen Gesellschaft zu Berlin seit 1845 herausgegebene, von Prof. Dr. R. Börnstein redigierte bedeutsame Jahrbuch „Die Fortschritte der Physik" erscheint bei Fr. Vieweg & Sohn in Braunschweig. Dagegen hat der der Physik entsprossene, zu einer mächtigen Entfaltung gelangte Zweig der **Elektrotechnik** gerade in der deutschen Reichshauptstadt den fruchtbarsten Boden für das publizistische Schaffen gefunden. Ist doch von dem berühmten Entdecker des dynamo-elektrischen Prinzips, von Werner Siemens, in Gemeinschaft mit dem Staatssekretär Dr. von Stephan hier der „Elektrotechnische Verein" ins Leben gerufen worden, der zu einem Sammelpunkt aller Genossen dieses Wissenszweiges wurde. Insbesondre wurde das Organ des Vereins, die seit dem Januar 1880 bei Julius Springer und nunmehr unter Leitung von Giesbert, Kapp und Jul. H. West erscheinende „Elektrotechnische Zeitschrift" (52 Hefte 20 Mk. jährlich für Nichtmitglieder), ein kräftiger Hebel für den Fortschritt in der Nutzanwendung der elektrischen Kraft im Dienst des Lebens. Die hervorragendsten Gelehrten und Forscher suchten und suchen durch dieses Organ die Erkenntnis der wissenschaftlichen Gesetze in Hinsicht auf diesen Wissenszweig immer mehr zu vertiefen und auszubreiten, und geistvolle Techniker weisen darin nach, in wie weitgehender Weise die wissenschaftlichen

Digitized by Google

Erforschungen sich technisch nutzbar machen lassen. Auch die in demselben Verlag unter der Redaktion des Dr. K. Strecker in Gr. Lichterfelde bei Berlin seit 1887 herausgegebene Zeitschrift „Fortschritt der Elektrotechnik“ (4 Hefte jährlich zu verschiedenen Preisen) verfolgt die Aufgabe, der weiteren Ausbildung dieses weltbewegenden Sprossen der Physik nach Kräften förderlich zu sein. Die im Verlag von S. Fischer seit 1894 durch Dr. von Klobukow herausgegebene „Elektrochemische Zeitschrift“ (12 Nummern 4 Mk. vierteljährlich) behandelt das gesamte Gebiet der Elektrochemie, Elektrometallurgie. Galvanoplastik und der Galvanostegie, jener technischen Kunst, die mit Hilfe des elektrischen Stromes die verschiedensten Metallwaren unedlen Charakters durch einen feinen Ueberzug irgend eines andern, feineren Metalles zu veredeln vermag. Diese Zeitschrift bekundet die innigen Beziehungen elektrischer und chemischer Vorgänge zu einander.

Auch in der **Chemie** ist es hauptsächlich der Gemeinsamkeit des Schaffens zu danken, daß sie mehr und mehr in die geheimsten Werkstätten der Schöpfung zu dringen und die gewonnenen Ergebnisse dem Leben dienstbar zu machen vermochte. Während die seit 1868 bei R. Friedländer & Sohn unter Redaktion des Prof. Dr. F. Tiemann erscheinenden „Berichte der Deutschen Chemischen Gesellschaft“ (19 Hefte 40 Mk. jährlich) eine instruktive Zusammenstellung der neuesten Fortschritte auf dem Gesamtgebiete der chemischen Forschung darbieten, bildet die von Dr. Ferdinand Fischer in Göttingen (Verlag von Julius Springer) herausgegebene „Zeitschrift für angewandte Chemie“ (24 Hefte 20 Mk. jährlich) das Organ der „Deutschen Gesellschaft für angewandte Chemie“, deren Bestrebungen, allerdings auf der Basis strenger Wissenschaft, in das praktische Leben eingreifen. Diese Zeitschrift schließt sich in enger Weise den seit 1878 vom „Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands“ herausgegebenen Heften „Die chemische Industrie“ und gleichzeitig dem seit 1862 erscheinenden „Chemisch-technischen Repertorium“ an. Beide Fach-

Digitized by Google

blätter gehören zum Verlage von R. Gaertner und werden von Dr. Emil Jacobsen redigiert. (Das erstere erscheint in 24 Heften zu 20 Mk. jährlich, das letztere in 4 Heften zu je 3 Mk. jährlich.) Wir erwähnen an dieser Stelle noch die im Verlag von Eug. Grosser erscheinende „Deutsche Chemikerzeitung“ (seit 1886, 52 Nummern, 3 Mk. vierteljährlich). Die große Bedeutung der chemischen Wissenschaft in physiologischer Hinsicht, namentlich in der Diätetik, bringt die von Prof. Dr. A. Hilger (München) geleitete „Vierteljahrsschrift über die Fortschritte auf dem Gebiete der Chemie der Nahrungs- und Genußmittel ꝛc.“ (Verlag: Julius Springer, seit 1887, 4 Hefte zu verschiedenen Preisen) zu einer lebensvollen Anschauung. Ist es doch der pharmazeutischen Chemie in weitgehender Weise gelungen, der Heilkunde nicht nur reinere, sondern auch völlig neue Arzneimittel zuzuführen, die besonders in der Antiseptik und als Anaesthetica wichtige Dienste leisten.

Ueber die bedeutenden Fortschritte der **Pharmazie** giebt in erster Reihe das vom „Deutschen Apothekerverein“ zu Berlin herausgegebene und von Geh. Reg.-Rat Professor Dr. E. Schmidt (Marburg“ und Professor Dr. H. Beckurts (Braunschweig) redigierte „Archiv der Pharmazie“ (seit 1821, 9 Hefte 12 Mark jährlich) umfassende Kunde. Derselbe Verein läßt auch die mit einem „Repertorium der Pharmazie“ verbundene, von Dr. H. Thoms redigierte „Apothekerzeitung“ erscheinen (seit 1886, 104 Nummer 1 Mark halbjährlich). Die „Berichte der Pharmazeutischen Gesellschaft“, die der Vorstand dieses hervorragenden Vereins seit 1891 bei R. Gaertner unter Redaktion von Dr. P. Fiedler (12 Hefte 8 Mark jährlich) herausgiebt, bilden ebenfalls wertvolle Beiträge zur Erkenntnis der pharmazeutischen Fortentwickelung. Die gleichen Ziele hat sich die von Dr. Hermann Hager und Dr. Ewald Geißler (bei Julius Springer) herausgegebene „Pharmazeutische Zentralhalle“ (seit 1880, 2,50 M. vierteljährlich) gesteckt. Die seit 1882 (bei Julius Springer) von Dr. Th. Hoffmann (New-York) herausgegebene „Phar-

Digitized by Google

mazeutische Wochenschau" bezeichnet sich zwar selbst als eine Monatsschrift für die wissenschaftlichen und gewerblichen Interessen der Pharmazie und verwandte Berufs- und Geschäftszweige in den Vereinigten Staaten, hat aber trotzdem für diesen wichtigen Berufszweig eine internationale, namentlich aber, weil sie von deutschen Fachmännern geleitet und wissenschaftlich unterstützt wird, für Deutschland eine besondre Bedeutung. Die bei Gebr. Engelke unter Redaktion von R. Benedix erscheinende „Pharmazeutische Wochenschrift" (52 Hefte 1,50 Mark vierteljährlich, seit 1884), sowie die bei Julius Springer von H. Mueller herausgegebene und von D. H. Böttger redigierte „Pharmazeutische Zeitung" (seit 1856, 104 Nummern 2,50 M. vierteljährlich) haben ebenfalls in allen Fachkreisen einen guten Namen errungen.

Das von der Naturforschung ausgegangene Streben nach unumstößlicher Erkenntnis der Wahrheit auf den sichern Grundpfeilern der exakten Beobachtung wurde auch für die **Heilkunde** die Basis einer weitgehenden Reformation. Die deutschen Aerzte traten mit den Männern der Naturwissenschaft in Verbindung, um in gemeinsamer Beratung die Ergebnisse ihrer Studien und Beobachtungen auszutauschen und so den Schatz ihres Wissens zum Wohle der Menschheit zu vermehren. Und je fruchtbarer das Feld medizinischer Erkenntnis wurde, um so mehr Spezialzweige sonderten sich von dem alten Stamm der Heilkunde ab. Schon eine oberflächliche Durchsicht der zahlreichen medizinischen Zeitschriften, die seit dieser reformatorischen Umgestaltung in Deutschland ins Leben gerufen wurden, giebt von den rastlosen Bestrebungen der heutigen medizinischen Welt ein lebensvolles Bild. Unter den gerade in Berlin in großer Zahl erscheinenden Zeitschriften auf dem Gebiet der Heilwissenschaft nehmen folgende einen Platz in vornehmster Reihe ein: das bei Georg Reimer unter Redaktion Rudolf Virchow's, des Schöpfers der pathologischen Anatomie, herausgegebene „Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie sowie für klinische Medizin"

Digitized by Google

(seit 1847, 4 Bände zu je 9 Mk. jährlich); das bei August Hirschwald erscheinende und von den Professoren v. Bergmann, Gurlt und Gussenbauer herausgegebene „Archiv für klinische Chirurgie“ (in zwanglosen Heften zu 6 bis 8 M.); das in gleicher Weise und in demselben Verlag unter Redaktion der Professoren Gusserow und Leopold erscheinende „Archiv für Gynäkologie“; das von Professor Dr. B. Fränkel redigierte „Archiv für Laryngologie und Rhinologie“; das von Professor Dr. F. Jolly herausgegebene „Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten“; ferner der (ebenfalls bei August Hirschwald) von Geheimrat Virchow herausgegebene und von den Professoren Dr. Gurlt und Dr. Posner redigierte „Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte in der Medizin“ (2 Bände 37 M. jährlich), sowie die von den Professoren Dr. Leyden, Gerhardt, Senator, Nothnagel, E. Neisser und v. Schroetter herausgegebene „Zeitschrift für klinische Medizin“ (6 Hefte 16 M. jährlich). Des weiteren nennen wir: die bei Aug. Hirschwald seit 1891 erscheinende, von den Professoren Dr. K. Fränkel, Dr. Rubner und Dr. H. Thierfelder redigierte „Hygienische Rundschau“ (24 Nummern 14 M. halbjährlich); das (ebenda) unter Mitwirkung der Professoren Dr. H. Senator und Dr. E. Salkowsky herausgegeben, von Professor

Virchow.

Digitized by Google

Dr. Bernhardt geleitete „Zentralblatt für die medizinischen Wissenschaften“ (52 Nummern 20 M. jährlich); das unter der Redaktion von Professor Dr. Semon erscheinende „Internationale Zentralblatt für Laryngologie“ (12 Hefte 15 M. jährlich), sowie die von Regierungs- und Medizinalrat Dr. A. Wernich redigierte „Vierteljahrsschrift für gerichtliche Medizin und öffentliches Sanitätswesen“ (4 Hefte 14 M. jährlich); ferner die weitverbreitete von den Professoren Dr. Ewald und Posner geleitete „Berliner Klinische Wochenschrift“ (Verlag. August Hirschwald).

Alle diese Blätter sind von hervorragender wissenschaftlicher Bedeutung. Ihnen reihen sich die von Professor Dr. Oskar Liebreich unter Redaktion der Professoren Dr. A. Langgaart und Dr. S. Rabow bei Julius Springer herausgegebenen „Therapeutischen Monatshefte“ (seit 1887, 12 Hefte 12 M. jährlich), die von Geheimrat Professor Dr. Lähr (Zehlendorf) bei Georg Reimer herausgegebene „Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie und psychisch-gerichtliche Medizin“ (6 Hefte = 1 Band 18 M. jährlich); sodann die im Verlag von S. Karger unter der Redaktion der Professoren Dr. A. Martin und Dr. M. Sänger (Leipzig) erscheinende „Monatsschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie“ (12 Nummern 30 M. jährlich), und die von der Expedition der „Allgem. med. Zentralzeitung“, Oskar Coblentz, herausgegebene, von den Professoren Dr. Gruber, von Schroetter (Wien) und Rüdinger (München) redigierte „Monatsschrift füt Ohrenheilkunde, sowie für Kehlkopf-, Nasen- und Rachenkrankheiten“ (seit 1866, 12 Nummern 8 M. jährlich) würdig an.

Einen wissenschaftlichen Namen haben weiter errungen: die in Fischer's mediz. Buchhandlung H. Kornfeld herausgegebenen, von den Professoren Geh.-Rat Dr. Eberth (Halle) und Dr. von Noorden redigierten Blätter „Fortschritte der Medizin“ (seit 1883, 24 Hefte 20 M. jährlich); ferner die (ebenda) unter dem Namen „Berliner Klinik“ erscheinende Sammlung klinischer Vorträge (Red. Dr. Frank,

Digitized by Google

12 Hefte 6 M. jährlich, seit 1888); die hier ebenfalls erscheinende, von Professor Chiari (Prag) redigierte „Zeitschrift für Heilkunde" (seit 1876, 6 Hefte = 1 Band 20 M. jährlich); die bei S. Karäer von Professor Dr. Lassar herausgegebene „Dermatologische Zeitschrift" (6 Hefte 30 M. jährlich) und die bei E. S. Mittler u. Sohn unter Redaktion des Generalarztes Professor Dr. R. Leuthold und des Oberstabsarztes Dr. G. Lenhartz herausgegebene hochangesehene „Deutsche Militärärztliche Zeitschrift" (seit 1872, 12 Hefte 15 M. jährlich).

Dem Dienst der medizinischen Wissenschaft sind ferner gewidmet: die im Verlage des medizinischen Warenhauses erscheinende „Deutsche Aerztezeitung", redigiert von Dr. A. Hartmann und Professor Dr. R. Koßmann; die von Dr. H. Lohnstein (bei Oskar Coblentz) herausgegebene „Allgemeine Medizinische Zentralzeitung" (104 Nummern 5 M. vierteljährlich); das von Fischer's mediz. Buchhandlung H. Kornfeld herausgegebene „Medizinische Korrespondenzblatt" für Krankenhäuser, Kliniken und Polikliniken Deutschlands; die von Dr. Julius Grosser (Prenzlau) redigierte, bei Eugen Grosser erscheinende „Deutsche Medizinalzeitung" (seit 1879, 104 Nummern 5 M. vierteljährlich); die in Fischer's mediz. Buchhandl. H. Kornfeld herausgegebene „Illustrierte Monatsschrift für ärztliche Polytechnik" (Red. Dr. G. Beck in Bern, seit 1878, 12 Hefte 10 M. jährlich); die (ebenda) unter Redaktion von Dr. Hermann Gutzmann erscheinende „Medizinisch-pädagogische Monatsschrift für die gesamte Sprachheilkunde" (seit 1891, 12 Hefte 8 M. jährlich); die „Monatsschrift für Unfallheilkunde" (Red. Dr. H. Blasius, Verl. Deutsche Verlags- und Buchdruckerei-A.-G. in Berlin, seit 1894, 12 Nummern 9 M. jährlich); die „Medizinische Reform" (Red. Dr. Wilh. Heymann, Verl. Th. Draeger, seit 1892, 52 Nummern 1,50 M. vierteljährlich); die bei Richard Schoetz von Sanitätsrat Dr. Becker herausgegebene „Aerztliche

Digitized by Google

Sachverständigenzeitung" (seit 1895, 24 Nummern vierteljährlich 3 M.); die bei Bruer u. Co. erscheinende Zeitschrift „Die Wiedergeburt der Völker" (Red. Dr. Alfred Damm in Wiesbaden. seit 1892, 12 Nummern 1,50 M. vierteljährlich); die bei Richard Schoetz von Professor Dr. Ostertag herausgegebene „Zeitschrift für Fleisch- und Milchhygiene" (seit 1890, 12 Hefte 10 M. jährlich); die von Dr. J. Großmann (Verlag Hermann Brieger) redigierte „Zeitschrift für Hypnotismus, Suggestionstherapie und Suggestionslehre" (seit 1892. 12 Hefte 5 M. halbjährlich); die von Reg.-Rat Dr. Raymund (Minden), dem Sanitätsrat Dr. H. Mittenzweig und dem Medizinalrat Sander geleitete „Zeitschrift für Medizinalbeamte" (Fischer's mediz. Buchhandl. H. Kornfeld, seit 1888, 26 Nummern 10 M. jährlich); die bei Jul. Rosenberg unter Redaktion des Dr. Jos. Lewy erscheinende medizinische Wochenrundschau „Medico"; das von H. Heinicke herausgegebene „Chirurgisch-technische Korrespondenzblatt", sowie das „Zentralblatt für chirurgische und orthopädische Mechanik."

Die im Verlag von Julius Springer in Berlin herausgegebenen „Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes" (52 Nummern 5 M. halbjährlich), ferner die „Veröffentlichungen der Balneologischen Sektion der Hufelandgesellschaft in Berlin" (Verlag Eugen Grosser, 1 Band 2 M. jährlich) bieten gleichfalls ein wertvolles litterarisches Material für die Heilkunde dar.

Einen Annex der Heilwissenschaft bilden noch folgende Zeitschriften, die der **Krankenpflege** und **Hygiene** gewidmet sind: das in K. Heymann's Verlag erscheinende von Professor Dr. Gurlt redigierte Journal „Kriegerheil", das Organ der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz (seit 1886, 12 Nummern 4 Mk, jährlich); das von Professor Dr. Albu redigierte Zentralorgan für gesundheitliche Reformen „Der Menschenfreund"; die in Fischer's mediz. Buchhandlung H. Kornfeld von Dr. J. Schwalbe herausgegebene „Zeitschrift für Krankenpflege" (seit

Digitized by Google

1888. 12 Hefte 5 Mk. halbjährl.); das von Dr. Max Bauer begründete und redigierte Korrespondenz-Zentralblatt für Sanitätspflege „Das rote Kreuz“ (seit 1883, 26 Nummern 6 Mk. jährl.), welches als Zentralorgan für die deutschen Wohlfahrts- und Wohlthätigkeitsbestrebungen die Interessen der vaterländischen Frauen- und Hilfsvereine, der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege und der Samaritervereine vertritt. An dieses Blatt schließt sich die von P. von Bojanowski (Weimar) geleitete Zeitschrift „Deutscher Frauenverband“ als Organ der Vaterländischen Frauenhilfsvereine an (Karl Heymanns Verlag, 12 Hefte 4 Mk. jährlich, seit 1875).

Die homöopathiche Heilkunde behandelt die „Zeitschrift des Berliner Vereins Homöopathischer Aerzte“ (Red.: Dr. Windelband und Dr. Sulzer, B. Behr's Verlag, E. Bock, seit 1881, 6 Hefte 10 Mrak jährlich).

Der zahnärztlichen Wissenschaft und Technik dienen das von Dr. E. Richter redigierte „Journal für Zahnheilkunde“ als Vereinsorgan der in Amerika graduierten Doktoren der Zahnheilkunde; das bei J. Bohne von C. Ash u. Sons herausgegebene „Korrespondenzblatt für Zahnärzte“ (4 Hefte 5 Mk. jährlich); die von G. A. Pawelz (Friedrichshagen) herausgegebene „Zahntechnische Reform“ (seit 1880, 24 Nummern 7 Mk. jährlich); die von Max Bejach geleitete „Zahnärztliche Rundschau“ (seit 1892, 52 Nummern 4 Mk. halbjährlich), und das unter derselben Redaktion erscheinende „Berliner Zahnärztliche Vereinsblatt“ (seit 1894, 52 Nummern, 2 M. vierteljährlich), das zugleich das amtliche Organ der zahnärztlichen Vereine Berlins bildet.

Dem Dienste der Geburtshilfe ist die bei E. Staude erscheinende „Allgemeine Deutsche Hebammenzeitung“ bestimmt (Redaktion: Dr. Winter, seit 1886, 1,50 Mk. vierteljährlich).

Unter den Zeitschriften, welche der Naturheilkunde gewidmet sind, erwähnen wir das von Adolf Damaschke

Digitized by Google

seit 1872 herausgegebene Organ des Deutschen Bundes der Naturheilvereine „Der Naturarzt" (12 Nummern 2 M. jährlich; ferner die von Max Canitz redigierte illustrierte Monatsschrift für volkstümliche Gesundheitslehre und arzneilose Heilweise „Die Naturheilkunde"; die von Dr. Fehlauer herausgegebene Wochenschrift „Unser Hausarzt", sowie die 1890 von Dr. A. v. Studnitz begründete Wochenschrift für naturgemäße Lebens- und Heilweise „Der Hausdoktor", welche von H. von Rawen redigiert und vom Deutschen Druck- und Verlagshaus zu Berlin herausgegeben wird (52 Nummern 1 Mk. vierteljährlich).

Dem Vegetarismus dienen die von Dr. Hugo Zeidler redigierte „Vegetarische Rundschau", der von P. Heidemann herausgegebene „Vegetarische Vorwärts" und der von Steinert geleitete „Vegetarische Herold."

Die Wissenschaft der Tierheilkunde ist litterarisch in Berlin durch das sehr bedeutende, von den Professoren Dr. K. Dammann (Hannover), Dr. W. Ellenberger (Dresden), Dr. K. F. Müller, Dr. J. W. Schütz und Dr. O. Siedamgrotzky (Dresden) redigierte, bei August Hirschwald erscheinende „Archiv für wissenschaftliche und praktische Tierkunde" vertreten (seit 1875, 6 Hefte 12 Mk. jährlich). Die von den Inspizienten der Militär-Roßarztschule und dem technischen Vorstande der Militär-Lehrschmiede zu Berlin herausgegebene, von dem Oberroßarzt G. Koenig geleitete und bei E. S. Mittler u. Sohn erscheinende „Zeitschrift für Veterinärkunde" (seit 1889, 12 Hefte 12 Mk. jährlich) bildet das Organ für die Roßärzte der Armee und berücksichtigt ganz besonders die hygienischen Zweige der Tierheilwissenschaft. Die bei Richard Schoetz unter der Redaktion des Professor Dr. Schmaltz herausgegebene „Berliner tierärztliche Wochenschrift" wendet sich an alle Vertreter dieses Wissenszweiges und in ihrer Gratisbeilage „Mitteilungen für Veterinärbeamte" auch an die Angestellten der Veterinärbehörden (seit 1885, 52 Nummern 5 Mk. vierteljährlich). Mit diesen wissenschaftlichen Fachblättern nennen wir zugleich die von G.

Digitized by Google

Bormann redigierte und im Verlag von H. R. Mecklenburg erscheinende Deutsche Tierschutzzeitung „Ibis" (seit 1872, 6 Doppelnummern 2 Mk. jährlich).

Unter den deutschen Zeitschriften, welche dem Dienste der **gesamten Wissenschaften** geweiht sind, nehmen die im Verlag von Georg Reimer erscheinenden Sitzungsberichte der königl. Akademie der Wissenschaft zu Berlin naturgemäß die erste Stelle ein. Eine kritische Rundschau über die gesamten Wissenschaften bietet in mehr gemeinverständlicher Weise die von Prof. Dr. Max Roediger begründete, von Dr. Paul Hinneberg (bei Hermann Walther) herausgegebene „Deutsche Litteraturzeitung" (vergl. S. 184). Die von der Comenius-Gesellschaft in Berlin seit 1892 unter der Redaktion des Archivrats Dr. L. Keller (Münster) herausgegebenen „Monatshefte" sind nicht nur zur Pflege der Wissenschaften bestimmt, sondern dienen auch der Volkserziehung und sind deshalb auch zu den pädagogischen Zeitschriften zu zählen.

Seitdem die Philosophie in der Erziehung und Bildung des Menschen die Hebel erkannt hat, die ihn „zum Wissen und Wollen des Allgemeinen" bringen sollen, seit dieser Zeit ist auf dem Gesamtgebiete des **Unterrichts- und Erziehungswesens** eine mächtige Bewegung eingetreten. Es bildete sich nicht nur eine eigene pädagogische Litteratur und Fachgelehrsamkeit aus, sondern hier und dort entstanden Vereinigungen, die teils eine Reformation des Gymnasialunterrichts, teils eine solche der Volksbildung anstrebten und eine zahlreiche Menge von Zeitschriften ins Leben riefen. Namentlich in neuester Zeit sind die pädagogischen Fragen in den Mittelpunkt der geistigen Bestrebungen und Interessen getreten.

Unter den zahlreichen Fachblättern der Pädagogik, die in Berlin erscheinen, nennen wir in erster Reihe das von dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten bei Wilh. Hertz (Besser'sche Buchh.) herausgegebene „Zentralblatt für das gesamte Unterrichtswesen in Preußen" (seit 1854, 12 Hefte 7 Mk.

Digitized by Google

jährl.). Dem höheren Schulwesen sind gewidmet: die von Prof. Dr. J. Müller redigierte „Zeitschrift für das Gymnasialwesen“ (Verlag der Weidmann'schen Buchhandlung, seit 1847, 12 Hefte 20 Mk. jährl.) und das bei Friedberg u. Mode unter Redaktion von Prof. Dr. L. Freytag herausgegebene „Zentralorgan für die Interessen des Realschulwesens“ (seit 1872, 12 Hefte 8 Mk. halbjährl.). Ferner gehört hierher die unter der Mitwirkung der Professoren Dr. E. Mach (Prag) und Dir. Dr. Schwalbe von Dr. E. Poske (bei Julius Springer) herausgegebene „Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht“ (seit 1887, 6 Hefte 10 Mk. jährl.), sowie das bei Wiegandt u. Grieben erscheinende, von dem Geh. Reg.- und Schulrat Schumann (Frankfurt a. O.) geleitete „Schulblatt für die Provinz Brandenburg“. Dem Volksschulwesen dienen: die „Mitteilungen des Vereins der Rektoren Berlins und der Provinz Brandenburg“ und die „Monatlichen Mitteilungen des Vereins zur Erhaltung der evangelischen Volksschule“, welche ebenso wie die Zeitschrift „Schule und Leben“ (redigiert von Fr. Zillessen) im Verlage der Buchhandlung der Deutschen Lehrerzeitung herausgegeben werden. In diesem Verlag erscheint als Tagesblatt für evangelische Lehrer und Schulfreunde die ebenfalls von Franz Zillessen redigierte „Deutsche Lehrerzeitung“ (seit 1888, 305 Nummern 2,50 Mk. viertelj.), zu deren Beilagen außer der obigen Zeitschrift der von A. Bennstein herausgegebene „Wegweiser für Lehrmittel, Schulausstattungen, Sammlungen, Handarbeiten und Jugendspiele“, sowie der „Ratgeber für Haus- und Landwirtschaft“ und ein „Litteraturblatt“ gehören. Die von G. Röhl redigierte „Pädagogische Zeitschrift“ bildet das Hauptorgan des „Deutschen Lehrervereins“. Zu erwähnen sind ferner die unter Mitwirkung namhafter Pädagogen und Schulmänner von Rektor L. Krämer in L. Oehmigkes Verlag herausgegebene „Deutsche Schulzeitung“; die „Deutsche Schulgesetzsammlung“; das (ebenda) von dem Verein zur Förderung des Zeichenunterrichts in der Provinz Bran-

Digitized by Google

denburg herausgegebene illustrierte Blatt „Die Kreide“ (12 Nummern, 3 Mk. jährl.); sodann die im pädagogischen Zeitungsverlag (M. Muskalla) unter der Redaktion des Rektors L. Gaulke erscheinende „Neue deutsche Schulzeitung“; der im selben Verlag und unter der nämlichen Redaktion herausgegebenen „Pädagogische Anzeiger“, sowie das „Pädagogische Intelligenzblatt“. Den wirtschaftlichen Interessen der Lehrer ist die Zeitschrift „Selbsthilfe“ gewidmet, die bei A. Heidke als Vereinsblatt für den Deutschen Lehrer-Schriftstellerbund und für die Sterbekasse deutscher Lehrer erscheint.

Der Förderung des Taubstummen-Unterrichts dienen die von Direktor E. Walther redigierten und im Verlag von Elwin Staude herausgegebenen „Blätter für Taubstummenbildung“, ferner das Blatt „Der Taubstummenfreund“ von Franz Fürsternberg redigiert.

Der Entwickelung des freien Fortbildungswesens in Deutschland ist die Zeitschrift der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, der von H. Schultze redigierte „Bildungsverein“, gewidmet. Die von Professor Dr. Karl Lehrbach (Verlag von A. Hofmann & Co.) redigierten „Mitteilungen der Gesellschaft für Deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte“ (4 Hefte 8 M. jährl.) verfolgen die weitgehenden im Titel der Zeitschrift angegebenen Aufgaben. Das von Dr. Heinr. Thiessen geleitete Blatt „Das Deutschtum im Auslande“ bildet das Organ des Allgemeinen Deutschen Schulvereins in Berlin, dessen Bestrebungen die Pflege deutschen Wesens der im Auslande wohnenden Deutschen umfassen. Diesen Zeitschriften reihen sich auch die von Professor Dr. Wilh. Förster redigierten „Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur“ an, jenes Vereins, welcher in der ethischen Erziehung des Volkes die Entwickelung desselben erblickt und zu fördern sucht.

In der von dem Schulrat Professor Dr. Euler und dem Professor Eckler redigierten in R. Gaertners Verlag erscheinenden „Monatsschrift für das Turnwesen“

Digitized by Google

(12 Hefte 3 M. halbjährl.) wird die Pflege des Turnens als ein wesentlicher Faktor der Erziehung angestrebt.

Die Stenographie, dieses wichtige Werkzeug geistigen Schaffens, hat in Berlin eine reiche Zahl von Vereinen und Fachblättern hervorgerufen. Zu letzteren gehören: das bei G. Oehmke erscheinende, von Max Bäckler redigierte „Archiv für Stenographie"; ferner die bei Th. Schmidt unter der Redaktion von Adolf Zuckertort herausgegebenen „Deutschen Blätter für Schnellschrift"; die bei Ferd. Schrey erscheinende Zeitschrift für Stenographie und Schriftkunde, „Der Schriftwart"; das ebenda herausgegebene Zentralorgan für vereinfachte Stenographie „Die Wacht". Das System Stolze vertreten außer dem Bäckler'schen Archiv: der bei G. Oehmke erscheinende, von Dr. Fr. Specht redigierte „Stenographische Hausfreund", sowie die unter der Redaktion Max Bäcklers ebenda herausgegebene „Stenographische Monatsschau" mit der Beilage „Stenographische Lesehalle"; das von Max Bäckler geleitete „Magazin der Stenographie" Verlag G. Oehmke); das von Franz Schulze herausgegebene „Uebungsblatt in Alt-Stolze'scher Schrift"; die von Adolf Deutschmann redigierte und verlegte „Zeitschrift für stenographische Praxis"; die bei Franz Schulze erscheinenden „Illustrierten Stenographischen

Prof. Dr. W. Förster.

Unterhaltungsblätter"; das von Theodor Richter für Schülerkreise herausgegebene Unterhaltungsblatt „Der Stenographische Hausschatz"; das ebenda erscheinende Monatsblatt für Schülerkreise „Die Kurzschrift" und der von Otto Badtke redigierte „Stenographische Erzähler". Dem System Arends dienen: die von dem Stenographenverein „Apollobund" herausgegebene Zeitschrift „Apollo"; das bei K. Maaß erscheinende stenographische Unterhaltungsblatt „Arends" und das von Fr. Spahr redigierte und verlegte Blatt „Arendsia". Die von K. Tolle (Stralsund) geleitete und bei H. Roller erscheinende Monatsschrift „Apollo" ist ebenso wie die unter derselben Redaktion stehende Monatsschrift „Tachygraph" mit ihrer Beilage „Pionier" für Roller'sche Stenographie bestimmt. Die von Ferd. Schrey herausgegebene Zeitschrift „Der Stenotypist" behandelt die Stenographie und zugleich das Wesen der neu ins Leben getretenen Schreibmaschine. Das Gleiche gilt von der von Aug. Lehmann herausgegebenen „Stenotachygraphischen Bibliothek", sowie von dem von Otto Peiler redigierten und verlegten „Journal für Stenographie", dem Organ des Berliner Stenotachygraphenvereins. Die von Dr. Weiß redigierte „Berliner Stenographenzeitung" repräsentiert das Organ der „Stenographischen Gesellschaft Gabelsberger."

Die **Rechtswissenschaft,** die sich der allgemeinen Zeitströmung nicht zu entziehen vermochte, begann aus den alten Rechtsquellen alle lebenskräftigen Elemente zu sammeln und sie mit den Errungenschaften der neuen Zeit zur Neuorganisation unsres Rechtswesens zu verbinden. Sie erkannte im Recht eine Schöpfung des Volksgeistes und trat mit ihren reformatorischen Bestrebungen in Wort und Schrift ebenfalls vor das Forum der Oeffentlichkeit. Dieser neue Geist wird durch folgende wissenschaftliche Zeitschriften vertreten: das in Karl Heymanns Verlag unter Redaktion von Professor Dr. Kohler, Landrichter Ring und Privatdozent Dr. Oertmann erscheinende „Archiv für bürger-

Digitized by Google

liches Recht mit Einschluß des Handelsrechts (seit 1888, 3—4 Hefte 8 M. jährlich); das von R. v. Deckers Verlag zu beziehende „Archiv für gemeines deutsches und preußisches Strafrecht" (12 M. jährlich); die bei Franz Vahlen erscheinenden, vom Reichsgerichtsrat Rassow in Leipzig, Geh. Oberjustizrat Küntzel und dem Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Eccius (Kassel) redigierten „Beiträge zur Erläuterung des deutschen Rechts" (seit 1857, 6 Hefte 15 M. jährl.); die bei Puttkammer & Mühlbrecht erscheinende „Allgemeine Bibliographie der Staats- und Rechtswissenschaften" (seit 1868, 6 Doppelnummern 5 M. jährl.); die von dem Senatspräsidenten von Meyern, den Oberverwaltungsgerichtsräten Jebens und Lohaus redigierten und in K. Heymanns Verlag erscheinenden „Entscheidungen des Königl. Oberverwaltungsgerichts"; das bei Franz Vahlen unter der Redaktion des Geh. Oberjustizrats Johow erscheinende „Jahrbuch für die Entscheidungen des Kammergerichts"; das von R. von Deckers Verlag zu beziehende und vom Bureau des Königl. Justiz-Ministeriums herausgegebene „Justiz-Ministerialblatt für preußische Gesetzgebung und Rechtspflege"; die von dem Oberverwaltungsgerichtsrat Schultzenstein und Hofkammerrat Keil in Karl Heymanns Verlag herausgegebene Zeitschrift für Verwaltungsrecht und Verwaltungsgerichtsbarkeit „Das Verwaltungsarchiv"; die (ebenda) von dem Oberverwaltungsgerichtsrat Schultzenstein und Geh. Oberjustizrat Vierhaus redigierte „Zeitschrift für deutschen Zivilprozeß" (seit 1879, 1 Bd. 12 M. jährl.); die bei Paul Parey erscheinende, vom Königl. Oberlandeskulturgericht herausgegebene „Zeitschrift für Landeskultur-Gesetzgebung der Preußischen Staaten"; die bei J. Guttentag erscheinende „Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft", deren Redakteure die Professoren Dr. von Liszt (Halle) und Dr. von Lilienthal (Marburg) sind.

Diesen für die juridische Wissenschaft bedeutsamen

Digitized by Google

Blättern schließen sich an: die in W. Moesers Hofbuchhandlung erscheinende, von Rechtsanwalt Kempner redigierte „Juristische Wochenschrift“ als Organ des deutschen Anwaltsvereins; die von J. Bochmann herausgegebenen „Mitteilungen aus der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts u. s. w.“; das in Karl Heymanns Verlag erscheinende, von Dr. Otto Loewenstein redigierte „Juristische Litteraturblatt“ (jährlich 10 Nummern 5 M.) und die unter der Redaktion der Rechtsanwälte Dr. Perl und Ludwig Wreschner im Verlage von Siemenroth & Worms herausgegebenen „Blätter für Rechtspflege im Bezirk des Kammergerichts“. Dem gerichtlichen Beamtenstande dienen: das bei Albert Nauck & Co. erscheinende „Bureaublatt für gerichtliche Beamte“ und die unter vorzugsweiser Berücksichtigung der gesamten Aufgaben des deutschen Gerichtsvollzieherstandes in Verbindung mit deutschen Rechtsgelehrten und Fachmännern vom Rechtsanwalt und Notar a. D. Heinrich Walter (bei Siemenroth & Worms) herausgegebene „Zeitschrift für Vollstreckungsrecht und Zustellungswesen.“

Der **Staats- und Gemeindeverwaltung** sind folgende Blätter gewidmet: das in Jonas Verlagsbuchh. erscheinende „Zentralblatt der Abgaben-Gesetzgebung und Verwaltung in den Königl. Preußischen Staaten“; das vom Reichsamt des Innern in Karl Heymanns Verlag herausgegebene „Zentralblatt für das Deutsche Reich“; das vom Königl. Polizeipräsidium zu Berlin herausgegebene „Königl. Preußische Zentral-Polizeiblatt“; die im amtlichen Auftrag bei Franz Vahlen erscheinenden und vom Kaiserl. Geh. Regierungsrat Dr. J. Krech redigierten „Entscheidungen des Bundesamtes für das Heimatwesen“; die von Puttkammer & Mühlbrecht mit der Beilage „Reichsgesetzblatt“ zu beziehende „Gesetzsammlung für die Königlichen Preußischen Staaten“; das von dem Ministerium des Innern herausgegebene „Ministerialblatt für die gesamte innere Ver-

Digitized by Google

waltung in den Königl. Preußischen Staaten"; das von der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amts als Amtsblatt für die Schutzgebiete des Deutschen Reichs herausgegebene, von E. L. Mittler & Sohn zu beziehende „Deutsche Kolonialblatt"; die bei Julius Springer erscheinenden „Mitteilungen der Kaiserl. Normal-Aichungskommission" das mit der Beilage „Verwaltungsarchiv" in Karl Heymanns Verlag erscheinende und vom Geh. Regierungsrat J. Hoffmann redigierte „Preußische Verwaltungsblatt", Wochenschrift für Verwaltung und Verwaltungsrechtspflege; das vom Berliner Magistrat herausgegebene „Gemeindeblatt" und die mit der Beilage „Deutscher Gemeinde-, Polizei- und Schulanzeiger" von Dr. Hermann Stolp begründete, von Dr. H. Klinckmüller redigierte und im Verlage von P. Stankiewicz in Berlin erscheinende „Deutsche Gemeindezeitung" (vergl. S. 166).

Die Wissenschaft der **Statistik** ist vertreten: durch die vom Kaiserl. Statistischen Amt im Verlag von Puttkammer und Mühlbrecht herausgegebenen beiden Veröffentlichungen: „Vierteljahrsschrift zur Statistik des Deutschen Reichs" und „Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich"; ferner durch die unter der Redaktion des Direktors des Kngl. Statistischen Bureaus Geh. Ober Regierungsrat Blenck im Verlage dieser Behörde erscheinende „Zeitschrift des Königl. Preußischen Statistischen Bureaus" und die „Statistische Korrespondenz"; endlich durch das in K. Heymanns Verlag erscheinende, von Dr. Heinrich Braun redigierte „Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik" (seit 1888, 4 Hefte 12 M. jährlich).

Der **sozialpolitischen und volkswirtschaftlichen Wissenschaft** dienen folgende Zeitschriften: die in K. Heymanns Verlag herausgegebene, von Geh. Regierungsrat Professor Dr. Post, Professor Hartmann und Dr. Albrecht redigierte „Zeitschrift der Zentralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen"; die im Verlag von Leonhardt Simion herausgegebene, von Prof. Dr. Viktor Böhmert

Digitized by Google

(Dresden) redigierte Zeitschrift des Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen „Der Arbeiterfreund"; das in Karl Heymanns Verlag erscheinende, von Dr. J. Jastrow redigierte Organ des Verbandes deutscher Gewerbegerichte „Soziale Praxis"; (vergl. S. 174), mit dem das früher von Dr. Heinrich Braun geleitete „Sozialpolitische Zentralblatt" vereinigt ist; die bei Trowitzsch & Sohn verlegte und von Heinrich Sohnrey redigierte Zeitschrift für die sozialen und volkstümlichen Angelegenheiten auf dem Lande „Das Land"; die von der Aktiengesellschaft „Pionier" herausgegebene Zeitschrift „Pionier" für volkswirtschaftliche und sittliche Fortschritte; die bei Eugen Schneider verlegte, von Dr. M. Schneider in Hamburg redigierte Zeitschrift „Die Umschau auf dem Gebiete des Zoll- und Steuerwesens"; die in der Schreiterschen Buchhandlung unter Redaktion von E. P. Huber erscheinenden Blätter zur Klärung der sozialen Fragen „Wahrheit und Gerechtigkeit" und die von Dr. Honigmann herausgegebene, im Verlage Siemenroth u. Worms erscheinende Zeitschrift „Die Arbeiterversorgung", Zentralorgan für das gesamte Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherungswesen im Deutschen Reiche.

Das **Genossenschaftswesen** behandeln: der von der Deutschen Zentralgenossenschaft herausgegebene und im Verlag der Aktiengesellschaft „Pionier" erscheinende „Genossenschaftliche Wegweiser"; das vom Vorstande der Knappschafts-Berufsgenossenschaft in Berlin herausgegebene Blatt „Der Kompaß"; die bei J. Guttentag erscheinenden, von Dr. Crüger redigierten und von Schultze-Delitzsch begründeten „Blätter für Genossenschaftswesen" als Organ des Allgemeinen Verbandes Deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, und die in K. Heymanns Verlag unter der Redaktion von Direktor Otto Wenzel als Organ für die deutschen Berufsgenossenschaften erscheinende Zeitschrift „Berufsgenossenschaft"; die von M. Broemel, redigierte ebenda erscheinende Zeitschrift „Volkswirtschaft-

Digitized by Google

liche Zeitfragen" und die vom deutschen Bimetallistenbunde herausgegebene „Bimetallistische Monatsschrift.

2. Zeitschriften für Technik und Eisenbahnwesen.

Zu den hervorragendsten Blättern in Deutschland, welche die Aufgabe verfolgen, den Bestrebungen der **Architektur** zu dienen, gehört die seit 1867 in Berlin erscheinende „Deutsche Bauzeitung". Sie wird von den Architekten K. E. O. Fritsch und Alb. Hofmann redigiert (Verlag von E. Toeche, zweimal wöchentlich). Während die seit 1857 herausgegebene, gegenwärtig von Direktor Th. Peters redigierte bedeutende „Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure" (Kommissionsverlag von Julius Springer, 52 Nummern 32 Mk. jährlich) die gesamten Zweige des Ingenieurwesens behandelt, umfaßt die von dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten unter der Redaktion des Geheimen Baurats Sarrazin und des Regierungs- und Baurats Hoßfeld herausgegebene „Zeitschrift für Bauwesen" (Verlag von Wilhelm Ernst u. Sohn, 12 Hefte 36 Mk. jährlich) das ganze Gebiet des Hoch- und Tiefbaues. Das „Zentralblatt der Bauverwaltung" ist gleichfalls ein unter der nämlichen Redaktion erscheinendes Organ des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten. Der Bautechnik dienen ferner: die von dem Baumeister B. Felisch redigierte „Baugewerkszeitung"; die im Verlage von Julius Becker erscheinenden, von Paul Graef redigierten „Blätter für Architektur und Kunsthandwerk" (12 Hefte 6 Mk. vierteljährlich); die von Baumeister G. H. Nix in Straußberg bei Berlin redigierte „Bautechnische Zeitschrift"; die vom Regierungsbaumeister L. Glaser herausgegebene „Annalen für Gewerbe und Bauwesen"; das von Julius Engelmann herausgegebene „Deutsche Baugewerksblatt"; das vom Regierungsbaumeister a. D. G. Keßler redigierte, von Ph. Thomas

Digitized by Google

verlegte Blatt, „Der Bauhandwerker“ und das von Max Karfunkel herausgegebene Zentralorgan für die gesamten Interessen des Grundstücks- und Bauverkehrs „Der Bau“. Den Tiefbau vertritt das von Peter Wallé herausgegebene angesehene Organ der Tiefbau-Berufsgenossenschaft „Der Tiefbau“ (seit 1888, wöchentlich 1 Nummer, 3,75 Mark vierteljährlich).

Das **Maschinenwesen und die allgemeine Technik** behandeln die von Julius Springer zu beziehenden, von Professor A. Martens redigierten „Mitteilungen aus den Königl. Technischen Versuchsanstalten zu Berlin“ (seit 1883, 6—8 Hefte 12 Mk. jährlich); die von H. Minßen (Breslau) und K. Schneider redigierte Zeitschrift des internationalen Verbandes der Dampfkessel-Ueberwachungsvereine „Mitteilungen aus der Praxis des Dampfkessel- und Dampfmaschinen-Betriebes (Kommissionsverlag: Rudolf Mosse, 24 Nummern, 8 Mark jährlich); das als Organ der Polytechnischen Gesellschaft zu Berlin unter der Redaktion des Regierungsrats Max Geitel im Verlag von Max Pasch erscheinende „Polytechnische Zentralblatt“ (seit 1888, für Nichtmitglieder 24 Hefte im Jahr, 6 M. halbjährlich), die im Verlage von Dr. J. Schanz u. Co. erscheinende, von Dr. Körner redigierte „Deutsche Technische Rundschau“ (12 Nummern im Jahr, 2,50 Mark vierteljährlich) und die vom Deutschen Technikerverband unter der Redaktion des Architekten H. Knütter herausgegebene „Deutsche Technikerzeitung“ (36 Nummern 3 Mk. halbjährlich).

Dem Dienste des zur mächtigsten Entfaltung gelangten **Eisenbahnwesens** sind folgende Blätter gewidmet: das vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten im Verlag von Julius Springer herausgegebene „Archiv für Eisenbahnwesen“ (seit 1888, 6 Hefte 12 Mk. jährlich); die in demselben Verlag erscheinende und von der nämlichen Behörde herausgegebene „Zeitschrift für Kleinbahnen“ (seit 1894, 12 Hefte 10 Mk. jährlich); das gleichfalls von

Digitized by Google

diesem Ministerium herausgegebene und von Karl Heymanns Verlag zu beziehende „Eisenbahn-Verordnungsblatt" (seit 1878, ca. 30 Nummern 8 Mk. jährlich); ferner die bei A. Nauck u. Co. verlegte und von Dr. W. Koch redigierte „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen" (seit 1860, ca. 100 Nummern im Jahr, 4 M. viertelj.) und die im Kommissionsverlag von W. Axt unter der Redaktion von W. Grosse in Charlottenburg erscheinende „Deutsche Eisenbahnzeitung".

Dem **Straßen-** und **Kleinbahnwesen** dient das von Friedrich Freiherr v. Khaynach redigierte Wochenfachblatt „Die Straßenbahn", dem Verkehrswesen der Straßen die bei Julius Engelmann erscheinende „Zeitschrift für Transportwesen und Straßenbau" (36 Nummern 20 Mark jährlich). Die Angelegenheiten der subalternen Eisenbahnbeamten vertreten folgende Blätter: der „Eisenbahn-Werkmeister", von Herm. Klokow verlegt und redigiert; der unter derselben Redaktion erscheinende „Eisenbahn-Zugführer"; die bei Otto Elsner herausgegebene von K. Klapper redigierte „Wochenschrift für deutsche Bahnmeister"; die im Verlage von Siemenroth u. Worms erscheinende „Wochenschrift für Eisenbahnbetriebs- und Verkehrsbeamte" und die „Wochenschrift für Eisenbahn-Telegraphenbeamte."

Von dem Kaiserlichen Patentamt, das den Errungenschaften der maschinellen und sonstigen industriellen Technik den erforderlichen Schutz gewährt, werden folgende Veröffentlichungen herausgegeben: das in Karl Heymanns Verlag erscheinende „Blatt für Patent-, Muster- und Zeichenwesen"; das Repertorium der „Technischen Journallitteratur"; das von demselben Verlagshause zu beziehende „Patentblatt" mit und ohne Patentbeschreibungen (52 Nummern im Jahr, zum Preise von 25 bezw. 10 M. halbjährl.), sowie die „Mitteilungen aus dem Kaiserlichen Patentamt" (52 Nummern im Jahr, 6 M. halbjährl.) und das monatlich (zum Preise von 20 M. für

Digitized by Google

den Jahrgang) bei P. Stankiewicz erscheinende „Warenzeichenblatt", dem das zuerst genannte Blatt kostenfrei beigegeben wird. Diesen amtlichen Blättern schließt sich als Zentralorgan für die Interessen der Patentanwaltschaft die unter Mitwirkung von Fachkräften des In- und Auslandes unter Redaktion des Rechtsanwalts Dr. August Klein herausgegebene Zeitschrift zum Schutz des geistigen und handelsgewerblichen Eigentums „Die Neuzeit" an.

Ueber die Entwicklung des gesamten gewerblichen und industriellen Schaffens giebt die vom Professor Dr. Slaby in Charlottenburg redigierte, im Verlag von Leonh. Simion erscheinende Zeitschrift „Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes" (seit 1822, für Nichtmitglieder 10 Hefte 30 Mk. jährlich) eine sehr lehrreiche und sachgemäße, vielfach mit erläuternden Illustrationen versehene Uebersicht. Die Veröffentlichungen dieser mächtig angewachsenen Vereinigung von Industriellen und hervorragenden Technologen haben erheblich dazu beigetragen, die Gemeinsamkeit in der gewerblichen Arbeit zu fördern, den Wettbewerb anzuregen und das Interesse für die Errungenschaften der exakten Naturforschung, die ja die Grundlage für so viele technische Erfindungen bilden, stetig wach zu erhalten.

Die im Verlag von Paul Werther erscheinende und von Dr. G. F. Henning redigierte Wochenschrift „Die Fortschritte der Industrie" enthält sachgemäße Besprechungen neuer technischer Erfindungen und Patente aus allen Industriezweigen. Aehnliche Ziele verfolgen: die bei E. R. Greve erscheinende, von Max Lorenz redigierte Zeitschrift „Archimedes", und die von Oskar Italiener herausgegebene Zeitschrift „Der Gewerbefreund". Der Industrie dienen ferner: der im Verlag von Alb. Italiener u. Co. unter Redaktion des Inginieurs Splitt erscheinende „Technische Anzeiger für die gesamte deutsche Industrie"; das bei Robert Teßmer verlegte, von R. Mittag redigierte Organ für die Interessen der

Digitized by Google

Dampfinduſtrie „Der Dampf"; der von R. Pfeiffer als Zentralblatt für Handel, Induſtrie und Technik herausgegebene „Deutſche Induſtrie-Anzeiger" und die zugleich als „Deutſche Konſulatszeitung" erſcheinende Zeitſchrift „Die Induſtrie", redigiert und herausgegeben von A. Steinmann-Bucher.

3. Die gewerblichen Spezialblätter.

Die Ausbreitung des Maſchinenbetriebes in allen Zweigen des gewerblichen Schaffens, das hierdurch zu einer mächtigen Entwicklung gelangte Prinzip der Arbeitsteilung, ſowie die Beſchleunigung des Verkehrs durch das ſich fortgeſetzt entfaltende Eiſenbahn- und Telegraphennetz haben eine vollſtändige Umgeſtaltung der ehedem giltigen wirtſchaftlichen Grundverhältniſſe mit ihren engen Klaſſenſchranken und ihrer feudalen Ordnung herbeigeführt. Sie wurden die bewegenden Hebel, um die vom mittelalterlichen Zwange befreiten Vertreter der induſtriellen und gewerblichen Arbeit zu gemeinſamer Thätigkeit zu vereinigen, um über techniſche Fortſchritte, über merkantile Fragen und über Verkehrsintereſſen der einzelnen Berufszweige zu beraten. Der nun allgemein anerkannte Grundſatz, daß das Wohl des einzelnen mehr oder weniger auf dem Wohl der Gemeinſchaft beruhe, ließ das lebhafte Streben zu Tage treten, alle dieſe Berufsfragen in periodiſch erſcheinenden Schriften zu behandeln. So entſtand denn in Deutſchland auch auf dem großen Gebiete der Induſtrie und des Handwerkes eine Fachpreſſe von gewaltigem Umfang. Wir wüßten kaum ein Gebiet der gewerblichen Arbeit zu nennen, das nicht wenigſtens durch ein journaliſtiſches Organ vertreten wäre. Eine Betrachtung der in Berlin erſcheinenden Fachblätter dieſer Art entrollt uns von dieſer Macht des öffentlichen Wortes ein feſſelndes Bild.

Wenn wir dieſe Blätter nach dem ſyſtematiſchen Ver-

Digitized by Google

zeichnis der Gewerbestatistik besprechen wollen, müssen wir mit der gärtnerischen Presse und mit der von Paul Abraham herausgegebenen „Allgemeinen Deutschen Gärtnerzeitung" den Anfang machen. Die im Verlag von Gebrüder Radetzky erscheinende „Berliner Gärtnerbörse", ferner der bei Rosenbaum & Hart verlegte „Handelsgärtner" stehen gleichfalls im Dienste dieses Zweiges der gewerblichen Arbeit.

Die Fischerei ist durch die von dem Präsidenten Herwig redigierten und von W. Moeser zu beziehenden „Mitteilungen der Sektion für Küsten- und Hafenfischerei" des deutschen Seefischereivereins vertreten. Wer die segensvolle Thätigkeit dieses Vereins kennt, wird auch seine Veröffentlichungen zu würdigen wissen.

Die Hüttenindustrie behandelt in Berlin nur ein einziges Blatt: die bei Hugo Spamer erscheinende, von Heinrich Schmidt in Sangerhausen redigierte „Deutsche Kohlenzeitung". Sie repräsentiert das offizielle Organ des deutschen Braunkohlen-Industrievereins und zugleich das Fachblatt für die Interessen der gesamten Kohlenindustrie, des Kohlen-, Koks- und Holzhandels.

Die Industrie der Steine und Erden wird durch folgende Blätter vertreten: die von A. Knoll herausgegebene „Allgemeine Steinsetzerzeitung"; die vom Hütteningenieur W. Olochewsky redigierte Zeitschrift „Ziegel und Zement"; in erster Reihe aber durch die von Professor Dr. H. Seger und E. Cramer redigierte „Thon-Industriezeitung", das offizielle Organ des deutschen Vereins für Fabrikation von Ziegeln, Thonwaren, Kalk und Zement, des Vereins deutscher Fabriken feuerfester Produkte, des Vereins deutscher Portland-Zementfabriken und der Ziegelei-Berufsgenossenschaft. Das Organ des Verbandes der deutschen Glaserinnungen bildet das von K. Spitzbarth redigierte, im Verlag von Emil Fuchs erscheinende Tageblatt „St. Lucas".

Die Metallindustrie hat in ihrem Dienst die folgenden Zeitschriften: die vom Zivilingenieur Beschetznick

Digitized by Google

geleitete und bei Gustav Hoffmann verlegte „Zeitschrift für Maschinenbau und Schlosserei“; die unter der Redaktion von Dr. Schulz in Paul Reschke's Verlag erscheinende „Deutsche Schmiedezeitung“; die als offizielles Organ des Verbandes der Schlosserinnungen Deutschlands von Otto Elsner herausgegebene „Deutsche Schlosserzeitung“; das illustrierte Fachblatt für die Blech- und Metallindustrie „Die Rundschau“; die von J. G. Talchau herausgegebenen Fachblätter „Nähmaschinenbazar“ und „Fahrräderzeitung“; die vom Generalrat des Gewerkvereins der deutschen Klempner und Metallarbeiter herausgegebene „Metallarbeiter-Korrespondenz“; den von Karl Pataky redigierten „Metallarbeiter“; den im Kommissionsverlag der Polytechnischen Buchhandlung erscheinende, vom Ingeniur H. W. Lind redigierten „Lind's Nähmaschinentechniker“; die von Karl Pataky herausgegebene „Deutsche Klempnerzeitung“; die von W. Kirchner redigierte „Eisenzeitung“; das in Wehlack's Verlag erscheinende „Zentralblatt für die Eisen-, Stahl- und Kurzwarenindustrie“ und den von Aug. Hölder redigierten „Anzeiger für die Drahtindustrie.

Der Industrie der Leuchtstoffe und Fette dienen: die im Verlag von S. Fischer erscheinende und von Dr. H. Lux redigierte „Zeitschrift für Beleuchtungswesen“ (52 Hefte 12 M. jährlich); ferner das von Albert Lehmann verlegte „Zentralorgan für das gesamte Beleuchtungswesen“ und der im Verlag von Julius Springer von Dr. K. Deite herausgegebene „Seifenfabrikant“, Zeitschrift für Seifen-, Kerzen- und Parfümeriefabrikation, sowie verwandte Geschäftszweige.

Den Interessen der Textilindustrie sind folgende Blätter gewidmet: die als offizielles Organ der norddeutschen Textilberufsgenossenschaft und des deutsch-österreichischen Webschullehrerverbandes bei H. Schulze & Co. erscheinende „Textilzeitung“ (52 Nummern im Jahr, 3,50 viertelj.); das von K. Romen redigierte, in einer Ausgabe

Digitized by Google

für Baumwollen- und Wollindustrie und einer zweiten für Färberei und Druckerei erscheinende „Romens Journal für Textilindustrie"; ferner die im Verlag von Julius Springer (unter Mitwirkung des Leiters der Königlichen Färberei- und Appreturschule in Krefeld Dr. Heinrich Lange) von Dr. Adolf Lehne herausgegebene „Färberzeitung", welche als eine hervorragende Zeitschrift für Färberei, Zeugdruck und den gesamten Farbenverbrauch gilt (jährlich 24 Hefte mit Musterbeilagen für 16 M.). Wir erwähnen hier noch die von E. F. W. Berg herausgegebene „Deutsche Seilerzeitung".

Eine der verbreitetsten deutschen Zeitschriften der Textilindustrie, welche zugleich eines der bedeutendsten Fachblätter für Manufakturwaren- und Konfektionsgeschäfte darstellt, ist der von S. Karo herausgegebene „Konfektionär" (Taubenstr. 20, wöchentlich 2 Nummern, vierteljährlich 2 M.).

Die Papier- und Lederindustrie vertreten folgende Blätter: die von dem Mitglied des Kaiserlichen Patentamtes Karl Hofmann herausgegebene „Papierzeitung", das bedeutendste Fachblatt für den Papier- und Schreibwarenhandel und die Fabrikation, für die Buchbinderei- und die Druckindustrie, sowie für alle verwandten Schaffenszweige (seit 1876, 104 Nummern, 10 Mark jährlich); ferner die von Dr. Heinrich Hirschberg redigierte „Wochenschrift für Papier- und Schreibwarenhandel und die Papier verarbeitende Industrie", sowie die in A. Dreßt's Verlag erscheinende Exportzeitschrift „Papierindustrie".

Als Organ des Vereins deutscher Gerber, des Versicherungsverbandes deutscher Lederindustrieller gegen Feuersgefahr, des Vorstandes der Berufsgenossenschaft der Lederindustrie und des Vereins Berliner Lederhändler erscheint bei Wilh. Kampffmeyer „Die Gerberzeitung". Ihr schließt sich die bei F. A. Günther unter der Redaktion von Julius Litten erscheinende „Deutsche Gerberzeitung" an. Sonst dienen noch der Lederindustrie: die im Verlag von G. Blüthgen's Erben erscheinenden „Berliner Be-

Digitized by Google

richte über Leder, Häute und Felle" und der von Emil Streisand herausgegebene „Lederinteressent". Den zu dieser Abteilung gehörenden Zweigen der Sattler und Tapezierer dient die bei A. Nesselmann erscheinende „Verbandszeitung des Bundes deutscher Stellmacher- und Wagnerinnungen", sowie das ebenda herausgegebene „Zentralblatt für Wagenbau, Sattlerei, Tapeziererei und Lackiererei", sodann die bei Berg & Schoch verlegte „Deutsche Sattlerzeitung" und die ebenda erscheinende „Deutsche Tapeziererzeitung". Die Interessen der Buchbinderei vertritt in Berlin die von M. Brodek herausgegebene „Berliner Buchbinderzeitung".

Der Industrie der Holzstoffe, bezw. den Gewerken der Tischler, Drechsler, Böttcher und Korbmacher sind folgende Blätter gewidmet: die bei der Aktiengesellschaft „Pionier" verlegte, von K. Knüppel redigierte „Deutsche Holzindustriezeitung"; die von Dr. Alfred Gaspary herausgegebene „Allgemeine Tischlerzeitung"; die im Verlag von F. A. Günther erscheinende, von Julius Litten geleitete „Deutsche Tischlerzeitung"; die im Verlag der Akt.-Ges. „Pionier" unter Redaktion von K. Knüppel erscheinende „Deutsche Böttcher-, Küper- und Schäfflerzeitung" und die von Dr. Adolf Schulz redigierte „Deutsche Korbmacherzeitung" (ebenda).

Unter den Blättern, die den Interessen der Gewerbe der Nahrungs- und Genußmittel dienen, bilden die von R. Mickisch in Berlin zu beziehende „Deutsch-österreichische Müllerzeitung" und die von Goedecke u. Gallinek herausgegebene „Deutsche Müllerindustrie" die einzigen, die den wichtigen Zweig der Müllerei in seinen verschiedenen Spezialitäten vertreten. Hingegen wird das Bäcker- und Konditoreigewerbe durch folgende Fachblätter repräsentiert: die von der Bäckerinnung in Berlin herausgegebene „Bäckerzeitung"; die bei Ernst Pfeiffer erscheinende „Deutsche Bäckerzeitung"; die bei F. A. Günther von Julius Litten herausgegebene „Bäcker- und

Digitized by Google

Konditorzeitung"; die von der Bäckerinnung „Konkordia" als Organ für die gesamte Backindustrie herausgegebene und von Otto Wernicke redigierte Zeitschrift „Konkordia" und die bei Paul Fürkampf erscheinende Zeitung „Die Konditorei".

Obgleich die Zuckerindustrie, mit Ausnahme der Konfitürenfabrikation, in der Reichshauptstadt keine Heimstätte mehr besitzt, so sind ihr hier dennoch einige Zeitschriften gewidmet, die in den Fachkreisen Deutschlands als tonangebend gelten. Hierzu gehören: „die Zeitschrift des Vereins für die Rübenzuckerindustrie des Deutschen Reiches" (12 Hefte, 45 M. jährlich); die von dem Verlagshaus R. Friedländer & Sohn zu beziehende, von Geheimrat Professor Dr. Scheibler geleitete „Neue Zeitschrift für Rübenzuckerindustrie" (seit 1877, 52 Nummern, für 50 M. jährlich); die von Dr. Hager und R. Hennig als Zentralblatt der Zuckerindustrie redigierte Wochenschrift „Die deutsche Zuckerindustrie" (seit 1876, 52 Nummern im Jahr, 6 M. vierteljährlich) und die unter derselben Redaktion erscheinenden „Blätter für Zuckerrübenbau".

Das wichtige Gewerbe der Fleischerei wird in Berlin in erster Reihe durch die von H. Horwitz redigierte, im Verlag von M. Zuelzer & Co. herausgegebene „Allgemeine Fleischerzeitung" repräsentiert. Die ältere „Deutsche Fleischerzeitung" erscheint unter der Redaktion von Paul Burg im Verlag von Herman Jahn. Diesen Blättern schließt sich die bei Theodor Kaiser erscheinende, von J. Wolff redigierte „Zentral-Fleischerzeitung" an.

Das Molkereiwesen behandelt die von H. Laessig herausgegebene „Molkereizeitung".

Den Brauereibetrieb und seine weitere Entwickelung behandeln: die im Auftrag der Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin von Professor Dr. M. Delbrück und Professor Dr. Hayduck herausgegebene bedeutsame „Wochenschrift für Brauerei" (20 M. für den Jahrgang); die von Alb. Foltz begründete „Deutsche

Digitized by Google

Brauerzeitung“ und die von Gebrüder Horn herausgegebene „Allgemeine Braumeisterzeitung“. Die in dem nämlichen Verlag erscheinende „Bundeszeitung deutscher Brauergesellen“ dient dem Interesse des Arbeiterstandes in dem Brauereiwesen.

Die bei Paul Parey erscheinende, von Professor Dr. M. Delbrück unter Mitwirkung des Geh. Reg. Rat Professor Dr. Maercker (Halle) herausgegebene „Zeitschrift für Spiritusindustrie“ (52 Nummern, 20 Mark jährlich seit 1877), ist das offizielle Organ der Spiritusfabrikanten in Deutschland, des Vereins der Stärke-Interessenten in Deutschland und der Brennereiberufsgenossenschaft. Sie gilt als eines der hervorragendsten Fachblätter in diesem Zweige der Technik und hat überdies eine volkswirtschaftliche Bedeutung. Die in Aug. Schultze's Verlag erscheinende Zeitschrift „Alkohol“, die von M. Stenglein redigiert wird, vertritt die praktischen Interessen der Spiritus-, Kornbranntwein- und Preßhefenindustrie, der Rektifikation, Kognak-, Likör- und Essigfabrikation. Diesem Blatte schließt sich die „Zeitung für die gesamte Spiritusindustrie“ an.

Prof. M. Delbrück.

Den Schluß dieser gewerblichen Abteilung bildet die Tabakfabrikation, welche durch die von Dr. Gustav

Lewinstein redigierte und in Wolf Peiser's Verlag erscheinende „Deutsche Tabakzeitung" journalistisch repräsentiert wird.

Die Gewerbe der Bekleidung vertreten folgende Fachblätter: der bereits erwähnte „Konfektionär"; die von Herm. Wendt redigierte, im Verlag von P. Stankiewicz erscheinende Schneiderzeitung „Die Mode"; ferner die in John Henry Schwerins Verlag erscheinende „Kindergarderobe"; der „Berliner Manufakturist" (Verlag Ullstein & Co.); die von E. Schüler und J. Fingerhuth redigierte „Berliner Schneiderzeitung"; die von Emil Streisand herausgegebene „Deutsche Schneiderzeitung"; die Wochenschrift „Bekleidungsindustrie"; die bei Goslar u. Co. von M. Albu herausgegebene „Modistin", Ratgeber für die Putzbranche (halbmonatlich, 2 M. vierteljährlich), sowie die von Max Gerstmann herausgegebene „Zeitschrift für den gesamten Modewarenhandel."

Dem Spezialzweige der Wäsche-Industrie ist der bei H. Schmechel & Co. erscheinende „Geschäftsverkehr für die gesamte Wäsche-Industrie" gewidmet.

Der Hutmacherei dient die als Organ des Vereins der deutschen Hutindustrie von G. Hasse herausgegebene „Deutsche Hutmacherzeitung"; der Handschuhfabrikation die in F. A. Günther's Verlag erscheinende „Allgemeine Handschuhmacherzeitung"; der Schuhfabrikation die in demselben Verlag herausgegebene „Deutsche Schuhmacherzeitung"; sowie die von R. Mickisch zu beziehende „Deutsche Schuhindustriezeitung" und das von Emil Streisand redigierte Blatt „Die Schuhbranche".

Das Schaffensgebiet der Friseure und Barbiere wird durch das „Fachblatt der Vereinigung deutscher Perückenmacher und Friseure", ferner durch die „Deutsche Allgemeine Friseurzeitung" und durch die Zeitschrift „Der deutsche Barbier, Friseur und Perückenmacher" vertreten.

Das Bauhandwerk hat in Berlin außer den in der

Digitized by Google

Abteilung „Technische Zeitschriften“ schon genannten Blättern noch folgende aufzuweisen: den „Vereinsanzeiger“, das offizielle Organ der Maler und verwandter Berufe Deutschlands; die „Deutsche Dachdeckerzeitung“; den „Deutschen Dachdecker“ und das „Organ für Schornsteinfegerwesen.“

Den polygraphischen Gewerben dienen folgende Fachblätter: die „Deutsche Buchdruckerzeitung“; die in 12 Heften jährlich erscheinende Zeitschrift „Deutscher Buch- und Steindrucker“; der als offizielles Organ des Gutenbergbundes vom Berliner Buchdruckerverein herausgegebene „Typograph“ und der „Neue Druckerei-Anzeiger“.

Die Photographie, die heute so wichtige Gehilfin der graphischen Künste, wird journalistisch vertreten: durch die von Professor Dr. H. W. Vogel herausgegebene und bei Robert Oppenheim (Gustav Schmidt) erscheinende Zeitschrift für wissenschaftliche und künstlerische Photographie „Photographische Mitteilungen“ (seit 1864, 24 Hefte im Jahr, 3 M. vierteljährlich) und das von J. Gädicke redigierte und bei F. M. Benekendorff erscheinende „Photographische Wochenblatt“ (seit 1875, 10 M. jährlich).

Die sonstigen künstlerischen Gewerbe Berlins sind in der Presse durch die „Bildhauerzeitung“ als Organ für die Interessen aller Bildhauer, ferner durch die bei Wilhelm u. Brasch als Organ für Kunst und Kunstgewerbe verlegte Zeitschrift „Das Atelier“ und die vom deutschen Graveurverein herausgegebene, von R. Otto redigierte „Graveurzeitung“ (4 Hefte 15 M. jährlich) vertreten. Der Feinmechanik, dem Instrumentenbau und der Fabrikation von wissenschaftlichen Apparaten dienen: die bei Karl Marfels erscheinende „Deutsche Uhrmacherzeitung“; die von Max Harrwitz herausgegebene Fachzeitschrift „Der Mechaniker“, welche die Förderung der Mechanik, Optik, Elektrotechnik und verwandter Gebiete zur Aufgabe hat; „die Musikinstrumentenzeitung“ und das bei Max Burghoff erscheinende, von

Digitized by Google

A. Blaschke redigierte „Vereinsblatt der deutschen Gesellschaft für Mechanik und Optik".

Während die bei Rich. Weinhold verlegte Fachzeitschrift „Die Kunstindustrie" die Interessen der gesamten kunstindustriellen Zweige behandelt, wendet sich das von L. Christileit herausgegebene Blatt „Fürs deutsche Handwerk" an die Interessen des Handwerkerstandes. Der von Dr. Max Hirsch herausgegebene, von Karl Goldschmidt redigierte „Gewerkverein" vertritt die Interessen der deutschen Gewerke. Das von Hugo Kamin redigierte Blatt „Der Regulator" ist ausschließlich das Organ des Gewerkvereins der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter, also eines Zweiges des von Franz Duncker und Dr. Max Hirsch begründeten Verbandes. Die von der Aktiengesellschaft „Pionier" unter der Redaktion von August Flemming herausgegebene „Deutsche Handwerkerzeitung" reiht sich diesen Blättern an.

Der sozialdemokratischen Gewerkschaftspresse gehören von Wochenblättern an: „Die Ameise", Organ des Porzellanarbeiterverbandes; der bereits unter „Technik und Eisenwesen" genannte „Bauhandwerker"; die oben erwähnte „Bildhauerzeitung" und „Der Töpfer". Alle vierzehn Tage erscheinen: „Der Handelsangestellte"; die „Sattler- und Tapeziererzeitung"; die bereits genannte „Allgemeine Steinsetzerzeitung"; der gleichfalls oben erwähnte „Vereinsanzeiger für Maler" und das „Vereinsblatt der Lederarbeiter Deutschlands". Monatlich einmal erscheinen das „Korrespondenzblatt" für Geschäftsdiener, Packer u. dergl. und das „Korrespondenzblatt des Verbandes der im Vergoldergewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands".

4. Fachblätter für Handels- und Verkehrswesen.

Die deutsche Reichspost, dieser staatlich organisierte Vermittler des sozialen und wirtschaftlichen Verkehrs,

Digitized by Google

giebt in Berlin das „Zentralblatt des Reichspostamtes“ heraus, dessen Beiheft „Das Archiv für Post und Telegraphie“ bildet. Diesen Zeitschriften schließt sich das in der Expedition des Reichs- und Staatsanzeigers erscheinende „Postblatt“ an. Die im Verlag von B. Brigl erscheinende, von Dr. H. Pastenaci redigierte „Deutsche Verkehrszeitung“ stellt ein Organ für das Post-, Telegraphen- und Eisenbahnwesen dar, vertritt aber auch gleichzeitig die Interessen der deutschen Verkehrsbeamten. Letzteres ist auch die Aufgabe der „Deutschen Postzeitung“, des Organs des Verbandes deutscher Post- und Telegraphenassistenten.

Den Interessen der Schiffahrt dienen: die von der Nautischen Abteilung des Reichs-Marineamtes (bei E. S. Mittler & Sohn) herausgegebenen „Nachrichten für Seefahrer“; das ebenda erscheinende, vom Reichsamt des Innern herausgegebene, von Professor Dr. Tietjen redigierte „Nautische Jahrbuch“; die bei Siemenroth & Worms vom Zentralverein für Hebung der Deutschen Fluß- und Kanalschiffahrt herausgegebene „Zeitschrift für Binnenschiffahrt“; die von Richard Ebert (Dresden) geleitete Wochenschrift „Das Schiff“ (Deutsches Druck- und Verlagshaus), die hauptsächlich der Hebung der Schiffahrt auf der Elbe, Oder, Weichsel und deren Nebenflüssen gewidmet ist, und die von W. Hartmann herausgegebene „Speditions- und Schiffahrtszeitung“.

Einen sehr bedeutsamen Wegweiser für den kommerziellen Betrieb in Deutschland bildet das vom Reichsamt des Innern bei E. S. Mittler & Sohn herausgegebene „Deutsche Handelsarchiv“. Diese Zeitschrift erscheint in Monatsheften in zwei selbständig paginierten Teilen, deren jeder einen Band darstellt (9 M. halbjährlich). Während der erste Teil des Archivs die Gesetzgebung und Statistik im In- und Auslande behandelt, besteht der zweite Teil aus Handelsberichten von allen deutschen und fremden Ländern. Als Organ für die Handels- und Gewerbekammern, sowie für die wirtschaftlichen Vereine und

Digitized by Google

Verbände wird im Verlage von Siemenroth & Worms unter der Redaktion des Dr. Vosberg-Rekow die Zeitschrift „Handel und Gewerbe" herausgegeben (seit 1893, 10 M. jährlich in zwangloser Ausgabe). Die „Monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets" erscheinen unter der Redaktion des Kaiserl. Statistischen Amtes im Verlag von Puttkammer & Mühlbrecht.

Der Förderung unserer kolonialen Bestrebungen dient die von der deutschen Kolonialgesellschaft unter der Redaktion von Gustav Meinecke (in K. Heymanns Verlag) herausgegebene „Deutsche Kolonialzeitung" (vgl. S. 271). Der von Dr. Robert Jannasch als Organ des „Zentralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" begründete und herausgegebene „Export" verfolgt dagegen den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zu geben, die Interessen des Exporthandels thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die kommerziellen Verhältnisse des Auslandes zu übermitteln; diese hervorragende Wochenschrift ist für Nichtmitglieder (3 M. viertelj.) vom Verlagshause Hermann Walther zu beziehen.

Meinecke.

Digitized by Google

Die bei Gustav Schuhr verlegte „Deutsche Exportzeitung" dient ebenso wie die in dem Verlag der Buchdruckerei von P. Stankiewicz' erscheinende Exportzeitschrift „Union", die auch in fremdsprachlichen Ausgaben zur Versendung gelangt, dem Aus- und Einfuhrhandel. Ähnlichen Zwecken ist der von der Verlagsfirma E. Weißenberg & Hartrath herausgegebene „Weltmarkt" gewidmet. Regelmäßige Berichte über alle deutschen und ausländischen Ausstellungen bringen die bei Horn & Dudek (seit 1889 in 24 Nummern zum Preise von 8 Mark jährlich) erscheinenden „Internationalen Ausstellungsberichte."

Den Interessen des Handels dienen ferner: das „Berliner Finanz- und Handelsblatt", das von Ferd. Simon redigierte, bei Robert Austerlitz erscheinende Fachblatt „Der Deutsche Kaufmann" und die bei Hugo Spamer verlegte, von Dr. W. Baringer redigierte „Deutsche Kaufmännische Wochenschrift". Das bei der Germania Akt. Ges. erscheinende, von F. Gunkel redigierte Fachblatt „Mercuria" ist das Verbandsorgan der katholischen kaufmännischen Vereine Deutschlands.

Dem Dienste des „Versicherungswesens" sind folgende Fachblätter gewidmet: die vom Reichsversicherungsamt herausgegebenen und bei A. Asher & Co. erscheinenden „Nachrichten des Reichsversicherungsamtes" mit der Beilage: „Invaliditäts- und Altersversicherung"; die bei E. S. Mittler & Sohn erscheinende von Jos. Neumann herausgegebene „Zeitschrift für Versicherungswesen" (seit 1877, 52 Nummern 5 M. vierteljährlich); das von J. Neumann redigierte „Vereinsblatt für deutsches Versicherungswesen" als Organ des Verbandes Deutscher Privat-Feuerversicherungsgesellschaften, des Vereins Deutscher Lebensversicherungsgesellschaften und des Internationalen Transportversicherungsverbandes (12 N., jährl., 3 Mk. viertelj.); die unter der Redaktion von Dr. Gustav Freudenstein von Wallmanns Verlag herausgegebene „Wallmanns Ver-

Digitized by Google

sicherungszeitschrift" (15 Mk. vierteljährl.); die bei Dr. A. F. Elsners Erben erscheinende „Deutsche Versicherungszeitung" (wöchentlich 2mal, 11 Mk. viertelj.), die von Oskar Lemcke herausgegebene „Deutsche Versicherungspresse"; die von L. Dombrowsky redigierte und verlegte „Allgemeine Versicherungspresse"; die von Gerh. Leyn redigierte „Versicherungsbörse" und das von E. L. Winter herausgegebene Blatt „Der Versicherungsagent."

In Wallmanns Verlag (Lankwitz-Berlin) erscheint auch die von Otto Kuphal herausgegebene „Allgemeine Hagelversicherungszeitung" (4 M. jährlich).

Wenn wir nunmehr zu denjenigen Blättern und Zeitschriften übergehen, welche einzelnen Zweigen des weitverzweigten Handels dienen, so beginnen wir mit der Presse des Buchhandels. Hierzu gehören: die von A. Devrient herausgegebene, „Fachzeitung für Kolportagebuchhandel und verwandte Geschäftszweige"; die als Zentralorgan für den Kolportage- und Eisenbahnbuchhandel erscheinende „Deutsche Kolportagezeitung"; die „Buchgewerblichen Mitteilungen" (Hennig u. Co.), ein hauptsächlich für den Klischeehandel und das Illustrationswesen bestimmtes Organ, und die bei B. Scheithauer erscheinende „Deutsche Musikalienhändlerzeitung."

Das Zentralorgan für sämtliche Zweige des Produktenhandels und der mit diesem in Verbindung stehenden Industrie bildet „Der Produktenmarkt", eine von J. Hausdorff herausgegebene Wochenschrift. Dem Eisenwarenhandel ist die von Albert Zander redigierte Zeitschrift „Der Eisenwarenhandel" gewidmet. Dem Droguenhandel dient die bei R. Marcuse verlegte „Deutsche Droguistenzeitung". Die von Alb. Foltz herausgegebene „Deutsche Kolonialwarenzeitung" und die „Deutsche Delikatessenzeitung" vertreten die Interessen der betreffenden Handelszweige.

Dem Grundstückshandel ist die bei M. Stolzenwald erscheinende, von Dr. Max Baumgart redigierte Wochenschrift „Die Grundstücksbörse" gewidmet.

Digitized by Google

Den Zwecken einzelner Verkehrsgewerbe dienen noch folgende Fachblätter: die bei Louis Müller erscheinende Zeitschrift für das gesamte Fuhrwesen „Der Fuhrhalter“; ferner „Die allgemeine Fahrzeitung“; die bei A. W. Hayns Erben verlegte „Allgemeine Deutsche Kutscherzeitung“ und die von der Aktiengesellschaft „Pionier“ als Organ der Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft herausgegebene Zeitschrift „Deutsches Verkehrsgewerbe“.

Die bei Liebheit & Thiesen erscheinende Zeitung „Das Gasthaus“ repräsentiert das Organ des Deutschen Gastwirtverbandes. Außerdem sind dem Gasthausgewerbe gewidmet: die bei Horn & Raasch erscheinende „Gastwirtszeitung“; die von J. Kühne herausgegebene „Deutsche Gastwirtszeitung“; der bei Max Rudow verlegte „Zentralanzeiger für Hotel- und Restaurationswesen“; das Fachorgan des Verbandes deutscher Köche „Die Küche“; die vom Deutschen Kellnerbund herausgegebene internationale Fachzeitschrift für die Gastwirtsindustrie „Der Gastronom“ und das von H. Pötzsch redigierte Wochenblatt „Der Gastwirtsgehilfe“. Dem Markthallenwesen dienen die von J. Sandmann herausgegebene „Markthallenzeitung“ und die bei Hermann Hanns erscheinende „Berliner Markthallenzeitung“.

5. Zeitschriften für Land- und Forstwirtschaft.

Zu den hervorragenden Zeitschriften auf diesem wichtigen Schaffensgebiet des Kulturlebens gehören in erster Reihe die bei Paul Parey unter Redaktion des Geh. Ober-Regierungsrats Dr. Thiel erscheinenden „Landwirtschaftlichen Jahrbücher“ (seit 1872, 6 Hefte, 28 M. jährlich); sodann die in demselben Verlag von Geh. Hofrat Professor Dr. Nobbe in Tharand herausgegebenen „Landwirtschaftlichen Versuchsstationen“ (seit 1859, 6 Hefte, 12 M. jährlich) und das von Professor Dr. Liebscher in

Digitized by Google

Göttingen redigierte „Journal für Landwirtschaft“ seit 1853, 4 Hefte, 10 M. jährlich). Diesen Blättern schließen sich an: die unter Redaktion von Dr. H. Otto Müller bei Paul Parey erscheinende „Deutsche Landwirtschaftliche Presse“ (seit 1874, 104 N. 5 M. vierteljährlich); die ebenda unter Redaktion von Professor Dr. Alexander Müller erscheinenden „Nachrichten aus dem Klub der Landwirte zu Berlin“; die im Verlag von Felix Telge als amtliches Organ des Bundes der Landwirte herausgegebene „Illustrierte Landwirtschaftliche Zeitung“ (seit 1881, 102 Nummern jährl., 2,50 M. viertelj.); die bei G. L. Daube & Co. unter Redaktion des Landwirtschaftslehrers Leithinger (Alsfeld) herausgegebene Wochenschrift „Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft“; die von B. Wölbling herausgegebenen „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“; die als Beilage zum „Berliner Tageblatt“ im Verlag von Rudolf Mosse erscheinende, von Lothar Meyer in Dyrotz bei Wustermark redigierten „Mitteilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“; die von Th. Bonsmann herausgegebene „Deutsche Landwirtschaftszeitung“; der bei W. Mancke erscheinende „Landwirtschaftliche Anzeiger“; die von Oekonomierat Haurand herausgegebene Monatsschrift „Der praktische Land- und Forstwirt“; die von demselben Herausgeber redigierte Zeitung für Land- und Forstwirte“; die von A. Wienecke redigierte Monatschrift „Landwirtschaft und Industrie“; die von A. von Wietersheim geleiteten „Monatsblätter für Landwirtschaft, Forstwesen, Gartenbau und landwirtschaftliche Industrie“; das von Albert Foltz herausgegebene „Landwirtschaftliche Offertenblatt“ und das bei Kurtze & Herzfeld erscheinende „Wochenblatt für deutsche Land- und Forstwirte“.

Diesen Zeitschriften reiht sich das auf wissenschaftlicher Grundlage von Professor Dr. H. Grahl redigierte und im Verlag von Paul Parey erscheinende wichtige

Digitized by Google

Fachblatt „Mitteilungen des Vereins zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reiche“ an.

Dem Forstwesen sind gewidmet: das von Paul Parey zu beziehende, von dem berühmten Lehrer der Forstkunde Professor Dr. von Bauer (München) redigierte „Forstwirtschaftliche Zentralblatt“; ferner das bei Julius Springer erscheinende, von dem Akademiesekretär Mundt (Eberswalde) redigierte „Jahrbuch der Preußischen Forst- und Jagdgesetzgebung und -Verwaltung“; die in demselben Verlag in Verbindung mit den Lehrern der Forstakademie zu Eberswalde von dem Direktor dieses Instituts, dem Königl. Oberforstmeister Dr. B. Danckelmann, herausgegebene „Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen“. Dieses Blatt ist gleichzeitig das Organ für forstliches Versuchswesen (seit 1869, 12 Hefte, 16 M. jährlich). Bei Julius Springer erscheinen ferner: die vom Oberforstmeister Direktor Weise in Hann. Münden redigierten „Mündener Forstlichen Hefte“.

Des weiteren reihen sich hier an: die von A. Wolff herausgegebene „Wochenschrift für deutsche Förster“ und das in der Hofbuchdruckerei von Goedecke u. Gallinek erscheinende „Forstverkehrsblatt“, eine Zeitschrift, welche nicht nur den gesamten Forstprodukten- und Jagdverkehr behandelt, sondern auch ein Organ für Holzsubmissionen darstellt.

Der Förderung des Gartenbaues dient die im Kommissionsverlag von Paul Parey von Geheimrat Professor Dr. Wittmack redigierte vortreffliche Zeitschrift für Garten- und Blumenkunde „Gartenflora“ (24 N. 12 Mk. jährl. seit 1851).

6. Religiöse Zeitschriften.

Unter den zahlreichen religiösen Zeitschriften, die in Berlin erscheinen, sind alle Bekenntnisse und alle Standpunkte vertreten. Zu den evangelisch-protestantischen Blättern gemäßigter Richtung gehört die seit 1854 bei Georg Reimer

Digitized by Google

erscheinende „Protestantische Kirchenzeitung", Red. Dr. J. E. Websky (wöchentlich eine Nummer, 3 M. vierteljährlich). Ferner die „Reformierte Kirchenzeitung" (Herausgeber Pastor Calminus in Elberfeld, Verleger R. J. Müller, seit 1851), die „Neue reformierte Kirchenzeitung" (Redakteur und Verleger Pfarrer Hapke) und der seit 1874 jeden Sonnabend erscheinende „Neue evangelische Gemeindebote" (Redakteur K. Werckshagen, Verleger K. H. Wiegandt, vierteljährlich 1,20 M.)

Von den orthodoxen Blättern ist am bekanntesten die von Adolf Stöcker herausgegebene „Deutsche evangelische Kirchenzeitung", die von der Buchhandlung der Berliner Stadtmission verlegt wird (erscheint seit 1886 wöchentlich Sonnabends, vierteljährlich 2,50 M.) In dem genannten Verlag erscheinen weiter der von Pastor Evers redigierte „Sonntagsfreund", unter gleicher Redaktion die „Blätter aus der Stadtmission", sowie die von Stöcker redigierte „Sonntägliche Predigt". Im Verlag des christlichen Zeitschriftenvereins erscheinen die folgenden, sämtlich von Prediger Hülle redigierten Blätter: „Berliner Arbeiterfreund", Berliner evangelisches Sonntagsblatt", Berliner Jünglingsblatt", „Die Eisenbahn", „Das eiserne Kreuz", „Der evangelisch-kirchliche Anzeiger", die „Kaiserzeitung" und „Nach dem Dienst". Im Verlag des Missionshauses erscheinen die vom Missionsinspektor Wendland redigierten Blätter „Der Missionsfreund", „Berliner Missionsberichte" und die Missionsschrift für Kinder „Hosiannah". Für Kinder bestimmt sind ferner die von der deutschen Sonntagsschulbuchhandlung verlegten Blätter „Sonntagsschule" und „Sonntagsschulfreund".

Evangelische Frauenblätter sind die von Pastor Burckhardt redigierte und von Marie von Brokhusen verlegte „Deutsche Mädchenzeitung"; das von Fräulein von Hobe redigierte Frauenblatt „Edelweiß"; die von Ernst Evers herausgegebene Wochenschrift „Martha" und das monatlich einmal von Frl. B. v. Kroecher (Vinzel-

Digitized by Google

berg) bei Rehtwisch & Langewort herausgegebene „Kapellenblatt“. Von der christlichen Gemeinschaft St. Michael werden unter Redaktion des Grafen Ed. Pückler herausgegeben der „Sankt Michaelsbote“ und „Der Kleine Sankt Michaelsbote“. Die evangelische Buch- und Traktatgesellschaft giebt unter Redaktion von Ed. Beck ihre „Mitteilungen“ und die „Friedenshalle“ heraus.

Das amtliche Organ des evangelischen Oberkirchenrats ist das bei Heinicke erscheinende „Kirchliche Gesetz- und Verordnungsblatt“ Das Organ des Gustav-Adolfvereins ist der von Hofprediger Rogge (Potsdam) redigierte und von J. Münnich's Buchhandlung verlegte „Märkische Bote“. Ein allgemeiner Anzeiger für die evangelischen Geistlichen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns ist der von E. Runge herausgegebene „Pfarrbote“, und eine mehr wissenschaftliche Zeitschrift repräsentiert die bei A. Haak von Dr. Arendt, Pfarrer Buß (Glarus) und Happel (Heubach) herausgegebene „Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft“.

Im Verlag der Zeitung „Germania“ erscheint jeden Sonnabend das katholische „Märkische Kirchenblatt“, ehemals das Organ des verstorbenen Geistlichen Rats Müller (vierteljährlich 1 M., Einzelnummer 10 Pf., verantwortl. Red. Edm. Eirund).

Den Interessen des Judentums dienen die „Allgemeine Zeitung des Judentums“, „Die jüdische Presse“, die Wochenschrift „Jeschurun“ und das „Magazin für die Wissenschaft des Judentums“. Die „Allgemeine Zeitung des Judentums“ wurde im Januar 1837 von Dr. Ludwig Philippson in Bonn begründet; die wöchentlich einmal erscheinende Zeitung (vierteljährlich 3 M.) wird jetzt von Gustav Karpeles redigiert und von Rudolf Mosse verlegt. „Die jüdische Presse“ mit den Beilagen „Sabbathstunden“, „Lehrer und Kantor“ und „Israelitische Monatsschrift“ wird von Dr. Hirsch Hildesheimer herausgegeben und erscheint seit Januar 1869 jeden Donnerstag (vierteljährlich 3 M.) Die unabhängige

Digitized by Google

israelitische Wochenschrift „Jeschurun" erscheint seit Januar 1892 (vierteljährlich 2 M.). Das „Magazin für die Wissenschaft des Judentums", zu Zeit von Dr. Berliner und Dr. Hoffmann redigiert, erscheint im Verlag der „Jüdischen Presse" als Vierteljahrsschrift seit 1874 (vierteljährlich 2 M.)

7. Fachblätter für Militär- und Marinewesen.

Zu den amtlichen und halbamtlichen Blättern dieser Abteilung gehören: das bei E. S. Mittler & Sohn erscheinende, von Generalmajor z. D. von Estorff redigierte „Militärwochenblatt" mit dem litterarischen Beiblatt „Die Militärlitteraturzeitung"; das vom Kriegsministerium (ebenda) herausgegebene „Armeeverordnungsblatt"; das vom Reichs-Marine-Amt ebenfalls bei E. S. Mittler und Sohn herausgegebene „Marineverordnungsblatt"; ferner die ebenda unter Redaktion des Nachrichtenbureaus des Oberkommandos der Marine erscheinende „Marinerundschau", die in monatlichen Heften wissenschaftliche nautische Artikel und Studien aus der Geschichte der Seekriege, sowie allerlei technische Betrachtungen über die Fortschritte im Schiffbau bringt.

Diesen hervorragenden Fachblättern reihen sich weiter an: das bei E. S. Mittler & Sohn unter Redaktion des Generalmajors z. D. Schröder erscheinende „Archiv für die Artillerie- und Ingenieuroffiziere des deutschen Reichsheeres" (s. 1837); die bei A. Bath verlegten, von Oberstlieutenant a. D. Schnackenburg redigierten „Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine"; die von G. von Glasenapp begründeten, von Oberstlieutenant a. D. vom Berge redigierten „Neuen militärischen Blätter"; die bei R. F. W. Krahl erscheinende, von Oberstlieutenant a. D. S. von Sanden redigierte „Deutsche

Digitized by Google

Armeezeitung"; die im nämlichen Verlag und unter derselben Redaktion herausgegebene „Deutsche Reiterzeitung"; die im Militärverlag R. Felix unter Redaktion des Hauptmanns a. D. Fritz Hoenig herausgegebene „Deutsche Heereszeitung"; die bei R. Eisenschmidt verlegte, von Hauptmann a. D. Oettinger redigierte „Militärzeitung", ein Organ für die Reserve- und Landwehroffiziere des deutschen Heeres, und der bei M. Ph. Auer erscheinende „Allgemeine Anzeiger für die deutsche Armee."

Die von der Sichelschen Buchhandlung unter Redaktion des Hauptmanns z. D. Hilken herausgegebene militärische Wochenschrift „Die Unteroffizierszeitung" ist für die Avancierten des Deutschen Heeres bestimmt. Den Interessen der Militäranwärter dienen: die im Verlag des Deutschen Reichs- und Königl. Preußischen Staatsanzeigers im Auftrag des Kriegsministeriums herausgegebene „Vakanzenliste für Militäranwärter"; ferner die bei E. Ackermann & Co. erscheinende, von K. Feldmann redigierte „Unterrichtszeitung für Kapitulanten und Militäranwärter der deutschen Armee und Marine" und die von H. Gerstmanns Verlag unter der Redaktion von S. Gerstmann herausgegebene Zeitschrift „Der Militäranwärter."

Die Interessen der Invaliden- und Kriegervereine vertreten: das bei S. Kunz erscheinende Zentralorgan für die ehemaligen Kameraden der deutschen Armee und sämtlicher Kriegervereine „Der Appell"; die vom Deutschen Kriegerbund bei W. Moeser unter Redaktion von Dr. H. Narge herausgegebene Kriegerzeitung „Die Parole" (vergl. S. 168); die vom Vorstand des Deutschen Kriegerbundes (ebenda und unter gleicher Redaktion) herausgegebene amtliche Zeitung der Deutschen Kriegerfechtanstalt „Das Kriegerhaus" und die von Generallieutenant von Bredow herausgegebene Zeitung für die Militärinvaliden Deutschlands „Reveille".

Der Belehrung und Unterhaltung im Heim des Militärs

Digitized by Google

sind gewidmet: die bei E. S. Mittler & Sohn erscheinende, von Louis Schneider begründete, von Oberst von Leszczynski redigierte illustrierte Zeitschrift „Der Soldatenfreund"; ferner die bei Karl Siegismund unter der Redaktion des Generallieutenants z. D. H. von Below erscheinende Zeitschrift „Deutscher Soldatenhort" und endlich das von der Germania Akt. Ges. für Verlag und Druckerei herausgegebene „Sonntagsblatt für die katholischen Mannschaften des Deutschen Heeres."

8. Zeitschriften für Sport, Spiele und Sammelwesen.

Die bei Karl Siegismund unter Redaktion des Dr. H. Brendicke herausgegebene illustrierte Fachzeitschrift für Sammelwesen und Antiquitätenkunde „Der Sammler" ist das einzige deutsche Organ, das mit Ausschluß der Briefmarkenkunde alle Sammelgebiete berücksichtigt und über Funde, Ausgrabungen, Auktionsergebnisse, Museen und die Fachlitteratur ausführliche Berichte darbietet. In dem Selbstverlag des Dr. H. Brendicke erscheint als Organ der wesentlichsten Vereine zur Förderung des Briefmarkensammelns „Die deutsche Briefmarkenzeitung", eine illustrierte Monatsschrift für Postwertzeichenkunde.

Die von J. Bloch herausgegebene Monatsschrift „Spiel und Sport" und das bei G. Ehlers unter Redaktion von F. von Wedell erscheinende Blatt „Deutscher Sport" dienen der Förderung der kräftigenden Spiele im Freien und dem Sport im allgemeinen.

Dem Jagdwesen ist gewidmet: die bei Paul Parey erscheinende, von E. Stahlecker redigierte Wochenschrift „Wild und Hund."

Dem Pferdesport und der Förderung des Rennens dienen folgende Zeitschriften: das in der Unionsdruckerei unter der Redaktion von K. v. Keudell herausgegebene

Digitized by Google

Zentralblatt für die Gesamtinteressen des deutschen Sports „Der Sporn“ (seit 1863, 52 Nummern 7,50 M. vierteljährlich); das im Verlag von W. Paulis Nachfolger (H. Jerosch) unter Redaktion von E. Tschoepe erscheinende Organ für die Gesamtinteressen der deutschen Traberzucht und des Trabrennsports „Der Traber“ (52 N. jährl., 5 M. vierteljährlich); die bei Reinhold Strauß herausgegebene Tageszeitung für Sport und züchterische Interessen „Die Sportwelt“ mit dem von Eugen von Bressensdorf redigierten Feuilleton „Die Welt“; ferner das von Kurt Sommerfeld redigierte Blatt „Deutsche Sportzeitung“. Das im Verlag von A. W. Hayns Erben unter der Redaktion des Majors a. D. Richard Schönbeck erscheinende illustrierte Wochenblatt „Das Pferd“ berücksichtigt gleichfalls alle auf das Pferd und den Rennsport bezüglichen Interessen. Die in Berlin herausgegebene, von Kreistierarzt a. D. Dr. G. Schäfer redigierte Zeitschrift „Der Pferdefreund“ behandelt mehr die Hygiene und Pflege dieses edlen Tieres.

Dem Radfahrsport sind gewidmet: die von Heinrich Hacke (im Verlag von Hacke & Grützmacher) herausgegebene Halbmonatsschrift „Viktoria“, illustrierte Zeitschrift für vaterländischen Sport und kriegsgemäßes Radfahren; die im Verlag von Reinhold Strauß erscheinende, von Th. Mecks redigierte Zeitung „Radwelt“ (im Sommer täglich, im Winter zweimal wöchentlich) und die Zeitschrift „Deutscher Radfahrsport.“

Den Interessen des Vereinsturnens dient die von Paul Hanschke mit der humoristischen Monatsbeilage „Der Kneipwart“ herausgegebene illustrierte Zeitschrift „Der Turner“.

Dem Dienste des Wassersports als Fachzeitschrift für Rudern, Segeln und verwandte Zweige und zugleich als amtlicher Anzeiger von 223 wassersportlichen Vereinen und Verbänden ist die bei Julius Becker unter der Redaktion von Georg Belitz erscheinende Wochenschrift „Der Wassersport“ bestimmt. Das von der Redaktion des „Touristen“

Digitized by Google

geleitete, von Dr. Ramhorst verlegte Blatt „Der Wintersport" berücksichtigt hauptsächlich den Schlitt- und Schneeschuhlauf.

Die im Verlag von F. W. Bruer durch Albert Heyde, B. Hülsen und H. Ranneforth unter Mitwirkung von Dr. Siegbert Tarrasch herausgegebene Zeitschrift „Deutsches Wochenschach" hat sich die Förderung des vornehmsten und schwierigsten aller Unterhaltungsspiele, des Schachs, zur Aufgabe gestellt.

9. Fachblätter verschiedener Art.

Zu denjenigen periodischen Erscheinungen journalistischen Schaffens, die wir besondern Abteilungen nicht einfügen wollen, gehören in erster Reihe diejenigen, welche die Interessen des Beamtentums vertreten. Einige dieser Blätter haben wir bereits den Zeitschriften der Rechtswissenschaft angereiht. Wir nennen nunmehr noch: die vom Deutschen Beamtenverein herausgegebene und von Sekretär Thiele redigierte „Deutsche Beamtenzeitung"; die im Verlag von Max Pasch erscheinenden „Mitteilungen der Berliner Beamtenvereinigung"; die in J. F. Heines Verlag erscheinende, von Rechtsanwalt Dr. Meltzbach herausgegebene „Zeitschrift für Amts- und Gemeindevorsteher"; die von Eugen Grosser verlegte und redigierte Zeitschrift „Der Standesbeamte"; die von Fritz Schultz herausgegebene Zeitschrift „Der Bureau-Angestellte"; das vom Bureaubeamten-Unterstützungsverein herausgegebene und von Em. Koschintke redigierte Fachblatt „Für die Schreibstube" und die von der S. Schwartzschen Buchhandlung verlegte „Staats- und Gemeinde-Vakanzenzeitung für das Deutsche Reich".

Ein Spezialblatt, das bereits seit 1886 in Berlin erscheint, ist die unter dem Namen „Die Flamme" von E. Artel herausgegebene und verlegte Zeitschrift zur För-

Digitized by Google

derung der Feuerbestattung (monatlich einmal, vierteljährlich 1 M.)

Dem akademischen Leben dienen: die von Dr. Konrad Küster herausgegebene „Allgemeine Deutsche Universitätszeitung"; die von der Verlagsbuchhandlung Wilhelm Baensch durch G. H. Schneider herausgegebenen „Burschenschaftlichen Blätter" und die im Kommissionsverlag bei Georg Nauck (Fr. Rühe) erscheinenden, von Dr. H. Wendland redigierten „Akademischen Blätter" (das Verbandsorgan der Vereine Deutscher Studenten).

Den Zeitschriften von wissenschaftlichem Interesse sind noch anzureihen: die im Verlag von S. Calvary & Co. unter der Redaktion von Hugo Bloch erscheinenden „Wissenschaftlichen Litterarischen Monatsberichte", eine Uebersicht über alle wichtigen schriftstellerischen Erscheinungen im In- und Auslande; ferner die bei Ernst Hoffmann & Co. verlegte, von Dr. Anton Bettelheim in Wien redigierte illustrierte Vierteljahrsschrift für lebensgeschichtliche Kunst und Forschung „Biographische Blätter" (4 Hefte, 12 M. jährlich); die früher in Leipzig, jetzt bei Hermann Paetel erscheinende Monatsschrift „Aus allen Weltteilen" (j. 1870, viertelj. 2,40 M.) und die unter Redaktion von Dr. Kremser im Verlag von Mayer & Müller erscheinende „Zeitschrift für Luftschiffahrt und Physik der Atmosphäre".

Unter denjenigen Blättern, welche die Wanderlust in die Ferne erregen wollen und sich als sachkundige Führer zu allem Schönen in Natur und Kunst erweisen, nimmt die von Karl Stangens Reisebureau herausgegebene, von Karl Stangen und Richard Schott redigierte „Stangens Illustrierte Reise- und Verkehrszeitung" den vornehmsten Rang ein. Sie giebt in Wort und Bild verständnisreiche Kunde von allen Ländern, welche das Ziel der Stangenschen Gesellschaftsreisen bilden und bietet auch durch ein sorgsam auserlesenes Feuilleton eine vielumfassende Unterhaltungslektüre dar. Den gleichen Zweck verfolgen die

Digitized by Google

in Karl Rieſels Reiſekontor erſcheinenden, von M. Friedemann redigierten illuſtrierten „Rieſels Reiſe- und Verkehrsblätter". Die durch Vermittelung der Verlagsbuchhandlung F. Fontane & Co. als Monatsſchrift zur Ausgabe gelangenden „Mitteilungen des Touriſtenklubs für die Mark Brandenburg" haben die Aufgabe, die Heimatkunde in der Mark zu fördern und zur Wanderung in die ſehenswerten Gegenden dieſer Provinz die Anregung zu geben.

Dem eigentlichen Fremdenverkehr ſind gewidmet: die als offizielles Organ des Verbandes deutſcher Touriſten- und Gebirgsvereine unter der Redaktion von Dr. Ranchorſt erſcheinende illuſtrierte Zeitſchrift „Der Touriſt"; die von Alexius Kießling herausgegebene „Berliner Verkehrszeitung"; die von Julius Straube herausgegebene „Berliner illuſtrierte Fremdenzeitung" und die bei Hugo Steinitz erſcheinende Wochenſchrift „The English and American Register".

Für den Wohnungsverkehr iſt der „Berliner Wohnungsanzeiger" (Herausgeber H. Wegener) und die „Berliniſche Wohnungszeitung" beſtimmt, letztere als Organ der Berliner Hausbeſitzer für Vermietung von Wohnungen und Geſchäftslokalen (ehemals im Verlag von W. Schwiering, jetzt im Deutſchen Verlag).

Ein eigenartiges Spezialblatt iſt ferner „Die Reklame" Zeitſchrift für kaufmänniſche Propaganda, die im Verlag von Max Paſch unter Mitwirkung zahlreicher Fachſchriftſteller und praktiſcher Kaufleute ſeit 1891 herausgegeben wird und allerlei Winke und Ratſchläge über die beſte Art des Annoncierens erteilt.

Von auswärtigen Fachblättern ſind in Berlin redaktionell vertreten: der „Artiſt" (erſcheint in Düſſeldorf), „Der Aerztliche Praktiker" (Hamburg), „Das Deutſche Wollengewebe (Grünberg i. Schl.), „Der Materialiſt (Hannover), die „Seifen-, Oel- u. Fettinduſtrie" (Leipzig), „Der Verband" (für Hotelinduſtrie

Digitized by Google

Holzbock.

und Kochkunst, Base!) u. die „Zeitschrift für gewerblichen Rechtsschutz (München).

Eine besondre Spezialität bilden endlich für das Jahr 1896 die der großen Berliner Gewerbe-Ausstellung dienenden Blätter, von denen die „Offiziellen Ausstellungsnachrichten" als das amtliche Organ des Arbeitsausschusses im Verlag des Berliner Lokalanzeigers (August Scherl) unter Redaktion von Alfred Holzbock erscheinen, während die „Berliner Ausstellungszeitung" die bereits seit 1895 erscheint und auch nach Schluß der Ausstellung als Organ für Ausstellungswesen bestehen bleiben wird, unter Redaktion von Hans Löwe und im Verlag von F. Cynamon herausgegeben wird.

Löwe.

Digitized by Google

Die litterarischen Vereine.

1. Verein „Berliner Presse".

(Begründet: 1. Juli 1862.)

Geschichte. Bei der Eröffnungsfahrt der Zweigbahn nach Thale am 1. Juli 1862 entwarfen Prof. Heinrich Pröhle (†), Karl Frenzel, Jul. Schweitzer (†) und Dr. Moritz Gumbinner mit einer Anzahl von Berufsgenossen den Plan, einen Journalisten- und Schriftstellerverein in Berlin zu errichten. In dem provisorischen Statut vom 13. August 1862 wurde dieser Plan von Dr. Alexis Schmidt (Spenersche Zeitung), Dr. G. Hesekiel (†) (Kreuzzeitung) und Dr. Alexander Meyer weiter ausgeführt. Die konstituierende Versammlung fand dann am 20. August 1862 im ehemaligen Café Belvedere (Hinter der katholischen Kirche) statt, und es traten 43 Mitglieder dem neuen Verein bei: freie Schriftsteller und die meisten Redakteure der Vossischen Zeitung, Nationalzeitung, Volkszeitung, Spenerschen Zeitung und Kreuzzeitung. Zum ersten Vorsitzenden wurde Dr. Alexis Schmidt gewählt, zu dessen Stellvertreter Dr. G.

Digitized by Google

Hesekiel, zum Schriftführer Dr. Alexander Meyer, zum Schatzmeister Jul. Schweitzer. Den Namen „Berliner Presse" nahm der Verein auf Vorschlag des Dr. Hesekiel am 27. August 1862 an. Nach Dr. Schmidt führten den Vorsitz im Verein „Berliner Presse" Berthold Auerbach, Karl Gutzkow, Dr. Hermann Kletke, Dr. Friedrich Friedrich, Dr. Karl Frenzel, Lindau, Dr. Zimmermann, Guido Weiß, Adolf Streckfuß, Robert Schweichel, Friedrich Spielhagen und bis vor kurzem Ernst Wichert.

Im Kriegsjahr 1870/71 entsandte der Verein infolge einer vom Berliner Polizeipräsidium an ihn gerichteten Aufforderung einen gemeinsamen Berichterstatter (Dr. Leopold Kayßler) in das königliche Hauptquartier.

Der Verein begründete zunächst eine Darlehns- und Krankenunterstützungskasse. Späterhin auch eine Sterbe- und eine Witwenpensionskasse. Seit dem 10. März 1884 besitzt er die Rechte einer juristischen Person, seit dem Mai 1891 auch eine Alterspensionskasse, welche bereits am 1. Juli 1892 die ersten Altersrenten auszahlte.

Der Verein „Berliner Presse" bezweckt die gesellige Vereinigung der in Berlin und Umgegend wohnenden Schriftsteller aller Parteirichtungen und Berufsstellungen, die Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen, sowie die Unterstützung von Mitgliedern in Notfällen und im Alter und Fürsorge für ihre Hinterbliebenen durch Alterspensions-, Witwen-, Sterbe- und andre Kassen.

Zum Besten der Unterstützungskassen des Vereins finden alljährlich der große Pressеball (in der Philharmonie) und ein Vortragscyklus statt. Zur Unterstützungskasse für Nichtmitglieder (Journalisten und Schriftsteller), für die der Verein statutgemäß jährlich mindestens 500 Mk. anzuweisen hat, steuern auch die Verleger einer Anzahl von Berliner Zeitungen und Journalen Jahresbeiträge bei. Die Unterstützungskassen werden von einem Kuratorium verwaltet, das aus dem Schatzmeister und zwei Beisitzern besteht.

Lokal: Architektenhaus, W. Wilhelmstr. 92, hochpt. Ordentliche Versammlungen jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat.

Digitized by Google

Wer als Mitglied aufgenommen zu werden wünscht, hat sich, nachdem er, von einem Mitgliede eingeführt, den Verein als Gast besucht hat, beim Vorstand schriftlich durch zwei Mitglieder des Vereins vorschlagen zu lassen. Ueber die Aufnahme entscheidet ein ständiger Aufnahmeausschuß.

Sudermann.

Vorstand: Hermann Sudermann, 1. Vorsitzender; Karl Vollrath, 2. Vorsitzender; Gustav Dahms, 1. Schriftführer; Richard Schott, 2. Schriftführer; Georg Schweitzer, Schatzmeister; Leop. Kalisch und Otto Wenzel, Beisitzer.

Aufnahmeausschuß: Samosch, Schlenther, K. Groddeck, Elcho Krafft, Redlich, Goldschmied. Kassenrevisoren: Auburtin und Brämer. Vergnügungsausschuß: Schweitzer, Freiherr v. Dincklage, Doehler, Herrmann, P. Hirschfeld, Schott, G. Wasner.

Mitgliederzahl: 240. Jahresbeitrag: 28—48 M Vereinsvermögen: 255000 Mk.

2. Ortsverband Berlin der Pensionsanstalt Deutscher Journalisten und Schriftsteller.

(1893 begründet.)

Die Anstalt hat ihren Sitz in München und ist ein nach dem bayerischen Landesgesetz staatlich anerkannter

Digitized by Google

Verein. Die Auszahlung des Ruhegehaltes, das sich aus einem Invalidenzuschuß und einer Leibrente zusammensetzt, deren Höhe sich nach der Beitragsklasse und -Dauer richtet, beginnt mit dem vollendeten sechzigsten Lebensjahr.

Vorstand: Ernst von Wildenbruch (Vorsitzender); Otto Wenzel, Französischestr. 21, III. (Schatzmeister) und Gustav Dahms, Hornstr. 11 (Schriftführer). Stellvertretende Vorstandsmitglieder: Richard Redlich und Georg Zimmermann. Anmeldungen sind an den Schriftführer zu richten.

Ordentliche Mitglieder zahlen in Klasse I.: 10 Mk. Eintrittsgeld und 2,50 Mk. monatl. Beitrag; in Klasse II: 20 Mk. Eintrittsgeld und 5 Mk. Monatsbeitrag; in Klasse III: 30 Mk. Eintrittsgeld und 10 Mk. Monatsbeitrag. Unterstützende Mitglieder zahlen 25—300 Mk. Jahresbeitrag. Wer das 50. Lebensjahr überschritten hat, kann als ordentliches Mitglied nicht mehr aufgenommen werden.

---

3. Litterarische Gesellschaft.

(Gegründet 1888.)

Zweck: Bildung eines gesellschaftlichen Mittelpunktes für das geistige, besonders das litterarische Leben Berlins.

Vorstand: Friedrich Spielhagen, Vorsitzender; Fedor von Zobeltitz, Schriftführer; Rechtsanwalt Dr. Grelling, Schatzmeister; Otto Neumann-Hofer und Fritz Mauthner, Beisitzer.

Jahresbeitrag: 20 Mk. Mitgliederzahl 120. Aufnahme findet nur infolge von Aufforderungen des Vorstandes statt.

---

4. Deutscher Schriftstellerverband.

(Gegründet 26. Sept. 1887 in Dresden.)

Zweck: Wahrung und Förderung der Berufsinteressen, sowie Unterstützung seiner Mitglieder in Fällen der Not und im Alter, und Fürsorge für ihre Hinterbliebenen. Der Schriftstellerverband besitzt Korporationsrechte.

Litterar. Bureau zur Verwertung und zum Schutz

Digitized by Google

der litter. Erzeugnisse der Mitglieder, Berlin W., Friedrich-Wilhelmstr. 12 (Richard Tändler).

Geschäftsstelle: W., Potsdamerstr. 122c.

Organ: „Internationale Litteraturberichte", Halbmonatsschrift.

Syndikat zur Erteilung von Rat in Verlagsangelegenheiten: Rechtsanwalt Dr. Meschelsohn, Rechtsanwalt Dr. Paul Michaelis und Dr. Werner Brandis.

Ehrenpräsident: Robert Schweichel.

Geschäftsführender Ausschuß: Julius Wolff, Vorsitzender; Richard Redlich, stellvertretender Vorsitzender; W. Teschen, Schatzmeister; Dr. W. Wendlandt, Schriftführer, Frl. H. Abt, dessen Stellvertreterin.

Jahresbeitrag: 12 Mk. Eintrittsgeld 5 Mk. Anmeldungen sind an den Vorstand zu richten.

5. Deutsche Schriftstellergenossenschaft.

(Gegründet 1891.)

Zweck: Unterhaltung einer Bankstelle zur Diskontierung und Einziehung schriftstellerischer Honorarforderungen, einer Verlags- und Sortimentsbuchhandlung, eines Bureaus zum Nachweis litterarischer Arbeitskräfte, eines Sachwalteramtes zur Rats- und Auskunfterteilung und zur Vertretung in berufsrechtlichen Angelegenheiten, eines Journalisten- und Schriftstellerverkehrs (Klub).

Aufsichtsrat: Dr. Georg Malkowsky, Dr. Adalbert von Hanstein, Dr. Alfr. Chr. Kalischer u. a.

Vorstand: Martin Hildebrandt (Geschäftsführer), Oskar Cordel und M. von Reymond.

Syndikus: Rechtsanwalt und Notar Albert Träger.

Bureau: W., Kronenstr. 61. Klub (500 Zeitungen und Zeitschriften). Klubbeitrag: jährlich 24 Mk., für Mitglieder der Genossenschaft 12 Mk.

Organ: „Das Recht der Feder", Halbmonatsschrift.

Genossenschaftsbeitrag 50 Mk. Eintrittsgeld 5 Mk. Jahresbeitrag 8 Mk.

Digitized by Google

6. Deutsche Schillerstiftung.

(Zweigverein Berlin.)

Vorstand: Prof. Dr. Lazarus, Vorsitzender; Redakteur Dr. Karl Frenzel, dessen Stellvertr.; Senator Dr. Karl Eggers, Schriftführer; Dr. Julius Rodenberg, dessen Stellvertreter; Bankier Heinrich Leo, Schatzmeister; Geheimer Regierungsrat Dr. Zöllner und Theodor Fontane, Beisitzer.

7. Gesellschaft für deutsche Litteratur.

(Gegründet 1888.)

Zweck: Förderung und Verbreitung litterarischer Forschung durch Vorträge und Gedankenaustausch über eigene und fremde Untersuchungen.

Vorstand: Prof. Dr. Erich Schmidt, L. Bellermann, W. Hertz, Meyer-Cohn, Dr. Violet.

Mitgliederzahl 120, Jahresbeitrag 7, 8, 10 Mk.

8. Freie litterarische Gesellschaft.

(Gegründet Oktober 1890.)

Zweck: die Mitglieder mit den Werken zeitgenössischer Dichter bekanntzumachen.

Ehrenvorsitzender: Th. Fontane.

Vorstand: Dr. Richard Grelling, Vorsitzender; Dr. Alfred Kempner, Schriftführer; Felix Lehmann, Schatzmeister; Hans Land, Friedrich Fontane und Dr. G. Manz, Beisitzer. Ehrengericht: Dr. M. Levin, Paul Schettler und Hermann Jahnke.

9. Freie litterarische Vereinigung.

Vorsitzender: Eugen Herzberg; Schriftführer: Hugo Heilbronner; Kassierer: Herm. Keßler.

Versammlungen wöchentlich einmal bei Lauter, Burgstr. 13.

Digitized by Google

10. Litterarische Vereinigung der Zwanglosen.

(Gegründet 1891.)

Zweck: Pflege der modernen Litteratur durch Vorträge und Rezitationen mit freier Diskussion.

Lokal: Restaurant Patzenhofer, C., Klosterstr. 86.

Vorstand: Dr. jur. Halpert, Vorsitzender; W. Lilienthal, stellv. Vorsitzender; K. Pauli, Schriftführer; L. Waldau, stellv. Schriftführer; J. R. Israel, Schatzmeister.

---

11. Allgemeiner deutscher Schriftverein.

Zweck: Erhaltung der deutschen Schreib- und Druckschrift und Verdrängung der Lateinschrift.

Vorsitzender: Dr. Behsenmeyer, Schriftführer: A. Reinecke, Schatzmeister: E. Drewitz.

Jahresbeitrag bis 2 Mk.

---

12. Deutscher Lehrer-Schriftstellerbund.

(Gegründet 1890.)

Zweck: Schutz und Förderung der litterar. Berufsinteressen für Mitglieder und die Vertretung der Interessen des Lehrerstandes gegenüber der öffentlichen Meinung. Unterhaltung einer litterarischen Geschäftsstelle und eines Sachwalteramts.

Vorstand: Herm. Jahnke; F. Matthes.

Versammlungslokal: Kaiser Wilhelmstr. 9, Altstädter Hof.

Organ: „Die Selbsthilfe" (Red. A. Heidke).

Eintrittsgeld 1 Mk. Jahresbeitrag 4 Mk. Mitgliederzahl 120.

---

13. Quickborn.

(Gegründet 1881.)

Zweck: Pflege des niederdeutschen Dialekts durch öffentliche Vorträge und Vorlesungen.

Digitized by Google

Lokal: Restaurant Tettenborn, Wallstr. 91.

Vorstand: Paul Wernicke, 1. Vorsitzender; Otto Weitling, 2. Vorsitzender; W. Bade, Schriftführer; H. Talman, Schatzmeister.

---

14. Verein „Berliner Berichterstatter."

Zweck: Pflege der Kollegialität, Wahrung der Standesehre, sowie Förderung und Vertretung der gemeinsamen Interessen seiner Mitglieder unter Aufrechterhaltung der freien Berufsthätigkeit.

Ein Ehrenrat entscheidet über Beschwerden gegen Mitglieder und über Verstöße gegen die Satzungen.

Sitzungen: am ersten Freitag jedes Monats.

Mitglied kann jeder Berichterstatter werden, der in Berlin mindestens seit Jahresfrist eine vervielfältigte Korrespondenz herausgiebt.

Jahresbeitrag: 20 Mark.

Vorstand: Alfred Lange (Wilhelmstr. 128), Dr. A. Römer und F. von Schirp.

---

15. Litterarischer Sachverständigenverein.

Der Sachverständigenverein in Berlin faßt auf Erfordern der Gerichte Gutachten ab, ob eine Druckschrift oder eine Zeichnung, die nach ihrem Hauptzweck nicht für ein Kunstwerk zu erachten ist, als Nachdruck oder unerlaubter Abdruck zu betrachten, sowie welcher Entschädigungsbetrag dem Verletzten eventuell zu gewähren ist. Ebenso ertheilt er Gutachten über die unerlaubte Aufführung dramatischer Werke.

Vorsitzender: Wirkl. Geh. Oberpostrat Prof. Dr. Dambach. Stellvertretender Vorsitzender: Geh. Justizrat Prof. Dr. Hinschius. Mitglieder: Geh. Justizrat Prof. Dr. Dernburg; Dr. Theodor Toeche-Mittler; Otto Mühlbrecht; Hermann Hoefer; Geh. Reg.-Rat Dr. Daude. Stellvertreter: Geh. Oberreg.-Rat Prof. Dr. Hübler; Dr.

Digitized by Google

Julius Rodenberg; E. Reimer; Staatsanwalt Dr. jur. Oppermann; Prof. Dr. Hübner; Geh. Med.-Rat Dr. Waldeyer.

16. Die Klause.

Unter dem Namen „Klause“ wurde 1891 ein geselliger deutschnationaler Verein der Litteraturfreunde in Berlin errichtet. Der Verein veranstaltet Vorträge und Vorlesungen und giebt über wichtige litterarische Erscheinungen Bericht. Vorstand: Prof. Dr. F. Kirchner, Ad. Schulze, W. Gädke.

17. Verein „Probebühne.“

Der im Herbst 1895 Verein „Probebühne“ bezweckt ohne Verfolgung einseitiger litterarischer Tendenzen die Versuchsaufführungen neuer deutscher Bühnenwerke. Aufnahmegebühr 5 Mk., Jahresbeitrag 12 Mk. Vorsitzender Arthur Zapp, stellv. Vorsitzender Prof. Dr. Otto Richter, Schatzmeister Dr. Wilh. Teschen, Schriftführer Max Kaufmann und Viktor Laverrenz. Das Bureau befindet sich N.W. Albrechtstr. 16a I.

18. Gesellschaft deutscher Dramatiker.

Zweck: dramatische Neuheiten versuchsweise aufführen und gedruckt erscheinen zu lassen. Jahresbeitrag 10 Mk. Für Mitglieder 10 Mk. Eintrittsgeld, 30 Mk. Anteil, 12 Mk. Geschäftsbeitrag. Die Geschäftsstelle befindet sich Luisenstr. 30. Dem Aufsichtsrat gehören Herm. Jahnke nnd Professor K. E. Döpler, dem Vorstande Hans v. Reinfels und Dr. Richard Wrede an. Vereinsorgan: „Das Deutsche Drama.“

Digitized by Google

19. Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung.

(Gegründet 1871).

Zweck: dem Volk dauernd Bildungsstoff und -Mittel zuzuführen, um es für die staatlichen, kommunalen und gesellschaftlichen Aufgaben zu befähigen. Organ: „Der Bildungsverein." Geschäftsstelle: W. Maaßenstr. 20, Generalsekretär J. Tews. Jahresbeitrag von 6 Mk. an.

20. Allgemeiner Verein für deutsche Litteratur.

(Gegründet 1872).

Zweck: Publikation guter, populär-wissenschaftlicher Werke. Geschäftsstelle: W. Steglitzerstr. 90; geschäftlicher Leiter: Dr. Hermann Paetel.

21. Verein der Bücherfreunde.

(Gegründet 1891).

Zweck: Publikation guter deutscher Unterhaltungsbücher zu billigen Preisen. Geschäftsleitung: Schall u. Grund, W. Kurfürstenstr. 128. Mitgliederzahl 12000.

22. Verein „Minerva".

(Gegründet 1893).

Zweck: Publikation illustrierter Volksausgaben der klassischen Werke in billigen Wochen- und Monatslieferungen. Geschäftsleitung: Mathilde Veneta-Meske, Steglitz, Grunewaldstr. 7.

23. Verein für freies Schrifttum.

(Gegründet 1894):

Eingetragene Gesellschaft mit beschränkter Haftnug. Liefert für 12 Mk. Beitrittsgeld jährlich 8 Bände Unterhaltungslitteratur, Arbeiten zeitgenössischer Schriftsteller. Geschäftsleitung: Hugo Storm, W. Gleditschstr. 35.

Digitized by Google

Wie sich die Presse amüsiert.

Von Ludwig Pietsch.

Jeder Bund von Berufsgenossen, der zu gegenseitiger Förderung, zu gemeinsamer Arbeit, zur Vertretung ihrer Gesamtinteressen geschlossen ist, hat das Bedürfnis, so gut wie der einzelne Mensch, auf saure Wochen von Zeit zu Zeit auch frohe Feste folgen zu lassen. Ja, mancher Verein hat schon die Erfahrung gemacht, daß seine Feste ihm mehr Ruhm und größere Popularität verschafft haben, als seine Arbeiten. In den Festen eines jeden prägt sich dessen Grundcharakter gewöhnlich am reinsten aus, und nicht selten wird von seiten des Publikums die Bedeutung und die Daseinsberechtigung einer Genossenschaft nach der Art ihrer Feste beurteilt, anerkannt oder bestritten.

Der Verein „Berliner Presse“ ist sich darüber jederzeit klar gewesen. Er war und ist nach Kräften bemüht, seinen Festen ein solches Gepräge zu geben, daß sie ihm Ehre machten und zu keinem Spott und keinen übeln Nach-

Digitized by Google

reden in Bezug auf die Veranstalter und Teilnehmer Anlaß boten.

Um das zu erreichen, muß ein Festkomitee es verstehen, zwei Klippen geschickt zu umschiffen: die der Langweiligkeit und die der zu großen Degagiertheit und gesellschaftlichen Formlosigkeit. Der Verein „Berliner Presse“ darf sich das Zeugnis ausstellen, daß ihm das fast noch jedesmal sehr wohl gelungen ist.

Wie der Verein Berliner Künstler, hat auch er sich aus sehr bescheidenen Anfängen zu seiner gegenwärtig erreichten Bedeutung und Stellung entwickelt. Ehemals, vor 25—30 Jahren, waren dementsprechend seine winterlichen Feste von sehr bescheidener Art. Eine einfache gemeinsame Abendmahlzeit in einem Hotelsaal, aber immer mit Beteiligung der Damen der Vereinsgenossen, durch Tischreden gewürzt und verlängert, der ein Tanz folgte — das war die gewöhnliche Form dieser „Preßfeste“ in jener Jugendzeit des Vereins.

Als leuchtendes, beneidenswertes Vorbild freilich schwebte, wie in Bezug auf seine ganze Organisation, seine Stiftungen und Einrichtungen, seine gesellschaftliche Stellung und Macht, so auch in Bezug auf seine Winterfeste dem Verein „Berliner Presse“ stets die Wiener „Konkordia“ vor. Der Ruhm dieser glanzvollen Schriftstellerfeste, auf welchen der österreichische Kronprinz und andre Mitglieder des Kaiserhauses, die Minister und andre hohe Würdenträger ebensowenig zu erscheinen verschmähten, wie die gefeiertsten Größen, die umworbensten Schönheiten der Bühne, war weit verbreitet. Die Wiener Kollegen wurden nie müde, immer von neuem an der

Digitized by Google

Vermehrung dieses Ruhmes durch ihre, in alle Welt hinaus gesandten Schilderungen der Herrlichkeiten und des Reizes jener Konkordia-Bälle zu arbeiten.

Und allmählich mit dem Wachsen des Vereins „Berliner Presse“ an Mitgliederzahl, an Vermögen, an Einfluß begann auch die Art seiner Feste sich mehr und mehr jenem Wiener Ideal zu nähern. Freilich gelang es ihm leichter und schneller, die Gunst der Bühnenkünstlerinnen und Künstler als die der hohen Herren, der offiziellen Würdenträger und der vornehmen Gesellschaft zu verdienen und sie zur persönlichen Teilnahme zu bestimmen. Diese Kreise pflegten es in Berlin immer für ihre Pflicht und ihr Recht zu halten, hochmütig auf die Presse und die sich diesem Beruf widmenden Männer herabzusehen, ihrer geringen Meinung von letzterer öffentlichen Ausdruck zu geben. Sie glaubten sich etwas zu vergeben, ihre eigene Würde zu verletzen, wenn sie in persönliche Beziehungen zu den Männern der Feder treten und mit ihnen verkehren, wie mit Gentlemen aus andern Berufskreisen.

Aber in den achtziger Jahren schien auch das Eis allmählich schmelzen und jene Scheu vor der Berührung mit den Männern der Presse auf demselben Parkett des Ballsaales in der Brust unserer Excellenzen mehr und mehr schwinden zu wollen. Ob dies Wunder wirklich allein durch die gewonnene klarere Erkenntnis und Einsicht und die gerechtere Würdigung der Litteratur, der Tagespresse, der Schriftsteller und Journalisten bewirkt wurde, oder ob nicht auch die Anziehungskraft der liebenswürdigen Bühnenschönheiten, die man auf den Preßfesten anwesend wußte, einen starken Anteil an solchen Bekehrungen hatte — wir wollen es nicht untersuchen und entscheiden.

Digitized by Google

Jedenfalls erlebten wir die Thatsache, daß, wenn auch nicht Prinzen des königlichen Hauses, so doch Minister und hohe Staatsbeamte, wie Graf Herbert Bismarck, und Diplomaten, Vertreter von großen und kleinen Mächten, die Preßfeste durch ihre Anwesenheit schmückten. Der Presseball im Januar 1895, der einen besonders glänzenden Verlauf hatte, wurde sogar zum erstenmal von einem deutschen Reichskanzler, dem Fürsten Chlodwig von Hohenlohe-Schillingsfürst, besucht.

Der erwählte Festausschuß, der „Vergnügungsausschuß", hatte und hat beim Herannahen des herkömmlichen Termins für das Winterfest des Vereins immer die schwierige Aufgabe, ein neues Programm zu entwerfen, etwas zu ersinnen und festzustellen, was der sich beteiligenden Gesellschaft ein besondres Vergnügen, eine heiter angenehme, in freundliche Stimmung versetzende Ueberraschung zu bereiten verspricht.

Darauf freilich muß dieser Ausschuß gefaßt sein, daß er es niemals allen recht machen und daß auch der anscheinend glücklichste Gedanke von manchen als ein ganz thörichter, lächerlicher, verwerflicher Einfall erklärt, bespöttelt und gebrandmarkt werden wird.

Während einiger Winter suchte der Verein seinen Stolz darin, den Teilnehmern an seinen Festen, deren Schauplatz damals meist der Wintergarten bildete, möglichst viel zu bieten.

Auf Presse und Dichtung bezügliche lebende Bilder, durch deklamatorische oder Gesangsvorträge begleitet, oder untereinander verbunden, wurden vorgeführt. Sie nötigten die Gesellschaft während länger als einer Stunde zum Stillsitzen, zum Schweigen und zu einer gewissen, auf

Digitized by Google

einen Gegenstand konzentrierten Aufmerksamkeit. Wie gut die Bilder auch komponiert und gestellt, wie befriedigend sie gelungen, wie sinnig und graziös auch die vorgetragenen Verse sein mochten — man tadelte die Idee, dergleichen zu veranstalten, die Gesellschaft so lange zur Bewegungslosigkeit zu zwingen.

Einmal hatte man eine noch viel originellere Einrichtung getroffen. Ein Nebenraum des großen Festsaales, der durch Glasfensterwände von diesem gesondert und von ihm aus zu überblicken war, wurde zur Redaktionsstube und Setzerei eingerichtet. Eine Festnummer wurde dort unter den Augen der ganzen Gesellschaft in fliegender Eile geschrieben, gesetzt, korrigiert und gedruckt. Die Abzüge der Blätter, die unter anderm eine ganze Besprechung des Festes selbst enthielten wurden, frisch wie sie von der Presse kamen, an die Anwesenden verteilt.

Die Idee und ihre geschickte prompte Ausführung fanden lebhaften Beifall. Aber der Verein sagte sich doch: warum diese Opfer an Zeit, Kosten und Arbeitsmühe bringen? Unsre Mitglieder und Gäste amüsieren sich sehr wahrscheinlich auch ohne alle diese künstlichen Veranstaltungen ebenso gut, ja vielleicht noch besser, wenn man eine an geistvollen und chevaleresken Männern, an schönen, eleganten und berückenden Damen von der Bühne, wie an Frauen und Fräulein aus unsern Reihen so reiche Festversammlung einfach sich selbst überläßt.

Mit der ehemals fast bei allen öffentlichen Winterfesten in Berlin obligatorischen Sitte der langen gemeinsamen Tafelsitzungen mit lärmender Musik, Chorgesängen,

Digitized by Google

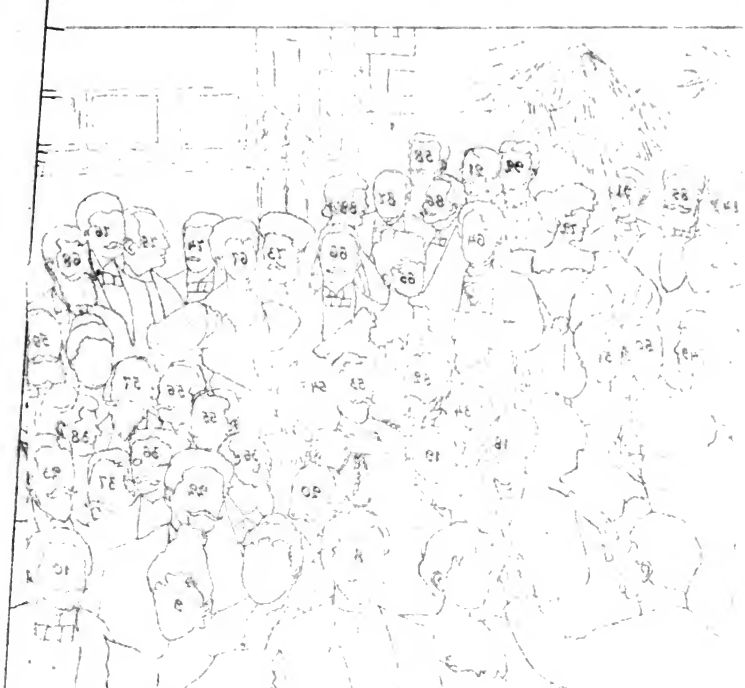
Toasten und Tischreden hat man wohlweislich bei unsern Preßfesten völlig gebrochen. Jeder mag sich am Büffett oder mit guten Freunden und Bekannten, um kleine Tische gruppiert, an Speisen und Getränken erfrischen und stärken, woran und wie es ihm beliebt.

Das ist ein ungeheurer, nicht hoch genug zu schätzender Fortschritt.

Ein paar andre Einrichtungen sind zu stehenden geworden und bilden für diese Feste eine Würze, die man freiwillig nicht mehr entbehren mag. Der Verein „Berliner Presse“ steht in ebenso nahen Beziehungen, wie zu den Bühnen und Bühnenkünstlern, zu dem Verein der bildenden Künstler Berlins. Diese zeigen sich immer gern bereit, ihm gefällige Kunstwerke von jeder Art, Gemälde, Zeichnungen, Statuetten, Skizzen, Studien, ernsthafte Arbeiten und humoristische Erzeugnisse zur Verfügung zu stellen, die dann während des Festabends in malerisch aus prächtigen Teppichen und andern Orientgeweben durch die Herren Karl Stangen und Söhne hergestellten Zelten zur Schau gebracht werden und zugleich mit allerlei von den Verlegern gestifteten Büchern und mancherlei Kleinkunstwerken zur Verlosung kommen — eine Tombola, die immer einen bedeutenden Reinertrag für die Unterstützungskassen des Vereins abwirft.

Die zweite Einrichtung ist die der „Damenspende.“ Eine in jedem Jahr in eine andre Form gekleidete zierlich-graziöse Erinnerungsgabe, die einen duftenden Inhalt birgt, wird allen zur schöneren Hälfte der anwesenden Gesellschaft zählenden Teilnehmern überreicht: ein Kästchen mit einer Pegasusstatuette auf dem Deckel, ein Pantöffelchen,

Digitized by Google



1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.

To
Pr
od
g
r

Digitized by Google

Digitized by Google

eine Buchatrappe, ein Aphorismen- und Skizzenalbum u. s. w. Jeder dieſe Spenden erfreute ſich noch immer des lebhaften Beifalls ihrer Empfängerinnen.

Während der letzten Winter war das Preßfeſt nichts anders als ein glänzender animierter Ball in dem effektvoll dekorierten großen Saal der Philharmonie. Während des Tanzes ging die Verloſung ihren Gang, in der Pauſe ſpeiſte man in den zum Teil noch luſtiger und phantaſtiſch geſchmückten Nebenräumen.

Im Januar 1894 bot das Feſt zur Abwechslung einmal wieder eine ergötzliche dramatiſche Aufführung, zu deren Genuß freilich nur ein kleinerer Teil der Gäſte gelangen konnte, das ſatiriſche, mit hochkomiſcher Wirkung dargeſtellte naturaliſtiſche Lebensbild von L'Arronge „Es ſchneet", das in einem der oberen Nebenſäle in Szene ging.

Aber die alte Wahrheit bleibt für alle Zeiten und für die Menſchen aller Berufsklaſſen giltig: einer großen Geſellſchaft von noch lebensfriſchen Männern, hübſchen heiteren Frauen und Fräulein kann kein beſſeres Vergnügen, keine beſſere Unterhaltung bereitet werden, als daß man ihnen zum Tanz aufſpielen läßt.

Wenn die elektriſierenden Weiſen eines guten Walzers erklingen und Raum zum Tanzen gegeben wird, ſo iſt für die Feſtfreude noch beſſer geſorgt, als durch alle Aufführungen, Vorträge, lebenden Bilder, die man für die Geſellſchaft veranſtalten könnte. Der Verein „Berliner Preſſe" müßte aus Mummelgreiſen und Gichtbrüchigen beſtehen, und die Geſamtheit der weiblichen Angehörigen ſeiner Mitglieder aus alten Mütterchen und welken Ma-

Digitized by Google

tronen, wenn das nicht auch für seine Festgesellschaften zutreffen sollte.

Und so war, ist und bleibt auch wohl in Zukunft jedes unsrer winterlichen Preßfeste vor allem ein „Preß-Ball."

Digitized by Google

Alphabetisches Register.

A.

Abendpost, Berliner 5. 78.
Abendzeitung, Berliner 5. 80.
Abrahamsohn 92.
Abt, H. 268.
Acta mathematica 210
Adami, Paul 40.
—, O. Dr. 97.
—, Friedrich 38.
Adelsblatt, Deutsches 170.
Adels- und Salonblatt 176.
Aders 89.
Aerztezeitung, Deutsche 221.
Ahlwardt 88.
Ahner 81.
Aktionär, Berliner 154.
Alkohol 244.
Ameise, Die 247.
Andresen 113.
Angerstein 99.
Annalen der Hydrographie und maritimen Meteorologie 211.
— für Gewerbe und Bauwesen 234.
Anzeiger, Evangelisch-kirchlicher 255.
— Anzeiger für die deutsche Armee, Allgemeiner 258.
— für die Drahtindustrie 240.
Anzeiger, Landwirtschaftl., Der 253.
—, Pädagogische, Der 227.
—, Technischer für die gesamte Deutsche Industrie 237.
Apollo 229.
Apothekerzeitung 217.
Appell, Der 258.
Arbeiterfreund, Der 233.
—, Berliner 255.
Arbeiterversorgung, Die 233.
Arbeiterzeitung, Deutsche 172.
Archimedes 237.
Archiv für die Artillerie-Ingenieuroffiziere des deutschen Reichsheeres 257.
— für bürgerliches Recht mit Einschluß des Handelsrechts 229.
— — Eisenbahnwesen 235.
— — gemeines deutsches und preußisches Staatsrecht 230.
— — Geschichte der Philosophie 204.
— — Gynäkologie 219.
— — klinische Chirurgie 219.
— — Laryngologie und Rhinologie 219
— — Naturgeschichte 213.
— — pathologische Anatomie u. Physiologie 2c. 218.

Digitized by Google

Archiv für Pharmazie 217.
— — Post und Telegraphie 248
— — Psychiatrie und Nervenkrankheiten 219.
— -- slawische Philologie 204.
— — soziale Gesetzgebung und Statistik 232.
— — Stenographie 228.
— — systematische Philosophie 204.
— — wissenschaftliche und praktische Tierkunde 224.
Arends 100. 111.
—, Stenographisches Unterhaltungsblatt 229.
Arendsia 229.
Arendt, H. 99. 109. 110.
—, O. 171.
Argus 111.
Armeeverordnungsblatt, Das 257.
Armeezeitung, Deutsche 258.
Asch 108.
Asher u. Co. 209.
Asten, von 97.
Atelier, Das 246.
Auburtin 53. 54. 128. 267.
Aus allen Weltteilen 262.
Ausstellungsbriefe, Internationalen, Die 250.
Ausstellungsnachrichten, Offiziellen Die 264.
Ausstellungszeitung, Berliner 264.

B.

Baad 99.
Babenzien 31.
Bachler 50. 51.
Bachmann 28. 113.
Bäcker- und Konditorzeitung 242.
Bäckerzeitung, Die 242.
—, Deutsche 242.
Bäckler 61.
Bär, Der 6. 187. 207.
Bader 272.
Badermann 106.
Bading 76. 178.
Bahr, L. v. 170.
Balley Brandenburg 207.
Baltz 67. 68.
Bamberger 170.
Band 82.
Bandholz 31.
Bank- u. Handelszeitung 17. 154.
Bannenberg 82.
Banse 97.
Barbier, Friseur- und Perückenmacher, Der deutsche 245.
Barth 170.
Basch 36.
Bashford, 119.
Bauer, E. 173.
—, H. 35. 36.
—, M. 72. 74.
Bau, Der 235.
Baugewerksblatt, Deutsches 234.
Baugewerkszeitung, Deutsche 234.
Bauhandwerker, Der 235. 247.
Bauzeitung, Deutsche 6. 234.
Bazar, Der 6. 192.
Beamtenzeitung, Deutsche 261.
Becker 109.
Beerwald 180.
Behr 223.
Behrend 43.
Beiträge zur Erläuterung des deutschen Rechts 230.
Bekleidungsindustrie, Die 245.
Bellermann 270.
Benefeld 69.
Berdrow 167.
Berger 50.
Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft 212.

Digitized by Google

Berichte der Deutschen Chemischen Gesellschaft 216.
— — pharmazeutischen Gesellschaft 217.
— über Leder, Häute und Felle, Berliner 242.
Berliner Tageblatt 5. 58.
— Zeitung 5. 63.
Berndt 30.
Berthold 50.
Berufsgenossenschaft, Die 233.
Besecke 100. 108.
Besserſche Buchhandl. (W. Hertz) 212.
Beutner 39.
Beza 113.
Biberfeld 102.
Bibliographie der Staats- und Rechtswissenschaften, Allgemeine 230.
Bie 56. 185.
Bibliothek, Stenotachygraphische 229.
Bildhauerzeitung 246. 247.
Bildungsverein, Der 227.
Bismarck, von 38.
Blätter, Akademische 262.
— für Architektur und Kunsthandwerk 234.
—, Biographische 262.
—, Burschenschaftliche 262.
— für Genossenschaftswesen 238.
— — Rechtspflege im Bezirk des Kammergerichts 231.
— — Schnellschrift, Deutsche 228.
— — soziale Praxis 233.
— aus der Stadtmission 255.
— für Taubstummenbildung 227.
— — Zuckerrübenbau 243.
—, Humoristische fliegende 168.
—, Militärische, Neue 257.
—, Neue litterarische 185.
Blanck, 97.
Blatt für Patent-, Muster- und Zeichenwesen 236.
Bloch Erben 112. 131.
Bloch, J. 104.
Blumenthal 56. 62. 128.
Bock, Annie 128.
Boeckel 88.
Börsenkurier, Berliner 5. 54. 153.
Börsenzeitung, Berliner 5. 43. 153.
Böttcher 92. 99.
Böttcher-, Küper- und Schäfflerzeitung, Deutsche 242.
Böttger 218.
Bogdan 108. 110.
Bohl 92.
Bong 136. 187. 188. 191.
Boretius 34.
Bormann 55.
Bornemann 53.
Bornträger, Gebr. 212.
Bote, Märkische, Der 256.
Bovenschen 68.
Brämer 267.
Brahm 128.
Brandenburgia 207.
Brandis 100. 268.
Brandt 157. 161.
Brauerzeitung, Deutsche 244.
Braumann 88.
Braumeisterzeitung, Allgemeine 244.
Braun 76.
Breslaur 147.
Briefmarkenzeitung, Deutsche 259.
Brigl 69.
Brink, H. ten 57. 58.
Brockhoff 75.
Broemel 170. 233.
Buchbinderzeitung, Berliner 242.
Buchdruckerzeitung, Deutsche 246.
Bucher 86.
Buch für alle 201.

Digitized by Google

Buch- und Steindrucker, Deutscher 246.
Bühne und Leben 190.
Bürkner 44.
Bujarsky 105.
Bundeszeitung deutscher Brauergesellen 244.
Bureauangestellte, der 261.
Bureaublatt für gerichtliche Beamte 231.
Buß 135. 136.
Bußler 37. 146.

C.

Calé 197. 198. 200.
Calvary 205.
Cauer, Minna 200.
Charlottenburger Zeitung 89.
Chemikerzeitung, Deutsche 217.
Chirol 119.
Christiani 44.
Christians 71.
Coblentz 221.
Cordel 269.
Costenoble 49.
Court 80.
Crelinger 131.
Cronheim 66.
Crüger 40.
Cuno 42.
Cunow 180.

D.

Dachdecker, Der Deutsche 246.
Dachdeckerzeitung, Deutsche 246.
Daheim 201.
Dahms 193. 198. 267. 268.
Dalbelli 120.
Dambach 272.
Damenzeitung, Berliner 199.
Dampf, Der 238.
Daube & Co. 114.
Daude 272.
Davidsohn 54. 55.
Decker, von 46. 230.
Delbrück, S., 165.
Delbrück, M., 244.
Delikatessenzeitung, Deutsche 251.
Delmar 47.
Dermatologische Zeitschrift 221.
Dernburg 36. 60. 61. 128. 272.
Deutsche Blatt, Das 5. 78.
Deutsche Dichtung 184.
Deutschland, Humoristische, Das 160.
Deutscher Michel 164.
Deutsche Rundschau 182.
Deutsche Tageszeitung 5. 85. 154.
Deutsche Warte 5. 82.
Deutschtum im Auslande, Das 227.
Dieckmann 99.
Dierl 76.
Dies Blatt gehört der Hausfrau 197.
Dietze 53.
Dincklage, Frhr. v. 257.
Döhler 267.
Döhring, A. 197.
Döpler 273.
Dohm 157.
Dorfbarbier, Der 159.
Dorn 141.
Draeger 221.
Drewitz 271.
Dreyer 70.
Driesmans 177.
Droguistenzeitung, Deutsche 251.
Druckereianzeiger, neue, Der 246.
Dümmler 175. 200. 210.
Duncker 41.
Dupont 189.
Duntz 28.

Digitized by Google

E.

Earle 119.
Echo, Das 168.
—, Luftiges 163.
Edelweiß 255.
Edgar 131.
Eggers 270.
Egidy, von 177.
Ehrentraut 65. 79. 80.
Ehrlich 146.
Eichberg 56.
Eikſen 49.
Eirund 58.
Eiſenbahn, Die 255.
Eiſenbahnverordnungsblatt, Das 236.
Eſſenbahnwerkmeiſter, Der 236.
Eiſenbahnzeitung, Deutſche 236.
Eiſenbahnzugführer, Der 236.
Eiſenwarenhandel, Der 251.
Eiſenzeitung 240.
Eiſerne Kreuz, Das 255.
Eisler 114.
Elcho 42. 129. 267.
Elegante Mode, Die 198.
Elias 78. 129. 135. 170.
Elkan 92.
Elſter, 40.
Engel 106.
—, F. 61. 128.
—, H. 62. 63.
—, W. 89.
Engelke, Gebr. 218.
Engelmann, 112.
Engels 105.
Entſch 112. 131.
Entſcheidungen des Bundesamtes für das Heimatweſen 231.
— des Königl. Oberverwaltungsgerichts 230.
Erdmann 204.
Ernſt 167.
Erzähler Stenographiſche, Der 229.
Eſtermann 109.
Ethiſche Kultur 174.
Exner u. Co. 114.
Export, Der 6. 249.
Exportzeitung, Deutſche 250.
Eyßler 162. 163.

F.

Fachblatt der Vereinigung deutſcher Perückenmacher und Friſeure 245.
Fachzeitung für Kolportagebuchhandel ꝛc. 251.
Färberzeitung 241.
Fahrenholtz 109. 110.
Fahrräderzeitung 240.
Fahrzeitung, Allgemeine 252.
Feitelberg 109.
Ferrario 120.
Fiege 49.
Finanz- und Handelsblatt, Berliner 250.
Fink 53.
Finke 105.
Fiſcher, G. A. 64.
—, F. 92.
—, R. 159.
—, S. 185. 216.
Fiſchers mediz. Buchhdl. Kornfeld 220.
Fiſimatenten 163.
Fitger 170.
Flamme, Die 261.
Flatow, 114.
Fleiſcherzeitung, Allgemeine 6. 243.
—, Deutſche 243.
Foerſter, F. W. 175.
Förſter, P. 88.
—, W. 228.
Folticineano 42.

Digitized by Google

Fontane 20. 27. 107. 112. 127. 270.
Forstverkehrsblatt, Das 254.
Fortschritte der Elektrotechnik 216.
— -- Industrie 237.
— — Medizin 220.
— — Physik 215.
Fränkel, J. 105.
—, M. 86.
Frankenberg 65.
Frankenstein 99.
Frankfurter Zeitung 91. 155.
Franz 58.
Französische Kolonie, Die 207.
Franzos 184.
Frau, Die 199.
Frauenbewegung, Die 200.
Frauenfleiß 200.
Frauenverband, Deutscher 223
Frauenzeitung, Illustrierte 6. 194.
Frei-Deutschland 5. 88.
Freisinnige Zeitung 5. 77.
Fremdenblatt, Berliner 5. 46.
Fremdenzeitung, Berliner Illustrierte 263.
Frenzel, K., 35. 128. 183. 265. 266. 270.
Freyer 111.
Friedenauer Nachrichten 89.
Friedenberg 27.
Friedenshalle, Die 256.
Friedländer 105.
Friedländer, R. & Sohn 213.
Friedrich, Fr. 266.
Friseurzeitung, Deutsche Allgemeine 245.
Für alle Welt 191.
Für die Schreibstube 261.
Fürs Haus 196.
Fürs deutsche Handwerk 247.
Fuhrhalter, Der 252.

G.

Gaedke 273.
Gaertner 205.
Gärtnerbörse, Berliner 239.
Gärtnerzeitung, Deutsche Allgemeine 239.
Gagliardi 119.
Galland 135. 136.
Gallinek 176.
Gallwitz 97.
Gartenflora, Die 254.
Gartenlaube 201.
Garthaus 101.
Gaspary 242.
Gasthaus, Das 252.
Gastronom, Der 252.
Gastwirtgehilfe, Der 252.
Gastwirtszeitung 252.
Gastwirtszeitung, Deutsche 252.
Gazeta polska 88.
Gazeta robotnicza 173.
Gebel 74.
Gegenwart, Die 6. 166.
Geißler 30.
Gemeindeblatt 232.
Gemeindebote, Neuer evangelischer 255.
Gemeindezeitung, Deutsche 166. 232.
Gemeinde-, Polizei- und Schulanzeiger, Deutscher 166. 232.
Gemeinnützige, Der 89.
Generalanzeiger, Deutscher 85.
—, Frankfurter 91.
Genossenschaftlicher Wegweiser, Der 233.
George 187.
Gerberzeitung, Die 241.
—, Deutsche 241.
Gerichtszeitung, Berliner 5. 43.
Gerken 97.

Digitized by Google

Gerlach, von 81.
Germania, Die 5. 57. 154.
Gerſtmann, M. 114.
Gertz 89. 177.
Geſchäftsverkehr für die geſamte Wäſche-Induſtrie 245.
Geſellſchaft Deutſcher Dramatiker 273.
—, Freie litterariſche 270.
— für deutſche Litteratur 270.
—, Litterariſche 269.
— zur Verbreitung von Volksbildung 274.
Geſetz- und Verordnungsblatt, Kirchliches 256.
Geſetzſammlung für die Königl. Preußiſchen Staaten 231.
Gewerbefreund, Der 237.
Gewerkverein, Der 237.
Giers 75.
Gieſen 78.
Gildemeiſter 170.
Gizycki, L. v. 175. 200. 201.
Glaſemann 90.
Glaſer 201.
Goedecke 176.
Gödſche 88.
Goetzſch 164. 179.
Goldberg 86.
Goldſchmied 74. 119. 267.
Goſch 97.
Gottſchalk, v. 197.
Gottſchall, H. v. 197.
Gottwald 162.
Graetz 162.
Grahl, de 97.
Grantz 90.
Graveurzeitung, Die 246.
Greiner u. Co. 108. 112.
Grelling 269. 270
Griesemann 48.
Groddeck, H. 53.
Groddeck, K. 52. 53. 267.
Groſſe 86 92. 99.
Groſſer 221.
Grüger 108. 112.
Grünſtein 44. 45. 129.
Grüttefien 61.
Grundſtücksbörſe, Die 251.
Grzybowski 75.
Gubitz 27.
Günther 106.
—, F. A. 109.
—, K. 61
Güttner 112.
Guillerville 119.
Gumbert 71.
Gumbinner 265.
Gumprecht 85.
Guſchmer 97.
Gutbier, von 84.
Gutſchwager 90.
Guttzeit 75. 88.
Gutzkow 266.

H.

Haber 158.
Hackewitz, J. v. 197.
Hähnel 185.
Häring 176.
Hagelverſicherungszeitung, Allgemeine 251.
Hahn's Ww. 105.
Haken, v. 47.
Halpert 271.
Hamburger 92. 101.
Hamburger Korreſpondent. 92. 155.
— Nachrichten 155.
Hammerſtein, v. 40.
Handelsangeſtellte, Der 247.
Handelsarchiv, Deutſches 248.
Handelsgärtner, Der 239.
Handel und Gewerbe 249.

Digitized by Google

Handschuhmacherzeitung, Allgemeine 245.
Handwerkerzeitung, Deutsche 247.
Hanstein v. 197. 269.
Hapke 255.
Harden 167. 175. 176.
Harder 205.
Harmening 185.
Hart, A. 196.
—, H. 71.
—, J. 71.
Hartmann, v. 167. 204.
Harzmann 69.
Hasenstein u. Vogler 114.
Hausdoktor, Der 224.
Hausfrauenzeitung, Deutsche 6. 195.
Hausfreund, Der Stenographische 228.
Hausschatz, Stenographischer 229.
Hayn's Erben 29. 109.
Hebammenzeitung, Allgemeine, Deutsche 223.
Hecht 90.
Heckler 92.
Heereszeitung, Deutsche 258.
Heffter 40.
Hefte, Mündener Forstlichen, Die 254.
Heidke 227. 271.
Heilborn 190. 199.
Heilbronner 270.
Heine, E. 197. 198. 200.
Heinemann 65.
—, F. 190.
Heller 92. 104.
Hellfeld, v. 100.
Hempel 70. 87.
Hengst 104.
Hennings 101.
Hermann, H. S. 171.
—, Wilh. 110.
Hermann u. Schlaberg 104.
Hermes 38.
Hermes, Zeitschrift für klassische Philologie 204.
Hern 86.
Herold, Depeschenbureau 18. 98.
—, Deutscher 207.
—, H. 92. 120. 169.
Herrig 56.
Herrmann 267.
Hertz 270.
Herzberg, E. 270.
— u. Schweder 106.
Hesekiel 38. 265. 266.
Hesse 43.
Hesselbarth 181.
Heßdörfer 109.
Heymanns Verlag 171. 174. 222.
Hildesheimer 256.
Himmel und Erde 211.
Hink 70.
Hinneberg 184.
Hinschius 272.
Hildebrandt 269.
Hirsch, M. 47.
—, R. v. 40.
—, Louis, Telegraphisches Bureau 18. 97.
Hirschfeld 106.
—, P. 267.
Hirschwald 219.
Hoefer 272.
Hofmann 156. 158.
— u. Co. 227.
Hofschläger 170.
Holdheim 41. 42.
Holzbock 264.
Holzerland 36. 172.
Holzindustriezeitung, Deutsche 242.
Hopfen 56.
Horwitz 36.
Hosiannah 255.
Hübler 272.

Digitized by Google

Hübner 273.
Hufenhäuser 90.
Huhn, v. 92.
Hutmacherzeitung, Deutsche 245.

J.

Jacobi 67. 68.
Jacobson 56. 129.
Jagic 204.
Jahn 49.
Jahnke 270. 271. 273.
Jahrbuch, Berliner Astronomische, Das 210.
— des kaiserl. deutschen archäologischen Instituts 205.
— für die Entscheidungen des Kammergerichts 230.
— der preußischen Forst- und Jagdgesetzgebung und Verwaltung 254.
— für reine und angewandte Mathematik 210.
—, Nautische, Das 248.
—, Deutsche meteorologische, Das 211.
—, Statistisches für das deutsche Reich 232.
— über die Fortschritte der Mathematik 210.
Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine 257.
—, Landwirtschaftlichen, Die 6. 252.
—, Preußische 6. 165.
— für die wissenschaftliche Botanik 213.
Jahresberichte der Geschichtswissenschaft 206.
Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft 205.
Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte in der Medizin 219.
Janke, G. 186. 187.
—, R. 186. 187.
Jannasch 249.
Jansen 120.
Jastrow 174.
Jarascewski 28.
Ibis 225.
Ichenhäuser's Verlag 112.
Jerosch 165.
Jeschurun 256. 257.
Ihring 109. 110.
Illustrierte Zeitung, Berliner 189.
— — (Leipziger) 201.
Industrie, Die 238.
—, Die chemische 216.
Industrieanzeiger, Deutscher 238.
Intelligenzblatt, Berliner 5. 29.
—, Pädagogische, Das 227.
Invalidendank 114.
Invaliditäts- und Altersversicherung 250.
Joel 47.
Johaentgen 92. 99.
Jollos 119.
Journal für Landwirtschaft 253.
— — Stenographie 229.
— — Zahnheilkunde 223.
Journallitteratur, Technische 236.
Irmer 40.
Israel 271.
Jüdische Presse, Die 256. 257.
Jünglingsblatt, Berliner 255.
Jürgensohn 92.
Jüttner 161. 162.
Juristische Wochenschrift 231.
Justiz-Ministerialblatt für preußische Gesetzgebung und Rechtspflege 230.
Just's botanischer Jahresbericht 212.

Digitized by Google

K.

Kämpf 112.
Kahlenberg 61.
Kaibel 205.
Kaiserzeitung, Die 255.
Kalisch, D. 156.
—, L. 267.
Kalischer 269.
Kalkowski 173.
Kapellenblatt. Das 256.
Karfunkel 111.
Karo 241.
Karpeles 256.
Kasino, Das 191.
Kastan 61. 92.
Kaube 106.
Kaufmann 273.
Kaufmann, Der Deutsche 250.
Kaul 113.
Kayßler 20. 52. 53. 266.
Kehler, v. 58.
Kehrbach 227.
Keil 177.
Keller, J. 74. 75. 129.
—, K. 61.
Kempner 270.
Kern 165.
Kerr 129. 167.
Keßler 270.
Killisch von Horn 43.
Kindergarderobe 245.
Kirchberg 113.
Kirchenblatt, Märkische, Das 256.
Kirchenzeitung, Deutsche Evangelische 255.
—, Protestantische 255.
—, Reformierte 255.
—, —, Neue 255.
Kirchner 54. 273.
Kirchstein 82.
Kladderadatsch, Der 5. 156.
Klaessig 120.
Klause, Die 273.
Klausner-Davoc 100.
Klee 32.
Kleine Journal, Das 5. 66.
Klempnerzeitung, Deutsche 240.
Kley 100.
Klinik, Berliner 220.
Klinkmüller 166.
Klöppel 36.
Klokow 50.
Knack 120.
Knickmeyer 109.
Köbke 159.
Köbner 33. 36.
Köhler 112.
Kölnische Zeitung 91. 155.
Kolonialblatt, Deutsches 232.
Kolonialwarenzeitung, Deutsche 251.
Kolonialzeitung, Deutsche 171. 249.
Kolportagezeitung, Deutsche 251.
Kompaß, Der 233.
Konewka 44.
Kohlenzeitung, Deutsche 239.
Kokosky 77.
Konditorei, Die 243.
Konfektionär, Der 6. 241. 245.
Konkordia 243.
Korbmacherzeitung, Deutsche 242.
Korrespondenz, Allgemeine 108.
—, Berliner 99.
des Bundes der Landwirte 99.
—, Hygienische 109.
—, Nationalliberale 99.
—, Numismatische 207.
—, Populär-medizinische 109.
—, Statistische 232.
—, Volkswirtschaftliche, Deutsche 99.
Korrespondenzblatt des Gesamt-

Digitized by Google

vereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 206.
Korrespondenzblatt für Geschäftsdiener, Packer u. dergl. 247.
—, Medizinisches 221.
— für Vergolder 247.
— für Zahnärzte 223.
Koß, Henning v. 39. 40.
Krämer, H. 92.
—, M. 162.
Krafft 28. 267.
Krause 66.
Krauß 106.
Krebs, A. 110. 181.
—, K. 28. 146. 183.
Kreide, die 227.
Kreuzberg 86.
Kreuzzeitung 5. 37. 153.
Krieger 92. 100.
Kriegerhaus, das 258.
Kriegerheil 222.
Kritik, die 178.
Kropatschek 38. 40.
Krüger 165.
Küche, die 252.
Kühl 209.
Kühling 112.
Kufahl 177.
Kundel 78.
Kunert 76.
Kunstindustrie, die 247.
Kunzendorf 104.
Kupffer, v. 72. 73. 74. 80.
Kurier, Berliner 71.
Kurzschrift, die 229.
Kutscherzeitung, Allg. Deutsche 252.

L.

Lackowitz, H. 75.
—, W. 147.
Land, Das 233.
Land, H. 270.
Landau, A. 101.
—, J. 55. 56.
Land- und Forstwirt, Praktischer 253.
Landwirtschaftszeitung, Deutsche 253.
Landwirtschaft und Industrie 253.
Lang, J. 197.
Lange, A. 103. 272.
—, F. 69. 70. 87.
—, H. 199.
—, O. 86.
Langelütje 47.
Langenbruch 108.
Langbein 38.
Lauter, J. 198.
Laverrenz 192. 273.
Lazarus 270.
Lebebour 76.
Lederinteressent, Der 242.
Lehmann 201. 270.
Lehrer-Schriftstellerbund, Deutscher 271.
Lehrerzeitung, Deutsche 226.
Leitmeyer u. Co. 100.
Leipziger 66. 129.
Leizner, v. 186.
Lesehalle, Stenographische 228.
Lesser 92.
Lessing 26.
Leßmann 147.
Leo 270.
Levin 270.
Levy 28.
Levysohn, A. 59. 61.
—, U. 57.
Lewinsky 65. 78.
Lewinstein 245.
Leyn 40.
Liebermann v. Sonnenberg 100.
Liebknecht 76.

Digitized by Google

Lienhard 86.
Lienhardt 173.
Lieres, v. 191.
Lilienthal 271.
Limann 92.
Lindau 62. 166. 266.
Linden 98. 101.
Lindenberg 107. 108.
Lindner 27.
Lind's Nähmaschinentechniker 240.
Link 106.
Linsemann 44. 45. 129.
Lipkowitz 109.
Lipperheide, v. 193. 194.
Litterarische Gesellschaft 268.
Litteraturblatt 226.
—, Juristisches 231.
Litteraturzeitung, Deutsche 184. 225.
Loeck 40.
Loeper 90.
Löffel 197.
Loevy 97.
Löwe 100. 264.
Löwenthal 30. 197.
—, v. 179.
Löwenstein 157.
Löwicke 108.
Lohrentz 61.
Lokalanzeiger, Berliner 5. 72. 153.
Lossius 40. 92.
Lublinski 47.
Lubszynski 167.
Ludwig 147.
Lüstenöder 172.
Lustige Blätter 160.
Lyon 109.

M.

Maaß 229.
Mädchenzeitung, Deutsche 255.
Magazin der Stenographie 228.
— für die Wissenschaft des Judentums 256. 257.
— — Litteratur 6. 181.
Mahn 29. 127.
Majunke 57. 58.
Malkowsky 135. 136. 188. 269.
Mantler 96. 97.
Manufakturist, Berliner 245.
Manz 70. 270.
Manzel 158. 161.
Marcur 58.
Marinerundschau 257.
Marineverordnungsblatt, Das 257.
Markthallenzeitung 252.
—, Berliner 252.
Martha 255.
Marx 75.
Massow, v. 70. 71.
Matthes 271.
Matthias 101.
Mauthner 127. 128. 170. 269.
Mayer 40.
Mayer & Müller 210.
Mechaniker, Der 246.
Medico 222.
Medizinalzeitung, Deutsche 221.
Mehring, F. 41.
—, S. 158.
Meinecke 100. 171. 249.
Mein Haus meine Welt 191.
Melford 191.
Melzer 75.
Menger 59.
Menschenfreund, Der 222.
Merkur 154.
Merkuria 250.
Meschelsohn 268.
Metallarbeiter, Der 240.
Metallarbeiter-Korrespondenz 240.
Metzger 75.
Meyer, A. 31. 36. 170. 265. 266.

Digitized by Google

Meyer, E. 102.
—, G. 105.
—, L. 62.
—, M. 28.
—, W. 211.
Meyer-Cohn 270.
Michaelis, O. 34. 36.
—, P. 28.
—, P, Dr. 268.
Mier 90.
Militäranwärter, Der 258.
Militärlitteraturzeitung 257.
Militärwochenblatt 6. 257.
Militärzeitung 258.
Ministerialblatt für die gesamte innere Verwaltung 232.
Mitteilungen 256.
— aus dem Kaiserl. Patentamt 236.
— aus dem naturwissenschaftlichen Verein für Neu-Vorpommern und Rügen 214.
— aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus 173.
— aus den Königl. technischen Versuchsanstalten zu Berlin 235.
— aus der historischen Litteratur 206.
— — Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts 231.
— — Praxis des Dampfkessel- und Dampfmaschinen-Betriebes 235.
— — Zoologischen Station zu Neapel 213.
—, Buchgewerblichen, Die 251.
— der Berliner Beamtenvereinigung 261.
— der deutschen Gesellschaft für ethische Kultur 227.
— der deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens in Tokio 214.
Mitteilungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft 223.
— der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte 227.
— der Kaiserl. Normal-Aichungskommission 232.
— der Nachtigal-Gesellschaft für vaterländische Afrikaforschung 209.
— der Sektion für Küsten- und Hafenfischerei 239.
— der Vereinigung von Freunden der Astronomie und kosmischen Physik 210.
— des Touristenklubs für die Mark Brandenburg 263.
— des Vereins für die Geschichte Berlins 206.
— — — zur Förderung der Moorkultur im deutschen Reiche 254.
—, Monatliche, des Vereins zur Erhaltung der evangelischen Volksschule 226.
, Photographische 246.
— über Landwirtschaft, Gartenbau und landwirtschaftliche Industrie 253.
— von Forschungsreisenden und Gelehrten aus deutschen Schutzgebieten 209.
Mittler & Sohn 205.
Moabiter Tageszeitung 5. 63.
Mode, Die 245.
Mode und Haus 196.
Modenwelt, Die 6. 193.
—, Große 198.
Modenkorrespondenz 109.
Moderne Kunst 187.

Digitized by Google

Moderne Völkergeist, Der 177.
Modistin, Die 245.
Möller 92.
Möser 199.
Mohr 86
Molkereizeitung 243.
Mommsen 170.
Monatsberichte, Wissenschaftliche Litterarische 262.
Monatsblätter für Landwirtschaft, Forstwesen, Gartenbau u. landwirtschaftliche Industrie 253.
Monatshefte, Pädagogische 225.
—, Therapeutische 6. 220.
Monatsmaterial, Neue, Das 108.
Monatsschau, Stenographische 228.
Monatsschrift, Bimetallistische 234.
— für das Turnwesen 227.
— — Geburtshilfe und Gynäkologie 220.
— — Ohrenheilkunde, sowie für Kehlkopf-, Nasen- und Rachenkrankheiten 220.
— — ärztliche Polytechnik, Illustrierte 221.
— — Unfallheilkunde 221.
—, Medizinisch-pädagogische für die gesamte Sprachheilkunde 221.
Morawski 173.
Morgenstern, L. 195.
Morgenzeitung, Berliner 5. 82.
Mosch, v. 88. 170.
Mosse 58. 114. 169.
Mosner u. Arends 100. 111.
—, K. 75. 78.
Moszkowski, A. 162.
—, M. 147.
Mückenberger 214.
Mühlbrecht 272.
Müller, D. 50. 51.
—, E. 82.
Müller, Karl 58.
—, Konrad 63.
—, R. 47.
Müller-Fürer 39. 40. 128.
Müllerindustrie, Deutsche 242.
Müllerzeitung, Deutsch-österreichische 242.
Münch, G. 61.
—, R. 89.
Münchener Allgemeine Zeitung 155.
Neueste Nachrichten 92.
Münzblätter, Berliner 207.
Münzer 97.
Musikalienhändlerzeitung, Deutsche 251.
Musikinstrumentenzeitung 246.
Muskalla 227.

N.

Nach dem Dienst 255.
Nachrichten aus dem Klub der Landwirte zu Berlin 253.
— des Reichsversicherungsamts 250.
—, Deutsche 181.
— für Seefahrer 248.
—, Entomologische 213.
— über Kaiser-Wilhelmsland und den Bismarck-Archipel 210.
—, Politische Berliner 99.
Nachweise, Monatliche, über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets 249.
Nähmaschinenbazar 240.
Nagel 109. 160. 163.
Nagelschmidt 36.
Natge 168.
Nathan 170.
Nathusius-Ludom, v. 39.
Nation, Die 170.
Nationalzeitung 5. 17. 33. 153.

Digitized by Google

Natorp 204.
Naturae Novitates 214.
Naturarzt, Der 224.
Naturheilkunde, Die 224.
Natur und Haus 215.
Rauck u. Co. 231.
Nebe 110.
Neubauer 78.
Neue Deutsche Rundschau 184.
Neueste Nachrichten, Berliner 5. 66.
Neue Zeit 89.
Neugebauer 197.
Neumann, H. 61.
—, P. 85.
Neumann-Hofer 62. 128. 182. 190. 269.
Neuzeit, Die 237.
Nickel 104.
Nicolaische Buchhandl. (R. Stricker) 213.
Nicolai 61.
Niebelschütz, v. 40.
Nienkemeyer 57.
Nienkemper 100. 168.
Norddeutsche Allgemeine Zeitung 5. 48. 153.
Nordhausen 164. 167.

O.

Oberwinder 80. 81.
Oechelhäuser 172.
Oehmigke 226.
Oehmke 228.
Oekonomist 151.
Oertel 86.
Oettingen, von 86.
Offertenblatt, Landwirtschaftliche, Das 253.
Oldenberg 98. 100.
Ollendorf 112.
Oppenheim (Schmidt) 215.
Oppermann 273.
Organ für Schornsteinfegerwesen 246.
Orientalische Bibliographie 206.
Ornithologische Monatsberichte 213.
Ortsverein Berlin der Pensionsanstalt Deutscher Journalisten und Schriftsteller 268.

P.

Pantenius 201.
Paetel, E. 182.
—, H. 211.
Paetow 188.
Palzow 34.
Papierindustrie, Die 241.
Papierzeitung 6. 241.
Pfankuch 180.
Parole, Die 168. 258.
Pasch 101. 191. 192.
Pastenaci 70.
Patentblatt, Das 236.
Patzig 99.
Pauli, K. 271.
Pauli's Nachf. 165.
Pensionsanstalt 268.
Perls 65.
Peschkau 68. 69.
Petrzileck 106.
Pfarrbote, Der 256.
Pferd, Das 260.
Pferdefreund, Der 260.
Pfund 76.
Pielusch 105.
Pietsch, L. 20. 27. 28. 134.
—, Th. 92.
Pilger Nachf. 91.
Pindter 48. 179. 180.
Pionier 229.
—, Aktiengesellschaft 170. 233.
Planitz, v. 83. 84.

Digitized by Google

Ploecker 185.
Poetzsch 76.
Polakowsky 175.
Polstorff 157.
Poppenberg 190.
Post, Die 51. 153.
Postblatt, Das 248.
Postzeitung, Deutsche 248.
Pratsch 44.
Presse, Frankfurter Kleine 91.
—, Landwirtschaftliche, Deutsche 253.
Prochownik 47. 100.
Produktenmarkt, Der 251.
Prometheus 6. 214.
Pufahl 47. 106.
Pupke 112.
Pusch 64.

Q.

Quanter 43.
Quickborn 271.

R.

Räder 51. 129.
Radfahrsport, Deutscher 260.
Radwelt, Die 260.
Ramhorst 75.
Raschè 86.
Raster 35.
Ratgeber für Haus- und Landwirtschaft 226.
Rautmann 85.
Raven, v. 84.
Redlich 53. 267. 268.
Reform, Medizinische 221.
—, Zahntechnische 223.
Register, The English and American 263.
Regulator, Der 247.
Reichsblatt, Deutsches 169.
Reichsbote, Der 5. 62. 154.
Reichsgesetzblatt 231.
Reichskorrespondenz, Allgemeine 99.
Reichs- u. Staatsanzeiger 5. 31.
Reimann 92. 147.
Reimer, E. 273.
—, G. 204.
—, S. 28.
—, L. 65.
Reinecke 88. 271.
Reinfels, v. 273.
Reiterzeitung, Deutsche 258.
Reklame, Die 263.
Rellstab 27. 141.
Rennert 92.
Rentsch 84.
Rentzel 185.
Repertorium, chemisch-technisches 216.
Repertorium der Pharmazie 217.
Reuß 120.
Reveille, Die 258.
Reymond, v. 269.
Rhapsilber 66.
Rhode 109.
Richter, Eug. 77.
—, E., Dr. 30.
—, J. 68.
—, O. 273.
Riesel's Reise- u. Verkehrsblätter 263.
Rindfleisch 91.
Rippler 70.
Ritter 131.
—, J. 58. 84. 168.
Rixdorfer Tageblatt 90.
— Zeitung 90.
Robolsky 69.
Rodenberg 182. 183. 270. 273.
Roediger 184.

Digitized by Google

Römer 104. 272.
Rohde 46. 89.
Roland 157.
Romanwelt, Die 190.
Romanzeitung, Deutsche 6. 186.
Romens Journal für Textilindustrie 241.
Rosé 112.
Rosenberg A. 53. 54. 128, 135.
Rosenfeld 47. 108. 112.
Rosenhagen 71. 135. 136.
Rosenthal 109.
Rost 199.
Rote Kreuz, Das 223.
Roth, J. 87.
—, Ph. 147.
Rousseau 106.
Rundschau, Die 240.
—, Berliner 179.
Rundschau Hygienische 219.
, Technische, Deutsche 235.
—, Zahnärztliche 223.
Runge 97.
Runkel 61.
Ruppius 42.
Russak 46. 47.

S.

Sachverständigenverein, Litterarischer 272.
Sachverständigenzeitung, Aerztliche 222.
Saling's Börsenpapiere 154.
Salomon 55.
Salzmann 56.
Sammler, Der 208. 259.
Samosch 34. 36. 267.
Samuel 44.
Sanftleben 112. 131.
Sankt Lukas 239.
— Michaelsbote 256.
Sankt Lukas, Der kleine 256.
Sattlerzeitung, Deutsche 242.
Sattler- u. Tapeziererzeitung 247.
Saunders 119.
Schacht 86.
Schade 88.
Schanz, F. 201.
Schaumburg, v. 164.
Scheibert 40.
Schenk 46.
Scherenberg 158. 161.
Scherl 73. 80.
Schettler 181. 182. 190. 270.
Schiemann 40.
Schierbrand, v. 119.
Schiff 92.
—, Das 248.
Schillerstiftung, Deutsche 270.
Schippel 178.
Schirmer 197.
Schirp, v. 106. 114. 272.
Schlaberg 104.
Schlenther 26. 29. 127. 170. 267.
Schlichting, M. 198.
Schlingmann 61.
Schlosserzeitung, Deutsche 240.
Schmalbach 99.
Schmelzer 30. 87.
Schmidt, A. 16. 265.
—, E. 270.
—, F. 192.
—, K. 170. 173.
—, R. 76.
Schmidt-Cabanis 158.
Schmiedezeitung, Deutsche 240.
Schmitz 36.
Schneiderzeitung, Berliner 245.
—, Deutsche 245.
Schneidt 178.
Schnitzer 56.
Schönau 66.
Schöneberger Wochenblatt 90.

Digitized by Google

Schönfeld 75.
Schönhoff 76. 129. 135.
Schönlank 76.
Schoetz 221.
Scholz 157.
Schorer 169.
Schott, J. 58.
—, R. 267.
Schriftstellergenossenschaft, Deutsche 269.
Schriftstellerverband, Deutscher 268.
Schriftverein, Deutscher Allgemeiner 271.
Schriftwart, Der 228.
Schröder 36.
—, K. 63.
—, W. 76.
Schütze 55.
Schuhbranche, Die 245.
Schuhmacherzeitung, Deutsche 245.
Schuhindustriezeitung, Deutsche 245.
Schulblatt für die Provinz Brandenburg 226.
Schule und Leben 226.
Schulgesetzsammlung, Deutsche 226.
Schultz 81.
Schulze, A. 105. 273.
—, F. 97.
Schulzeitung, Deutsche 226.
—, —, Neue 227.
Schwabe 97.
Schwarze Blatt, Das 168.
Schweder 106.
Schweichel 186. 266. 268.
Schweinburg 92. 99.
Schweitzer 53. 267.
Schwerin 110. 196. 198. 200.
Schwiering 68. 78.
Schythe 105.
Seboldt 84.
Sedlatzeck 85.
Seifenfabrikant, Der 240.
Seilerzeitung, Deutsche 241.
Selar, v. 131.
Selbsthilfe 227. 271.
Selle 108. 110.
Servans 135. 186.
Seyffert 163.
Siemenroth 32.
Siemenroth u. Worms 231.
Sierke 68.
Sigismund 208.
Sitzungsberichte der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 225.
— — Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin 214.
Skopnik 182.
Skowronnek 82.
Skrzeczek 63.
Slottko 112.
Sochaczewski 106.
Societatum litterae 214.
Sogliani 119.
Soldatenfreund 259.
Soldatenhort, Deutscher 259.
Sonntägliche Predigt 255.
Sonntag 190.
Sonntagsblatt, Berliner Evangelisches 255.
—, für die katholischen Mannschaften des deutschen Heeres 259.
Sonntagsfreund, Der 255.
Sonntagspost, Deutsche 179.
Sonntagsschule 255.
Sonntagsschulfreund 255.
Sophar 112.
Soyaux 201.
Sozialdemokrat, Der 178.
Soziale Praxis 173.
Sozialpolitisches Zentralblatt 233.
Sozialreform 180.
Spamer 180.

Digitized by Google

Sparr 106.
Speditions- und Schiffahrts-zeitung 248.
Spielhagen 266. 269.
Spiel und Sport 259.
Spitz 66.
Sporn, Der 260.
Sport, Deutscher 259.
Sportwelt, Die 6. 260.
Sportzeitung, Deutsche 260.
Sprengholz 201.
Springer, Dr. 86.
—, Jul. 212.
Staatsbürgerzeitung 4. 5. 50. 154.
Staatsrundschau, Die 180.
Stahl, F. 75. 135. 136.
Standesbeamte, Der 261.
Stangen's illustrierte Reise- und Verkehrszeitung 262.
Stankiewicz 207.
Staude 223.
Stegemann 69.
Steglitzer Anzeiger 90.
Stein, A. 91.
—, P. 65. 129. 135. 136.
Steinbauer 92.
Steinitz, Heinr. 99.
—, Hugo 112.
Steinsetzerzeitung, Allgemeine 239. 247.
Steinwedel 112.
Stenographenzeitung, Berliner 229.
Stenotachygraphische Bibliothek 229.
Stenotypist, Der 229.
Stephany 25. 28.
Stettenheim 66. 128. 160.
Stilke 167. 176.
Stöcker 80. 255.
Storm, A. 92.
—, H. 178.
Straßenbahn, Die 236.
Stratz 128.
Strecker 87.
Streckfuß 59. 266.
Strehlke 86.
Strousberg 51. 66.
Stümcke 185.
Studien zur klassischen Philologie und Archäologie, Berliner 205.
Studnitz, v. 82. 196.
Stutz 157.
Sudermann 267.
Sydow, J. v. 191.
Szczepanski, v. 201.

T.

Tabakzeitung, Deutsche 245.
Tachygraph 229.
Taendler 108. 112. 268.
Tägliche Rundschau 5. 69.
Tageblatt, Berliner 5. 58.
Talmann 272.
Tapeziererzeitung, Deutsche 242.
Tappert 66. 146.
Taubert 54. 146.
Taubstummenfreund, Der 227.
Techentin 71.
Technikerzeitung, Deutsche 235.
Teltower Kreisblatt 5. 46.
Tempelter 35.
Teschen 268. 278.
Teubner 112.
Tews 274.
Textilzeitung 240.
Theden 189.
Thiede 75.
Thiele, F. 105.
—, O. 103.
Thiessen 227.
Thoninduſtriezeitung 239.
Thormann 164. 179.

Digitized by Google

Thüemen, Frhr. v. 100.
Tiefbau, Der 235.
Tischlerzeitung, Allgemeine 242.
—, Deutsche 242.
Toeche-Mittler 272.
Töpfer, Der 247.
Tourist, Der 262.
Traber, Der 260.
Träger 78. 269.
Treff 92.
Trojan 157.
Trost 49.
Turner, Der 260.
Typograph, Der 246.
Tyrol 87.

U.

Uebungsblatt in Alt-Stolzescher Schrift 228.
Uhrmacherzeitung, Deutsche 246.
Ullstein, F. 189.
—, H. 64.
—, Leopold 63. 193. 198.
—, Louis 78. 79.
Ulk, Der 158.
Umschau, Die, auf dem Gebiet des Zoll- und Steuerwesens 233.
Ungern-Sternberg, Frhr. v. 40.
Union 250.
Universitätszeitung, Allg. Deutsche 262.
Unsre Gesellschaft 164.
Unser Hausarzt 224.
Unterhaltungsblätter, Stenographische, Illustrierte 229.
Unteroffizierszeitung, Die 258.
Unterrichtszeitung für Kapitulanten und Militäranwärter der deutschen Armee und Marine 258.
Urban 28. 146.

V.

Vakanzenliste für Militäranwärter 258.
Vakanzenzeitung für das Deutsche Reich, Staats- und Gemeinde- 261.
Vangerow, v. 92.
Vegetarische Herold, der 224.
— Rundschau 224.
— Vorwärts, Der 224.
Vehsenmeyer 271.
Verbandszeitung des Bundes deutscher Stellmacher- u. Wagnerinnungen 242.
Verein Berliner Berichterstatter 272.
— — Presse 265. 275.
Probebühne 273.
Vereinigte Vorortszeitungen Berlins 91.
Vereinigung der Zwanglosen, Litterarische 271.
—, Freie litterarische 270.
Vereinsanzeiger für Maler 246. 247.
Vereinsblatt der deutschen Gesellschaft für Mechanik und Optik 247.
— — Lederarbeiter Deutschlands 247.
— für deutsches Versicherungswesen 250.
—, Zahnärztliche, Berliner, Das 223.
Verhandlungen des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg 212.
— — Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes 237.
Verkehrszeitung, Berliner 263.
Verkehrsgewerbe, Deutsches 252.
Verkehrszeitung, Deutsche 248.
Veröffentlichungen der Balneologischen Sektion der Hufelandgesellschaft in Berlin 222.

Digitized by Google

Veröffentlichungen des Kaiserl. Gesundheitsamtes 222.
Versicherungsagent, Der 251.
Versicherungsbörse, Die 251.
Versicherungspresse 251.
—, Allgemeine 251.
Versicherungszeitung, Deutsche 251.
Versöhnung 177.
Versuchsstationen, Landwirtschaftlichen, Die 252.
Verwaltungsarchiv, Das 230. 232.
Verwaltungsblatt, Preußische, Das 232.
Viktoria 260.
Viereck 109.
Vierteljahrsschrift für gerichtliche Medizin und öffentliches Sanitätswesen 220.
Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- u. Familienkunde 208.
— über die Fortschritte auf dem Gebiete der Chemie, der Nahrungs- und Genußmittel 217.
— zur Statistik des Deutschen Reichs 232.
Vietinghoff-Scheel 60.
Violet 270.
Virchow 170. 208. 218. 219.
Voges 28.
Volk, Das 5. 80. 154.
Volksblatt 85.
Volksrundschau 5. 87.
Volkswirtschaftliche Zeitfragen 233.
Volkszeitung 5. 40.
—, Katholische 5. 84.
—, Märkische 5. 82.
Vollmer 44.
Vollrath 41. 42. 267.
Volksrecht, Deutsches 5. 88.
Vom Fels zum Meer 201.
Vormeng 106.
Vorortszeitung, Berliner 192.
Vorwärts 5. 75.
Voß 37. 135. 136.
Vossische Zeitung 3. 5. 16. 23. 153.

W.

Wacht, Die 228.
Wachtel 105.
Wäschezeitung, Illustrierte 198.
Wagener 38.
Wahrheit und Gerechtigkeit 233.
Waldau 271.
Waldeck 119.
Waldeyer 273.
Wallmanns Verlag 89.
Wallmann's Versicherungszeitschrift 250.
Walther 166. 172. 184.
Warenzeichenblatt 237.
Warner 90.
Warschauer 112.
Wasner G. 267.
Wassersport, Der 260.
Weber 74.
Webský 255.
Wegner 86.
Wegweiser für Lehrmittel- Schulausstattungen 2c. 226.
Weise 97.
Weiß 27. 266.
Weitling 272.
Wellner 162.
Welti 71. 146.
Weltmarkt 250.
Wendland 86.
Wendlandt 83. 84. 268.
Wendt 49.
Wenzel 233. 267. 268.
Werckshagen 255.
Werkenthin 86.
Wernicke 63. 272.

Digitized by Google

Werres 191.
Westarp, Graf 49.
Westermann's Monatshefte 201.
Weyl 97.
Wichert 266.
Widmann 170.
Wiedergeburt der Völker, Die 222.
Wiegand 180.
Wiemann 100.
Wiener 101.
Wiener 61.
Wilda 194.
Wilde 42.
Wildenbruch, v. 187. 268.
Wild und Hund 259.
Wintersport 261.
Wißberger 64. 65.
Witt 214.
Wittenberg 61.
Wochenblatt, Deutsches 171.
— für deutsche Land- und Forstwirte 253.
—, Wochenblatt, Photographische, Das 246.
Wochenschach, Deutsches 261.
Wochenschau, Pharmazeutische 218.
Wochenschrift für Brauerei 243.
— — deutsche Bahnmeister 236.
— — — Förster 254.
— — Eisenbahnbetriebs- u. Verkehrsbeamte 236.
— — Eisenbahn-Telegraphenbeamte 236.
— — klassische Philologie 205.
— — Papier-Schreibwarenhandel u. s. w. 241.
—, Kaufmännische, Deutsche 250.
—, Klinische, Berliner 6. 220.
—, Naturwissenschaftliche 214.
—, Philologische, Berliner 205.
—, Pharmazeutische 218.
—, Tierärztliche, Berliner 224.
Wohnungsanzeiger, Berliner 263.
Wohnungszeitung, Berlinische 263.
Wolf, E. 20. 60. 61.
—, W. 147.
Wolff, J. 268.
—, B. 112.
Wolff's Telegraphisches Bureau 17. 95.
Wrede 273.

Z.

Zabel 36. 128.
Zapp 273.
Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft 212.
— — Gesellschaft für Erdkunde 209.
—, Dermatologische 221.
— der Zentralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen 232.
— des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins 205.
— — Berliner Vereins homöopathischer Aerzte 223.
— — Königl Preußischen statistischen Bureaus 232.
— — Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen 236.
— — Ingenieure 6. 234.
—, Elektrochemische 215.
—, Elektrotechnische 6. 216.
—, Entomologische, Berliner 213.
—, —, Deutsche 213.
— für Amts- u. Gemeindevorsteher 261.
— — angewandte Chemie 216.
— — Bauwesen 234.
— — Beleuchtungswesen 240.
— — Binnenschiffahrt 248.
— — das Berg-, Hütten- und Salinenwesen im Preußischen Staate 212.
— — — Gymnasialwesen 226.

Digitized by Google

Zeitschrift für den gesamten Modewarenhandel 245.
— — den physikalischen und chemischen Unterricht 226.
— — deutschen Zivilprozeß 230.
— — deutsches Altertum und deutsche Litteratur 205.
— — die gesamte Spiritusindustrie 244.
— — Ethnologie 208.
— — Fleisch- und Milchhygiene 222.
— — Forst- u. Jagdwesen 254.
— — französische Sprache und Litteratur 206.
— — Heilkunde 221.
— — Hypnotismus 2c. 222.
— — Instrumentenkunde 211.
— — Kleinbahnen 235.
— — klinische Medizin 219.
— — Krankenpflege 222.
— — Landeskulturgesetzgebung der Preußischen Staaten 230.
— — Luftschiffahrt und Physik der Atmosphäre 262.
— — Maschinenbau u. Schlosserei 240.
— — Medizinalbeamte 222.
— — Missionskunde u. Religionswissenschaft 256.
— — Strafrechtswissenschaft 230.
Zeitung, Bautechnische 234.
—, Berliner 5. 63.
—, Entomologische, Stettiner 213.
— für Land- u. Forstwirte 253.
— — Landwirtschaft, Deutsche Allgemeine 253.
—, Landwirtschaftliche, Illustrierte 253.
—, Pharmazeutische 218.
Zeitschrift für Numismatik 207.
— — praktische Geologie 212.
Zeitschrift für Psychiatrie und psychisch-gerichtliche Medizin, Allgemeine 220.
— — Rübenzuckerindustrie 243.
— — Spiritusindustrie 244.
—, Militärärztliche 221.
—, Pädagogische 226.
— für stenographische Praxis 228.
— — Transportwesen u. Straßenbau 236.
— — Versicherungswesen 250.
— — Veterinärkunde 224.
— — Völkerpsychologie u. Sprachwissenschaft 209.
— — Vollstreckungsrecht und Zustellungswesen 231.
Zentralanzeiger für Hotel und Restaurationswesen 252.
Zentralblatt der Abgaben-Gesetzgebung und Verwaltung in den Königl. Preußischen Staaten 231.
Zentralblatt der Bauverwaltung 234.
— des Judentums, Allgemeine 256.
— — Reichspostamtes 248.
— für chirurgische und Orthopädische Mechanik 222.
— — das Deutsche Reich 231.
— — — gesamte Unterrichtswesen in Preußen 225.
— — die Eisen-, Stahl- und Kurzwarenindustrie 240.
— — — Interessen des Realschulwesens 226.
— — — Medizinischen Wissenschaften 220.
— — Laryngologie, Internationales 220.
— für Wagenbau, Sattlerei, Tapeziererei und Lackiererei 243.
—, Forstwissenschaftliche, Das 254.
—, Polytechnische, Das 235.

Digitized by Google

Zentral-Fleiſcherzeitung 243.
Zentralhalle, Pharmazeutiſche 217.
Zentralorgan für das geſamte Beleuchtungsweſen 240.
Zentralpolizeiblatt, Königl. Preußiſche, Das 231.
Zentralzeitung, Mediziniſche, Allgemeine 221.
Ziegel und Zement 239.
Zieler 49.
Zilleſen 187.
Zimmermann 266, 268.
Zinke 46.
Zobeltitz, F. v. 268.
—, H. v. 201.
Zöllner 270.
Zolling 167.
Zoologiſche Jahresberichte 213.
Zuckerinduſtrie, Deutſche, Die 243.
Zukunft 175.
Zur guten Stunde 188.
Zwanzigſte Jahrhundert, Das 172.

Digitized by Google

Nachtrag.

Während des Drucks sind verschiedene Aenderungen in der Presse eingetreten, die eine Ergänzung und Berichtigung der Angaben dieses Buches notwendig machen.

Zunächst ist am 11. Oktober 1895 einer der Veteranen der Berliner Presse gestorben: der Schriftsteller Adolf Streckfuß, dessen Bildnis auf dem Veteranenblatt (zwischen S. 12 und 13) enthalten ist.

Auf S. 6, Zeile 8 von unten, ist zu lesen: 1883 (anstatt: 1882).

Dr. E. Richter (auf S. 30 genannt) ist am 1. Oktober 1895 aus dem Intelligenzblatt ausgeschieden und in die Redaktion des Lokalanzeigers eingetreten.

In den Angaben über die „Börsenzeitung" muß es auf S. 44, Zeile 1 von oben, heißen: sechsmal (anstatt: dreimal); in Zeile 6: seit Oktober 1856 (anstatt: seit 1872); in Zeile 13: Jahresbericht (statt: Tabelle), und in Zeile 19 ist hinter „Bankiers" einzufügen: „Deutsches Bankierbuch".

Auf S. 67, Zeile 10 von oben, ist zu lesen: Baltz (statt Baetz).

Aus der Redaktion des Lokalanzeigers ist der auf S. 74 genannte und abgebildete Redakteur A. Weber am 1. Oktober 1895 ausgeschieden.

Auf S. 76 sind als politische Redakteure des „Vorwärts" noch zu nennen: Georg Ledebour und Max Pfund.

Bei der Freisinnigen Zeitung, S. 78, ist Dr. Wiemer

Digitized by Google

als Redakteur des Hauptblattes nachzutragen; in Zeile 5 auf dieser Seite ist zu lesen: Giesen (statt: Giese).

In der Rubrik „Tagespresse der Vororte" auf S. 89 ist die Charlottenburger „Bürgerzeitung", Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, (Berlinerstr. 58) nachzutragen.

Auf S. 92, Zeile 24 ist als redaktioneller Vertreter der Hamburger Nachrichten noch Eugen Reichel einzufügen.

Den Feuilletonkorrespondenzen S. 108 ist eine neue, Eckfteins Feuilletonkorrespondenz, anzuschließen; ebenso den litterarischen Bureaux S. 112 das neuerrichtete Bureau von Rich. Eckstein Nachf. (H. Krüger), W., Kirchbachstr. 3.

Auf S. 163, Zeile 20, muß es heißen: Seyffert (statt: Seifert).

Die Geschäftsstelle der „Deutschen Sonntagspost" (S. 179) befindet sich jetzt S.W., Schönebergerstr. 32.

Auf S. 190 ist als verantwortlicher Redakteur und Mitbesitzer der „Romanwelt" Felix Heinemann nachzutragen.

Den Unterhaltungsblättern ist auf S. 192 noch die seit 1. Oktober 1895 erscheinende Wochenschrift für die praktischen und ideellen Interessen des Hauses „Familienschutz" (Verlag Gebr. Kurtze, Katzlerstr. 18) anzufügen.

Digitized by Google

Berliner Neueste Nachrichten.

Unparteiische Zeitung.

Anparteiische in nationalem Sinn geleitete Zeitung.
13 mal wöchentlich,
äußerst reichhaltig und gediegen, mit **8 Gratisbeilagen:**

Deutscher Hausfreund (illustr.,16 Seiten wöchentl.)
Mode und Handarbeit (illustr. Modenztg. monatl.)
Humoristisches Echo (wöchentlich)
Landwirtschaftliche Nachrichten (wöchentlich)
Hausfrau (wöchentlich)
Verlosungsblatt,
Produkten- und Wochenmarktbericht und **Deutscher Rechtsspiegel** (Sammlung neuer Gesetze 2c.)

Im Roman-Feuilleton erscheinen stets Romane erster Autoren.
Vierteljährlich nur 5 Mark bei allen Postanstalten.
Probenummern sendet auf Wunsch
Die Expedition, Berlin SW. 46, Königgrätzerstraße 41.

Die
Norddeutsche Allgemeine Zeitung

erscheint in Morgen- und Abend-Ausgabe (wöchentlich 12 Mal)
Das Blatt bringt

dem Leser: unwandelbares Eintreten für Kaiser und Reich, konservative Tendenz, **zuverlässigste** politische Information, erschöpfende Beleuchtung aller wirthschaftlichen und sozialen Interessen, ausführliche Parlamentsberichte, reichhaltiges Feuilleton, prompte Personalnachrichten, Theaterberichte, alles Wissenswerthe aus Stadt und Land, Wissenschaft und Kunst, Verkehr und Handel. Verloosungstabelle, wöchentlich eine landwirthschaftliche Beilage u. A;

dem Inserenten: einen ausgedehnten Leserkreis in den besten Gesellschaftsklassen, sorgfältigste typographische Ausstattung auf gutem Papier, pünktliche Erfüllung aller Aufträge, angemessene Bedingungen für laufende Anzeigen.

Preis: 40 Pfennig für die fünfgespaltene Petitzeile.
Vierteljährlicher Abonnementspreis:
Berlin: durch die Post . . . . . 8,— **Mark** } incl. Bestellungsgebühr.
Berlin: „ „ Zeitungsspediteure **7,50 Mark** }
Deutsches Reich und Oesterreich-Ungarn: **7,50 Mark** excl. Bestellungsgebühr.
Uebriges Ausland mit entsprechendem Postaufschlag.

Einzelne Nummer **10 Pfg.**

Bestellung kann durch jede Postanstalt und jeden Zeitungsspediteur erfolgen, **Inseratenaufträge** durch jede Annoncen-Expedition und die

Expedition der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung
BERLIN S.W. 48, Wilhelmstrasse No. 32.

Digitized by Google

Die Berliner Börsen-Zeitung

41 ster Jahrgang

erscheint *zweimal täglich* und *zwölfmal* in der Woche

Die **Abend-Ausgabe** mit grossem Courszettel ist vornehmlich den Angelegenheiten der Börse, des Geldmarktes, des Waarenhandels und der Industrie gewidmet, *verzeichnet aber auch Alles, was der Tag an Ereignissen von politischer Wichtigkeit bringt.* Handels- und steuerrechtliche Fragen werden durch eine hervorragende juristische Autorität erörtert. Regelmässig erscheinen umfangreiche Berichte vom **Weizen-Weltmarkt** und vom **Zuckermarkt.**

Die **Morgen-Ausgabe** giebt, in Anlehnung an die Grundsätze der nationalliberalen Partei, Auskunft über alle Vorgänge der *inneren* und *äusseren Politik*, enthält sachverständige Referate über *Theater, Musik, Literatur* etc.; in ihren *„Neuesten Handels-Nachrichten" stellt die Morgen-Ausgabe alle Course der auswärtigen Börsen, die neuesten Marktberichte aus allen Branchen und die neuesten Mittheilungen vom kommerziellen Gebiet zusammen.*

Die **„Berliner Börsen-Zeitung"** liefert in jeder Woche und wenn nötig öfter eine Verloosungs- und Restanten-Tabelle, monatlich einen Coupons-Kalender mit Angabe der Berliner Zahlstellen, ferner die Ziehungslisten der Preussischen Klassenlotterie sofort nach der Ziehung.

Für die **Textil-Industrie** bringt die Zeitung *täglich* Berichte von den Deutschen Märkten (*Deutsche Wollmärkte, Garnmarkt, Baumwoll-Börse, Baumwoll-Statistik, Confektions-Geschäft, Seidenmarkt, Leinen-, Webe-* und *Wirkwaaren*), ferner von *London, Liverpool, Manchester, Birmingham, Bradford, Roubaix, Antwerpen, New-Orleans, New-York, Buenos Aires, Melbourne etc.*

Die Interessenten der **Montan-Industrie** finden in der Zeitung *täglich* Berichte von den Deutschen Märkten (*Oberschlesischer, Rheinisch-Westfälischer, Mitteldeutscher, Saarbrückener, Berliner Metall-Bericht, Montan- und Industrie-Markt der Börse*), von *Glasgow, Middlesbro', London allgemeiner Metallmarkt; Liverpool, Amsterdam* (*Zinn*), *(Rotterdam) Zinn, Zink, Kupfer* etc.), *New-York u. A. m.*

Die Notierungen von der **New-Yorker** *und* **Chicagoer Börse** *bringen wir fortan schon in der nächsten Morgen-Nummer.*

Soeben erschien als Gratisbeilage die 6. Auflage des

Deutschen Banquier-Buchs.

Finanzielle Bekanntmachungen erhalten durch die *„Berliner Börsen-Zeitung"* die weiteste Verbreitung in geschäftlichen Kreisen, *Inserate jeder anderen Art* werden durch sie einem Leserkreis zugeführt, der sich durch Kaufkraft und Kauflust auszeichnet.

„Berliner Börsen-Zeitung",

Berlin W., Kronen-Strasse 37.

Digitized by Google

Neue Preußische Zeitung.

mit Gott

Vorwärts für König und Vaterland.

Berlin W., Königgrätzerstr. 15.

Erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreis 9 Mk. pro Quartal.

Deutsche Tageszeitung

Verlag: Berlin S.W. 61, Blücherplatz 2.

Wer ein Blatt will, das ernst und entschieden eintritt für nationale Arbeit, das keiner **Partei** dienstbar ist, sondern dem ganzen Volke, das **unabhängig** ist nach oben und unten, das die **Wahrheit** offen und ohne Rücksicht sagt, das die Dinge **beim rechten Namen** nennt, das die Feinde deutscher Arbeit **schonungslos** bekämpft, das **frisch und lebendig** schreibt, spannend erzählt und unterhaltend plaudert, das **deutschem Wesen zum Siege verhelfen will,** der lese und halte die

„Deutsche Tageszeitung"

Täglich 2 mal erscheinend,

ist sie eine der reichhaltigsten, raschest berichtenden und billigsten Zeitungen grossen Stiles.

Vierteljahrspreis 1 Mk. 50 Pf. bei allen Pstanstalten — (Postliste 1780).

„Der Reichsbote"

empfiehlt sich beim Quartalswechsel zum Abonnement.

„Der Reichsbote" ist die am meisten verbreitete konservative Zeitung des Deutschen Reiches.

„Der Reichsbote kämpft für die Erhaltung der **christlichen Weltanschauung** als der sittlichen Grundlage unserer Kultur, für die **Macht und Größe des Reiches**, sowie für **Erhaltung und Stärkung eines tüchtigen Mittelstandes** durch Förderung der produktiven **nationalen Arbeit.** — Inhalt: **Leitartikel, politische Tagesübersicht, Original-Korrespondenzen, tägliches Feuilleton** und **unterhaltende Sonntagsbeilage** mit ausgewählten Original-Novellen, wissenschaftlichen Aufsätzen u. s. w.; **landwirtschaftlichem Ratgeber,** ferner **Provinzial-** und **Berliner Lokal-Nachrichten, Börsen-Kurse, Produkten- wie Marktberichte, wirtschaftliche Rundschau, Verlosungslisten.** — Der „Reichsbote" kostet vierteljährlich nur 3 Mk 50 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten.

Die Expedition des „Reichsboten"
Berlin SW. 46, Dessauerstr. 37.

Digitized by Google

Louis Hirsch's Telegr. Bureau

Centrale **Berlin S.W. 12**

mit **Filialen** in allen grösseren Städten.

Telegraphische, telephonische und briefliche Nachrichten politischen Inhalts.

Kursmeldungen von allen Börsen.

Germania

Zeitung für das deutsche Volk.

Central-Organ der

Centrumspartei.

Gegründet 1870.

Erscheint wöchentlich 12 mal, täglich 2 bis 4 Blätter.

Allgemeine Ausgabe:

Preis vierteljährlich durch die Post M. 7.—; durch die Expedition und die Berliner Spediteure vierteljährlich M. 7.50; monatlich M. 2.50 frei ins Haus.

Kleinere **„Berliner Ausgabe"** (nur durch die Expedition und die Berliner Spediteure zu beziehen.) Preis vierteljährlich M. 3.—; monatlich M. 1.— frei ins Haus.

Expedition und Redaktion:
Berlin C., Stralauerstr. 25.

20. Jahrgang. **20. Jahrgang.**

Berliner Zeitung

mit den Beilagen

Deutsches Heim — Gerichtslaube.

Abonnementspreis 3 **Mark** vierteljährlich bei allen Postanstalten.

Die **B.Z.** vertritt einen entschieden freisinnigen Standpunkt und hat von allen politischen Zeitungen die weiteste Verbreitung in Berlin.

Insertionspreis 40 Pfennig für die Petitzeile.

Expedition u. Redaktion:
SW. Kochstr. 23.

Unterhaltendste interessanteste Zeitung Berlins.

Tägl. 2 mal erscheinend. Abendblatt: Finanzblatt I. Ranges.

Berliner Börsen-Courier.

Abonnementspreis pro Quartal 8 Mark bei allen Postanstalten.

Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung die Zeitung zum Quartalstermin gratis u. franco.

Morgenblatt: Grosse politisch-feuilletonistische Zeitung.

Unterhaltendste interessanteste Zeitung Berlins.

Digitized by Google

„Das Volk“

ist die **billigste Zeitung,** die **auf christlich-monarchischer** Grundlage eintritt für die Interessen der schaffenden, erwerbsthätigen Stände. **Nicht** parteilos, aber **gerecht** deckt „das Volk“ alle Schäden des öffentlichen Lebens auf, wo immer es sie findet.

„Das Volk“ erscheint täglich mit Ausnahme Montags und kostet für das Vierteljahr:

nur **„Mk. 1,00.“**

b. direkt. Zustellung ins Haus treten noch 40 Pf. Bestellgebühr hinzu.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an. **Man verlange Probenummern, welche unberechnet und portofrei abgegeben werden.**

Die Geschäftsstelle des „Volk“

Berlin SW., Wilhelmstr. 30/31.

„Deutscher Michel“.

Erstes deutsch-nationales Witzblatt.

Herausgeber: **Richard Nordhausen**

Wöchentlich eine reich illustrirte Nummer
Preis 1,50 Mk. vierteljährlich.

Dieses Blatt hat in der verhältnißmäßig kurzen Zeit seines Bestehens einen über Erwarten großen Anhängerkreis gefunden, da jeder national gesinnte Deutsche sich gern an der erfrischenden Eigenart des Michels ergötzt. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, Buchhandlungen und

bei der

Geschäftsstelle des
Deutschen Michels.
Berlin W. 57,
Göbenstraße 6.

Auf die im 33. Jahrgang erscheinende

Deutsche Roman-Zeitung

herausgegeben von *Otto Janke*, geleitet von *Otto von Leixner* nehmen **sämmtliche Buchhandlungen und Postämter** Bestellungen zum Preise von 3 Mk. 50 Pf. für das Vierteljahr entgegen. **Die Deutsche Roman-Zeitung** veröffentlicht nur Romane, die ihr ausschliessliches Eigenthum sind, nach sorgfältigster Auswahl, so dass neben den bewährtesten und bekanntesten Autoren auch jüngere Talente zur Geltung kommen. **Die Deutsche Roman-Zeitung** ist ein Familienblatt ersten Ranges — ihre Ziele sind Pflege des deutschen Empfindens, Bekämpfung des wissenschaftlichen und sittlichen Materialismus und der Fremdsucht. **Die Deutsche Roman-Zeitung** bringt in jeder Nummer ein von *Otto von Leixner* geleitetes, einen Bogen starkes Beiblatt, das eine Fülle des Interessanten bietet.

Verlag von Otto Janke, Berlin S.W., Anhaltstr. 11.

Digitized by Google

Verlag der Romanwelt, G. m. b. H. Berlin-Charlottenburg.

Die
ROMANWELT.
Zeitschrift für die erzählende Litteratur aller Völker.
Herausgegeben von **Otto Neumann-Hofer.**
III. Jahrgang.

Preis: **pro Quartal Mk. 3.25.** Insertions-Preis f. die 4 gesp. Nonp.-Zl. **60 Pf.**

Redaction: Carmerstr. 10. **Verlag:** Knesebeckstr. 4.

Verlag von O. Häring in Berlin S.W. 48, Friedrichstr. 21.

Die Zukunft

Herausgeber: **Maximilian Harden.**
Wöchentlich ein Heft, gr. 8°, in eleganter Ausstattung, 3 Bogen Text.
Vierteljährlich 5 Mark.

„Die Zukunft" wird in dem Bemühen fortfahren, unbekümmert um Gunst oder Hass, die Höhe zu erreichen, die der ihr so reichlich entgegengebrachten Sympathie — und auch der fast noch ehrenvolleren Antipathie — entspricht. Die geräuschvolle und selbstgefällige Anpreisung eines Blattes, das seit drei Jahren besteht, wäre geschmacklos und überflüssig, wenn der Inhalt der „Zukunft" nicht für sich selber spricht.

Deutsche Sonntags-Post.

Herausgeber: **E. F. Pindter.**
Redakteur: **Dr. Pfankuch.**
S.W., Schöneberger Strasse No. 32.

Wochenzeitung für Deutschland mit einer Damenspende (alle 14 Tage). Wochenchronik der Tagesgeschichte in allen ihren Erscheinungen in der Politik und dem öffentlichen Leben.
Abonnement: 2 Mark pro Quartal.
Telephon: Amt VI, 3917. Postzeitungsliste **No. 1774 a.**

Paul Herzberg, Berlin S.W. 19

Jerusalemer-Strasse No. 65.

Druck- u. Umschlagpapiere

in anerkannt vorzüglichsten Qualitäten zu billigsten Tagespreisen.

Digitized by Google

A. W. Hayn's Erben

Buchdruckereien

BERLIN S.W. Zimmer-Strasse No. 29 | **POTSDAM** Brauer-Strasse No. 4.

Uebernahme aller Druckarbeiten
wie
Werke, Zeitschriften, Tages-Zeitungen
u. s. w.

Unsere Druckereien sind mit den neuesten, leistungsfähigsten Schnellpressen, Rotationsmaschinen sowie mit nur modernem Schriftenmaterial ausgestattet. Eigene Stereotypie, Schriftgiesserei und Buchbinderei. Zahlreiche und gut geschulte Arbeitskräfte.

Digitized by Google

— Richard Taendler —

Verlags-Buchhandlung.

Literar. Bureau
des deutschen Schriftsteller-Verbandes.

Berlin W. 10,
Friedrich Wilhelmstr. 12.

Sprechstunden: 5—7 Uhr. — Telephon: Amt VI, 2280

Ständige Vertretung
einer grossen Anzahl erster Autoren.

Lieferung
von Feuilleton-Material jeder Art für
Zeitungen und Zeitschriften.

Die geehrten Redaktionen
mache ich auf mein Lager von über
3000 Manuscripten für den ersten und
Wiederabdruck, sowie auf die aus-
gedehnte kostenlose Vermittelung
redactioneller Kräfte ganz besonders
aufmerksam.

Digitized by Google

Ständige Mitarbeiter meiner
monatlich einmal erscheinenden
Feuilleton-Correspondenz:

(Romane, Novellen, Novelletten,
Humoresken, Skizzen, Feuilletons):

Hans Wachenhusen. E. Vely.
Emil Peschkau. A. Oscar Klaussmann.
Anton von Perfall. Robert Misch.
Arthur Zapp. Frida v. Bülow.
Paul Bliss. Albin Römer.
Dora Duncker. Theo Salmann.

Die bewährte Einteilung meiner
Feuilleton-Correspondenz,

die anerkanntermaßen an Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit unerreicht dasteht, setzt die geehrten Redactionen in die Lage, ihren ganzen Jahresbedarf an Feuilleton-Material daraus zu decken.

Verlags-Specialität:
Frauenfrage. — Belletristik.

Digitized by Google

Neue Ideen

für alle kaufmännischen und industriellen Unternehmungen, behufs Entfaltung eines **zeitgemässen Wettbewerbes.**

Robert Exner

Institut für kaufmännische und industrielle Propaganda
Kochstrasse No. 22.
Sprechzeit 11—1.
Fernspr.-Anschl.: Amt IV, 891.

Gustav Fritzsche

Vertreten in: **Berlin, Hamburg, Amsterdam, London, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Magdeburg.**

Königlich Sächsischer Hofbuchbinder

Leipzig

Eigenes Atelier für künstlerische Entwürfe.

liefert in anerkannt künstlerischer Ausführung:
für den Buch- und Kunsthandel Einbanddecken, Mappen und Einbände jeden Genres in der billigsten bis kostbarsten Ausstattung zu mässigen Preisen und den coulantesten Bedingungen.
für die Grossindustrie Einbände für Kataloge und Waarenverzeichnisse, Musterkarten etc.
für Behörden, Vereine und Private Diplommappen, Prachtalbums etc. für Jubiläen.

Leistungsfähigste Grossbuchbinderei mit circa 400 bestgeschulten Arbeitern und 140 Hilfsmaschinen.
Vielfach mit höchsten Auszeichnungen prämiirt.

Vertreter in Berlin:
G. Wübben, Hollmannstrasse 37, pt.
Fernsprecher: Amt IV, 3613.

Wilh. T. Bruer Nachf.

Buchbinderei mit Dampfbetrieb.

Berlin S.W., Bernburgerstr. 14.
Telephon Amt VI, No. 1492.

Broschüren und Einbände aller Art.

Specialität: Verlags-Arbeiten.

Digitized by Google

TILLOTSON & SON'S

INTERNATIONALE VERLAGSANSTALT.

BOLTON — LONDON
PARIS — BERLIN — NEW-YORK.

Zeitungs- und Fachschriften-Verlag. — Buch- und Zeitungsroman-Vertrieb.

Aeltestes und weitaus bedeutendstes Institut für die Versorgung von Zeitungen mit guter Feuilleton-Literatur.

Abgabe von Uebersetzungsrechten sowie von übersetzten Manuscripten in mustergültiger Verdeutschung.

Grösste Auswahl zugkräftiger, sittenreiner Romane.
Alle Gattungen. Alle Preislagen.

Ueber 60 ständige Mitarbeiter.

Die deutschen Vertriebsrechte können sowohl nach Erscheinen der englischen Buchausgabe wie bei Erscheinen der ersten englischen Zeitungsabdrücke erworben werden.

Ankauf von deutschen Novitäten allerersten Ranges zum Vertrieb in englischer Sprache auf feste Rechnung.

BERLIN W.,
Wormser Strasse 6. **TILLOTSON & SON.**

Pensionsanstalt

deutscher Journalisten und Schriftsteller.

(Anerkannter Verein).

Genehmigt durch Entschliessung der Kgl. Bayr. Regierung vom 28. Juni 1893.

MÜNCHEN.

Reichsbank - Giro - Conto. ·•· Telephonruf No. 2256.

Bureau: Max-Joseph-Strasse 1/0.

Grundsätze:

Aufbau der Anstalt auf **versicherungstechnischer Grundlage** und unter Wahrung des **humanitären Standpunktes:**

die von den Mitgliedern **eingezahlten Beiträge** werden in der Form von **tabellarisch festgelegten Renten wieder zurückgezahlt, alle ausserordentlichen,** durch Schenkungen, Veranstaltungen etc. **erzielten Einnahmen** gelangen in Form von **Zuschüssen zu den Renten an alle Mitglieder gleichmässig** zur Vertheilung.

Steigende Renten unter Berücksichtigung der **Klasse u. Beitragsjahre.**

Bei **denkbar grösster Sicherheit der Einlagen** die Möglichkeit der Erzielung **hoher Renten.**

Satzungen Tabellen etc. werden auf Verlangen jeder Zeit vom **Bureau der Anstalt — München, Max-Josephstr. 1/0 — kostenlos übersandt und jede Auskunft dort bereitwilligst ertheilt.**

Digitized by Google

Das

„Berliner Fremdenblatt"

mit „Belletristischer Beilage"

(Herausgeber u. Chefredakteur: **Dr. jur. Hugo Russak**)

eine der vornehmsten und ältesten Tages-Zeitungen Deutschlands, ist zugleich **die billigste aller Zeitungen für die besseren Stände.** Es kostet das **„Berliner Fremdenblatt"** mit **„Belletristischer Beilage"** für Berlin: **monatlich 1,30 Mark, frei ins Haus 1,60 Mark; vierteljährlich 3,90 Mark, frei ins Haus 4,95 Mark.** Abonnements in der **Expedition, Beuthstr. 8 II,** sowie bei **allen Zeitungs-Spediteuren,** für auswärts: **vierteljährlich 4,75 Mark. Abonnement bei allen Postanstalten (No. 923 d. Post-Zeit.-Katalogs.)**

Das **„Berliner Fremdenblatt"** ist in jeder Hinsicht **vornehm** und **objectiv** geleitet. Politisch mit den **besten Informationen** versehen und von **keiner Partei** abhängig, nimmt es stets **eigene Stellung** zu allen Tages-Fragen und ist für **Jeden** interessant und anregend.

Gediegener Handelsteil, nicht im Interesse der Banken und der Börse, sondern nur in dem des Publikums.

Einzige officielle Fremdenliste. Stets ausführlicher Theaterzettel des nächsten Tages und täglich das gesammte Wochen-Repertoir **aller** hiesigen Theater.

Probenummern

sendet die Expedition auf Wunsch **gratis** und **franco.**

Digitized by Google

Cliché's u. Reproductions-Arbeiten
jeder Art.
Künstlerische
Entwürfe.

M. Arnheim

BERLIN W. 62, Schillstr. 6

Export
Commission
für In- und Ausland.

Wirkungsvolle Plakate.
Illustrirte Pracht-Kataloge.
Zink-Cliché's
zu Illustrationen
für alle Branchen.

Th. Wendisch
Sine onstr. 13.
BERLIN, SW.
GEGRÜNDET 1857.
Anastatischer Druck.

Hartford-Schreib-Maschine.

Zeit gespart.

Geld gewonnen!

Preis: **Mk. 260,—.**

Sie ist die **schnellste** und **dauerhafteste** der Welt. Sie schreibt dreimal schneller als die Feder und bietet überhaupt Alles, was man von einer Tasten-Schreibmaschine verlangen kann.

Wir enthalten uns jeder weiteren Anpreisung und laden die Interessenten ein, die „Hartford" mit anderen Systemen zu vergleichen, zu welchem Zwecke wir gern bereit sind, Hartford-Maschinen auf einige Zeit **probeweise und ohne jede Kosten** zu überlassen.

Hochachtungsvoll

Deutsche Filiale
der
The Hartford Typewriter Co.
Berlin C., Klosterstr. 49.

Digitized by Google

Jede Zeitung

vermehrt ihre Inserenten bei Aufgabe eines **ständigen**

Inserats für die **Zeitungs-Ecke** der

Man verlange gratis u. franco Probenummern und Calculationen.

„Reklame“

Zeitschrift für kaufmännische Propaganda,

deren Leserkreis fast nur aus Fabrikanten und Gross-Inserenten besteht.

Billigste und erfolgreichste Inserat-Propaganda!

Die monatlich 2 mal erscheinende „Reklame“ kostet halbjährlich für Deutschland und Oesterreich-Ungarn **Mk. 5,— — fl. 3,—** und kann direct bei dem unterzeichneten Verlage sowie bei allen Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungsliste No. 5765) bezogen werden.

ROBERT EXNER & CO.

Berlin S.W., Ritterstr. 50.

Gold-, Aluminium-, Kork-

Mundstück-Cigaretten,

worunter feinste

GOLDENES VLIESS

empfiehlt

„COMPAGNIE LAFERME“

DRESDEN. — BERLIN.

Digitized by Google

Theater-Parfümeriefabrik

von

L. Leichner, Berlin

31. Schützenstr. 31.

Grösstes Etablissement der ganzen Welt

in dieser Branche,

mit Dampfkessel- und Gasmotorbetrieb.

Preisgekrönt auf allen grossen Ausstellungen der letzten zehn Jahre mit den höchsten Medaillen.

Atteste von Adelina Patti, Clara Ziegler, Pauline Lucca, Ernst Possart, Friedr. Haase, Marcella Sembrich u. s. w. u. s. w.

Haupterzeugnisse:

Gesichtspuder zum Tagesgebrauch und für Theater. Schminken aller Art. (Leichners Blumenrot; Leichners Kaiserrot.) Haarpuder, Puderquasten, Crayons für Augenbrauen. Eau de lys de Leichner. **Blumengerüche für Taschentuch (Extraits d'odeurs)** hervorragend: **Leichners Maiglöckchen.** Leichners **Jungkaiser-Strauss.** Haarfärbemittel, Goldcream.

Leichners Zahnpasta und alle übrigen Parfümerien.

Eins der berühmtesten Erzeugnisse ist

Leichners Fettpuder

und

Leichners Hermelin-(Fett)-Puder.

Derselbe verrät seine Anwendung nie, indem er unsichtbar haftet und die Haut jugendlich schön und rosig macht! Im Gebrauche bei der höchsten Aristokratie und den ersten Künstlerinnen zur Erhöhung der Schönheit. Von den ersten medicinischen Autoritäten als unschädlich erkannt und auch als Kinderpuder empfohlen. Er findet sich in allen Parfümerien der Erde, in Dosen, auf deren Boden **Firma und Schutzmarke** eingeprägt ist.

Man verlange stets:

Leichners Fettpuder!

L. Leichner, Parfumeur-Chemiker, Berlin,

Lief. d. kgl. Theater.

Druck von J. S. Preuss, Berlin W., Leipzigerstr. 31/32.

Papier von Paul Herzberg, Berlin S.W., Jerusalemerstr. 35.

Digitized by Google

Abonnieren
Sie gefälligst sofort auf die

„Lustigen Blätter".

Vierteljährlich
bei allen Postanstalten und B
Verlag der „Lus
BERLIN SW., Ch

Digitized by Google

Feister & Rossmann

Schnellschreibmaschinen

Erstes deutsches Fabrikat.

Unübertroffen
in Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit.

Feister & Rossmann

BERLIN S.O.